

A decorative border with intricate, repeating floral and scrollwork patterns surrounds the central text.

Seb. Brant
Das
Harrenschiff.
1494.



Digitized by the Internet Archive
in 2015

<https://archive.org/details/dasnarrenschiff01bran>

Fahresgaben
der
Gesellschaft für Elässische Literatur

I.

Sebastian Brant

Das Narrenschiff



Straßburg
Verlag von Karl F. Trübner
1913

BBK
Jantz
1593

Sebastian Brant

Das Narrenschiff

Faksimile der Erstausgabe von 1494

mit einem Anhang

enthaltend die Holzschnitte der folgenden Originalausgaben
und solche der Locherischen Überetzung

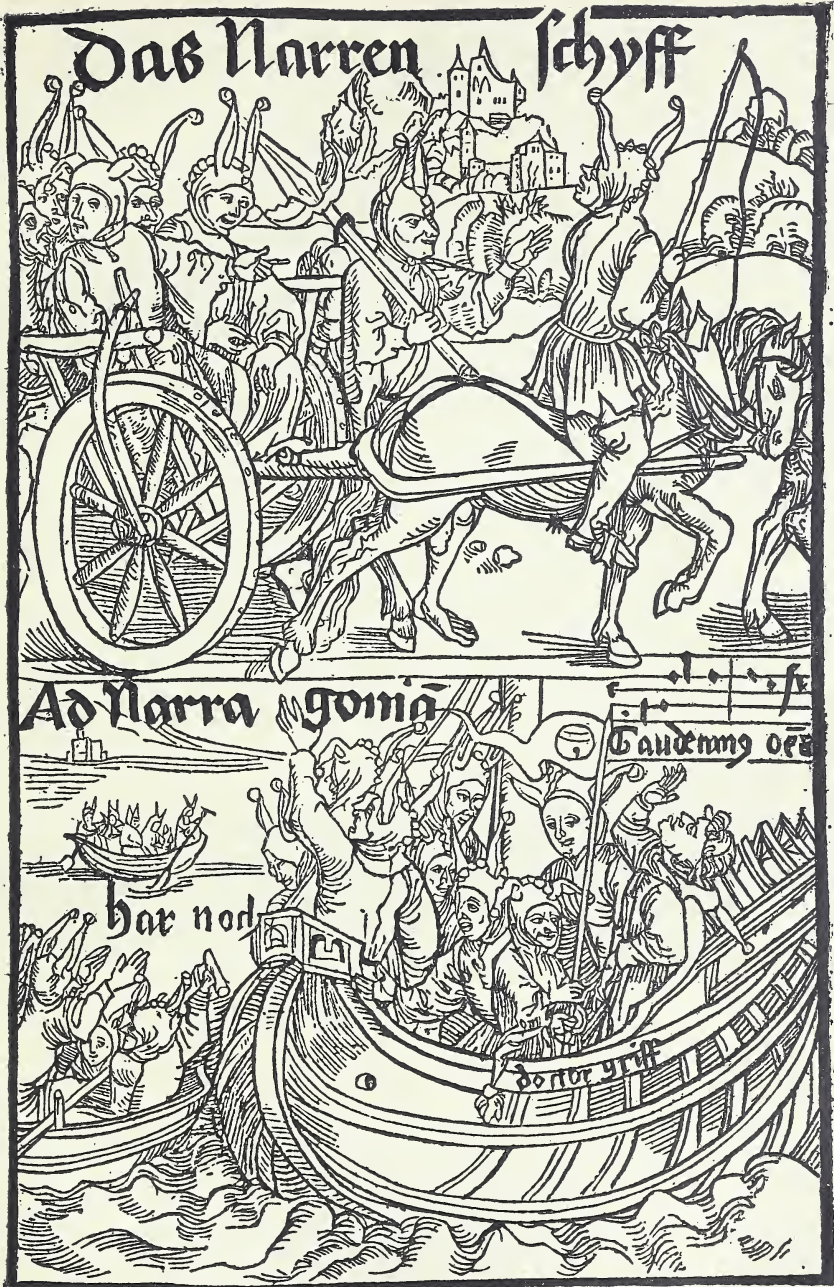
und einem Nachwort von

Franz Schulz

Straßburg

Verlag von Karl F. Trübner

1913



Das Narren Schyff.



Gen Narragonien.

Hi sunt qui descendunt mare in nauibus
faciētes opationem in aquis multis.

Ascendūt vsq; ad cēlos / & descēdunt vsq;
ad abyssos: aia eorū in malis tabescebat

Turbati sunt & moti sunt sicut ebrius: &
omnis sapientia eorū deuorata est,

.Psalmo .Cvi.

Ein vorred in das narren schyff.

Zu nutz vnd heylsamer ler / verma-
nung vnd ervolgung der wyßheit / ver-
nunfft vnd guter sytten: Duch zu ver-
achtung vnd straff der narheyt / blint-
heyt yrsal vnd dorheit / aller stät / vnd
geschlecht der menschen: mit besun-
derem flyß ernst vnd arbeyt / gesamlet
zu Basell: durch Sebastianū Brant.
in beyden rechten doctor.

Uland syndt yetz voll heylger geschriff
Vnd was der selen heyl antriff /
Bibel / der heylgen vätter ler
Vnd ander der glich bücher mer /
In maß / das ich ser wunder hab
Das nyemant bessert sich dar ab /
Ja würt all gschriff vnd ler veracht
Die gantz welt lebt in vinstre nacht
Vnd düt in sünden blint verharren
All strassen / gassen / sindt voll narren
Dienüt dan mit dorheit vmbgan
Wellen doch nit den namen han
Des hab ich gdacht zu diser früst
Wie ich der narren schiff vff rüst
Galleen / süß / fragel / nawen / parcel
Tiel / weyding / hornach / rennschiff starck

a.ii.

Schlytt / karrhen / stoßbären / rollwagen
Ein schiffmöcht die nit all getragen
Die yetz findt in der narren zal
Ein teil kein für hant überal
Die stieben züher wie die ymmen
Vil vnderstont zü dem schiffschwymmē
Ein yeder der wil vorman syn
Vil narren / doren kumen dryn
Der bildniß ich hab har gemacht
Wer yeman der die gschriffte veracht
Oder villicht die nit künd lesen
Der siecht im molen wol syn wesen
Vnd syndet dar inn / wer er ist
Wem er glich sy / was im gebrist /
Den narren spiegel ich diß nenn
In dem ein yeder narr sich kenn
Wer yeder sy wurt er bericht
Wer recht in narren spiegel sicht
Wer sich recht spiegelt / der lert wol
Das er nit wis sich achten sol
Nit vff sich haltten / das nit ist /
San nyeman ist dem nütz gebrist
Oder der worlich sprechen tar
Das er sy wis / vnd nit ein narr
Dann wer sich für ein narren acht
Der ist bald zü eym wisen gmacht
Aber wer ye wil witzig syn
Der ist fatuus der gfatter myn
Der düt mir ouch dar an gewalt
Wann er dyß büchlin nit behalt

Hie ist an narren kein gebrust
Ein yeder findt das in gelust
Vnd ouch war zü er sy geboren
Vnd war vmb so vil findt der doren/
Was ere vnd freyd die wißheit hat/
Wie sorglich sy der narren stat/
Hie findt man der welt gantzen kouff
Siß büchlin wurt güt zü dem kouff
Zü schympff vnd ernst vnd allem spil
findt man hie narren wie man wil/
Im wijer findt das in erfreydt
Ein narr gern von syn brüdern seyt/
Hie findt man doren arm vnd rich
Schlym schlem/ein yeder findt sin glich/
Ich schrot ein kapp hie manchem man
Der sich des doch nit nymet an
Het ich in mit sym namen gnent
Er sprech/ich het in nit erkent/
Doch hoff ich das die wisen all
Werdent harjnn han wol gefall
Vnd sprechen vß jr wissenheit
Das ich hab recht vnd wor geseit
Sydt ich sollch kuntschafft von jn weiß
So geb ich vmb narren eyn schweyß
Sie müssen hören worheit all
Obes jnn joch nit wol gefall
Wie wol Terencius spricht/das
Wer worheit sag/verdienet haß
Ouch wer sich langzyt schnützen düt
Der würfft ettwan von jm das blüt

a.iiij.



Vnd wann man Colerā anreygt
So würt die gall gar oft beweygt
Dar vmb acht ich nit / ob man schon
Mit Worten mich wirt hindergon
Vnd schelten / vmb myn nutzlich ler
Ich hab der selben narren mer
Den wißheit nit gefallet wol
Syß Büchlin ist der selben vol
Doch bitt ich yeden / das er mer
Wil sehen an vernunft vnd er
Dann mich oder min schwach gedicht
Wartlich hab ich on arbeit nicht
So vil narren zusamē bracht
Ich hab ettwan gewacht zu nacht
So die schleyffent der ich gedacht
Oder villicht by spyl vnd win
Sassent / vnd wenig dochtent myn /
Eyn teyl in schlitten vmbher füren
Im schne / das sie wol halb erfrüren
Eyn teyl vff kalß füß gingen sust /
Die andern rechten jr verlust
Den sie den tag hetten gehan
Vnd was jnn gewyns dar vß möcht gan
Oder wie sie morn wolten liegen
Mit gschwätz / verkouffen / machen triegē
Den selben noch zudencken all
Wie mir jr wys / wort / werck / gefall
Ist wunder nit / ob ich schön oft
So mit myn gdicht nit würd gestroffe
Gewacht hab / so es nyeman hoffe



In disen spiegel sollen schowen
All gschlecht der mēschē man vñ frowē
Je eyns ich by dem andern meyn
Die man sint narren nit allein
Sunder findt man ouch nārrin vil
Den ich die schleyer / sturtz vnd wile
Mit narren kappen hie bedeck
Metzen hant ouch an narren rōck
Sie wellen yetz tragen on das
Was ettwan mannen schāntlich was /
Spitz schū / vnd vshgeschnyttten rōck
Das man den milchmerck nit bedeck
Wicklen vil hudlen in die zōpff
Groß hörner machen vff die kōpff
Als ob es wer ein grosser stier
Sie gānd har wie die wilden thier /
Doch sollen erber frowen mir
Verzyhen / dann ich gantz nit jr
Gedencken zū keym argen wyl
Den bösen ist doch nit zū vil
Der selben man ein teil hie fyndt
Die inn dem narren schiff ouch syndt
Dar vmb mit flyß sich yedes süch
Syndt es sich nit in dysem büch
So mag es sprechen / das es sy
Der kappen vnd des kolben fry
Meint yemant das ich inn nit rür
Der gang zūn wysen für die thür
Vnd lyd sich / vnd sy guter dyng
Byß ich ein kapp von francffurt bryng
a.iiij.

Den vordantz hat man mir gelan
Dann̄ ich on nutz vil bücher han
Die ich nit lyß / vnd nyt verstan



Von vnnutzē buchern

Das ich sytz vornan in dem schyff
Das hat worlich eyn sundren gryff
On vrsach ist das nit gethan
Vff myn libry ich mych verlan


Von büchern hab ich grossen hort
Verstand doch drynn gar wenig wort
Vnd halt sie dennacht in den eren
Das ich inn wil der fliegen weren
Wo man von künsten reden düt
Sprich ich / do heym hab ichs fast güt
So mit loß ich benügen mich
Das ich vil bücher vor mir sych /
Der künig Ptolomeus bstelt
Das er all bücher het der welt
Vnd hylet das für eyn grossenschatz
Doch hat er nit das recht gefatz
Noch kund dar vß berichten sich
Ich hab vil bücher ouch des glich
Vnd lys doch gantz wenig dar inn
Worvmb wolt ich brechen myn synn
Vnd mit der ler mich bekümbren fast
Wer vil stüdiert / würt ein fantast
Ich mag doch sunst wol sin eyn here
Vnd lonen eym der für mich ler
Ob ich schon hab eyn groben synn
Doch so ich by gelerten bin
So kan ich jta sprechen jo
Des tütscher orden bin ich fro
Dann ich gar wenig kan latin
Ich weyß das vinü heysset win
Gucklus ein gouch / stultus eyn dor
Vnd das ich heyß domne doctor
Die oren sint verborgen mir
Man sah sunst bald eins mullers thier

Wer sich vffgvalt im radt verlost
 Vnd hencet sich wo der wint har blost
 Der selb die suw jnn kessel stoßt



Von guten reten

Vil sint den ist dar noch gar not
 Wie sie bald kumen jn den rot
 Sie doch des rechten nit verstou
 Vnd blintlich an den wenden gon



Der güt Cusy ist leyder dot
Achytofel besyt den rodt/
Wer vrteyl sol vnd raten schlecht
Der dunck vnd folg alleyn zú recht
Vff das er nit ein zunsteck blib
So mit man die suw in kessel trieb
Worlich sag ich es hat kein fúg
Es ist mit duncken nit genúg
So mit verkürtzet würt das recht
Es durfft das man sich baß bedecht
Vnd witer fragt/was man nit wust
Danñ wirt das recht verkürtzet su st
So hast kein wörwort gegen got
Glaub mir/fürwor es ist kein spot
Wann yeder wüßt/was volgt har noch
Im wer zú vrteyl nit so goch/
Mit sölicher moß/wirt yederman
Gemessen/als er hat gethan
Wie du richtst mich/vnd ich richt dich
Als wirt er richten dich vnd mich/
Eyn yeder wart noch synem dot
Der vrteil die er geben hat
Wer mit sym vrteil bschwäret vil
Dem ist gesezet ouch sin zyl
So er ein gwalttg vrteil fyndt
Der stein der felt jm vff den gríndt
Wer hie nit halt gerechtikeit
Der fyndt sie dort mit hertikeit
Keyn wisheytt/gwalt/fürsichtikeit/
Keyn ratt/got wider sich verdreit



Wer setzt sin lust vff zytlich güt
 Vnd dar inn sūcht sin freyd vnd müt
 Der ist eyn narr inn lib vnd blüt



Won gytikeit.

Der ist eyn narr der samlet güt
 Vnd hat dar by keyn fryd noch müt
 Vnd weyß nit wem er solches spart
 So er züm finstren Keller fart

Vyl narrechter ist der verdüt
Mit üppykeit vnd lichte mit
Das so jm got hat geben heyn
Dar inn er schaffner ist allein
Vnd dar vmb rechnung geben müß
Die me gilt dan ein hand vnd füß
Ein narr verläßt sin fründen vil
Sin sel er nit versorgen wil
Vnd vörcht jm brest hie zitlich gut
Nit sorgend / was daß ewig düt /
O armer narr wie bist so blindt
Du vörchst die rud / vnd findst den grindt
Mancher mit sunden güt gewynt
Dar vmb er in der hellen brynt
Syn erben achten das gar klein
Sie hülffen jm nit mit eym stein
Sie lösten jnn kum mit eym pfundt
So er dieß ligt in hellen grundt /
Gib wil du lebst durch gottes ere
Noch dym dot wirt ein ander here /
Es hat keyn wyser nye begerdt
Das er möcht rich syn hie vfferdt
Sunder das er lert kennen sych
Wer wys ist / der ist me dann rich /
Crassus das golt zü letzst vstrangt
Noch dem jnn hat gedürstet langt /
Crates syn gelt warff in das mer
Das es nythyndert jnn zür ler /
Wer samlet das zergenglich ist
Der grabt sin sel in lott vnd mist



Wer vil nüw fünd macht durch die land
 Der gibt vil ärgernyß vnd schand
 Vnd halt den narren by der hand



Won nuwen funden

Das ettwan was eyn schantlich dyng
 Das wygt man yetz schlecht vnd gering
 Eyn ere was ettwan tragen beft
 Jetzt hand die wibschē mañ gelert

Vnd schmyeren sich mit affen schmaltz
Vnd dünt entblößen jren halß
Vil ring vnd grosse ketten dran
Als ob sie vor Sant lienhart stan
Mit schwebel / hartz / büffen das har
Dar in schlecht man dan eyer klar
Das es jm schusselkorb werd krus
Der henckt den kopff zum fenster vß
Der bleicht es an der sunn vnd für
Sar vnder werden küse nit dü
Die trügen yetz wol in der welt
Das dü all kleider sindt vol felt
Röck / mentel / hembder vnd brustdüch
Pantoffel / styffel / hosen / schüch
Wild kappen / mentel / vmb louff dran /
Der jüdisch syt wil gantz vffstan
Dann ein fundt kum dem andern wicht
Das zeygt / das vnser gmüt ist licht
Vnd wancelbar in alle schand
Vil nüw rung ist in allem land
Kurtz schäntlich vnd beschrotten röck
Das einer kum den nabel böck
Pßuch schand der tüttschen nacion
Das die natur verdeckt wil han
Das man das blöß / vnd sehen lat
Sar vmb es leider übel gat
Vnd wurt bald han ein böfern stand
We dem der vi sach gibt zu schand
We dem ouch der solch schand nit strofft
Im wurt zu lon das ernit hofft

Wie wol ich vff der grüben gan
Vnd das schyntmesser jm ars han
Mag ich myn narrheyt doch nit lan



Won alten narren.

Myn narrheyt loßt mich nit sin gryß
Ich byn fast alt / doch gantz vnwyß
Wyn bößes kynt von hundert jor
Den jungen trag ich die schellen vor

Den kynden gib ich regiment
Vnd mach mir selbst ein testament
Das mir leydt würt noch mynē dot
Ich gib exempel vnd böß rodt
Vnd trib was ich jung hab gelert
Mynr bosheit wil ich syn geert
Vnd gtar mich rümen myner schand
Das ich beschiffen hab vil land
Vnd hab gemacht vil wasser tryeb
In bosheit ich mich allzyt yeb
Vnd ist myr leydt / das ichs nit mag
Volbringen me / myn alten tag
Aber was ich yetz nym mag thün
Wil ich entpfellen heytz mym sün
Der würt thün / was ich hab gespirt
Er kopt yetz mir noch in die art
Es stat im dapferlichen an
Lebt er / es würt vs jm eyn man
Man muß sprechen / er sy myn sün
Dann er dem schelmē recht würt thün
Vnd wirt sich in kein dingē sparen.
Vnd in dem narren schiff ouch faren
Das wirt mich nach mym dot ergetzē
Das er mich wirt so gantz ersetzen
So mit düt alter yetz vmb gan
Alter will gantz kein witz me han
Susannen richter zeigten wol
Was man eim alten truwen sol
Ein alter nar synr sel nit schont
Swär ist recht thün / ders nit hat gewont

.b. j.

Wer synen kynden übersicht
 Irn mütwil/ vnd sie stroffet nicht
 Dem selb zü letzst vil leydes geschicht



Wol ler der kind

Der ist in narheyt gantz erblindt
 Der nit mag acht han/ das syn kyndt
 Mit züchten werden vnderwist
 Vnd er sich sunders dar vff flyst

Das er sie loß irr gon on straff
 Gleich wie on hirten gönt die schaf
 Vnd in all mütwil vbersicht/
 Vnd meynt sie dörfen stroffens nicht/
 Sie sygen noch nit by den joren,
 Das sie behaltten in den oren
 Was man in sag/sy stroff vnd ler/
 O grosser dor/merck zü vnd hör
 Die jugent ist zü bhaltten gering
 Sie mercket wol vff alle ding/
 Was man in nüwe häfen schitt
 Den selben gsmack verlont sie nit/
 Ein junger zwyg sich biegen lot/
 Wann man ein altten vnderstat
 Zü biegen/so knellt er entzwey
 Zymlich stroff/brigt kein sörglich gschrey
 Die rüt der zücht vertribt on smertz
 Die nartheit vß des kindes hertz
 On straffung selten yemens lert
 Alls übel wechßt das man nit wert
 Hely was recht vnd lebt on sünd
 Aber das er nit strofft sin kynd
 Ses strofft in got/das er mit klag
 Starb/vnd syn sün vff eynen tag/
 Das man die kind nit ziehen wil
 Ses findt man cathelynen vil
 Es stünd yetz vmb die kynd vil bas
 Geb man schülmeister inn/als was
 Pbenix/den peleus synem sün
 Achilli sücht/vnd zü wolt dün

B. ij.



Philippus durch sücht Kriechē landt
Bis er sym sūn ein meister fandt
Dem grōsten kunnig in der welt
Wart Aristoteles zū geselt
Der selb Platonē hort lang jar
Vnd Plato Socratem dar vor
Aber die vätter vnser zitt
Dar vmb das sie verblent der gyt
Nemen sie vff sōlich meister nūn
Der in zūm narren macht ein sūn
Vnd schickt in wider heym zū hns
Halb narrechter dann er kam drus
Des ist zū wundern nit dar an
Das narrē narrecht kynder han
Crates der allt sprach wā es im
Zū stund / wolt er mit heller stym
Schryē / jer narrē vnbedacht
Ir hant vff gūtsamlē groß acht
Vnd achtē nit vff vwer kind
Den jr sōlich richtum samlen sindt
Aber vch wirt zū letst der lon
Wann uwer sūn in rott sōnt gon
Vnd stellen zūcht vnd eren nach
So ist in zū dem wesen gach
Wie sie von jugent hant gelert
Dann wirt des vatters leydt gemert
Vnd frist sich selbst das er on nutz
Erzogen hat ein winterbutz
Etlich dūnt sich in buben rott
Die lästern vnd gesmāchen gott

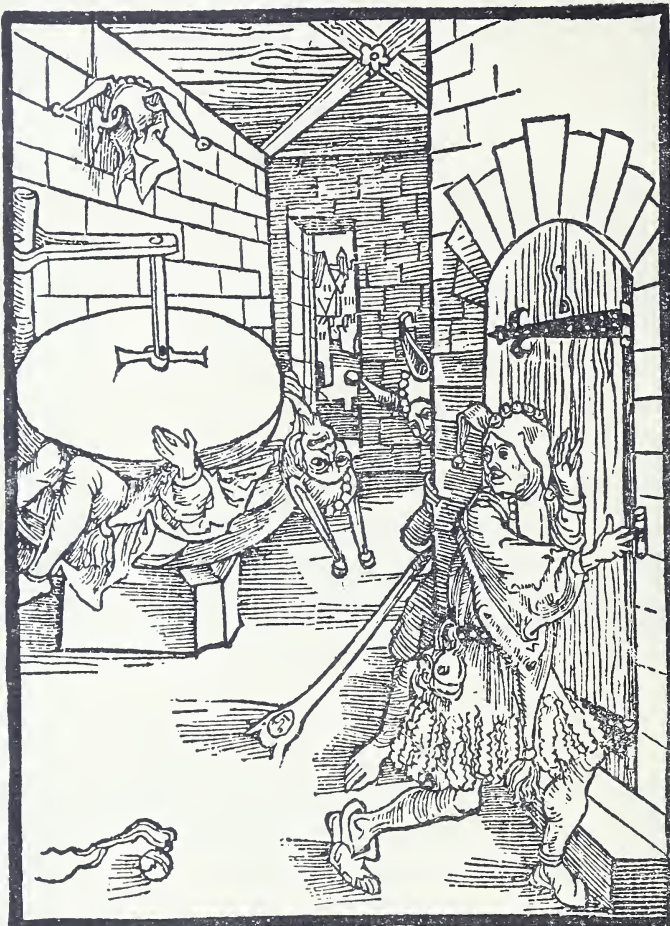


Die andren hencken an sich sack
Dise verspielen roß vnd röck
Sie vierden prassen tag vnd nacht
Das würt vß solchen kynden gmacht
Die man nit in der iugent zücht
Vnd im meister wol versycht
Dann anfang / mittel / end / der ere
Entspringt allein vß güter lere
Ein löblich ding ist edel syn
Es ist aber frömbd / vnd nit din
Es kumbt von dynen eltern har /
Ein köstlich ding ist richtum gar
Aber des ist des gelückes fall
Das vff vnd ab dantz wie ein ball /
Ein hubsch ding der welt glory ist /
Vnstantbar doch / dem alzyt gbrist /
Schonheit des libes man vyl acht
Wert ettwann doch kum vbernacht /
Glich wie gesuntheit ist vast liep
Vnd stiel sich ab doch wie ein diep
Groß sterck / acht man für köstlich hab
Wymbt doch von Franckheit / altter ab /
Dar vmb ist nützt vnd öttlich mer
Vnd bliblich by vns dann die ler
Gorgias frogt / ob sellich wer
Von Perfia der mächtig her
Sprach Socrates / ich weiß noch nüt
Ob er hab ler vnd tugent üt /
Als ob er sprech / das gwalt vnd golt
On ler der tugent nützet soft

B .iij.



Wer zwischen stein vnd stein sich leit
 Vnd vil lüt vff der zungen dreit
 Dem widerfert bald schad vnd leidt



von zwytracht machen

Mancher der hat groß freüd dar an'
 Das er verwirret yederman
 Vnd machen künñ diß hor vff das
 Dar vß vnfrüntschafft spring vnd haß

Mit hynder red vnd lyegen groß
 Gibt er gar manchem einen stoß
 Der das erst vberlang entpfindt
 Vnd machet vß dem fründ ein findt
 Vnd das ers wol besyglen mög
 Lügt er / das er vil dar zü leg
 Vnd wills in bichts wiß han geton
 Das nit verwiffung kum dar von
 Vnd das ers vnder der rosen hett
 Vnd in din eigen hertz geredt
 Meynen do mit gefallen wol
 Sie welt ist sölicher zwytracht voll
 Das man eins vff der zungen trag
 Wyter dann vff ein hangenden wag
 Als Chore det / vnd Absolon
 Das sie groß anhang möchten han
 Aber es slyzt in vbel vß
 In allem land ist Alchymus
 Der fründ zertrag vnd hynder lieg
 Vnd finger zwuschen angel dieg
 Sie werden oft geklembt dar von
 Als der / der meynt entpfohen lon
 Vmb das er Saul erslagen hett
 Vnd die do döttent Rißboseth
 Als dem der zwischen müllstein lyt
 Gschicht / wer vil zwytracht macht all zyt
 Man sicht gar bald in gberden an
 Was er sag vnd sy für ein man
 Bürg man ein narren hynder thür
 Er streckt die oren doch har für

B .iiiij.



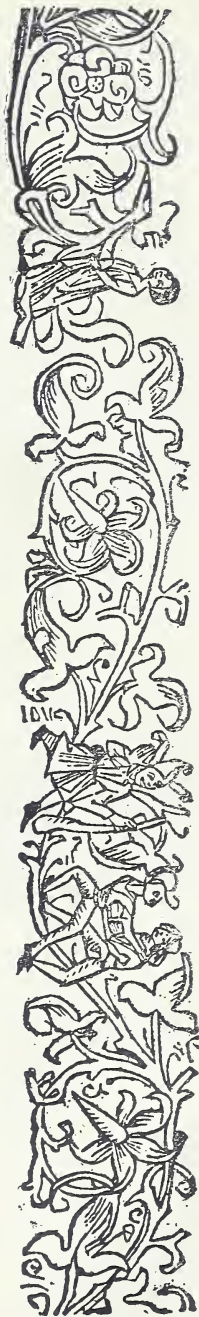
Wer nit kan sprechen ja vnd neyn
 Vnd pflegen ratt vmb grof vnd kleyn
 Der hab den schaden jm allein



Hut volgen gutem ratt.

Der ist ein narr der wys will syn
 Vnd weder glympf / noch moß düt schyn
 Vnd wenn er wyßheit pflegen will
 So ist ein gouch syn fäderspyl /

Vil sint von worten wyse vnd klüg
 Die ziehen doch den narren pflüg
 Das schafft das sie vff ir wyßheit
 Ver lassen sich vnd bschydikeit
 Vnd achten vff kein frömden ratt
 Bis in vnglück zü handen gat
 Syn sün **T**hobias allzyt lert
 Das er an wysen ratt sich lert/
 Dar vmb das nit folgt gütem rott
 Vnd den veracht die huffrow Loth
 Wart sie geplagt von got dar von
 Vnd müst do zü ein zeichen ston/
 So Roboam nit volgen wolt
 Sen altten wysen / aks er solt
 Vnd volgt den narren / do verlor
 Er zehen gfslecht / vnd bleib ein dor /
 Het Nabuchodonosor Daniel ghört
 Er wer nit inn ein dier verkört
 Machabeus der sterckest man
 Der vil groß tugent hat getan
 Hett er gefolget Jorams rott
 Er wer nit so erschlagen dot /
 Wer allzyt folgt sym eygnen houbt
 Vnd gütem rott nit folgt vnd gloubt
 Der acht vff glück vnd heyl gang nüt
 Vnd will verderben ee dann zytt
 Ein fründes ratt nieman veracht
 Wo vil rät sint / ist glück vnd macht
 Achitofel sich selber dot
 Das Saul nit volget synem rott



Wer hat böß sitten vnd geberd
 Vnd guckt wo er züm narren werd
 Der schleyfft die kappen an der erd



Von bosen sytten.

Vil gandt gar stolz in schuben har
 Vnd werffent den kopff har vnd dar
 Dann hyn zü tal/ dann vff zü berg
 Dann hynder sich dann vberzweg

Dann gont sie bald / dann vast gemacht
Das gibt ein anzeig vnd vrsach
Das sie hant ein lichtferig gmüt
Vor dem man sich gar billich hüt
Wer wyß ist / vnd güt sitten hatt
Dem selb syn wesen wol an stat
Vnd was der selb anfaht vnd düt
Das dunckt ein yeden wysen güt
Sie wor wyßheit voht an mit scham
Sie ist züchtig / still / vnd fridsam /
Vnd ist ir mit dem gütten wol
Des füllt sie got genaden vol
Besser ist haben güt geberd
Dann alle richtum vff der erd
Vß sytten man gar bald verstat
Was einer in sym hertzen hat
Mancher der sytten wenig schont
Das schafft / er hatt sin nit gewont
Vnd ist gezogen nit dar zü
Des hatt geberd er / wie ein kü
Die best gezierd / vnd höhster nam
Das sint güt sitten / zucht / vnd scham
Zü güttem sydt sich Noe zoch
Doch slüg im Cham syn sün nit noch
Werein wysen sün gebert
Der sytt / vernunfft / vnd wyßheit lert
Der soll des billich dancken got
Der in mit gnad versehen hat
Syns vatters nase Albinus af
Das er in nit hatt gezogen bas



Wer vnrecht / gwalt / düt einem man.
 Der jm nye leydes hat gethan
 So stoffend sich sunst zehen an



von wozes fruntschafft

Der ist ein narr / vnd ganz dorecht
 Der einem menschen düt vnrecht
 Dan er dar durch gar manchen tröwt
 Der sich dar nach syns vnglücks fröwt

Wer synem frund üt vbel's düt
Der all sin hoffnung / trüw / vnd mü
Allein gesetzt hat vff inn
Der ist ein narr vnd gantz on synn
Man findt der fründ / als David was
Gantz keinen me / mit Jonathas
Als Patroclus vnd Achilles
Als Horestes vnd Pilades
Als Demades vnd Pythias
Oder der schylt knecht Saulis was
Als Scipio / vnd Lelius
Wo gelt gbrist do ist früntschafft vß
Keiner so lieb syn nechsten hat
Als dan im gsatz geschriben stat
Der eigen nutz vertribt all recht
All frintschafft lieb sipschafft / geschlecht
Kein syndt man Moysi jetz gelich
Der andre lieb hab / als selbst sich
Oder als was Neemias
Vnd der gotzvorchtig Thobias
Wem nit der gemein nütz ist als werd
Als eigen nutz des er begert
Den halt ich für ein narschen gouch
Was gmeyn ist / das ist eigen ouch
Doch Cayn ist in allem stat
Dem leid ist was glücks Abel hat
Früntschafft wann es gat an ein not
Gant vier vnd zweintzig vff ein lot
Vnd well die besten meynen syn
Gant siben wol vff ein quintin

Wer yedem narren glauben will
So man doch hört der gschrift so vil.
Der schickt sich wol ins narren spil



verachtüg der gschrift

Der ist ein narr der nit der geschrift
Will glauben die das heil antriff
Vnd meynet das er leben söll
Als ob kein got wer / noch kein heil

Verachtend all predig vnd ler
Als ob er nit säh noch hör
Kem einer von den dotten har
So lieffman hundert mylen dar
Das man von jm hort nuwe mer
Was wesens in der hellen wer
Vnd ob vil lut sürend dar in
Ob man ouch schanckt do nuwen win
Vnd des glich ander affen spil
Nün hat man doch der gschrift so vil
Von alter vnd von nuwer ee
Man darff kein zugniß furter me
Noch süchen die kappel vnd klusen
Des sackpfiffers von Nückelshusen
Got redt das vß der worheit sin
Wer hie sünd düt / der lidt dort pin
Wer hie sin tag zü wißheit kert
Der wirt in ewikeit geert
Gott hat geschaffen das ist wor
Das säh das oug / vnd hör das or
Sor vmb ist der blindt vnd ertoubt
Der nit hört wißheit vnd jr gloubt
Oder hört gern nuw mår vnd sag
Ich vörcht / es kumen bald die tag
Das man me nuwer mår werd jnn
Dann vns gefall vnd syg zü synn
Iheremias der schrey vnd lert
Vnd wart von nyeman doch gehört
Des glichen ander wisen me
Des ging harnoch vil plag vnd we

Wer nit vor gürt / ee danñ er rytt
 Vnd sych versicht vorhyn byzyt
 Des spott man / falter an eyn sytt



Wan vnbesintē narren

Der ist mit Warheyt wol vereynt
 Wer spricht / das hett ich nit gemeint
 Danñ wer bedencft all dyng byzyt
 Der satlet wol / ee danñ er rytt

Wer sich bedenckt noch der gedat
Des anslag gmeynlich kumbt zu spat/
Wer inn der gdat gut ansleg kan
Der muß syn ein erfarnier man
Oder hat das von frowen gelert
Sie syndt sollchs rates hochgeert/
Hett sich Adam bedocht vor bas
Ee dann ervon dem appfelas
Er wer nit von eym kleynen bis
Gestossen vß dem Paradis/
Hett Jonathas sich recht bedacht
Er hett die goben wol veracht
Die im Tryphon in falscheit bot
Vnd in erschlug dar noch zu dot/
Gut anschleg kund zu aller zyt
Julius der keiser /in dem strit/
Aber do er hat Frid vnd glück
Sumbt er sich an eym kleynen stuck
Das er die brieff nit laß zu hant
Die im in warnung worent gfant/
Nycanor vberschlüg geryng
Verkoufft das wyltpret/ee ers syng
Sin anslag doch so gröplich fällt
Zung/handt/vnd grynt man im abstrält
Gut anschlag die sint allzyt gut
Wol dem /der sy by zyten düt
Mancher ylt/vnd kumbt doch zu spot
Der stoßt sich bald/wem ist zu not/
Wer Usabel nit schnell gesyn
Abner hett nit erstochen in



c

An mynem seylich draffter yeich
 Vil narren/affen/esel/geüch.
 Sie ich verfür betrüg vnd leyech



Von buolschafft

frow Venus mit dem ströwen ars
 Byn nit die mynnst im narren fars
 Ich züch zü mir der narren vil
 Vnd mach ein gouch vß wem ich wil

Myn kunden nyemans nennet all
 Wer hat gehört von Circes stall!
 Calypso / der Syrenen joch
 Der gdenck / was gwaltes ich hab noch
 Welcher meynt das er wytzig sy
 Den dunck ich dieff jnn narren bry!
 Wer eyn mol wurt von mir verwunt'
 Den macht keyn krütter krafft gesunt!
 Dar vmb hab ich ein blynden sün!
 Keyn büler sicht was er soll tün!
 Myn sün ein kindt ist / nit eyn man
 Büler mit kintheit dünt vmbgan /
 Von jnn wurt feltten dappfer wort
 Glych wie von eynem kindt gehört /
 Myn sün stat nackt vnd bloß all tag
 Dann bülschafft nyeman bergen mag!
 Böß lieb die flücht / nit lang sie stat
 Dar vmb myn sün zwen flügel hat /
 Bülschafft ist licht zü aller frist
 Nüt vnstatters vfferden ist /
 Cupido treit syn bogen bloß
 Vff yeder sytt / ein kocher groß /
 In eym / hat er vil hocken pfil
 So mit trifft er der narren vil /
 Die sint scharpff / guldē / hockecht / spitz
 Wer troffen würt / der kumbt von witz /
 Vnd dantz har noch am narren holz /
 Im andern kocher / vogel bolz
 Sint stumpff / mit bly beswert / nit lücht
 Der erst macht wunt / der ander flücht

c .ij.



Wān trifft Cupido / den enzynde
 Amor syn brüder / das er bryndt
 Vnd mag nit leschen wol die flam
 Die Sidoni jr leben nam
 Vnd macht das Medea verbrant
 Jr kind / den brüder dot mit jr handt
 Tereus wer ouch keyn wydhopff nit /
 Pasyphe den stier vermitt /
 Phedra Theseo für nit nach
 Noch sücht an jrem styeff sün smach /
 Messus wer nit geschossen dott /
 Troy wer nit kumen in solch not /
 Scylla dem vatter ließ syn hor
 Hyacinthus wer keyn ritter spor /
 Leander nit syn schwymmen dāt
 Messalina wer in küscheit stāt
 Mars ouch nit jnn der ketten lāg
 Procris der hecken sich verwāg
 Sappho nit von dem berg abfiel
 Syrān vmb kerten nit die keyel
 Circe ließ faren wol die schiff.
 Cyclops vnd pann nit leidtlich pfiff
 Leucothoe nit wyhrouch gbār
 Myrrha wer nit Adonis swār
 Byblis wer nit jrm brüder holt
 Dana entpfing nit durch das golt
 Nyctimine flüg nit vß by nacht /
 Echo nit wer ein stym gemacht /
 Tysbe ferbt nit die wissen bōr
 Athalanta keyn löwin wer



Des leuten wiß wer nit gesmächt
 Vnd drum erschlagen eyn geschlecht
 Sautd ließ weschen Bersabe
 Samson vertruwt nit Salide
 Die abgöt Salmon nit anbat
 Amon wer an synr swester stät
 Joseph würd nit verklagt vmb suß
 Als Bellerophon Hyppolitus
 Der wiß man als eyn roß nit gyng
 Am thurn Virgilius nit hyng
 Ouidius hett des keyfers gunst
 Hett er nit gelert der büler kunst
 Es kām zū wißheit mancher me
 Wann jm nit wer zür bülschafft we
 Wer mit frowen hat vil credenz
 Dem würt verbrennt syn conscienz
 Vnd mag gänglich nit dienen got
 Wer mit jnn vil zū schaffen hat
 Die bülschafft ist eym yeden stand
 Ganz spötlich/närrisch/vnd eyn schand
 Doch vil schäntlicher ist sie dann
 So bülen dünt alle wiß vnd mann/
 Der ist eyn narr /der bülen will
 Vnd meynt doch haltten maß vnd zil/
 Sann das man wyßheit pfleg vnd büel
 Mag ganz nit ston in eynem stül/
 Eyn büler würt verblännt so gar/
 Er meynt /es nām nyeman sin war/
 Diß ist das krefftigst narren krutt
 Diß kappen kläbt lang an der hütt

c .iij.



Wer spricht, das gott barmhertzig sy
Alley/vnd, gerecht dar by
Der hat vernünfft wie genß vnd sü



vō vermessenheit gotz

Der schmyert sich wol mit esels schmaltz
Vnd hat die büchsen an dem halß
Der sprechen gar / das gott der herr
So barmyg sy / vnd zürn nit ser

Ob man joch ettwann sund volbring!
 Vnd wygt die sünden also gering
 Das sünden ze sy ganz menschlich
 Nun hab doch gott das hymelrich
 Den gensen ye ganz nit gemacht
 So hab man allzyt sund volbracht
 Vnd vohe nit erst von nuwem an!
 Die Bybel er erzelen kan
 Vnd ander sunst hystorien vil!
 Dar vß er doch nit mercken will
 Das allenthalb die stroff darnach
 Geschriben stat/ mit plag vnd rach/
 Vnd das gott nye die leng vertrüg
 Das man in an eyn backen schlug/
 Gott ist keyn böhem / oder Satt
 Ir sprochen er doch wol verstat/
 Wie wol syn barmung ist on moß/
 On zal/ gewiecht/ vnnentlich groß/
 So blibt doch syn gerechtikeyt
 Vnd strofft die sünd in ewikeyt
 An allen den / die nit dünt recht
 Gar offt / bisß jnn das nünd geschlecht
 Barmhertzigkeyt die leng nit stat
 Wenn gott gerechtikeyt verlat/
 Wor ist / der hymel ghört nit zü
 Den gensen / aber ouch keyn kü
 Keyn narr / aff / esel / oder schwyn
 Kumbt yemer ewiglich dar in/
 Vnd was ghört in des tüffels zal
 Das nymbt jm nyeman vboral/


c .iiij.

Wer buwen will / der schlag vor an.
 Was kostens er dar zů müß han
 Er würt sunst vor dem end abstan



Won narrechez anslag

Der ist eyn narr der buwen wil
 Vnd nit vorhyn anschlecht wie vil
 Das kosten werd / vnd ober mag
 Volbringen solchs / noch sym anschlag



Vil hant groß buw geschlagen an
Vnd möchtent nit dar by bestan
Der kunig Nabuchodonosor
Erhüb in hochfart sich entbor
Das er Babylon die grosse statt
Surch synen gwalt gebuwen hatt
Vnd kam jm doch gar bald dar zü
Das er jm feld bleib / wie eyn kün
Nemroth wolt buwen hoch in lufft
Eyn grossen thurn für wassers klüfft
Vnd schlug nit an das jm zü swär
Sin buwen / vnd nit möglich wär
Es buwt nit yeder so vil vß
Als vor zyten dett Lucullus
Wer buwen will / das in nit ruw
Der bdenck sich wol / ee dann er buw
Dann manchem kumbt sin ruw zü spat
So jm der schad jnn seckel gat /
Wer ettwas groß will vnderstan
Der soll sin selbst bewerung han
Ob er mög kumen zü dem stat
Den er jm für genomen hatt
So mit jm nit eyn gluck zü fall
Vnd werd zü spot den menschen all /
Vil weger ist / nüt vnderstan
Dann mit schad / schand / gespöt ablan /
Pyramides die kosten vil
Vnd Labyrinthus by dem Nyl /
Soch ist es als nun langst do hyn /
Keyn buw mag lang vff erd hye syn /



Billich in kunfftig armüt feltt
Wer stäts noch schleck vnd füllen stelt
Vnd sich den brassern zü geselt



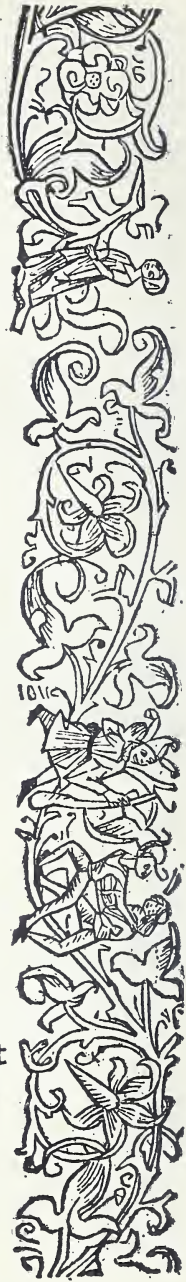
von füllen vnd prassen

Der düt eym narren an die schü
Der weder tag noch nacht hat rüw
Wie er den wanst füll / vnd den buch
Vnd mach vß jm selbs eyn wynschluch

Als ob er dar zu wer geboren
Das durch in wurd vil wyns verloren.
Vnd er wer eyn täglicher riff
Der ghört wol in das narren schiff
Dann er zerstört vernunfft vnd synn
Das würt er in dem allder jnn
Das im würt schlottern kopff vnd hend
Er kürzt syn leben vnd syn end
Eyn schädlich ding ist vmb den wyn
By dem mag nyeman witzig syn
Wer freud vnd lust dar jnn im sücht
Eyn druncker mēsch gar nyemās rüht
Vnd weiß keyn moß noch vnderſcheit/
Vil vnkuſch kumbt vß trunckenheyt/
Vil vbels ouch dar vß entsprinckt/
Eyn wiſer iſt/ wer ſyttlich drinckt/
Noe möcht lyden nit den wyn
Der jnn doch fand vnd pflanztet jn/
Lotth ſündt durch wyn zur andern fart/
Durch wyn der touffer kōppfet wart/
Wyn machet vß eym wyſen man
Das er die narren kapp ſtreiffet an/
So Iſrahel ſich füllet wol/
Vnd jnn der buch was me dann vol/
So ſyngen ſie zu ſpyelen an
Vnd müſten do gedanztet han/
Gott gbot den ſünen Aaron
Das ſie ſyn ſoltten wyne on/
Vnd alles das do truncken macht
Des priesterſchafft doch wenig acht



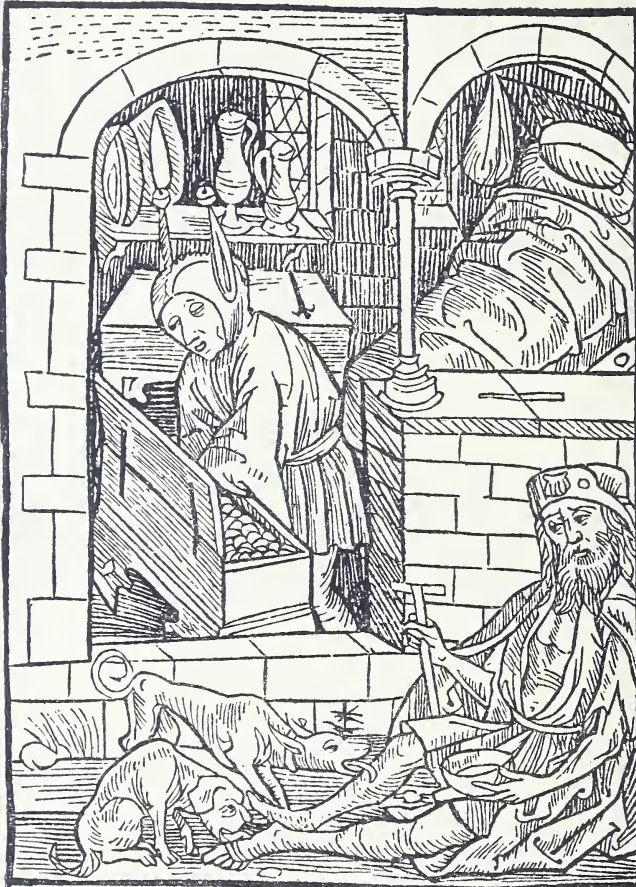
So holofernes truncken wart
Verlor den kopff er / zü dem bart /
Thamyris riecht zü spiß vnd tranck
So sie den künig Syrum zwang /
Durch wyn lag nyder Bennedab /
So er verlor noch all sin hab /
All ere vnd tugent gar vergaß
Alexander / wann er truncken was /
Vnd dett gar offt in trunckenheit
Das im wart selber darnoch leit /
Der richman tranck als eyn gesell
Vnd aß des morndes inn der hell /
Der mensch wer fry / keyn knecht gesin
Wann drunckenheit nit wer / vnd wyn /
Wer wyns vnd feist dings flyßet sich
Der wurt nit selig oder rich /
Dem we vnd synem vatter we
Dem wurt krieg / vnd vil vnglucks me
Wer städts sich fullet wie eyn kü
Vnd will eym yeden drincken zü
Vnd wartten / als das man im bringt /
Sann wer on not vil wyns vstrinckt
Dem ist gleich / als der vff dem mer
Entschlofft / vnd lyt on synn / vnd wer
Als dünt die vff den praß hant acht
Schlëmen vnd demimen / tag vnd nacht
Den dreit der wirt noch kuntschafft zü
Eyn büg vnd viertel von eyner kü
Vnd bringt inn mandel / figen / ris /
So bzalen sie in vff dem yß



Vil würden bald vast witzig syn
Wann wyßheit steckt inn dem wyn
Sie inn sich giessen spat vnd frū
Je eyner drinckt dem andren zū/
Ich bring dir eins/ich künzel dich/
Das gbürt dir/der spricht/so wart ich/
Vnd wer mich/biß wir beid sint vol
So ist den narren yetz mit wol
Eins vff den becher/zwey für den mund
Ein strick an hals wer eym gesundt
Vnd wäger dann sollich füllery
Triben/es ist eyn groß narry/
Die Seneca zittlich für sach
Dar vmb er inn syn büchern sprach
Das man würd ettwann geben mer
Eym druncknen/dann eim nūstern ere
Vnd man wurd wellen gerümet syn
Das eyner druncken wer von wyn/
Die biersupper ich dar zū meyn
So eyner drinckt eyn tunn alleyn
Vnd werden do by also vol
Man lieff mit eym eyn tür vff wol/
Eyn narr muß vil gesoffen han
Eyn wiser maßlich drincken kan
Vnd ist gesünder vil dar mit
Dann/der mit kübeln in sich schüt
Der wyn ist gar senfft am jngang
Zū letzst sticht er doch wie eyn schlang
Vnd güßt syn giff durch alles blüt
Glich wie der Basiliscus düt/



Wer güt hat/vnd ergetzt sich mit
 Vnd nit dem armen do von gytt
 Dem wurt verseit/so er ouch bitt



Won vnnutzem richtuz

Die größte torheit in aller welt
 Ist/das man eret für wißheit gelt/
 Vnd zücht harfür eyn reichen man
 Der oren hat/vnd schellen dran

Der muß alleyn ouch in den rat
Das er vil zü verlieren hat/
Eym yeden gloubt so vil die welt
Als er hat jnn sinr tāschen gelt
Her pfening der muß vornen dran
Wer noch in leben Salomon
Man ließ jn / jnn den rat nit gon
Wann er eyn armer weber wer
Oder jm stündsin seckel ler/
Die richen ladt man zü dem tisch
Vnd bringt jnn wiltpret / vogel / visch /
Vnd düt on end mit jnn hosiern
Die wile der arm stat vor der türen
Vnd swizet / das er möcht erfrieren /
Züm richen spricht man / essen herr /
Opfening / man düt dir die ere
Du schaffst / daß vil dir günstig sint
Wer pfening hat / der hat vil fründ
Den grüßt vnd swagert yederman /
Wolt eyner gern eyn ee frow han /
Sie erst frag ist / was hat er doch /
Man fragt der erberkeyt / nym noch
Oder der wißheit / ler / vernunfft
Man sücht eyn vß der narren zunfft
Der jnn die mylch zü brocken hab
Ob er joch sy eyn kōppels knab
All kunst / ere / wißheit / ist vmb sunst
Wo an dem pfening ist gebrust
Wer syn or / vor dem armen stopfft
Den hört got nit / so er ouch klopft



Der vocht zwen hasen vff ein mol
Wer meynt zweyn herren dienen wol
Vnd richten vß me dann er sol



vō dienst zweyer herrē

Der ist eyn narr der vnderstot
Der welt zū dienen / vnd ouch got
Dann wo zwen herren hat eyn knecht
Der mag in nyemer dienen recht

Gar oft verdürbt eyn hantwercksman
Der vil gewarb vnd hantwerck kan
Wer jagen will / vnd vff eyn stund
Zwen hasen vohen / mit eym hund
Dem wurd ettwan kum eyner wol
Gar dick würt jm gantz nüt zumol
Wer schiessen vß vil armbrust will
Der trifft kum ettwan wol das zil
Wer vff sich selbst vil ämpter nymbt
Der mag nit tün das yedem zymbt
Der hye muß syn vnd anderswo
Der ist recht weder hie noch do
Wer tün will das eym yeden gfalt
Der muß han ottem warm vnd kalt
Vnd schlucken vil das jm nit smeckt
Vnd strecken sich noch der gedeckt
Vnd können pfulwen vnderstrowen
Eym yedem vndern ellenbogen
Vnd schmyeren yedem wol syn styrn.
Vnd lügen das er keynen erzürn
Aber vil ämpter schmecken wol
Man wermbt sich bald by grossen kol
Vnd wer vil wyn versüchen düt
Den dunckt doch nit eyn yeder güt
Dann schlächt gesmydt / ist bald bereit
Dem wisen liebt eynfaltikeyt
Wer eynem dient / vnd düt jm recht
Den halt man für eyn truwen knecht
Der esel starb / vnd wart nie satt
Der all tag nuwe herren hatt



o

Wer syn zung vnd syn mundt behüt
 Der schyrmt vor angst / sel / vnd gemüt
 Eyn specht sin jung mit gschrey verriet



Won vil schwetzen

Der ist eyn narr der anden wil
 Dar zü sunst yederman swigt still.
 Vnd wil on not verdienen haß
 So er mit ere möcht schwigen baß

Wer reden wil/so er nit sol
Der fügt in narren orden wol
Wer anttwürt/ee man froget in
Der zeigt sich selbs eyn narren syn.
Mancher hat von sym reden freid
Dem doch dar vß kumbt schad vnd leid
Mancher verlast sich vffsyn schwätzen
Das er eyn nuß redt von eynr hätzen
Des wort die sindt so starck vnd tieff
Das er eyn loch redt in eyn brieff
Vnd richtet zü eyn gschwätz gar licht
Aber wenn er kumbt zü der bicht
So es im gyltet ewig lon
So will die zung von stat nit gan/
Es sindt wil Nabal noch vfferd
Die schwätzen me dann in güt werd/
Mancher für witzig würd geschetzt
Wann er sich nit hett selbst verschwätzt
Eyn spächt verradt mit syner zung
Das man syn nächst findt/vnd die jung
Mit schwigen man veranttwurt vil
Schaden entpfoht/wer schwätzen wil/
Es ist die zung eyn kleyn gelyd
Bringt doch vil vnru/vnd vnfrid
Besleckt gar dick den ganzen lib
Vnd macht vil zanken/krieg/vnd kyß
Vnd ist eyn wunder groß in mir
Das man macht zam eyn yedes thier
Wie hert/wie wild/wie grymm das ist/
Keyn mensch synr zungen meister ist

d .ij.

Wer vil redt/der redt dick zu vil/
 Vnd muß ouch schiessen zu dem zil/
 Werffen den schlegel verr vnd wltt/
 Vnd rinckengyessen zu widerstrit
 Vil schwäzen ist selkten on sünd
 Wer vil lügt/der ist nyemans fründ/
 Wer herren vbel redet üt
 Das blibt verschwygen nit lang zit
 Ob es joch ver geschäh von jm
 Die vogel tragen vß din stym
 Vnd nymbt die leng nit wol gut end
 Dann herren hant gar lange hend/
 Wer vber sich vil howen wil
 Dem fallen spån jn die ougen vil
 Vnd wer syn mundt jnn hymel setz
 Der würt oft mit sym schad gelezt/
 Eyn narr syn geist eyms mols vff schyrt
 Der wis schwigt vnd beit kunsttig zyrt
 Vß onnüg red/keyn nutz entspringt
 Schwäze me schad dan frommē bringt
 Dar vmb vil wäger ist geschwygen
 Dann schwäzen reden oder schryen
 Sotades durch wenig wore
 Gekerckert wart als vmbeyn mort/
 Es sprach alleyn Theocrytus
 Das einoytig wer Antigonus/
 Vnd starb drumß jn sym eygnen huß
 Als Demosthenes vnd Tullius
 Schwigen ist loblich/recht/vnd gut
 Besser ist red/der jm recht düt

d iij

Wer etwas fyndt / vnd dreyt das hyn
Vnd meynt gott well / das es sy syn
So hat der tufel bſchysſen in



Won ſchatz fynden

Ser iſt eyn narr der etwas fyndt
Vnd in ſym ſynn iſt alſo blindt
Vnd ſpricht / das hat mir got beſchert
Ich acht nit wem es zü gehört /

Was eyner nit hat vß gespreit
 Das ist zü schnyden jm verseit/
 Eyn yeder wißß by siner ere
 Das das eym andern zü gehör
 Was er weißß das es syn nit ist
 Es hilfft nit/ ob jm schon gebryst
 Vnd er es syndet on geuerd
 Er lüg das es dem wider werd
 Weißt er in / des es ist gesyn
 Oder geb es den erben syn
 Ob man die all nit wissen kan
 So geb man es eym armen man
 Oder sunst durch gotts willen vß
 Es soll nit bliben in dym huß
 Dann es ist ab getragen'güt
 Dar durch verdampt in hellen glüt
 Gar mancher vmb solch synden sizt
 Den man oft ribt/ so er nit schwizt/
 Achor behielt das nit was syn
 Vnd brocht dar durch das volck in pyn
 Zü letst wart jm / das er nit meynt
 So man on barmung in verseynt/
 Wer vff sich ladet eyn Eleyne bürd
 Der näm eyn grosser / wen es jm wurd/
 Synden vnd rouben acht got glich
 Dann er din hertz ansycht vnd dich/
 Vil wäger ist ganz synden nüt
 Dann fundt / den man nit wider gitt
 Was man syndt vnd kumbt eym zü huß
 Das kumbt gar vngern wider druß

d .iiij.



Wer zeygen düt eyn gûte stroß
 Vnd blibt er in dem pfütz vnd moß
 Der ist der synn vnd wißheit bloß



vō stroffē vnd selb tun

Der ist eyn narr der stroffen will
 Das im zū tūn nit ist zū vil
 Der ist eyn narr vnd vngeert
 Der alle sach zūm bösten kert

Vnd yedem ding eyn spett anhenckt
Vnd nit syn eygnen bresten denckt
Ein hant die an dem wägscheid stat
Die zeygt eyn weg / den sie nit gat
Wer in sym oug eyn trotboum trag
Der tûg in druß / ee dann er sag
Brüder / hab acht / ich sieh an dir
Ein äglin die mißfallet mir
Es stat eym lerer vbel an
Der sunst kan stroffen yederman
Wann er das laster an jm hat
Das vbel ander lûte an stat /
Vnd das er lyden muß den spruch
Herr artzt dünt selber heylen üch
Mancher kan ratten ander lût
Der jm doch selb kan raten nüt
Als Gentilis vnd Mesue
Der yeder starb am selben we
Des er meynt helffen yederman
Vnd aller meyst geschriben von /
Eyn yedes laster das geschieht
So vil schynbarei man das sieht
So vil / als der wurt höher geacht
Der sollichs laster hat volbraht
Sû vor die wergk / dar noch die lere
Wilt du verdienen lob vnd ere
Das volck von israhel hatt synn
Stroffen die sün Benyamyn
Vnd lagen sie dar nyder doch
Dann sie in sünden worent noch



Wer gern die wißheyt hört vnd lert
 Genglich zú jr sich allzyt kert
 Der wurt in ewikeyt geert



Die ler der wißheit.

Die wißheyt schrygt mit heller stym
 O menschlich gschlecht myn wort vernym
 Vff bschydikeyt hant acht jr kyndt
 Mercken all/ die in dorheyt synt/

Süchen die ler vnd nit das gelt
Wißheyt ist besser dann all welt
Vnd alles das man wünschen mag
Stellen noch wißheyt nacht vnd tag
Nüt ist / das ir glich vff der erd
In rätten ist wißheyt gar werdt
All sterck vnd all fürsichtikeyt
Stot zü mir eyn / spricht die wißheyt
Durch mich / die kunig hant jr kron
Durch mich / all gfarz mit reht vff ston
Durch mich / die fürsten hant jr landt
Durch mich / all gwält jr rehtspruch häd
Wer mich lieb hat / den lieb ouch ich
Wer mich frü sucht / der fyndt mich
By mir ist richrüm / güt / vnd ere
Mich hat besessen gott der herre
Von anbegynn in ewikeyt
Durch mich hatt got all ding bereit
Vnd on mich ist gar nüt gemacht
Wol dem / der mich allzyt betracht
Sar vmb myn sün nit synt so träg
Sellig ist der gat vff mym wäg
Wer mich fyndt / der fyndt heil vnd glück
Der mich hasst / der verdyrbt gar dick
Sie plag wurt vber narren gan
Sie werdent wißheyt sehen an
Vnd den lon / der drum ist bereit
Vnd werend wurt in ewikeyt
Das sie inblütend vnd selbst sich
In jamer nagent ewiglich



Wer meynt das jm gantz nütz gebrest
 Vnd er glück hab vffs aller best
 Den trifft der klüpfel doch zu lest



vō vberhebū gglucks

Der ist eyn narr der rümen gtar
 Das jm vil glücks zū handen far
 Vnd er glück hab in aller sach
 Der wardt des schlegels vff dem tach

Dann glücksal der zergenglicheyt
Eyn zeychen ist vnd vnderscheyt
Das gott des menschen sich verrücht
Den er zü zytten nit heymsücht
Im spruchwort / mā gemeynlich gyecht
Eyn fründt den andern oft besiecht
Eyn vatter strofft oft synen sün
Das er vorcht hab / vnd recht ler tün
Eyn artzt / gibt sur vnd bitter trangē
So mit dest ee genāß der krankē
Eyn scherer meysfelt / schnydt die wund
So mit der siech bald werd gesunt /
We we dem krankē wann verzagt
Der artzt / vnd er nit strofft / noch sagt
Das solt der siech nit han geton /
Er solt das / vnd das han gelon /
Sunder er spricht / gent jm recht hyn
Als das er wil / vnd glustet in /
Als wān der tufel bschissen wil
Dem gibt er glück / vnd richtum vil
Gedult ist besser in armüt
Dann aller welt glück / richtum / güt /
Sins glücks sich nyemans vberhab
Dann wenn gott will / so nymt es ab /
Eyn narr ist / wer do schryget dyck
O glück wie lofstu mich / o glück
Was zychstu mich / gib mir so vil
Das ich eyn narr blib noch eyn wil
Dann grosser narren wurden nye
Dann die allzyt glück hatten hye



Wer aller welt sorg vff sich ladet
 Vnd nit gedencet syn nutz vnd schad
 Der lyd sich / ob er ettwan bad



Won zu vil sorg.

Der ist eyn narr der tragen will
 Das jm vff heben ist zu vil
 Vnd der alleyn will vnderston
 Das er selb dritt nit möcht getün

Wer nymbt die ganz welt vff syn rüch
 Der felt in eynem ougenblück
 Man lyft von Alexander das
 Die ganz welt im zu enge was
 Vnd schwigt dar inn/als ob er nit
 für synen lib genüg hett witt
 Ließ doch zu letst benügen sich
 Mit sibenschühigem erterich
 Allein der dot erzeigen kan
 Wo mit man muß benügen han
 Diogenes vil mähtiger was
 Wie wol sin bhufung was eyn faß
 Vnd er nüt hatt vff aller erdt
 So was doch nüt das er begerdt
 Dann Alexander solt für gon
 Vnd im nit vor der sunnen ston/
 Wer hohen dingen stellet noch
 Der muß die schantz ouch wogen hoch
 Was hülff eyn menschen das er gwynn
 Die ganz welt/vnd verdurb er drynn
 Was hülff dich/das der lib kām hoch
 Vnd für die seljns hellen loch/
 Wer forget ob die gånß gent bloß
 Vnd sägen will all gaß vnd stroß
 Vnd eben machen berg vnd tal
 Der hat keyn fryd/rüw/oberal.
 Zu vil sorg/die ist nyenan für
 Sie machet manchen bleich vnd dürr
 Der ist eyn narr der forgt all tag
 Das er doch nit gewenden mag



Wer vil zů borg vff nemen will
Dem essent wölff doch nit syn zyl/
Der esel schlecht in vnderwil



von zuo borg vff nemē

Der ist me dann eyn ander narr
Wer stāts vff nymbt vff borg vnd harr
Vnd in jm nit betrachten wil
Das man spricht / wölff essen keyn zyl

Als dunt ouch die / den jr Bosßheyt
Gott lang vffbesserung vertreit
Vnd sie doch täglich mer vnd mer
Vffladen / dar durch gott der herr
Ir warttet / byß das stundlin kunt
So bzalen sie bym mynnsten pfundt.
Es starben frowen / vieh / vnd kyndt
So der von Amorreen sünd
Vnd Sodomiten kam jr ziel /
Hierusalem zü boden fiel
So jm gott beittet lange jor
Die Miniuiten bzaltten vor
Gar bald jr schuld / vnd wurden quit
Doch bhartten sie die lenge nit
Sie nomen vff noch grösser we
Des schickt in gott keyn Jonas me /
All ding die hant jr zyt vnd zyl
Vnd gant jr stroß noch / wie gott wil /
Wem wol ist mit nemen vff borg
Der hat zü bzalen gantz keyn sorg /
Nit biß by den / die bald jr hendt
Strecken / vnd für dich bürgen wendt
Dann so man nit zü bzalen hett
Sie nement kuter von dem bett /
So hunger in Egypten was
Nomen sie Korn vff so vil / das
Sie eygen wurden byndennoch
Vnd müsten das bezalen doch /
Wann der esel ansobt syn dantz
Haltt man in nit wol by dem schwantz

e



Wer wünschet das er nit verstor
Vnd nit syn sachen setz zü got
Der kumbt zü schaden dick vnd spott



von vnnutzē wünschē

Der ist eyn narr der wünschē düt
Das jm als bald schad ist als güt
Vnd wann ers hett / vnd wurd jm wor
So wer er doch eyn narr als vor

Mydas der kunig wunschen wolt
Das alls / das er angriff / würd goldt
So das wor wart / do leidt er nott
Dann jm zü gold wart wyn vnd brot /
Recht hatt er / das er deckt sin hor
Das man nit sach syn esels or
Die dar noch wüchsen in dem ror
We dem syn wünsch all werden wor /
Vil wunschen das sie leben lang
Vnd dünt der sel doch also trang
Mit schlemen / prassen jm wynhuß
Das sie vor zyt müß faren vß /
Sar zü ob sie schon werden alt
Sint sie doch bleich / siech / vngestalt
Jr backen vnd hüt sint so lår
Als ob eyn aff jr müter wår /
Vil geizlicheyt die jugent hat
Das alter in eym wesen stat
Jn zittern glydei / stym / vnd hirn /
Eyn triessend naß / vnd glazeht stirn /
Synr frowen ist er vast vnmår /
Im selbst / vnd synen kynden schwår
Im schmeckt vnd gfelt nüt was man düt
Vnd sicht vil das in nit dunckt güt /
Welch leben lang / die hand groß pin
Allzyt in nüwem vnglück syn
In truren vnd in statem leidt /
Enden jr tag in schwarzem kleyd
Nestor / Peleus / vnd Laertes /
Beflagten sich jm alter des

Das sie zů lang ließ leben gott
Do sie jr sůn an schowten dot/
Wer Priamus gestorben vor
Vnd het gelebt nit so vil jor:
Sah er nit leid so jamerlich
An sůn / frow / dōchter / stat / vnd rich /
Wann Mythridates / vnd Marius /
Cresus / vnd der grof Pompeyus
Nit werent worden also alt
Werent sie dott in grossen gwalt /
Wer hübscheyt jm / vnd synem kynd
Wünschet / der sůcht vrsach zů sůnd
Wer Helena nit gewesen schon
Paris het sie in kriechen gelon /
Wer hāslich gsyn Lucrecia
Sie wer geschmāchet nit also /
Hett Dyna kropff vnd hofer ghan.
Sychem hett sie gelossen gan /
Es ist gar selten das man treit
Bynander schonheyt vnd kūscheyt /
Vor vß / die hübschen hansen nůn
Sie went all bübery yetz tůn
Vnd werden doch gefellet dick
Das man sie sticht in narren strick /
Mancher wünschet / hūser / frow / vnd kynd
Oder das er vil gulden fynd
Vnd des gleich goückels / das gott wol
Erkennt / wie es geroten sol
Dar vmb gibt er vns ettwan nūt
Vnd das er gibt / nymbt er zů zyt

Etlich dem gwalt ouch wünschē noch
Vnd wie sie stygen vff vast hoch
Vnd btrachten nit das höher gwalt
Sest höher wider abhet falt
Vnd das / wer vff der erden lye
Der darff vor vall sich vörchten nyt
Gott gibt vnß alles das er will
Er weist was recht ist / was zü vil
Ouch was vns nütz sy / vnd kum wol
War vß vns schad entspringen sol
Vnd wann er vns nit lieber hett
Dann wir vns selb / vnd das er dat
Vnd macht vns (was wir wünschttē) wor
Es ruwt vns / ee vß kem eyn jor /
Dann vnser bgir die macht vns blint
Zü wünschen ding / die wider vns sint /
Wer wünschen well das er recht leb
Der wünsch das jm gott dar zü geb
Eyn gsunden synn / lib / vnd gemüt
Vnd in vor vorcht des todes bhüt
Vor zorn / begyr / vnd bösem gydt
Wer das erwirbt in diser zyt
Der hat sin tag geleit baß an
Dann Hercules ye hat gethan
Oder Sardanapalus hatt
In wollust / gfüll / vnd fäderwatt
Vnd hatt alles das jm wurt sin not
Darff nit an rüffen glück für got
Eyn narr wünschtt synen schaden dyck
Syn wunsch würt offt syn vnglück

e .iij.

Wer nit die rechte kunst studiert
Der selb jm wol die schellen rürt
Vnd wurt am narren seyl gefürt



von vnnutzē studieren

Der studentten ich ouch nit für
Sie hant die kappen vor zū stür
Wann sie alleyn die streiffen an
Der zippfel mag wol naßer gan

Dann so sie soltten vast studieren
So gont sie lieber bübelieren
Die jugent acht all kunst gar fleyn
Sie lerent lieber yetz alleyn
Was vnnütz vnd nit fruchtbar ist
Das selb den meystern ouch gebrüst
Das sie der rechten kunst nit achten
Vnnütz geschweyz alleyn betrachten
Ob es well tag syn / oder nacht
Ob hab eyn mensch / eyn esel gmacht
Ob Sortes oder Plato kouff
Sollch ler ist yetz der schülen kouff /
Syndt das nit narren vnd ganz dumb
Die tag vnd nacht gant do mit vmb
Vnd krüzigen sich vnd ander lüt
Eyn bessere kunst achten sie nüt
Dar vmb Origenes / von jnn
Spricht / das es sint die frösch gesyn
Vnd die hunds mucken die do hant
Gedurechet / Egypten landt /
So mit so gat die jugent hyen
So sint wir zü Lyps / Erfordt / Wyen
Zü Heidelberg / Meng / Basel / gstanden
Kumen zü letst doch heym mit schanden
Das gelt das ist verzeret do
Der truckery sint wir dann fro
Vnd das man lert vfftragen wyn
Dar vß wurt dann eyn hensel yn
So ist das gelt geleit wol an
Studenten kapp will schellen han

e .iiij.



Solt gott noch vnserm willen machen
Vbel ging es in allen sachen
Wir wurden weynen me dann lachen



Won wider gott reden

Der ist eyn narr / der macht eyn für
Das er dem sunnen schyn geb stür
Oder wer sackeln zündet an
Vnd will der sunnen glast zů stan

Vil mer der gott strofft vmb syn werck
Der heisst wol Henn von narrenberg
Dann er all narren vbertrifft
Sin narrheyt gibt er in geschriff
Dann gotts gnad vnd fürsichtikeyt
Ist so voll aller wissenheyt
Das sie nit darff der menschen ler
Oder das man mit rûm sie mer
Dar vmb o narr/was strafft du gott
Sin wißheit ist gen im eyn spot
Loß gott dîn synem willen nach
Es syg gûttât/stroff/ oder rach
Loß wittern in/loß machen schön
Dann ob du joch dar vmb bist hön
So gschicht es doch nit dester ee
Sin wûnschen dût alleyn dir wee
Dar zû versündest dich gar schwâr
Vil wâger dir geschwygen wer
Wir betten das syn will der werd
Als in dem hymel/so vff erd/
Vnd du nârr wilt in stroffen leren
Als ob er sich an dich müst leren
Gott weiß all ding baß ordinieren
Dann durch din narreht fantisieren
Das judisch volck das lert vns wol
Ob gott well das man murmlen sol
Wer was sin ratgeb zû der zyt
So er all ding schuf/macht vß nüt
Wer hat im geben vor vnd ee
Der rûm sich des/vnd stroff in me

Wer vff syn frumkēyt halt alleyn
Vnd ander vrteilt böß vnd kleyn
Der stoßt sich oft an hertte steyn



Der ander lut vrteilt

Der ist eyn narr der sich vertröst
Vff won / vnd meynt er sig der grōßt
Vnd weiß nit das in eyner stund
Syn selfert dieß in hellen grund

Aber den trost hat yeder narr
Er meynt nit syn der nächst der far
Wann er schon ander sterben sicht
Bald hat eyn vrsach er erdicht
Vnd kan sagen / der dett also /
Der was zû wild / der selkten fro
Der hatt diß / vnd der ihens gethan
Sar vmb hatt in gott sterben kan
Vnd vrteilt eynen noch sym tod
Der villicht ist in gotts gnod
So er in grössern sünden lebt
Wider gott vnd syn nächsten strebt
Vnd forcht dar vmb nit stroff noch büß
Vnd weiß doch das er sterben muß
Wo / wenn / vnd wie / ist im nit künde
Biß das die sel fert vß dem munde
Doch gloubt er nit das syg eyn hell
Biß er hin in kumbt vber die schwell
So wurt in den der synn vff gan
So sie in mitt der flämen stan
Eyn yeden dunckt syn leben gut
Alleyn das hertz gott kennen düt
Für böß schetzt man oft manchen man
Den gott doch kent / vnd lieb will han
Mancher vfferden würt geert
Der noch sym tod zur hellen fert
Eyn narr ist wer gesprechen dar
Das er reyn sig von sünden gar
Doch yedem narren das gebriß
Das er nit syn will / das er ist



Wem noch vil pfrunden hie ist nott
 Des esel felt me dann er got
 Vil seck die synt des esels dot



Von vile der pfrunden

Der ist eyn narr / wer hat eyn pfrun
 Der er alleyn kum recht mag tun
 Vnd ladt noch vff so vil der seck
 Bis er den esel ganz ersteck

Eyn zymlich pfründ nert eyne wol
 Wer noch eyn nymbt / der selb der sol
 Acht han / das er eyn oug bewar
 Das jm das selb nit ouch vß far
 Sann wo er noch eyn dar zü nymnt
 Wurt er an beiden ougen blynt
 Dar noch bey tag noch nacht hat rüw
 Wie er on zal vffnem dar zü
 Als ist dem sack der boden vß
 Bis er fert inn das gernerhuß /
 Aber man düt yetz dispensieren
 Dar durch sich mancher ist verfiere
 Der meynt das er sy sicher ganz
 So eilff vnd vnglück wurt syn schantz /
 Mancher vil pfründen bsitzen düt
 Der nit wer zü eym pfründlin güt
 Dem er allein wol recht möcht tün
 Der bstelt / duscht / koufft / so manig
 Das er verjrrt dick an der zal / pfrün
 Vnd düt jm also we die wal
 Vff welcher er doch sytzen well
 So er mög syn eyn güt gefell
 Das ist eyn schwer sorglich collect
 Worlich der dot jm hasen steckt
 Selten man pfründen yetz vß gyt
 Symon vnd Hysesy louffen mit
 Merck wer vil pfründen haben well
 Der letsten wart er inn der hell
 So wurt er synden eyn presentz
 Die me düt dann hie sechs absentz



Wer singt Cras Cras gleich wie eyn rapp
 Der blibt eyn narr biß jnn syn grapp
 Morn hat er noch eyn grösser kapp



Won vffschlagsuch he

Der ist eyn narr dem gott in gyt
 Das er sich besseren soll noch hüt
 Vnd soll von synen sünden lan
 Eyn besser leben vohen an

Vnd er jm selbs sücht eyn vffschlag
Vnd nymbt zyl vff eyn andern tag
Vnd singt Cras / Cras / des rappē gfang
Vnd weißt nit ober leb so lang /
Dar durch synt narren vil verlorn
Sie allzyt sungen / morn / morn / morn /
Was sünd an trifft vnd narrheyt sust
So ylt man zū mit grossen lust
Was got an trifft / vnd recht ist gton
Das will gar schwärlich naser gon
Vnd sücht eyn vffschlag jm allzyt
Bychten ist besser morn / dann hüt
Morn went wir erst recht leren tūn
Als spricht mancher verlornen sūn
Das selb morn / kumbt dan nyemer me
Es flüht vnd smylzt gleich wie der schne
Bis das die sel nym blibē mag
So kumbt dann erst der mornig tag
So wurt von we der lib gekrenckt
Das er nit an die sel gedenckt
Also verdurbent in der wüst
Der juden vil / der keyner müst
Noch solt ganz kumen in das landt
Das gott verhieß mit syner handt
Wer hüt nit geschickt zū ruwen ist
Der fyndt morn me das jm gebriß
Wān hüt berufft die gottes stym
Der weißt nit / ob sie morn ruff jm
Der sint vil tusent yetz verlorn
Die meynten besser werden morn

Der hütt der heuschreck an der sunn
 Vnd schüttet wasser in eyn brunn
 Wer hüttet das syn frow bliß frum



Won frowen huetten

Vil narren tag / vnd selten güt
 Hat wer synr frowen hütten düt
 Dann welch wol wil / die düt selb recht
 Welch vbel wil / die macht bald schlecht

Wie sie zu wegen bring all tag
Ir böß fürnemen vnd anschlag
Leitt man eyn maßschloß schon dar für
Vnd blüßt all rygel / tor / vnd tür /
Vnd setz jns huß der hütter vil
So gatt es dennacht als es wil
Was halff der turn dar inn *Sana* ging
Dar für / do sie eyn bynd entpfyng /
Penolope was fry vnd loß
Vnd hatt vmb sich vil büler groß
Vnd was jr man zwentzig jor vß
Bleib sy doch frum / in irem huß
Der sprech alleyn / das er noch sy /
Vor btrügniß syner frowen fry
Der hab syn frow ouch lieb vnd holt
Den syn frow nie betriegen wolt
Eyn hübsch frow die eyn nârrin ist
Ist glich eym roß dem oren gbryst
Wer mit der selben eren will
Der machet krumber fürchen vil
Eyn fröme frow sol haben gberd
Ir ougen schlagen zu der erd
Vnd nit hoffwort mit yederman
Tryben / vnd yeden gâßten an
Noch hören alles das man jr seitt /
Vil kuppler gont in schoffes kleydt
Hett nit *Helen* vff paris giff
Eyn antwürt geben in geschriffte
Vnd *Dydo* durch jr schwester *Ann*
Sie werent beid on frömde mann

f

Wer durch die synger sehen kan
 Vnd loßt syn frow eym andern man
 So lacht die kat die müß süß an



W on eebruch

Lebrechen wigt man als gering
 Als ob man schnell eyn kyseling/
 Lebruch / das gsaß yetz ganz veracht
 Das keiser Julius hatt gemacht

Man vörht keyn pen noch stroff yetz me
Das schafft das die synt in der ee
Zerbrechen krüg vnd häfen glich
Vnd kratz du mich / so kratz ich dich
Vnd schwig du mir / so schwig ich dir
Man kan wol haltten finger für
Sie ougen / das man sach dar vß
Vnd wachend tün / als ob man ruß /
Man mag yetz lyden frowen schmach
Vnd gat dar nach keyn stroff noch rach
Sie mann / starck mägen hant jm land
Sie mögen towen gar vil schand
Vnd tün als ettwan dett Catho
Der lech syn frow Hortensio /
Wenig sint den gat yetz zü hertz
Vß eebruch sollch leyd / sorg / vnd smertz
Als Atrydes strafften mit recht
So in jr wiber worent gschmäht /
Oder als Collatinus det
Das man Lucretz geschmähet het /
Des ist der eebruch yetz so groß
Clodius beschiffst all weg vnd stroß /
Der yetz mit geyslen die wol strich
Sie vß dem eebruch rümen sich /
Als man Salustio gab lon
Mancher der wurd vil schnatten han /
Ging yedem eebruch sollch plag nach
Als dann Abymelech geschach /
Vnd den sünen Benyamyn /
Oder dar noch ging sollch gwynn

f .ij.

Als David geschah mit Bersabee
 Manchen glust brechen nit die eef
 Wer lyden mag das syn frow sy
 Im eebruch / vnd er wont jr by
 So er das wislich weißt vnd sycht
 Den halt ich für keyn wysen nycht
 Er gibt jr vrsach mer zü fall
 Dar zü die nochburn mumlen all
 Er hab mit jr teyl vnd gemeyn
 Sie bring ouch jm den rörroub heyne
 Sprech zü jm / hans myn gütter man
 Keyn liebern will ich / wen dich han
 Eyn katz den müsen gern noch gat
 Wann sie eynst angebissen hat /
 Welch hatt vil ander mann versücht
 Sie würt so schamper vnd verrücht
 Das sie keyn scham noch ere me acht
 Irn mütwill sie alleyn betracht /
 Eyn yeder lüg das er so leb
 Das er synr frow keyn vrsach geb
 Er hallt sie früntlich / lieb vnd schon
 Vnd vörcht nit yeden glocken thon /
 Noch kyfel mit jr nacht vnd tag
 Lüg dar by was die glocken schlag
 Dann ich das rott in truwen keym
 Das er vil gest für mit jm heym
 Vor vß lüg für sich der genow
 Wer hat ein hübsch / schön / weltlich frow
 Dann neymans ist zü truwen wol
 All welt ist falsch vnd vntrow vol



Menelaus hett syn frow behan
 Hett er Paris do vsshin gelant
 Hett Agamennon nit zū huf
 Geloffen syn fründt Egesthus
 Vnd dem vertruwt hof/güt/vnd wyß
 Er wer nit kumen vmb syn lyß/
 Glych wie Candaules der dor groß
 Der zeigt syn wyß eym andern bloß/
 Wer nit syn freüd mag han alleyn
 Dem gschicht reht das sie werd gemeyn
 Dar vmb soll man han für das best
 Ob eelüt nit gern haben gest
 Vor vß/ den nüt zū trüwen ist
 Sie weltt steckt voll beschyßß vnd lyst
 Wer argwon hat/der gloubt gar bald
 Das man tūg das jm nit gefalt
 Als Jacob mit dem rock beschach
 Den er mit blüt besprenget sach
 Aswerus gdocht das Amon meynt
 Hester gesināhen der doch weynt/
 Abraham vorcht synr frowen ee
 Dann er ye kām gon Gerare
 Wāger eyn schmyrtzlerjn sym huf
 Dann brüten frömde eyer vß
 Wer vil vß fliegen will zū wald
 Der wurt zū eyner gras muck bald/
 Wer brennend koljnn gören leidt
 Vnd schlangen jnn sym büßen treyt
 Vnd jnn synr teschen zücht eyn muß
 Solch gest kont wenig nutz jm huf

f .iiij



Manchen dunckt / er wer witzig gern
 Vnd ist eyn ganß doch / hür als vern
 Dann er keyn zücht / vernunft / will lern



Narr hur als vern

Eyn narr ist der vil güttes hört
 Vnd würt syn wißheyt nit gemört
 Der allzyt bgert erfahren vil
 Vnd sich dar von nit besseren wil

Vnd was er sicht will er han ouch
Das man merck / das er sy eyn göuch
Sann das ist aller narren gbrust
Was nūw ist / all zyt doren glust
Vnd hant doch bald vernūwgert dran
Vnd wellen etwas frömdes han
Eyn narr ist wer vil land durchfert
Vnd wenig kunst / noch tugend lert
Als ist eyn ganz geflogen vß
Vnd gagack kumbt wider zū huß /
Nüt gnüg / das eyner gwäsen sy
Zū Rom / Hierusalem / pauy
Aber do etwas geleret han
Das man vernunfft / kunst / wißheit kan
Das halt ich für eyn wandlen güt /
Sann ob voll krüger wer din hüt
Vnd du kunst schiffen berlin fleyn
Hielt ich doch nit vff das allein
Das du vil land ersüchet hast
Vnd wie eyn kü / on wißheit gast
Sann wandlen ist kein sunder ere.
Es sy dann das man sunders ler
Hett Moyses in Egipten nüt /
Vnd Daniel gelert die zyt
So er was in Chaldeen landt
Sye weren nit so wol erkant
Mancher kumbt melbig zū der bicht
Der ganz wiß werden meint / vnd licht
Vnd gat berämt doch wider heyn
Vnd dreyt am hals eyn mülensteyn

f .iiij.



Wer statts jm esel hat die sporen
 Der juckt jm dick biß vff die oren
 Bald zürnen / stat wol zü eym doren



Von luchtlich zürnen

Der narr den esel allzyt ryt
 Wer vil zürnt do man nüt vmb gyt
 Vnd vmb sich schnawet als eyn hunt
 Keyn gütig wort gat vß sym munde

Eyn Büchstab kan er dann das R
 Vnd meynt man soll in vörchten ser
 Das er müg zürnen wann er well
 So spricht eyn yeder gütter gsell
 Wie düt der narr sich so zerryssen
 Vnglück will vns mit narren bschysfen
 Er wänt man hab eyn narren vor
 Gesehen / dann hans esels or /
 Der zorn hyndert eyns wysen müt
 Der zornig weyßt nit was er düt /
 Archytas / do jm vnrecht gschach
 Von synem knecht / zü jm er sprach /
 Ich soltt das yetz nit schencken dir
 Wann ich nit merckt eyn zorn in mir /
 Ses glychen Plato ouch geschach
 Eyn zorn von Socrates man sach /
 Wän lycht syn zorn in vngedult
 Zücht / der velt bald in sünd vnd schuld /
 Gedult / senfft widerwertikeyt
 Eyn weiche zung bricht herttikeyt
 All tugend / vngedult verschytt
 Wer zornig ist / der bettet nit
 Vor schnellem zorn / dich allzyt hüt
 Dann zorn wont inn eyns narrē gmüt
 Vilringer wer eyns beren zorn
 Der joch syn jungen hett verlorn
 Dann tulden / das eyn narr dir düt
 Der vff syn narrheyt setz syn mütt /
 Der wiß man düt gemach allzyt
 Eyn gäßer / billich esel rytt




Wer vff syn eygnen synn vßflücht
Der selb zün vogel nächter stücht
Das er offt/vff der erden lycht



Von Eygenrichtikeit

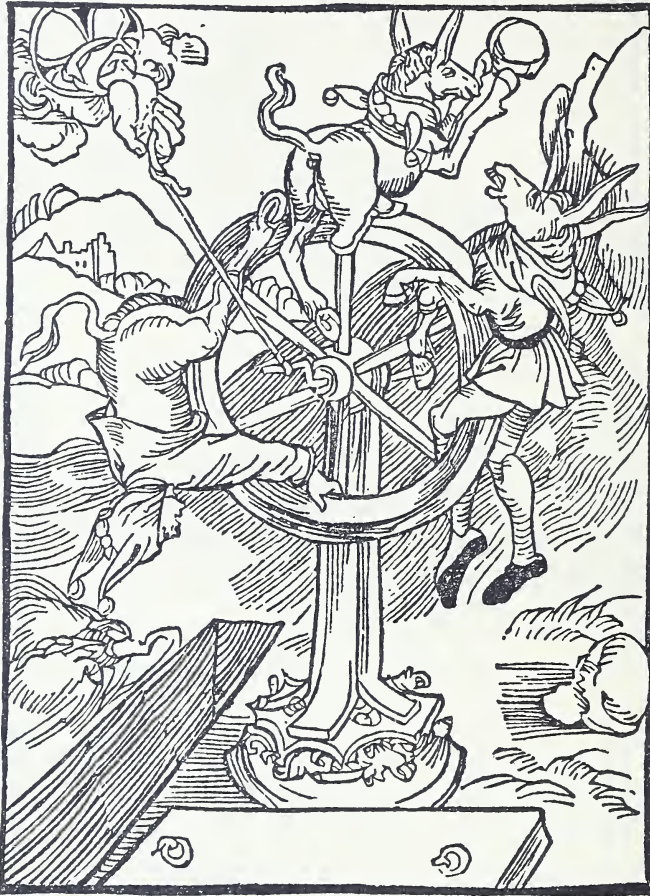
Der kratzet sich mit den dornen scharff
Wân duncket das er nyemans darff
Vnd meynt er sy alleyn so flüg
Vnd allen dingen witzig gnüg



Der irrt gar dick vff ebner stroß
Vnd furt sich jnn eyn wilttniß groß
Das er nit licht kumbt wyder heyn/
We dem der velt/vnd ist alleyn
Zu lãzer synt vil worden oft
Sie wolttten nit/das man sie strofft
Verlossend sich vff eygne kunst
Das sie eruolgtent rûm vnd gunst
Vil narren syelen ettwann hoch
Sie stygen vogelnãster noch
Vnd sũchten wãg/do keyner was
On leytter mancher nyder saß
Verachtung dick den boden rũrt
Vermessenheyt vil schiff verfür
Nyemer erfolget nutz noch ere
Wer nit mag han/das man jn lere
Die welt wolt Noe hõren nye
Bis vndergingen lüt vnd vieh/
Chore wolt dũn das jm nit zam
Sar vmb er mit sym volck vmb kam
Das sunder thier das frist gar vil
Wer eygens koppfs sich bruchen will/
Der selb zertrennen vnderstat
Den rock gar oft/der do ist on nat
Wer hofft dem narren schiff entgan
Der muß des wachs jnn oren han
Das brucht Vlisses vff dem mer
So er sach der Syrenen her
Vnd er durch wissheyt von jnn kam
So mit eyn end jr hochfart nam



Wer sitzet vff des glückes rad
 Der ist ouch warten fall / mit schad
 Vnd das er ettwann nãm eyn bad



Won gluckes fall

Der ist eyn narr der stiget hoch
 So mitt man sãch syn schand vnd schmoch
 Vnd sũchet stãts eyn hõhern grad
 Vnd gdencket nit an glückes rad

Eyn yedes ding wann es vffkunt
Zum höchsten / felt es selbst zu grunt
Keyn mensch so hoch hie kumen mag
Der jm verheiß den mornden tag
Oder das er morn glück soll han
Sann Clotho loßt das rad nit stan/
Oder den syn güt vnd gewalt
Vorm tod eyn ougenblick behalt/
Wer gewalt hatt der hat angst vnd nott
Vil synt durch gwalt geschlagen dott/
Den gwalt man nit langzyt behalt
Den man muß schyrmen mitt gewalt
Wo nit lieb ist vnd gunst der gmeyn
So ist vil sorg vnd wollust kleyn
Der muß vil vörchten / der do wil
Das in ouch sollen vörchten vil
Niun ist vorcht / gar eyn böser knecht
Sie leng mag sie nit hütten recht
Wer hatt gewalt der selv der ler
Lieb haben gott / vnd süch syn ere
Wer gerechtikeyt halt in der hant
Des gwalt mag haben güt bestant
Der hatt syn gwalt wol angeleyt
Vmb des abgang man truren treit
We dem regyerer noch des dot
Man sprechen muß gelobt sy gott
Wer walgt eyn steyn vff in die höß
Vff den falt er vnd düt jm we
Vnd wer verlost sich vff syn glück
Der vellt oft in eym ougenblyck



Wer Franck ist / vnd lyt in der nott
 Vnd volget nit eyns arztes rott
 Der hab den schaden / wie es dott



nō kräckē die nit volgē

Der ist eyn narr der nit verstat
 Was jm eyn arzt jnn nöten rat
 Vnd wie er recht haltt syn dyget
 Die jm der arzt gesezēt hett

Vnder für wyn das wasser nymbt
Oder des glich das jm nit zymbt
Vnd lüg das er syn lust erlab
Bis man in hyn treit zü dem grab
Wer will der kranckheyt bald entgan
Der soll dem anfang widerstan
Sann artzeny muß würcken langē
Wann kranckheyt vast nymbt vberhancē
Wer gern well werden bald gesund
Der zoug dem artzet recht die wund
Vnd lyd sich / so man die vff brech
Oder mit meißlin dar in stech
Oder sie hefft / wesch / oder bynd
Ob man jm schon die hut abschynd
So mit alleyn das leben bliß
Vnd man die sel nit von jm triß /
Eyn gütter artzt dar vmb nit flücht
Ob joch der kranck halber hyn zücht
Eyn siech sich billich lyden sol
Vff hoffnung / das jm bald werd wol /
Wer eym artzt in der kranckheyt lügt
Vnd in der bicht eyn priester drügt
Vnd vnwor seyt sym aduocat
Wann er will nemen by jm ratt
Der hatt jm selbs alleyn gelogen
Vnd mit sym schaden sich betrogen
Eyn narr ist / der eyn artzet sücht
Des wort / vnd ler / er nit gerücht
Vnd volget altter wiber rott
Vnd loßt sich segen in den dott



Mitt kracker vnd mitt narren wurtz
Des nymbt er zu der hell eyn sturtz
Des abergloub ist yetz so vil
So mitt man gfuntheyt suchen will
Wann ich das als zu samen such
Ich maht wol druß eyn kezerbüch
Wer krancck ist der wer gern gesunt
Vnd acht nit wo die hilff har kunt
Den tûfel rufft gar mancher an
Das er der krancckheyt möcht engan
Wann er von jm hülff wartend wer
Vnd nit müst sorgen grösser schwer /
Der würt jnn nartheyt ganz verrücht
Wer wider gott gesuntheyt sucht
Vnd on die wore wißheyt gert
Das er well wyß syn vnd gelert
Der ist nit gfunnt / sunder ganz blöd /
Güt wyß / sunder in torheyt schnöd
In stätter krancckheyt er verhartt
In vnßinn blintheyt ganz ernarrt /
Krancckheyt vß sünden dick entspringt
Die synd vil grosser siechtag bringt
Dar vmb wer krancckheyt will entgan
Der soll gott wol vor ougen han
Lügen das er der bicht sich noh
We er die arzeny entpfoh
Vnd das die sel vor werd gesunt
We dann der liplich arzet kunt
Aber es spricht yetz mancher gouch
Was sich gelibt das gesölt sich ouch



Soch wurt es sich zü lest so liben
Das weder lib noch sel wurt bliben
Vnd werden ewig francckheyt han
So wir der zyttlich went entgan
Vil sindt yetz ful / vnd langest dott
Hetten sie vor gesüchet gott
Syn gnad erworben / hülff / vnd gunst
Ez dam sie süchten arzet kunst
Vnd meynten leben on syn gnad
Stürben doch mit der selen schad /
Hett Machabeus sich verlon
Alley n vff gott / vnd nit vff Rom
Wie er züm ersten dett dar vor /
Er hett gelebt noch lange jor
Ezechias wer gestorben dott
Hett er sich nit gekört zü gott
Vnd dar vmb erworben / das gott wolt
Das er noch lenger leben soltt
Hett sich Manasses nit bekert
Gott hett in nyemer me erhört
Der herr zü dem bett rysen sprach
Der lange jor was gwesen schwach
Gang hyn / sünd nym / nit biß eyn narr
Das dir nit böfers wider far /
Mancher gelobt in francckheyt vil
Wie er syn leben bessern will
Dem spricht man / do der siech genaß
Do wart er böfer dann er was
Vnd meynt gott do mitt btrogen han
Bald gont in grösser plagen an

g

Wer offlich schleht syn meynung an
Vnd spannt syn garn für yederman
Vor dem man sich lycht hütten kan



von offlichē anschlag.

Eyn narr ist wer will faßen sparen
Vnd für jr ougen spreit das garn
Gar lycht eyn vogel flyehen kan
Das garn / das er sicht vor jm stan

Wernüt dann trowen düt all tag
So sorg man nit / das er vast schlag
Wer all syn rät schlecht öfflich an
Vor dem hüt sich wol yederman /
Hett nit entfrembt sich Nycanor
Vnd anders gstellt / dann er dett vor
Judas hett nit gmerckt syn gemüt
Vnd sich so bald vor jm gehüt /
Das dunckt mich syn eyn wyser herr
Der syn sach weiß / sunst nyemans mer /
Vor vß / do jm syn heyl lyt an
Es will yetz rätchen yederman
Vnd triben solche Kouffmanschatz
Sie vornen leck / vnd hynden kratz
Ich halt nit für eyn wysen man
Wer nit syn anschlag bergen kan
Dann narren rott / vnd büler wergk /
Eyn statt gebuwen vff eym bergk
Vnd strow das in den schühen lyt
Die vier verbergen sich keyn zyt
Eyn armer bhalt wolheymlicheyt
Eyns richen sach / würt wyt gespreyt
Vnd würt durch vntruw hußgesynd
Geöffnet vnd vßbrocht geschwynd /
Eyn yedes ding kumbt lychtlich vß
Durch die / by eym syndt in dem huß
Zu schaden ist eyn böser vyndt
Dann die stäts by eym wonent syndt
Vor den man sich nitt hütten düt
Bringen doch vil / vmb lib vnd güt

g .ij.




Wer sicht eyn narren fallen hart
 Vnd er sich darnoch nit bewart
 Der griffet eym narren an den bart



Än narrē sich stossen

Man sicht täglich der narren fal
 Vnd spottet man jr vberal
 Vnd synt verachtet by den wysen
 Sie doch jnn narren kapp sich brysen



Vnd schylt eyn narr den andern narren
Der doch vff synem weg düt karrhen
Vnd stoßt sich do zu aller frist
So vor der narr gefallen ist
Hypomenes sach manchen gouch
Vor jm enthoubten / doch wolt er ouch
Sich wogen / vnd syn leben gantz
Des wer nah gsyn vnglück syn schantz
Eyn blynd den andern schyltet blyndt
Wie wol sie beid gefallen synt
Eyn krebs den andern schaltt / vmb das
Er hynder sich gegangen was
Vnd gyng jr keyner für sich doch
Dann eyner gyng dem andern noch
Eym stieff vatter volgt dick vnd vil
Wer nit sym vatter volgen will
Hett Phaeton syn faren gelon
Vnd Icarus gemächer gton
Vnd beid gefolgt jrs vatter rott
Sie wern nit in der jugent dot
Welcher den weg Hyeroboam
Gyng / keyner ye zu gnaden kam
Vnd sahen doch / das plag vnd roch
Gyng stäts on vnderloß dar noch
Wer sicht eyn narren fallen hart
Der lüg / das er syn selbs wol wart
Dann das ist nit eyn doreht man
Wer sich an narren stoffen kan
Der fuchs wolt nit jnn berg / vmb das
Nye keyner wyder kumen was /

g .iiij.



Eyn glock on klüpfel / gibt nit thon
 Ob dar inn hangt eyn fuchßschwanz schon
 Dar vmb loß red für oren gon



Mit achten vff all red.

Wer by der welt vß kumen will
 Der muß yetz lyden kumbers vil
 Vnd sehen vil / vor syner tür
 Vnd hören / das er gern entbür

dar vmb jnn grossen lob die ston
die sich der welt hant ab gethon
vnd synd durch gangen berg vnd tal
das sie die welt nit brächt zu fal
vnd sie villicht verschulden sich
doch loßt die welt sie nit on stich
wie wol sie nit verdienen kan
das sie solch lüt sol by jr han
wer recht zu tün den willen hett
der acht nit / was eyn yeder redt
sunder blyß vff sym surnem stiff
ker sich nit an der narren pfiß
hetten propheten vnd wissagen
sich an noch red by jren tagen
kert / vnd die wyßheyt nit geseit
es wer in yez langst worden leit
es lebt vfferden ganz keyn man
der recht tün yedem narren kan
wer yederman künd dienen recht
der müß syn gar eyn güter knecht
vnd früg vor tag dar zu vff ston
vnd selten wider schlossen gan
der müß mäl han / vil me dann vil
wer yedems mul verstopffen wil
dann es stat nit in vnserm gwalt
was yeder narr red / klaff / okalt
die welt müß triben das sie kan
sie hatß vor manchem me getan
ein gouch singt guckguck dick vnd lang
wie yeder vogel syn gesang

g .iiij.



Es ist der narren güt entbern
 Die allzyt mit steyn werffen gern
 Vnd went keyn straff vnd wyßheyt lern



Won spott vogelen.

Ir narren / wellen von mir leren
 Anfang der wyßheyt / vorcht des herren
 All kunst der heiligen ist gespreit
 In den weg / der fürsichtikeyt



Von wyßheytt würt der mensch geert
Von jr all tag/vnd jor gemert
Eyn wyser ist nüz der gemeyn
Eyn narr syn kolben dreitt alleyn
Vnd mag vor wyßheytt hören nitt
Er spott der wysen zu aller zyt
Wer eyn spott vogel leren will
Der macht jm selbst gespöttes vil
Wer strofft eyn boßhafftigen man
Der hencßt jm selbst eyn spätlin an
Eyn wysen stroff / der hört dich gern
Vnd yllt / von dir me wyßheytt lern
Wer eyn gerechten stroffen düt
Der hat von jm syn stroff für güt
Der vngerecht geschändet vil
Vnd würt doch selbst geschánt bywil
Der háher eyn spottvogel ist
Vnd ist doch vil / das jm gebriß
Wann man eyn spötter würfft für thür
So kumbt mit jm / all spott hyn für
Vnd was er zancß vnd speywort triß
Das selb dann vor der türen blyß
Hett David nit syn selbs geschont
Nabal wer syns gspöts gelont /
Sannabalach syn spottes ruwt
So man die mur Hierusalem buwt
Die kynd wurdent von Beren gdört
Die glazehß schulden den prophet
Semey hat noch gar vil sün
Die gern mit steynen werffen tün



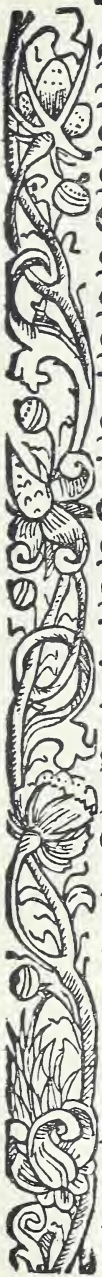
Das ich alleyn zytlichs betrachte
 Vnd vff das ewig hab keyn acht
 Das schafft/eyn aff hat mich gemacht



verachtügewiger freyt

Eyn narr ist / wer berümet sich
 Das er gott ließ syn hymelrich
 Begerend / das er leben mag
 Inn narrheyt / biß an jungsten tag

Vnd blyben möcht eyn güt gefell
 Er far joch dann / war gott hyn well /
 Ach narr / wer doch vff erd eyn freyd
 Die wert eyn tag vnd nacht on leyd
 Das sie nit wurd verbittert dir
 So möcht ich gdencken doch in mir
 Das du möchtest han ettwas vrsach
 Die doch wer narrest / klein vñ schwach
 Dann der hatt worlich dorecht glust
 Wän hie die leng zü leben lust
 So nüt ist dann das jamertal
 Kurtz freüd / voll leid steckt vberal
 Gedenccken soll man wol do by
 Das hie keyn bliclich wesen sy
 Die wile wir farent allesant
 Von hynnan / in eyn frömdes landt
 Vil sint vorhyn / wir kumen noch
 Wir müssen gott an schowen doch
 Es sy zü freüden oder stroff /
 Sar vmb sag an du dorechts schoff
 Ob grösser narr ye kem vff erdt
 Dann der / wer solliches mit dir gerdt
 Du wünschescht von got scheyden dich
 Vnd würst dich scheyden ewigklich
 Eyn hunig tröpflin dir gefalt
 Vnd wurst dort gall han / tusent falt
 Eyn ougenblick / all freüd hie sint /
 Dort ewig freüd vnd pyn man findt /
 Welch fräuelich triben sollich wort
 Sen fällt jr anschlag / hie vnd dort



Wer vogel/hund/jnn kyrchen für
 Vnd ander lüt/am betten jrrt
 Der selb/dē gouch wol stricht vnd schmyert



Gebracht i der kirchē

Man darff nit fragen / wer die sygen
 By den die hund jnn kylchen schrygen
 So man meß hat / predigt / vnd singt
 Oder by den der habich schwyngt

Vnd düt syn schellen so erklyngen
Das man nit betten kan noch syngen
So muß man hüben dann die hätzen
So ist eyn klappern vnd eyn schwätzen
So muß man richten vß all sachen
Vnd schnyp / schnap / mit dē holzschüh
Vnd sunst vil vnfür mächer häd / machē
So lügt man wo frow klyemhild stand
Ob sie nit well har vmbher gassen
Vnd machen vß dem gouch eyn affen
Lyeß yederman syn hund jm huß
Das nit eyn dieb stiel etwas dar vß
Die wile man wer zü kylchen gangen
Ließ er den gouch stan vff der stangen
Vnd brucht die holzschü vff der gassen
So er ein pfenigwert drecks möht fassē
Vnd döubt nit yederman die oren
So kant man ettwan nit eyn doren
Soch die natur gybt yedem jn
Narrheyt will nit verborgen syn
Christus der gab vns des exempel
Der trieb die wechßler vß dem tempel
Vnd die do hatten tuben feil
Treib er jn zorn vß mit eym feil
Solt er yetz offen sünd vß triben
Wenig jnn kylchen wurden blißen
Er fing gar dick am pfarrer an
Vnd würt biß an den meßner gan
Dem huß gottes heylikeyt zü stat
So gott der herr syn wonung hat



Wan in das für syn müttwill bringt
 Oder sunst selbs inn Brunnen springt
 Dem gschicht recht / ob er schon erdrinckt

In gschicht recht



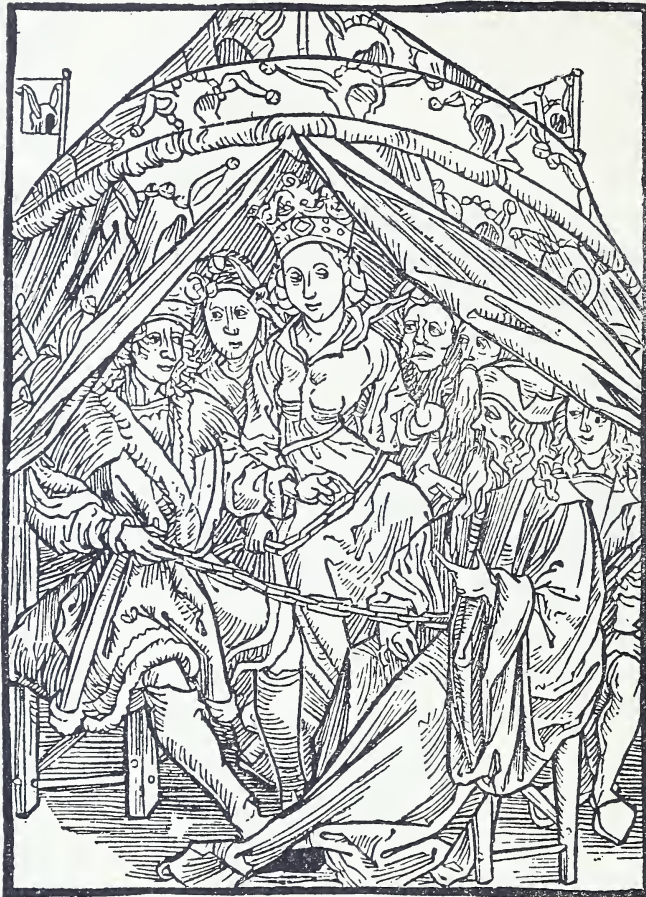
vō mutwilligē vngfell

Manch narr ist der do bettet stāt
 Vnd düt (als in duncckt) andaht gbet
 Mitt rüffen zū gott vberlut
 Das er kum von der narren hut

Vnd will die kappen doch nit lon
Er zücht sie täglich selber an
Vnd meynt / gott well jn hören nitt
So weiß er selbst nit was er bitt/
Wer mit müttwill jn Brunnen springt
Vnd vörchtend / das er drynn erdrinckt
Schryg vast / das man eyn seil jm brecht
Sin noch nur sprech / es gschicht jm reht
Er ist gefallen selbst dar in
Er möcht hie vß wol blyben syn
Empodocles in solch narrheyt kam
Das er vff Ethna sprang jnn flam
Wer in har vß solt gezogen han
Der hett jm gewalt vnd vnrecht gtan /
Dann er in narrheyt was verrücht
Er hett es doch noch me versücht /
Alls düt wer meynt das gottes stym
In ziehen soll mit gewalt zü jm
Im geben gnad / vnd goben vil
Sich dar zü doch nit schicken will /
Mancher furloufft jm selbs syn tag
Das gott in nym erhören mag
Dann er jm nym die gnaden gytt
Das er üt fruchtbars von jm bitt
Wer bitt / vnd weißt nit was er bitt /
Der bloßt den wint / vnd flecht die schet
Mancher jm gbitt von gott begert
Im wer leid / das er wurd gewert
Wer lebt jnn eym sörglichen stat
Der hab den schad / wie es jm gat



Narrheyt hatt gar eyn grof gezelt
 By jr lāgert die ganze welt
 Vor vß / was gwalt hatt / vnd vil gelt



vō dē gwalt der narrē.


Es ist nott / das vil narren synt
 Dann vil synt an jn selbs erblynt
 Die mitt gwalt went witzig syn
 So yederman sicht vnd ist schyn

Ir narrheyt / doch nyeman getar
Zu jnn sprechen / was tustu narr /
Vnd wenn sie grosser wißheyt pflegen.
So ist es vast von der gouch wegen
Vnd wann sie nyemans loben wil
So loben sie sich dick vnd vil
So doch der wiß man gibt vrkund
Das / lob stinck / vß eym eigenen mundt
Wer in sich selbst vertrauen setz
Der ist eyn narr vnd doreht götz
Wer aber wißlich wandlen ist
Der würt gelobt zu aller frist
Die erd ist sellig / die do hat
Eyn herren / der jnn wißheyt stat
Des rott ouch yßst zu rechter zyt
Vnd süchen nit wollust / vnd gydt
We we dem ertrich / das do hat
Eyn herren / der jnn kynttheyt gat
Des fürsten essen morgens früg
Vnd achten nit was wißheyt tüg /
Eyn arm kyndt / das doch wißheyt hat
Ist besser vil in synem stadt
Dann eyn künig / eyn alter tor
Der nit fürsicht die kunfftig jor /
We den gerechten vber we
Wann narren stygen jnn die höß
Aber wann narren vndergondt
Gar wol die gerechten dann gestondt
Das ist dem ganzen land eyn ere
Wann vß dem gerechten wurt eyn here

ß

Aber doch / wann eyn nart regyert
So werdent vil mit jm versürt/
Der düt nit recht / wer an gerycht
Durch früntschafft eim jns anttlit sicht
Der selb ouch vmb eyn byssen brot
Worheytt / vnd gerechtikeyt verlot /
Recht vrteyln / stat eym wisen wol
Eyn richter nyemans kennen sol
Ratt vnd gerycht / hat keynen fründt
Susannen richter noch vil syndt
Die müttwill triben / vnd gewalt
Gerechtikeyt die ist vast kalt
Die schwert die sint verrostet beyd
Vnd wellen nym recht vß der scheyd
Noch schnyden me / do es ist nott
Gerechtikeyt ist blyndt vnd dott
All ding dem geltt sint vnderthon /
Jugurtha do er schyed von Rom
So sprach er / o du veyle statt
Wie werstu so bald schoch vnd matt
Wann du eyn kouffman hettst alleyn
Man fyndt der stett noch me dann eyn
So mā hant schmyerung gern vffnymt
Vnd dar durch düt vil das nit zymbt
Myet / früntschafft / all worheytt vmb kert
Als moysen syn schwäher lert
Pfenig / nyd / früntschafft / gwalt vñ güst
Zerbrechen yetz / recht / brieff / vnd kunst /
Die fürsten worent ettwann wiß /
Hattent altt rät / gelert / vnd gryß





So stund es wol in allem land
So wart gestroffet fünd vnd schand
Vnd was güt fryd inn aller welt
Jez hatt narrheyt all jr gezelt
Geschlagen vff / vnd lyt zü wer
Sie zwingt die fürsten / vnd jr her
Das sie sönt wißheyt / kunst / verlan
Alleyn eygen nutz sehen an
Vnd wölen inn eyn kyndschen ratt
Dar vmb es leyder vbelgat
Vnd hat kunsttig noch böser gstalt
Groß narrheyt ist by grossen gwalt /
Gott ließ / das mancher fürst regiert
Langzyt / wann er nit würd verfür
Vnd vnmylt wurd / vnd vngerecht
Durch anreytz valscher rãtt vnd knecht
Sie nãmen gaben / schenck / vnd myet
Vor den eyn furst sich billich hüt
Wer gaben nymbt / der ist nit fry
Schenck nemen / macht verretery
Als von Nyoh geschach Eglon /
Vnd Salida verreyet Samson /
Andronicus nam gulden vaß
Des wart gedötet Onyas /
Ouch Benedab der künig brach
Syn büntniß / do er gaben sach /
Tryphon do er betryegen wolt
Das jonathas im glouben solt
So schanckt er gaben im vorhyn
So mit er möcht beschiffen in

ß .ij.



Vil dūnt jnn dorheyt hye beharren
Vnd ziehen vast eyn schweren karrhen
Dort würt der recht wag nāher faren



vō dē weg der sellikeit

Gott laßt eyn narren nit verston
Syn wunder / die er hat gethon
Vnd tåglicly dūt / dar vmb verdyrbe
Gar mancher narr / der zittlicly styrbe

Hie/vnd dort ist er ewig dott
Das er nitt lernet kennen got/
Vnd leben noch dem willen syn
Hie hatt er plag/dort sydt er pyn/
Hie muß er burd des karrhen tragen
Dort würt er ziehen erst/jm wagen/
Dar vmb narr/nit frog noch dem stäg
Der füret vff der hellen weg
Gar licht do hyn man kumen mag
Der weg statt offen/nacht vnd tag
Vnd ist gar breyt/glatt/wolgebant
Dann narren vil sint /die jn gant
Aber der weg der sellikeit
Der wißheyt ist alleyn bereyt
Der ist gar eng/schmal/hert vnd hoch
Vnd stellen wenig lüt dar noch
Oder die jn hant müt zü gan
So mitt will ich beschlossen han
Der narren frog die offt geschicht
War vmb /man me der narren sicht
Oder die faren zü der hell
Dann des volcks/das noch wißheyt stel
Die welt jnn üppikeyt ist blynt
Vil narren/wenig wyser synt
Vil sint berüfft zü dem nachtmol
Wenig erwelt/lüg für dich wol/
Sechßhundert tusent man alleyn
Dn frowen vnd die kynder kleyn
fürt gott vß/durch des meres sandt
Zwen komen jnn das globte landt

h .iiij.





Eyn gsellen schiffert yetz do hâr/
Das ist von hantwercks lüten schwâr
Von allen gwerben vnd hantyeren/
Jeder syn gschyrr dût mit jm füren
Keyn hantwerck stat me jnn sym wârdt
Es ist als überleydt/beschwârt
Jeder knecht/meyster werden will
Des sint yetz aller hantwerck vil
Mancher zû meysterschafft sich kert
Ser nye das hantwerck hat gelert
Eynere dem andern werckt zû leyd.
Vnd tribt sich selbs dick vber die heyd
Das ers wolfeyl erzügen kan
Des muß er offt zûm thor vß gan
Was dyser nit will wolfeyl gån
So findt man sunst dryg oder zwen
Sie meynen das erzügen wol
Sünt doch nit arbeyt/ als man sol
Sann man hyen sudelt yetz all ding
Das man sie geben mög gering
So by mag man nit langzyt bliben
Sür kouffen/vnd wolfeyl vertriben
Mancher eym andern macht eyn kouff
Der blibt /so er zûm thor vß loufft
Vff wolfeyl gån/gat yederman
Vnd ist doch ganz keyn werschafft dran
Sann wenig kôsten man dran leidt
Vnd würt als vff die yl bereydt
Das es alleyn eyn muster hab
So mit die hantwerck gont vast ab

h .iiij.

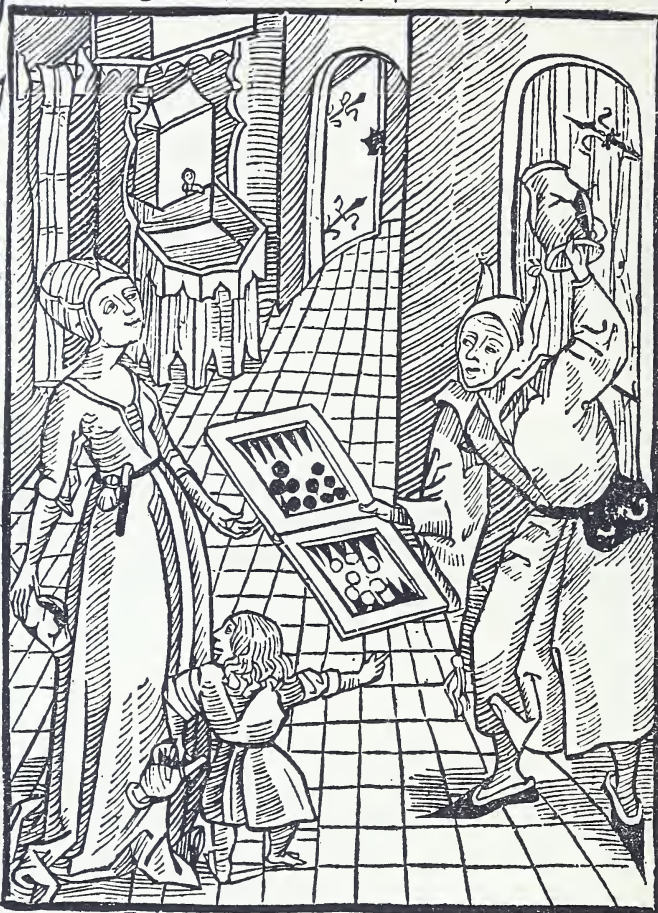


Mögent nit wol ernerren sich
Was du nit düst / das du doch ich
Vnd leg dar an keyn kost noch wile
Echt ich alleyn mög machen vil
Ich selbs / das ich die worheynt sag
Mit disen narren hab vil tag
Vertriben / ee ichs hab erdicht
Noch sint sie nit recht zu gericht
Ich hett bedörfft noch lenger tag
Keyn güt werck / yl erlyden mag
Der moler der Apelli bracht
Syn tafel / die er bald hat gmacht
Vnd sprach er hett geylet do mit
fand er jnn bald on anttwürt nitt
Er sprach / die arbeyt zeigt wol an
Das du hast wenig flyß gethon
Vnd wunder ist / das du nit vil
Der glych hast gmacht jn kurtzer wil
Keyn arbeit dett nie güt zur yl
Den stich es nit wol lyden mag
Zwenzig par schü / vff eynen tag
Eyn duzen tügen vß bereyten
Vil wercken / vnd vff borg dann beitten
Vertrybt gar manchem oft das lachen
Böß zymerküt vil spänen machen
Die murer dünt gern grösse bruch
Die schnyder dünt gar witte stich
So würt die natt gar leitig von
Die trucker jn dem brass vmb gon
Vff eynen tag / eyn wochen lon



Verzeren / das ist jr gefert
Jr arbeyt ist doch schwer vnd hert
Mitt trucken / vnd bosselyeren
Mit setzen / strichen / corrigieren
Vfftragen / mit der schwartzen kunst
Varb brennend / in des füres brunst
Vnd ryben die / vnd vigen spizen /
Vil sint die lang jnn arbeyt sitzen
Machen doch nit dest besser werck
Das düt / sie sint von affenberck
Vnd hant die kunst nit baß gelert
Mancher in disem schyff gern fert
Dann es sint vil güt bossen drynn
Die groß arbeit vnd Elynen gwynn
Hant / vnd verzeren das doch licht
Dann jnn ist wol by der wynsücht
Vff kunfftigs / hant gar wenig sorg
Wann man alleyn jnn gibt vff borg
Mancher eyn bletzschkouff machen kan
So er er nit vil gewynnet an /
Man kan yetz nüt verkouffen me
Wan hab dann gott geschworen ee
Vnd so man lang schwört / in vnd vf
So wurt eyn vischerschlag dann druff
So by merckt man das all dis welt
Sich vast des köllschen böttchen helt
Dat halffab / ist yetz vast der schlag
Berott dich gott / bricht keym den sack
Die hantwerck faren all do hār
Noch sint vil schifflin halber lār

So werdent kynd den eltern glich
 Wo man vor jnn nit schamet sich
 Vnd krüg vor jnn / vnd häfen bricht



Boserē pel der eltern.

Wer vor frowen vnd kynder wil
 Von bülschafft / bosshēyt / reden vil
 Der wart / das von jnn widerfar
 Des glich / er vor jn triben tar

Keyn zücht/noch ere/ist me vfferd
Kynd/frowen/leren wort vnd gberd
Die frowen das von mannen hand
Die kynd von eltern nemen schand
Vnd wenn der appt die würffel leydt
So sint die münch zum spiel bereit
Die welt ist yetz voll böser lere
Man findt leyder keyn zücht/ noch ere
Die vätter sint schuldig dar an
Die frow die lert von jrem man
Der sün/ des vatters halttet sich
Die dochter ist der mütter glich
Dar vmb zu wundern neymans yl
Ob jnn der welt sint narren vil
Der krebs glich wie syn vatter trytt
Es macht keyn wolff/keyn lemblin nytt
Brutus/wnd Catho sint beyd dott
Des mert sich Cathelynen rott/
Wis / syttlich vätter/tugentrich
Wachen ouch kynder jren glich
Siogenes eyn jnngen sach
Der druncken was/zü dem er sprach
Wyn sün/das ist dins vatter stadt
Eyn drunckner dich geboren hat
Es darff das man gar eben lüg
Was man vor kynden red vnd tüg
Dann gwonheyt/andere natur ist/
Die macht/das kynden vil gebriß
Eyn yedes leb recht/jnn sym huß
Das ärgerniß nit kumm dar vß



Wollust durch eynfalt manchen feltt
 Manchen sie ouch am flug behelt
 Vil hant jr end dar jnn erwelt



Won wollust

Wollust der welt / die glychet sich
 Eym üppigen wib / die offentlich
 Sigt vff der straf vnd schrygt sich vß
 Das yederman kum jnn jr huß

Vnd syn gemeynschafft mit jr teil/
Dann sie vmb wenig gelt sy feil.
Bittend/ das man sich mit jr üb
Inn boßheytt/ vnd in falscher lieb
Als gont die narren inn jr schoßß
Glich wie zum schynder got der ochß
Oder eyn einfalt schäflin geyl/
Das nit verstat/ das es inns seyl
Gefallen ist/ vnd inn die streng
Biß im der pyl syn hertz durch dreng
Gedencck narr/ das es gylt din sel
Vnd du dyeff fallest inn die hell
Wann du mit jr vermeynschafft dich
Wer wollust flüht/ der würt dort rich
Nit süch zitlich wollust vnd freud
Als Sardanapalus der heyd
Der meynt man solt hye leben wol/
Mit wollust/ freud/ vnd füllen voll
Es wer keyn wollust noch dem todt/
Das was eyns rechten narren rott
Das er sücht so zergenglich freud/
Doch hat er wor im selbs geseyd
Wer sich mit wollust vberlad/
Der koufft kleyn freud/ mit schmerz vñ
Keyn zitlich wollust würt so süß /schad
So von nit gall zu letst vß flyeß
Der ganzen welt wollustikeyt
Endt sich zu letst/ mitt bitterkeyt
Wie wol der meyster Epycurus
Das hößst gütt setzet inn wollust



Wer nit kan schwygen heymlichkeyt.
 Vnd syn anschlag eym andern seyt
 Dem widerfert / rüw / schad / vnd leydt



Heymlicheit verzwigē

Der ist eyn narr / der heymlicheyt
 Synr frowen / oder yemans seyt
 Dar durch der sterckest man verlor
 Samson / syn ougen vnd syn hor /

Es wart verrotten ouch affus
Der wiffag Amphyaraus
Sann frowen sint als die gschriffte seyt
Böß hüteryn der heimlicheyt
Wer heimlich ding nit schwigen kan/
Wer düt mit btrogenheit vmb gan
Vnd spannt syn leffzen wie eyn tor
So hüt eyn yeder wis / sich vor /
Mancher berümbt sich grosser sach /
Wo er nachts vff der bülschafft wach
Wann mā syn worten recht nach gründ
Dfft man jnn vffeym misthuff sünd
Dar vß gar dick entspringet ouch /
Das man merckt / wo er äzt den gouch
Dann was du wilt das ich nit sag /
Schwigstu gar wol ich schwigen mag
Magst du nit bhaltten heimlicheyt
Die du jnn gheim mir hast geseyt
Was bgärst du dann schwigen von mir
Das du nit haben möchst an dir
Hett Achab nit syn heimlicheyt
Synr frowen Jezabel geseyt
Vnd hett verschwigen solich wort
Es wer geschehen nit eyn mort
Wer üt heimlichs jm hertzen trag
Der hüt sich / das ers nyeman sag
So ist er sicher / das nyeman
Das jnnen werd / vnd sag dar von
Der prophet sprach / ich will alleyn /
Myn heimlicheyt han / nit gemeyn /



Wer durch keyn ander vrsach me
 Dann durch gûts willen griffz zur ee
 Der hat vil zanccks / leyd / hader / we /



wibē durch gutz willē

Wer schlüfft inn esel / vmb das schmâr
 Der ist vernunfft / vnd wißheyt lâr
 Das er eyn alt wib nymbt zur ee
 Eyn gûtten tag / vnd keynen me

Er hatt ouch wenig freüd dar von
Keyn frucht mag jm dar vß entston
Vnd hatt ouch nyemer gütten tagē
Dann so er sicht den pfening sagē
Der gatt jm ouch dick vmb die oren
Durch den er worden ist züm doren
Dar vß entspringt ouch oft vnd dick
Das dar zü schlecht gar wenig glück
So man das güt alleyn betracht
Vffere / vnd frümkeyt / gar nit acht
So hatt man sich dann vber wibt
Keyn fryd noch früntschafft me do blibt
Lichter wer eym syn / jnn der wüst
Dann das er langzyt / wonen müst
By eym zorn / wähen / bösen wib
Dann sie dörtt bald des mannes lib /
Worlich zü truwen ist dem nüt
Welcher vmb gelt syn jugent gytt
Sidt das jm smeckt des schmāres rouch
Er durst den esel schinden ouch
Vnd wann es langzyt vmbhar gat
So fyndt er nüt dann myst vnd kat
Vil stellent Achabs dochter noch
Vnd fallent jnn syn sünd vnd roch /
Der tufel Asmodeus hat
Vil gwalt yetz jnn dem eelichen stat /
Es sindt gar wenig Boos me
Die Ruth begeren zü der ee
Des fyndt man nüt dann ach vnd we
Vnd criminor te / kraznor a te

i

Vergunſt vnd haß / witt vmbhar gat
 Man fyndt groß nyd / in allem ſtat
 Der nythart / der iſt noch nit dot



Von nyd vnd haß.

Vindtschafft vnd nyd / macht narren vil
 Von den ich ouch hye ſagen will /
 Der doch entſpringt alleyn dar von
 Das du vergünſt mir das ich han

Vnd du dir hettest gern das myn
Oder mir sunst nit hold magst syn
Es ist nyd / eyn so tötlich wundt
Die nyemer me würt recht gesundt
Vnd hat die eygenschafft an jr
Wann sie jr ertwas gantz setz für
So hat keyn rüw sy / tag noch nacht
Bis sie jr anschlag hat volbracht
So lieb ist jr keyn schloff noch freyd
Das sie vergeß jrs hertzen leyd
Dar vmb hat sie eyn bleichen mundt
Dürr / mager / sie ist wie eyn hundert
Jr ougen rott / vnd sicht nyeman
Mitt ganzen vollen ougen an
Das wart an Saul mit Dauid schyn
Vnd Joseph mit den brüdern syn
Nyd lacht nit / dann so vndergat
Das schiff / das sie ertrencket hat
Vnd wann nyd kyfflet / nagt / langzyt
So isst sie sich / sunst anders nüt
Wie Ethna sich verzert alleyn
Des wart Aglauros zü eym steyn
Was gyfft hab in jm / nyd vnd haß
Das spürt man zwyschen brüdern bass
Als Cayn / Esau / Thyestes /
Jacobs sün / vnd Ethyocles
Die trügen grösseren nyd in jnn
Dann weren sie nit brüder gsyn
Dann das geblüt würt so entzündt
Das es vil me dann frömbdes bryndt

i .ij.



Wem sackpiffen freud / Kurtz wil gytt
 Vnd acht der harpff / vnd luten nytt
 Der ghört wol vff den narren schlytt



von vngedult der straff

Eyn gwisses zeichen der narrheyt
 Ist / das eyn narr nyemer vertreyt
 Noch mit gedult gelyden mag
 Das man von wysen dingen sag

Eyn wyser gern von wißheyt hört
So durch syn wißheit wurt gemert
Eyn sackpfiff ist des narren spil
Der harppfen achtet er nit vil
Keyn güt dem narren in der welt
Baß dann syn kolb / vnd pfiff gefelt
Eum loßt sich stroffen der verkert
Narren zal ist on end gemert /
O narr gedencck zú aller fryst
Das du eyn mensch / vnd tötlich bist
Vnd nüt dann leym / äsch / erd / vnd myst
Vnd vnder aller creatur
So hat vernumfft in der natur
Bist du das mynst / vnd eyn byschlack
Eyn abschum / vnd eyn trüsen sack
Was überhebt dich dins gewalt /
Syns adels / richtrüm / jugent / gestalt /
Sydt als das vnder der sunnen ist
Vnnütz ist / vnd dem wißheyt gbrist /
Wáger das dich eyn wyser stroff
Dann dich anlach eyn narrecht schof
Dann wie eyn brennend dystelkracht
Als ist eyn narr ouch wenn er lacht /
Sellig der mensch der in jm hat
Allzyt eyn schrecken / wo er gat
Der wysen hertz / truren betrachte
Eyn narr alleyn vff piffen acht
Man sing vnd sag / man flöß vnd bitt /
Ab syn elff ougen kumbt er nit
Vmb keyn stroff / ler / er ettwas gitt

i .iiij.

Wër arzeny sich nyemet an
 Vnd doch keyn presten heylen kan
 Der ist eyn gütter gouckelman



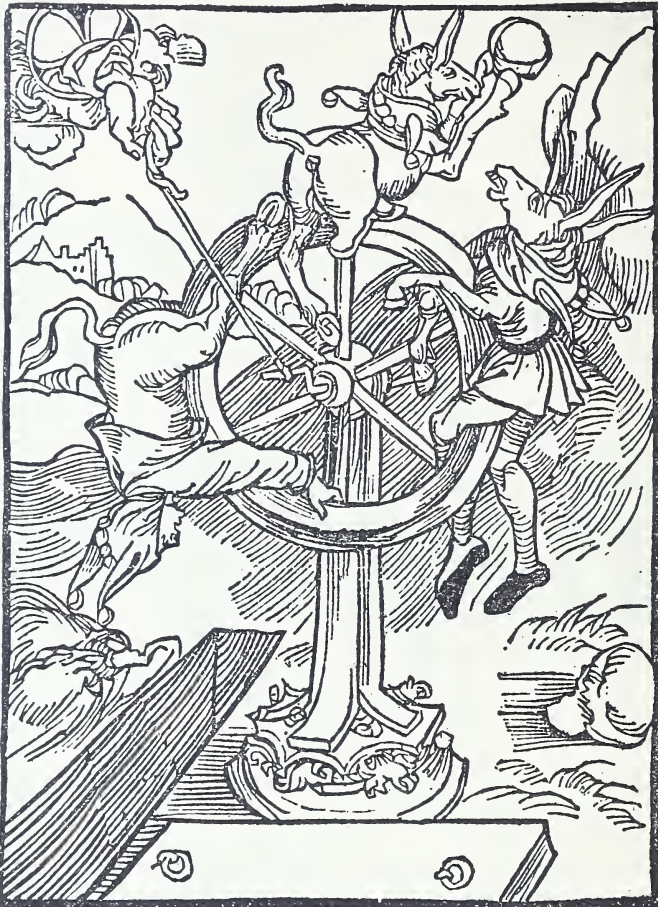
Won narrechter artzny

Der gat wol heyn mit andern narn
 Wer eym dottcrancken bsycht den harn
 Vnd spricht / wart / biß ich dir verkünd
 Was ich jn mynen büchern synd

Die wile er gat zün büchern heym
So fert der siech gön dottenheym/
Vil nemen arzeny sich an
Der dheyner ettwas do mit kan
Dann was das krüter büchlin lert
Oder von altten wybern hört
Die hant eyn kunst/die ist so güt
Das sie all presten heylen düt
Vnd darff keyn vnderscheyt me han
Vnder jung/allt/kynd/frowen/man/
Oder süht/trucken/heiß/vnd kalt/
Eyn krut das hat solch krafft/vnd gwalt
Glych wie die salb jm Alabaster
Dar vß die scherer all jr plaster
Machent/all wunden heylen mit
Es sygen gswär/stich/brüch/vnd schnyet
Her Cucule verlost sye nit/
Wer heylen will mit eym vngent
All trieffend ougen/rott/verblent/
Purgyeren will on wasserglas
Der ist eyn arzt als Zühsta was/
Dem glych/ist wol eyn Aduocat
Der jnn keynr sach kan geben ratt/
Eyn bichtvarter ist wol des glych
Der nit kan vnder richten sich
Was vnder yeder malezy
Vnd gschlecht der sünden /mittels sy
Zo on vernunft /gat vmb den bry/
Surch narren mancher würt verfür
Der ee verdürbt/ dann er das spürt/
i .iiij.



So groß gewalt vff erd nye kam
 Der nitt zû zyten / end ouch nam
 Wann jm syn zyl / vnd stündlin kam



von end des gewalttes

Noch fyndt man narren manigfalt
 Die sich verlont vff jren gwalt
 Als ob er ewilich solt ston
 Der doch düt / wie der schne zergon

Julius der Keyser/was genüg
Rich/mächtig/vnd von synnen klüg
Te dann er mit gewalt an sich
Brocht/vnd regyert das Römische rich
So er den zepter an sich nam
Syn sorg vnd angst jm huffest kam
Vnd was so wizig nit an rott
Er würd darvmb erstochen dott/
Sarius der hat groß/mächtig land
Vnd wer wol blyben heym on schand
Vnd hett behaltten gut vnd ere
Aber do er wolt süchen mer
Vnd haben das/das syn was nitt
Verlor er ouch das syn dar mitt/
Xerxes der brocht jnn Kriechen landt
So vil des volcks/als meres sandt
Das mer mit schiffen er bedeckt
Er möcht die ganz welt han erschreckt
Aber was wart jm me dar von
Er greiff Athenas grüßlich an
Glich wie der löw/angriffyt eyn hün
Vnd floch doch als die hasen thün/
Der künig Nabuchodonosor
So jm zu syelme glück dann vor
Vnd er Arfaxat vber wandt
Meynt er erst haben alle landt
Vnd setz eyn götlich gwalt jm für
Wart doch verwandelt jn eyn thyer
Der möcht ich wol erzalen me
Jnn altter/vnd jn nuwer ee

Aber es dunckt mich nit syn nott
Gar wenig sint in rüwen dott
Oder die stürben an jrm Bett
Die man nit sunst erdöttet hett/
Har by mercken jr gwaltigen all
Ir sitzen zwor in glückes fall
Sindt witzig/vnd trachtend das end
Das gott das radt/üch nit vmb wend
Vörchten den herren/dyentent jm
Wo uch syn zorn ergriffst/vnd grym
Der kurzlich wurt entflämen ser
Würt üwer gwalt nit blyben mer
Vnd werden jr/mit jm zergan
Ixion blibt syn rad nit stan
Dann es loufft vmb/von wynden Eley
Sellig /wer hofft jnn gott alleyn/
Er fellt/vnd blibt nit in der höh
Der steyn/den walzt mit sorg vnd we
Den berg vff/ Sisyphus der tor
Glügk vnd gwalt/wert nit lange jor/
Dann noch der altten spruch vnd sag
Vnglück vnd hor/das wechßt all tag/
Der vnrecht gwalt/nymbt gruntlich ab
Als Jezabel zeygt/vnd Achab/
Ob schon eyn herr sunst hatt keyn vnynd
Müß er besorgen doch syn gsynd
Vnd vnderwil syn nächsten fründ/
Die bringen jnn vmb syn gewalt
Zambry sins herren rich noch stalt
Vnd dett an jm mort vnd dotschlag



Vnd wart eyn herr vff syben tag/
 Alexander all welt bezwangt
 Eyn dyener dott in / mitt eym tranck/
 Sarius entrann / vnd was on nott/
 Bessus syn dyener stach in dott /
 Also der gwalt sich enden düt
 Cyrus der tranck syn eygen blüt/
 Eyn gwalt vff erd / so hoch ye kam
 Der nit eyn end mitt truren nam
 Nye keyner hatt so mächtig fründ
 Der jm eyn tag verheyssen künd
 Vnd sicher wer eyn ougenblick
 Das er solt han gewält / vnd glück
 Was die welt acht vffs aller best
 Das würt verbyttert doch zü lest
 Wer vberhebt sich das er stand
 Der lüg vnd schlypff nit vff dem sand
 Das jm nit werd schäd / spott / vñ schäd /
 Groß narrheyt ist vmb grossen gwalt
 Dann man in selten langzyt bhalt
 So ich durch süch all rich do hâr
 Assyrien / Meden / Persyer /
 Macedonū / vnd Kriechen landt
 Carthago / vnd der Römer standt
 So hatt es als geh an sin zyl
 Das römisch rich blibt so lang got will /
 Got hat jm gsetzt syn zytt / vnd moß
 Der geb / das es noch werd so groß
 Das jm all erd sy vnderthon
 Als es von recht / vnd gsatz solt han



Wer on verdienst / will han den son
Vnd vffeym schwachen ror will ston
Des anschlag / wurt vff krebzen gon



Furwissenheyt gottes

Man fyndt gar manchen narren ouch
Der ferbet vß der gschriff den gouch
Vnd duncet sich stryffecht vnd gelert
So er die bücher hat vmb kert

Vnd hat den pfaltter gessen schyer
Bis an den verß / Beatus vir /
Meynend / hab got eym güts beschert
So werd jm das nyemer entwert /
Sol er dann faren zü der hell
So well er syn eyn güte gefell
Vnd leben recht mit andern wol
Im werd doch / was jm werden sol /
Narr loß von sollcher fantesy
Du gsteckst sunst bald jm narrenbry /
Das gott on arbeit belonung gytt
Verloß dich druff / vnd bach du nytt
Vnd wart / wo dir von hymel kunt
Eyn brotten tub / in dynen mündt
Dann solt es also schlecht zü gon
So würd eym yeden knecht syn lon
Gott geb / er arbeyt oder nit
Das doch nit ist vfferden sytt
War vmb wolt gott dann ewig lon
Eym geben / der wolt müßsig gon
Geben eym knecht der schlaffen wolt
Syn rich / vnd eyn so grossen solt /
Ich sprich / das vfferd nyemans leb
Dem gott on gnaden ettwas geb
Oder dem er sy pflychtig üt
Dann er ist vns gang schuldig nüt
Eyn fryer her / schenckt wem er wil
Vnd gibt vs wenig oder vil /
Wie jm gelyebt / wän gat es an
Er weiß / war vmb ers hat gethan /



Weyn hafner vß eym erdloz macht
Weyn erlich gschyrr / sunst vil veracht
Als kacheln / häfen / wasserkrüg
So man in / böß / vnd güttes tüg
Die kachel spricht nit wyder in
Ich solt eyn krüg / eyn hafen syn
Gott weiß (dem es alleyn zü stat)
War vmb er all ding geordnet hat!
War vmb er Jacob hat erwelt
Vnd nit Esau jm glich gezelt!
War vmb er Nabuchodonosor
Der vil gesündet hatt lang jor
Strofft / vnd zü ruw doch kumen lyeß
Vnd zü sým rich / noch dem er büßst!
Vnd Pharao mit Geyßlen hart
Strofft / der do von doch böser wart!
Weyn arzeny macht eynen gsunt
Vnd macht den andern mer verwundt!
Dann eyner noch dem er entpfandt
Gotts stroff / vnd der gewaltigen handt
Vdocht er sýn sünd / mit suffzen vil!
Der ander brucht sýn fryen will
Vnd merckend gotts gerechtikeyt
Myßbrücht er sýn barmhertzigkeyt!
Dann gott nye keynen hatt verlon
Er wust / war vmb ers hatt gethon
Wann ers wolt als glich han eracht
Er hett wol nüt dann rosen gmacht
Aber er wolt ouch dystlen han
So man sýn gerechtikeyt sah an



Der was ein nydisch schalckhafft knecht

Der meynt syn herr dat jm vnrecht

So er jm gab syn gdingten solt

Vnd gab eym andern was er wolt

Der wenig arbeyt hatt gethon

Dem gab er doch eyn glychen lon

Man fyndt gar vil gerechter lüt/

Sie hye vfferd hant vbelzyt

Vnd loßt jn gott zü handen gon

Als ob sie vil sünd hetten gthon

Sar gegen syndt man narren dick

Sie zü all sachen hand vil glück

Vnd jnn jrn sünden syndt so fry

Als ob jr werck ganz heylig sy/

Das sint die vrteyl gotts heymlich

Der ursach weiß nyeman genzlich

Je me man die zü gründen gärt

Je mynder man dar von erfart

Ob yeman schon wânt das ers wiß

So ist er syn doch vngewiß

Dann all ding werdent vns gespart

Jnn kunfftig/vnsicher/hynfart/

Sar vmb loß gots fürwissenheyt

Vnd ordenung der fürsichtikeyt

Stan wie sie stat/thû recht vnd wol

Gott ist barmhertzig/gnaden vol

Loß wissen jnn/als das er weiß

Sü recht/den lon ich dir verheiß

Beharr/so gib ich dir myn sel

Zü pfand/du kumbst nit jnn die hell/



Wer leschen will eyns andern für
 Vnd brennen kost syn eygen schür
 Der ist güt vff der narren lür



Syn selbs vergessen

Wer groß arbeyt vnd vngemach
 Hat/wie er fürdere frömbde sach
 Vnd wie eyns andern nutz er schaff
 Der ist me dann eyn ander aff

So er nit jnn sinr eygnen sach
Lügt das er flissig sy vnd wach
Der narren büchlin billich lysst
Wer wis ist/vnd syn selbs vergift
Dann der geordente lieb will han
Der soll an jm selbst vohen an
Als ouch Terencius vermant
Ich bin mir aller nächst verwant
Eyn yeder lüg vor syner schantz
Ee er sorg/wie eyn ander dantz
Der will verderben ee dann zytt
Der jm nit segt/vnd andern schnytt
Vnd wer eyns andern kleydt mit fliss
Süfert/vnd er das syn beschiff
Wer leschen will eyns andern huß
So jm die fläm schleht oben vß
Vnd brennt das syn in alle macht
Der hat vff syn nutz wenig acht
Wer fürdern will eyns andern karr
Vnd hyndern sich/der ist eyn narr
Wer sich mit frömbder sach belad
Vnd selbst versumbt/der hab den schad
Wer sich des vber reden latt
Dar vß jm spott vnd schad entstat
Der mag die leng sich nit erwören
Der narr erwysch in by dem gören
Mach wisshet jnn mit schaden leren
Dem lydt syn dott am hertsten an
Den sunst erkennet yederman
Vnd er styrbt/vnd syn leben endt
Das er sich selbst nit hatt erkent.

¶

Werß gärt/das man jm dyen all tag
 Vnd er doch danck/vnd lon versag
 Ist wol / das man jm die brütschen schlag



Von vndanckberkeyt

Der ist eyn narr / der vil begärt
 Vnd er nüt düt der eren wert
 Vnd gibt eym müß/vnd arbeit vil
 Dem er doch wenig lonen wil

Wer von eyner sach will haben gwynn
Billich setz der inn synen synn
Das er ouch kosten leg dar an
Will anders er mit eren stan!
Gar selten in sym wesen blibt
Eyn müd roß / das man vber tribt
Eyn willig roß würt stettig baldt
Wann man das fütter im vorhalt
Wer eym vil ding zü müten gtar
Vnd lonen nitt / der ist eyn narr
Wer nit mag haben wol für güte
Was man vmb zymlich lon im düt
Der soll zü zytten sich nit klagen
Ob man im arbeyt düt versagen
So sol man im die brittschen schlagen!
Wes eyner will das er genyess
Der lüg das er ouch widerscheyß
Vnd anckberkeyt nymbt bösen lon
Sie macht den brunnen wassers on
Eyn altt Cystern nit wasser gytt
Wann man nit wasser ouch dryn schytt!
Eyn duren angel gar bald kyerrt
Wann man in nit mit öl ouch schmyert
Der ist nit würdig grösser schenck
Wer an die kleynen nit gedencck
Dem würt billich versagt all gob
Der vmb die kleyn nit saget lob
Der heisst wol vnuernunfft / vnd groß
All wysen ye gehasset hant
Den / der vndanckbar wart erkant


£ .ij.

Des narren bry/ich nye vergaß
 So mir gefiel das spyegel glas
 Hans esels or/myn brüder was



vō im selbs wolgefalle

Der rürt jm wol den narren bry
 Wer wānet das er wīzig sy
 Vnd gfelt alleyn jm selber wol
 Inn spyegel sīcht er yemertol



Vnd kan doch nit gemercken das
Das er eyn narren sicht jm glas
Doch wann er schweren solt eyn eyt
Vnd man von wis vnd hübschen seyt
So meynt er doch er wers alleyn
Man fynd sins glich vff erden keyn
Vnd schwür ouch jm gebröst ganz nüt
Sin tün vnd lon gfelt jm all zyt
Den spiegel er nit von jm latt
Er syz/lyg/ritt/gang/wo er statt/
Glich als der keyser Otto dert
Der in dem stritt eyn spyegel hert
Vnd schar all tag syn backen zwilch
Vnd wüsch sie dann mit esels milch
Das ist eyn wibertading güt
Keyn on den spyegel etwas düt
Le sie sich schleygeren recht dar vor.
Vnd nutzzen/gatt wol vß eyn jor
Wem so gefelt wis/gstalt/vnd werck
Das ist der aff von Heydelberck
Pygmalion gfiel syn eygen byld
Des wart er jnn nartheit ganz wild
Hett sich Narcissus gspyeglet nit
Er hett gelebt noch lange zyt
Manches sicht stäts den spyegel an
Sieht doch nüt hübsches dar jnn stan/
Wer also ist eyn narrecht schoff/
Der lidt ouch nit das man in stroff
So gatt er jnn sym wesen hyn
Vnd wil mit gwalt/nit wizig syn
E .iij.



Das best/am dantzen/ist das man
 Nit yenerdar düt für sich gan
 Vnd ouch by zyt vmb kerer kan



Von dantzen

Ich hieltt naß die für narren ganz
 Sie freud vnd lust hant in dem dantz
 Vnd louffen vmb als werens touß
 Müd fuß zü machen jnn dem stouß

Aber so ich gedencck dar by
 Wie dantz/mit sünd entsprungen sy
 Vnd ich kan mereken/vnd betracht
 Das es der tūfel hat vff bracht
 So er das gulden kalb erdaht
 Vnd schuff das got wart gantz verah't/
 Noch vil er mit zū wegen bringt
 Vß danczen vil vnrat's entspringt
 So ist hochfart/vnd üppikeyt
 Vnd für louff der vnutterkeyt
 So schleyff man Venus by der hend
 So hatt all erberkeyt eyn end/
 So weys ich gantz vfferterich
 Keyn schympf der sy eym ernst so glich
 Als das man danczen hat erdocht
 Vff kilchwiß/erste meß ouch brocht
 So danczen pfaffen/mynch/vnd leyen
 Die kutt muß sich do bynden reyen
 So loufft man/vnd würfft vmbher eyn
 Das man hoch sieht die blossen beyen
 Ich will der ander sehand geschwigen
 Der dantz schmeckt bas dann essen sygē
 Wann künz mit Mäzen danczen mag
 Inn hungert nit eyn ganzen dag
 So werden sie des kouffes eys
 Wie man eyn bock geb vmb eyn geiß
 Soll das eyn kurzwil syn genant
 So hab ich narreheyt vil erkant
 Vil wartten vff den dantz lang zytt.
 Sie doch der dantz ersettigt nit

℞ .iiij.

Wer vil lust hat wie er hofier
 Nachts vff der gassen vor der thür
 Den glust/das er wachend erfrür



von nachtes hofyeren.

Jetz wer schyer vß der narren dantz
 Aber das spiel wer nit all gantz
 Wann nit hie weren ouch die löffel
 Die gassentretter / vnd die göffel

Die durch die nacht keyn rüw went han
 Wann sie nit vff der gassen gan
 Vnd schlagent luten vor der tür
 Ob gucken well die mätz har für
 Vnd kumen vß der gassen nit
 Biß man eyn kämer loug jnn gytt
 Oder sie würffet mit eym steyn
 Es ist die freüd jn warheyte keyn
 Inn winters nächte also erfrüren
 So sie der gdüchlin dünt hosyeren
 Mit seittenspyel / mit piffen / syngen
 Am holzmarckt vber die blöcher sprige
 Das dünt studenten / paffen / leyen /
 Die piffen zü dem narren reyen
 Eynes schrygt / juchzet / bröllt vnd blört
 Als ob er yezend würd ermört
 Je eyn narr do dem andern seyt
 Wo er müß wartten vff bescheyt
 So müß man jm dann hoffrecht machē
 Als heymlich halttet er syn sachen
 Das yederman do von müß sagen
 Die vischers vff den küblen schlagen
 Mancher syn frow loßt an dem bett
 Die lieber kurzwil mit jm hett
 Vnd danzt er an dem narrenseyl
 Nymbt das güte end / so darffes heyl
 Ich schwig der / den das selb gytt freüd
 Das sie louffen jm narren kleyd /
 Wann man eyn narren gyene hieß
 Mancher sich an den namen stieß



Ich vorcht mir ging an narren ab
 Vnd han durch sücht den bättel staß
 Kleyn wifsheyt ich do funden hab!



Von bettlereu

Der bättel hat ouch narren vil
 All welt die ryecht sich yetz vff gyl
 Vnd will mit bättlen neren sich
 Pfaffen/mynchs orden sint vast rich

Vnd klagent sich / als werent sie arm
 Hü bättel / Das es gott erbarm
 Du bist zü notturfft vff erdocht
 Vnd hast groß huffen zamen brocht
 Noch schrygt der prior trag her plus
 Dem sack dem ist der boden vß /
 Des glychen dünt die heyltrüm fürer /
 Stürnenstösser / stationyerer
 Die nyenant keyn kirchwiß verlygen
 Vff der sie nit öfflich vß schrygen
 Wie das sie füren in dem sack
 Das hew / das tief vergraben lagt
 Vnder der kryppf zü Bettleheyn
 Das sy von Balams esels beyn /
 Eyn fäder von sant Michels flügel
 Ouch von sant jörgen roß eyn zügel
 Oder die buntschüh von sant Claren /
 Mancher dünt bättlen by den joren
 So er wol wercken möht vnd kundt
 Vnd er / jung / starck ist / vnd gesundt
 Wann das er sich nit wol mag bucken
 Im stäckt eyn schelmen beyn im rucken
 Sin kynd die müßent jung dar an
 On vnderloß züm bättel gan
 Vnd leren wol das bättel gschrey
 Er bräch inn ee eyn arm engwey
 Oder erzt inn vil blätzer / bülen
 So mit sie künden schrygen hülen /
 Der sytzen vier vnd zwentzig noch
 Zü Straspurg in dem dummenloch



On die man setz jnn weisen kasten
Über bättler dünt selten västen
Zu Basel vff dem kolenbergē
So trieben sie vil bübenwerge
Ir rottwelsch sie jm terich hand
Ir gfüge narung durch die land
Jeder Stabyl ein hörnlüten hatt
Die voppen / serben / dizent / gat
Wie sie dem predger gelt gewynn
Der lüg wo sy der)oham grym
Durch alle schöchelboß er loufft
Mit rübling junen ist syn kouff
Bis er beseuelet hye vnd do
So schwängt er sich dann anderswo
Verlechend vber den breithart
Stryelt er all breitfuß / vnd flughart
Der sie flösslet / vnd küßling ab schnytt
Grantner / klant / veizer / süren mit
Eyn wild begangenschafft der welt
Ist wie man stelt yez vff das gelt
Herolden / sprecher / / Parzifand /
Die stroffen ettwann öfflich schand
Vnd hatten dar durch eren vil
Eyn eyder narr yez sprechen wil
Vnd tragen stäblin ruch vnd glatt
Das er werd von dem bättel satt /
Eym wer leyd das ganz wer syn gwandt
Bätler beschyffen alle landt /
Eynes eyn sylberin kelch muß han
So all tag syben moß jn gan

Der gat vff Krucken so mans sicht
Wann er alleyn ist / darffers nicht
Difer kan fallen vor den lüten
Das yederman tûg vff in dütē
Der lehnet andern jr Kynder ab
Das er eyn grossen huffen hab
Mit Korb eyn esel düt bewaren
Als wolt er zû sant Jacob faren /
Der gat hyncken / der gat bucken
Der byndet eyn beyn vff eyn Krucken
Oder eyn gerner beyn in die schlucken
Wann man jm recht lügt zû der wunde
So sah man / wie er wer gebunden /
Zûm bättel loß ich mir der wile
Dann es sint leyder bättler vil
Vnd werden stâts ye me vnd me
Dann bättlen das düt nyeman we
On dem / der es zû nott muß triben
Sunst ist gar güt eyn bättler bliben
Dann bättlen des verdürbt man nit
Vil bgont sich wol zû wißbrott mitt
Die dryncken nit den schlächten wyn
Es muß Reynsal / Elßasser syn
Mancher verlost vff bättlen sich
Der spielt / bübt / halt sich üppekllich
Dann so er schon verschlembt syn hab
Schlecht man jm bättlen doch nit ab
Im ist erloubt der bättelstab /
Vil neren vß dem bättel sich
Die me gelts hant / dann du vnd ich



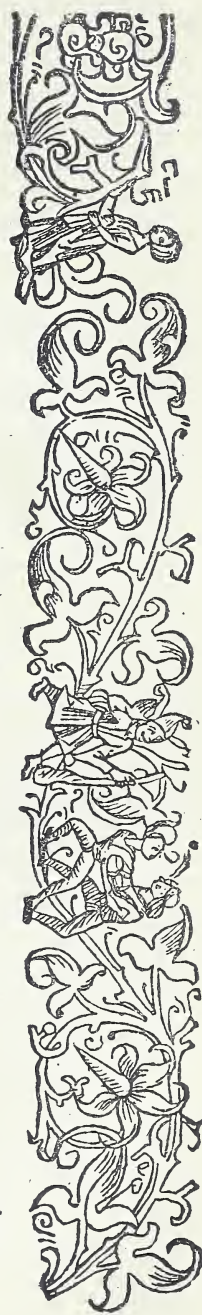
Mancher der ritt gern spat vnd frū
 künd er vor frowen kumen zū
 Sie lont dem esel selkten rūw



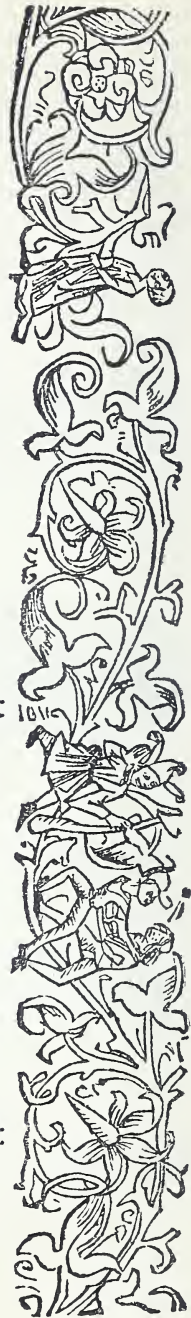
W on bosen wibern.

Inn myner vorred hab ich gton
 Eyn Bzügnis / protestacion
 Ich well der gütten frowen nycht
 Mit arg gedenccken in mym gdycht

Aber man würt bald von mir klagen
Solt ich nüt von den bösen sagen
Eyn frow / die gern von wißheit hört
Sie würt nit lycht in schand verkört
Eyn güt frow / senfft des mannes zorn
Assuerus hatt eyn eyd geschworn
Noch macht in Hester weych vnd kynd
Abygayl senfft Dauid gschwynd
Aber böß frowen / gânt böß rät
Als Ochosyas müter dett
Herodias jr dochter hieß
Das man den töuffer kōppfen lyß
Salmon durch frowen rät verkert
Wart / das er die abgötter ert /
Eyn frow ist worden bald eyn hätz
Wann jnn sunst wol ist mit geschwätz
Vnd lyplep / schnädern / tag vnd nacht
Pyeris hat vil jungen gmaht
Den ist geküpt die zung so wol
Das sie dick brennet wie eyn kol /
Diß klagt / die klappert / dise lügt
Sie richt vß / als das stübt vnd flügt /
Sie ander kyflet an dem bett
Der eeman selten fryd do hett
Müß hören predig ouch gar oft
So manch barfüßer lytt vnd schlofft
Es züht die kräbblatz mancher man
Der doch das merteyl noch müß lan /
Manch frow ist frum vnd bschyd genüg
Vnd ist dem man alleyn zü klüg



Das sie nit von jm lyden mag
Das er sie ettwas ler/vnd sag/
Gar dick eyn man jnn vnglück kunt
Alley n durch siner frowen mundt
Als Amphyon zu Theba gschach
So er syn kynd all sterben sach/
Wann frowen soltten reden vil
Calphurnia kem bald ins spil/
Eyn böß frow stäts jr bößheyt eügt
Die frow der joseph dyent /das zeygt/
Keyn größern zorn man yenant spürt
Dann so eyn wibs bild zornig würt
Die wüttet /wie eyn löwin stüdt
Der man die jungen nämen düt
Oder eyn bärin /die do seygt
Medea das/vnd Progne zeygt/
Wan mā die wißheyt gātz durch gründt
Keyn bitterer krut vfferd man fyndt
Dann frowen der hertz ist eyn garn
Vnd strick /dar jn vil doren farn/
Durch dry ding würt die erd erschütt
Das vierd das mag sie tragen nitt/
Eyn knecht der worden ist eyn her/
Eyn narr der sich hat gfüllet ser/
Eyn nydesch böß vnd giftig wib
Wer die vermählet synem lib/
Das vierd all früntschafft gantz verderbt
Eyn dienst magt die jr frowen erbt/
Dry ding man nit erfüllen mag
Das vierd schrygt stäts /har zu har trag



Eyn frow / die hell / das erterich
Das schluckt all wassers güß jnn sich /
Das für spricht nyemer hör vff nū
Ich hab genüg / trag nym har zū /
Dy ding ich nit erkennen kan
Des vierden weiß ich ganz nütz von /
Wann jn dem lustt eyn Adler flüht
Eyn schlang die vff eym velsen krücht
Eyn schiff das mitten gat jm mer /
Eyn man der noch hat kyndesch ler /
Des glych der weg eyner frowen ist
Die sich zūm eebruch hat gerüst
Die schleckt / vnd wüschet den munt gar
Vnd spricht / ich hab nüt böß getō / schön
Eym rynnend tach zū wynters fryst
Ist glych eyn frow die zänckisch ist /
Hell / vnd vāgtüfel hat genüg
Wer mit eyner solchen züht jm pflug /
Vaschy hat vil noch kumen gelan
Sie wenig achten vff jr man /
Des wibs will ich geschwigen gar
Die zū riechten / eyn süpplin gar
Als Poncia vnd Agrippina /
Belides vnd Clytymnestra
Die jr mann stochen an dem bett
Als Phereo syn huffrow dett /
Gar selgen ist Lucrecia /
Oder Cathonis porcia
Vppiger frowen syndt man vil
Dann Thays ist jn allem spil



Vil abergloub man yetz erdicht
 Was kunfftig man an sternen sycht
 Eyn yeder narr sich dar vff rycht



vō achtung des gſtirns

Der iſt eyn narr der me verheiſt
 Dann er in ſym vermōgen weiſſt
 Oder dann er zū tūn hat mūt
 Verheiſſen iſt den ärzten gūt

Aber eyn narr verheißt eyn tag
Me dann all welt geleysten mag/
Vff kunstig ding man yetz vast kēdt
Was das gestyrn vnd firmament
Vnd der planeten louff vns sag
Oder gott jnn sym rott anschlag
Vnd meynent das man wissen soll
Alls das got mit vns wūrcken woll
Als ob das gstirn eyn notturfft bring
Vnd jm noch müsten gān all ding
Vnd gott nit herr vnd meyster wer
Der eyns lycht macht/das ander swār
Vnd laßt das vil Saturnus kyndt
Dannacht gerecht/frumm/heylic synd
Dar gegen Sunn /vnd Jupiter
Hant kyndt die nit syndt boßheyt lār
Eym kristen menschen nit zū stat
Das er mit heyden künst vmb gat
Vnd mercē vff der planeten louff
Ob dyser tag sy gūt zūm louff/
Zū buwen/krieg/machung der ee/
Zū fruntschafft/vnd des glychen me
All vnser wort/werck/tūn vnd lon
Vß gott/jnn gott/alleyn sol gon
Dar vmb gloubt der nit recht jnn got/
Der vff das gstirn sollch glouben hat
Das eyn stund/monet/tag vnd jor
So glücklich sy/das man dar vor
Vnd nach/sol grosss anfohen nūt
Wann es nit gschicht die selbe zyt

l .ij.

Das es dann nym geschehen mag
 Dann es sy eyn verworffen tag/
 Vnd wer nit ettwas nuwes ha/
 Vnd vmb das nuw jor syngen gat/
 Vnd gryn tann riß steckt in syn huß
 Der meynt er leb das jor nit vß
 Als die Egyptier hieltten vor/
 Des glichen zü dem nuwen jor
 Wem man nit ettwas schencken düt
 Der meynt das gangz jor werd nit güt/
 Vnd des glych vnglouß allerley
 Mit worsagen / vnd vogelgschrey
 Mitt character / sägen / treümerbüch /
 Vnd das man by dem monschyn süch
 Oder der schwarzen kunst noch stell
 Tüt ist das man nit wissen well
 So yeder schwür / es fällt jm nit /
 So fällt es vmb eyn burenschritt
 Tüt das der sternen louff alleyn
 Sie sagen / jo eyn yedes kleyne
 Vnd aller mynst jm flyegen hirn
 Will man yetz sagen vßß dem gestirn
 Vnd was man reden / rotten werd /
 Wie der werd glück han / was geberd /
 Was willen / züfall der kranckheit
 fräuelich man vß dem gstirn yetz seit /
 Inn nartheyt ist all welt ertoubt
 Eym yeden narren man yetz gloubt /
 Vil practick vnd wissagend kunst
 Gatt yetz vast vß der drucker gunst /



Die drucken alles das man bringt
Was man von schanden sagt vnd singt
Das gott nún als on straf do hyn
Sie weltt die will betrogen syn/
Wann man solch kunst yetz trieb vnd lert
Vnd das nit jnn vil boßheyt kert
Oder das sunst brácht schad der sel'
Als Moyses kund vnd Daniel/
So wer es nit eyn böse kunst
Jo wer sie würdig rúms vnd gunst/
Aber man wissagt mir/ das vieh sterb
Oder wie/ Korn vnd wyn verderb
Oder wann es schnyg oder reg
Wann es schön sy/ der wynt weg
Buren fragen noch solcher gschryfft.
Dann es jn zú gewynn antrifft
Das sie Korn/ bynder sich vnd wyn
Haltten/ bis es werd durer syn/
So Abraham laß solche büch
Vnd jnn Chaldea sternen sücht
Was er der gsieht vnd trostes an
Sie jm gott sandt jnn Chanaan/
Dann es ist eyn lychtferikeyt
Wo man von solchen dingen seitt
Als ob man gott wolt zwingen mitt
Das es múst syn/ vnd anders nitt
Gotts lieb verloschen ist vnd gunst
Des sücht man yetz des tufels kunst
So Saul der kunig was verlan
Von gott/ rufft er den tufel an


l .iiij.

Wer vß mißt hymel/erd/vnd mer
Vnd dar jnn sücht lust/freüd/vnd ler
Der lüg/das er dem narren wer



von erfahrung aller land

Ich halt den ouch nit jtel wiß
Der all syn synn leidt/vnd syn fliß
Wie er erkund all stett/vnd landt
Vnd nymbt den zyrckel jn die hant



Das er dar durch berichttet werd
Wie breit / wie lang / wie witt die erd
Wie dieff / vnd verr sich zieh das mer
Vnd was enthalt den letsten spör /
Wie sich das mer zu end der welt
Haltt / das es nit zu tal ab felt
Ob man hab vmb die ganz welt für
Was volcks wone vnder yeder schnür /
Ob vnder vnsern füßen lüt
Duch sygen / oder do sy nüt
Vnd wie sie sich enthaltten vff
Das sie nit fallen inn den lufft /
Wie man vß mit eym stäcklin räch
Das man die ganze welt durch säch
Archymenides der wust des vil
Der macht jm puluer / kreiß vnd zyl
So mit er vil vßrächen kundt
Vnd wolt nit vff tün synen mundt
Er vorcht es ging eyn plast dar von
Das jm an kreysen ab wurd gon
Vnd ee er reden wolt eyn wort
Lyeß er ee das er wurd ermort /
Der messen kunst was er behend
Kund doch vß ecken nit syn end /
Sycearchus der fleiß sich des
Das er die höh der berg vß meß
Vnd fandt das Pelyon höher wasß
Dann alle berg die er ye maß
Doch maß er nit mit syner handt
Die Alpen hoch jm Schwiger landt

l. iij.



Maß ouch nit wie tieff wer das loch
So hyn er müst/ vnd sitzet noch/
Ptolomeus rechnet vß mit gradt
Was leng vnd breyt das ertrich hatt/
Sie leng zücht er von oryent
Vnd endt die selb jnn occident/
Das hundert/achzig grad er acht/
Sechzig vnd dryg/gen mitternacht
Sie breyt vom equinoccial
Gen mittemtag/ist sie me schmal
Zwenzig vnd funf er fyndet gradt
Des lands so man erkundet hat
Plynus rächt das mit schritten vß
So machet Strabo mylen druß
Noch hat man sythar funden vile
Landt/hynder Norwegen vnd Thyle/
Als islant vnd pylappenlandt
Das vorhyn alls nit was erkandt/
Ouch hatt man sydt jnn portigal
Vnd jnn hispanyen vberall
Golt/ jnslen funden/vnd nacket lüt
Von den man vor wust sagen nüt/
Marinus/noch dem mer/die welt
Rächnt/vnd hat drann gar wüst gefält/
Plynus der meyster seitt
Sases syeyn vnsynnikeit
Wellen die groß der welt verston
Vnd vßer der/by wilen gon
Vnd rächnen biß hynder das mer
Sar jnn menschlich vernunfft jrrt ser



Das sy solchem noch rächen allzyt
Vnd kan sich selb vß rächen nitt/
Vnd meynt das er die ding verstat
Das die welt selbs nit in jr hat/
Hercules setz inn das mer
Zwo sülen (als man seit) von ere/
Die eyn die endet Affricam
Die ander vocht an Europam/
Vnd hatt groß acht vff end der erdt
Wust nit / was end jm was beschert
Sann der all wunderwerck veracht/
Der wart durch frowen list vmbbracht/
Bacchus zoch vmb mit grossen her
Surch alle landt der welt / vnd mer
Vnd was alleyn der anschlag syn
Das yederman lert drincken wyn
Wo man nit wyn vnd reben hett
So lert er machen byer vnd mett/
Sylenus der verlag sich nit
Im narrenschyff für er ouch mit
Vnd sunst jufflynd vnd mezen vil
Mit grosser freüd vnd seitten spyl/
Er ist eyn drunckner schelm gesyn
Das jm so wol was mit dem wyn/
Er dürfft nit arbeit han ankert
Man hett sunst drincken wol gelert
Man tribt mit prassen noch vil schand
Jetz färt er erst recht vmb jm land
Vnd macht manchē jm prassz verrücht
Des vatter nye kein wyn versücht.



Aber was wart Baccho dar von
Er müst zü letst von gsellen gon
Vnd faren hyen do er yetz dringkt
Das jm me durst/ dann wollust bringt
Wie wol die heyden in dar noch
Erthen als gott/ vnd hielten hoch/
Von denen kumen ist sytthar
Das man jm landt vmb bächten far
Vnd düt dem ere noch synem dott
Der vns vil übels hat vff brocht
Dye böß gwonheyten wärent lang
Was vnrecht ist nymbt vberhang
Dann dar zü stäts der tüfel bloß
Das man syn dienstbarkeit nit losst/
So mit ich ouch yetz wider vmb
Vff myn matery vnd fürnem kumb
Was nott wont doch eym menschen by
Daser süch größers dann er sy
Vnd weißt nit was jm nutz entspring
Wann er erfart schon hohe ding
Vnd nit die zyt syns todes kennt
Die wie eyn schätt von hynnän rennt
Ob schon dis kunst ist gwyß vnd wor
So ist doch das eyn grosser tor
Der in sym synn wygt so gering
Das er well wissen frömde ding
Vnd die erkennen eygentlich
Vnd kan doch nit erkennen sich
Ouch gdenckt nit wie er das erler
Er sücht alleyn rüm/ weltlich ere!



Vnd gdenckt nit an das ewig rich
Wie das witt ist / schön / wunderlich /
Dar jnn dann ouch vil wonung sint
Vff jrdeschs yeder narr erblyndt
Vnd sücht syn freüd / vnd lust dar jnn
Des er me schad hatt dann gewynn
Vil handt erkundt / verr / frömbde lant
So keyner nye sich selbs erkant /
Wer wis würd als Vlysses wart
So er lang zyt für vff der fart
Vnd sach vil land / lüt / stett / vnd mer
Vnd mert sich stät jn gütter ler /
Oder als dett Pythagoras
Der vß Memphis geboren was /
Ouch Plato durch Egypten zoch
Kam / jn Italam dar noch
So mit er ye mer täglich lert
Das syn kunst / wißheit / würd gemert /
Appollonius durch zoch all ort
Wo er von gelertten sagen hort
Den steltt vnd zoch er täglich noch
Das er jn künsten würd me hoch
Fandt allenthalb das er me lert
Vnd das er vor nit hatt gehört /
Wer yetz solch reyß vnd lantfar dat
Das er zü nem jnn weißheit stät
Dem wer zü vber sehen basß
Wie wol doch nit genüg wer das /
Dann wem syn synn zü wandeln stot
Der mag nit genzlich dienen got



Der narr Marsyas der verlor
 Das man jm abzoch hut vnd hor
 Hielt doch die sackpfiff/ noch als vor



Hitt wellen eyn nar syn

Die eygenschafft hat yeder narr
 Das er nit kan genemen war
 Das man syn spott/ dar vmb verlor
 Der narr Marsyas hut vnd hor

Aber narnheit ist so verblant
Eyn narn zu allen zytten want
Er sy wizig/so man sin lach
Vnd eyn iusttading vß jm mach
Stelt er sich ernstlich zu der sach/
Das man in ouch für wizig halt
Biß jm die pfif vß dem ermel fallt/
Wer vil gut hat/der hat vil fründ
Dem hilfft man redlich ouch zu sünd
Eyn yeder lügt wie er in schynd
So lang das wart/biß er würt arm
So spricht er/heu das gott erbarm
Wie hat ich vor/noch louff so vil
Keyn fründ ist der mich trösten wil/
Hett ich das vor by zyt betracht
Ich wer noch rich vnd nit veracht/
Eyn groß torheyt ist das für wor
Welcher verdüt in eynem jor
So er syn tag solt leben mitt
Das er das üppecklich vß gyt
Vnd meynt zyttlich für oben han
Das er mög noch dem bättel gan
So jm dann stoßt vnder syn hend
Armüt/verachtung/spott/ellend/
Vnd er zerryssen loufft/vnd bloß
So kumbt jm dann der ruwen stoß/
Wol dem der jm fründ machen kan
Vß gut/das er doch hye müß lan
Die in trösten vnd by im ston/
So er ist allenthals verlon



Dar gegen ist manch narr vff erd
Der sich annymbt nârrscher geberd
Vnd wann man jnn joch schünd vnd sût
So kund er doch ganz nûtz dar mitt
Dann das er ettwan die oren schütt/
Will nârrisch syn mit allem fliß
Doch nyemans gfelte syn narren wiß/
Wie wol er gleich eym narren dût
Nimbt doch syn schympf niemâs für gût
Ouch sprechen von jm ettlich gellen
Der nar wolte sich gern nârrisch stellen
So kan er weder wiß noch gberd
Er ist eyn narr / vnd nyemans werd/
Vnd ist eyn selzen ding vff erd
Mancher will syn ein witzig man
Der sich doch nymbt der dorheit an
Vnd meynt das man jn rûmen sol
Wan man spricht / der kan narheit wol
Dar gegen sint vil narren ouch
Die vß gebrütet hat eyn gouch
Die wellen von der wißheyt sagen
Es sy gehowen oder gschlagen
So went sie witzig syn gezelt
So man sie doch für narren helte/
Wann man eyn narren knûtzschet kleyn
Als man den pfeffer dût jm steyn
Vnd stieß jn dar jnn joch lang jor
So blib er doch eyn narr als vor/
Dann yedem narren das gebrist/
Das wonolff / briegolffs brüder ist



Mancher der ließ sich halber schynden
 Vnd jm alle viere mit seylen bynden
 Das jm alleyn ging gelt dar vß
 Vnd er vil golds hett jnn sym huß
 Der lytt ouch das er låg zü bett
 Vnd er der richen siechttag hett
 Vnd man jn wie eyn büben schiltt
 Echt er dar von hett zyns vnd gültt
 Mit zymlich nyeman bnügen will
 Wer vil hat / der will han zü vil
 Vß richtum vbermüt entspringt
 Richtum gar feltten demüt bringt
 Was soll eyn dreck wann er nit stinckt /
 Vil sint alleyn / die hant keyn kynd
 Keyn brüder noch sunst noße fründ
 Vnd hören nit vff arbeiten doch
 Ir ougen fülkt keyn richtum ouch
 Noch gdenckē nit / wem werck ich vor
 Hab übelzyt ich gouch vnd tor
 Gott gibt manchem richtum vnd ere
 Vnd gbrist synr sel / nüt anders mer
 Dann das jm gott nit dar zü gitt
 Das er das bruch zü rechter zitt
 Ouch das nit nyessen zymlich gtar
 Jo es eym frömbden füller spar /
 Tantalus sitz jnn wassers lust /
 Vnd hatt an wasser doch gebrust
 Wie wol er sicht die öppfel an
 Hat er doch wenig freüd dar von
 Das schafft / das er jm selbs nit gan.



Wer kynd vnd narren sich nymbt an
Der soll jr schympf für güt ouch han
Er muß sunst mit den narren gan



Schympf nit verston

Der ist eyn narr der nit verstöt
Wann er mit eynem narren redt
Der ist eyn narr der widerbillt
Vnd sich mit eynem truncknen schillt

Mit kynd / vnd narren schympfen wil
Vnd nit vffnâmen narren spil
Wer wil mit jâgern gon der hetz
Wer keyglen will / der selb vff setz /
Der hül / der by den wolffen ist /
Der sprech ich lieg / dem nützt gebrist
Wort gândt vmb wort / ist narren wis
Güts gânt vmb böß / hatt hohen priß
Wer gibt das böß vmb gütes vß
Dem kumbt böß / nyemer vß sym huß /
Wer lachet des eyn ander weynt
Dem kumbt des glück / so ers nit meynt
Eyn wiser gern byn wisen stat
Eyn narr mit narren gern vmb gat /
Das nyemans lyden mag eyn narr
Das kumbt vß synem hochmüt dar
Me leid geschicht eym narren dran
Das er sicht ettlich vor jm gan
Dann er hab freüd / das jm sunst all
Nochgangen / vnd zün füßen fall /
Vnd das du merckst / wie ich es meyn
Eyn stolzer wer gern herr alleyn /
Aman hatt nit so grossen glust
Das yederman in anbett sust
Alls er hatt leyd / das in eyn man
Nitt bettet Mardocheus an /
Nitt nott das man narren vff merck
Man spürt eyn narren an sym werck /
Wer wis wolt syn (als yeder sol)
Der ging der narren müßig wol

m

Der würffet jnn die höh den Ball
 Vnd warttet nit des widerfall
 Wer will die lüt erzürnen all



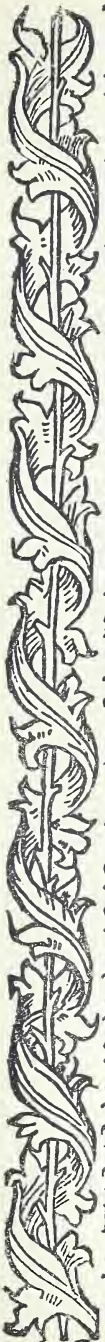
Hos dunvnd nit wartē

Der ist eyn narr der andern dūt
 Das er von keym mag han für gūt
 Lüg yeder / was er andern tūg
 Das jn do mit ouch wol benūg

Wie yeder vor dem wald in Bylth
Des glich jm allzyt widerhyllt
Wer andere stoffen will jnn sack
Der wart ouch selbs des backenschlack /
Wer vilen seyt / was yedem gbrist
Der hört gar oft ouch / wer er ist
Wie Adonisedech hatt gton
Vil andern / als wart jm der lon /
Beryllus sang selb in der kü
Die er het andern gerüstet zü /
Des glich geschach ouch Busyris
Diomedi vnd Phalaris /

Mancher eym andern macht eyn loch
Dar in er selber fallet doch /
Eyn galg eym andern macht Aman
So er wart selbst gehencket an /
Truw yedem wol / lüg doch für dich
Dann worlich / truw ist yetz mysslich
Lüg vor / was hynder yedem stäck
Wol truwen / rytt vil pferd hyn wägg /
Nyt yß mit eym nydischen man
Noch wellst mit jm zü dische gan
Dann er von stund an vberschlacht
Das du nye hast jnn dir gedacht
Er spricht zü dir / fründt yß / vnd trinck
Soch ist syn hertz an dir ganz linck
Als ob er sprech / wol günd ichs dir
Als hetts eyn diep gestolen mir /
Mancher der lacht dich an in schertz
Der dir doch heymlich äß din hertz

m .ij.



Wer nit im summer gabeln kan
 Der muß im wynter mangel han
 Den berendanz dick sehen an



Nit furschen by zyt.

Man fyndt gar manch nochgültig mensch
 Das ist so gar eyn wättertrentsch
 Das es sich nyenan schicken kan
 Zü allem das es vohet an!

Kejn Ding by zytten er bestelt
 Nüt über nächtrigs er behelt
 Dann das er sunst so hynläßß ist
 Das er nit gdenckt was jm gebryst
 Vnd was er haben muß zur nott
 Dann so es an eyn treffen gatt
 Nit witter gdenckt er / vff all stundt
 Dann von der nasen / bis jnn mundt
 Wer in dem summer samelen kan
 Das er den wynter mög bestan
 Den nenn ich wol eyn wisen sün
 Vnd wer jm summer nüt wil dün
 Dann schlossen allzyt an der sunnen
 Der muß han güt / dasvor ist gewonnen
 Oder muß durch den wynter sich
 Behelffen ettwan schlähtelich
 Vnd an dem dopen sugen hert
 Bis er des hungers sich erwert /
 Wer nit jm summer machet hew
 Der loufft jm wynter mit geschrey
 Vnd hat zu samen gbunden feyl
 Ruffend / das man jm hew geb feyl /
 Der trägt jm wynter vngern ert
 Im summer / Bättlens er sich nert
 Vnd muß lyden manch übel zyt
 Vnd heyscht vil / wenig man jm gytt /
 Ler narr / vnd würd der omeyß gleich
 In güter zyt versorg du dich
 Das du nit müßest mangel han
 Wann ander lüt zu freüden gan

m .iiij.

Gar dick der hächlen / er entfynde
 Wer stâtes zancet / wie eyn kynde
 Vnd meynt die worheyt machen blyndt



Zancē vnd zu gericht

Von den narren will ich ouch sagen
 Sie jnn eynr yeden sach went tagen
 Vnd nüt mit lieb lont kumen ab
 So man nit vor / eyn zancē vmb hab

gō



So mit die sach sich lang verzyech
Vnd man der gerechtikeyt entfliech
Lont sie sich bitten / triben / manen
Echten / verlüten / vnd verbannen /
Verlossend sich / das sie das recht
Wol bügen / das es nit blib schlecht
Als ob es wer eyn wächs in naß
Nit denckend / das sy sint der haf
Der inn der schriber pfeffer kunt
Der vogt / gwalthaber / vnd fürmundt
Vnd aduocat / muß zü sym disch
Dar von ouch han eyn schlägtle visch
Die künnet dann die sach wol breyten
Vnd jr garn noch dem wilttbrät spreytē
Das vß eym sächle / wurt eyn sach
Vnd vß eym rünslly / werd eyn bach
Man muß yetz köstlich redner dyngen
Vnd sie von verren landen bringen
Das sie die sachen wol verklügen
Vnd mit geschwäz / eyn richter btrügen
So muß man dann vil tag anstellen
So mit der tagsolt mög vffschwällen
Vnd werd verritten / vnd verzert
We / dann der houbtsach zü gehört
Mancher verzert in petterle me
Dann im vß synem tag entstee /
Noch meynt er worheyt also blenden
So er die sach nit bald kost enden /
Ich woltt wem wol mit zancken wär
Das er am ars hett hächlen schwär

m .iiiiij.



Wüß/schamper wort/anreytzung gytt
Vnd stört gar offt die guten syt/
So man zü vast die suwglöck schütt



Von groben narren

Eyn nuwer heylig heißt Grobian
Den will yetz syren yederman
Vnderen jnn/an allem ort
Mit schäntlich wüß werck/wis/vnd wort

Vnd went das zyeßen jnn eyn schympf
Wie wol der gürtel hat kleyn glympf
Her Glympfysus ist leyder dot
Der narr die suw byn oren hat
Schütt sie / das jr die suwglock flyng
Vnd sie den moringer jm syng
Die suw hat yetz alleyn den dantz
Sie halt das narrenschiff bym schwantz
Das es nit vndergang von schwär
Das doch groß schad vff erden wär
Dann wo narren nit drüncken wyn
Er gylt yetz kum eyn örtel yn
Aber die suw macht yetz vil jungen
Die wußt rott / hat wißheyt vertrungen
Vnd laßt sie nyeman zü dem brett
Die suw alleyn die kron vff hert
Wer wol die suwglock lüten kan
Der muß yetz syn do vornan dran
Wer yetz kan tryben sollich werck
Als treib der pfaff vom kalenbergk
Oder münch Eysam mit sym bart
Der meynt er tüg eyn güte fart
Mancher der tribt solch wis / vnd wort
Wann die horestes säh / vnd hort
Der doch was aller synnen on /
Er sprech es hetts keyn synniger gton /
Sufer jns dorff / ist worden blyndt
Das schafft das buren druncken syndt
Her Ellerking den vordantz hat
Mit wußt genüg / vnd selten satt



V Eyn yeder narr will suw werck triben
Das man jm loß die büchsen bliben
Die man vmbfür mit esels schmer
Die esels büchß würt selkten ler
Wie wol eyn yeder dryn will griffen
Vnd do mit schmyeren syn sackpiffen
Die grobbheyt ist yetz kumen vß
Vnd wont gar noh/ jnn yedem huß
Das man nit vil vernunfft me tribt
Was man yetz redet/oder schribt
Das ist als vß der büchsen genomen
Vor vß/ wann prasser zamen kumen
So hebt die suw die metten an
Die prymzyt/ist jm esel thon
Die tertz ist von sant Grobian/
Hutmacher knecht/syngen die sext
Von groben sylzen ist der text/
Die wußt rott syget jnn der non
Schlemmer vnd demmer dar zu gon/
Dar noch die suw zur vesper klingt
Vnflot/vnd schamperyon/dann syngt
Dann würt sich machen die complet
Wann man/all vol/gesungen hett
Das eselschmalz vnmüßig ist
Mit bergemschmâr ist es vermyscht
Das stricht eyn gsell dem andern an
Den er will jn der gsellshaft han
Der wußt wil sin/vnd das nit kan
Man schont nit gott/noch erberkeyt
Von allem wußtem ding man seyt



Wer kan der aller schampperst syn
 Dem büttet man eyn glaß mit wyn
 Vnd lacht syn / das das huß erwag
 Man bitt jnn / das er noch eyns sag
 Man spricht das ist / eyn gütter schwanck
 So mit würt vns die wyle nit langk
 Eyn narr / den andern schryget an
 Biß güt gefell / vnd frölich man
 Fey gran schyer / e belli schyer
 Was freüd vfferden hant sunst wir
 Wann wir nit güt gesellen sygen
 Lont vns syn frölich / prassen / schrygen
 Wir hant noch kleyne zyt hie vff erd
 Das vns das selb zu lieb doch werd
 Dann wer mit dot abstirbt / der lyt
 Vnd hatt dar noch kleyne frölich zyt
 Wir hant von keyn noch nye vernomē
 Der von der hell syg wider kumen
 Der vns doch seyt / wie es do stünd
 Güt gschafft triben / ist nit sünd
 Die pfaffen reden was sie went
 Vnd das sie diß / vnd ihens geschend
 Wer es so sünd / alls sie vns schriben
 Sie dätten es nit selber triben
 Wann nit der pfaff vom tüfel seitt
 Der hirt von wolfen klagt syn leit
 So hetten sie beid nüt dar von
 Mit solcher red / narren vmb gon
 Vnd dünt mit jrer groben rott
 All welt geschenden / vnd ouch gott
 Doch werden sie zu letst zu spott



Mancher der stellt noch geistlicheyt
Der an düt pfaffen / klosterleyt
Den es berüwt / vnd würt jm leyt



Won geystlich werdē.

Noch hat man anders yetz gelert
Das ouch inns narrenschiff gehöret
Des düt sich bruchen yederman
Jeder buwr / will eyn pfaffen han

Der sich mit müßsig gan erner
 In arbeit leb / vnd syg eyn her
 Mit das er das tûg von andacht
 Oder vff selen heil hab acht
 Sunder das er mög han eyn herren
 Der all syn gschwister mög ernerer /
 Vnd loßt in wenig dar zû leren /
 Man spricht / er mag licht dar zû können
 Er darff noch grösser kunst nit synnen
 Echt er eyn pfrunden kan gewynnen /
 Vnd wigt / priesterschafft so gering
 Als ob es sy eyn lychtes ding
 Des fyndt man yetz vil junger pfaffen
 Sie als vil können als die affen
 Vnd nement doch selsorg vff sich
 So man kum eym vertruwt eyn vich
 Wissen als vil von kyrchregyeren
 Alls müllers esel kan qwintyeren
 Die Byschöf die sint schuldig dran
 Sie solttents nit zûm orden lan
 Vnd zû selsorgen vor vß nüt
 Es werent dann ganz daperlüt
 Das eyner wer eyn wiser hyrt
 Der nit syn schof mit im verfür
 Aber yetz wânen die jungen lassen
 Wann sie alleyn ouch werent pfaffen
 So hett jr yeder was er wolt
 Es ist für war nit alles golt
 Das an dem sattel ettwan glyßet
 Mancher die hend dar an beschyßet



Vnd loßt sich jung zü priester wyßen
Der dann sich selb düt maledyen
Das er nit lenger gbeitet hat
Der selben mancher bättlen gat
Hett er eyn rechte pfründ geßan.
Le er die priesterschaft nam an/
Es wer jm dar zü kumen nitt
Vil wyßt man/durch der herren bytt
Oder vff diß/vnd ihenes dißch
Dar ab er doch yßßt wenig vißch/
Man lehnet brief eynander ab
So mit/das man eyn tyttel haß
Vnd wänen den bischoff betriegen
So sy mit jm verderben lyegen
Eyn ärmer vych vff erden ist
Dann priesterschaft den narung gbrist
Sie hant sunst abzüg vberal
Bischof/Vicary/vnd fiscal
Den lähenherrn/syn eygen fründ
Sie kelleryn/vnd kleyne kynd
Sie geben jm erst rechte büß
Das er kum jnn das narrenschyff
Vnd do mit aller freüd vergeß/
Ach gott/ es halttet mancher meß
So weger wer er lyeß dar von
Vnd rürt den altter nyemer an
Dann gott acht vnfers opfers nycht
Das in sünden/mit sünden gschicht
Zü Moysi/sprach got der herr
Eyn yedes thier/das mach sich verr



Vnd rür den heyligen berg nit an
Das es nit grosse plag müß han/
Oza der angerüret hett
Sie arch/ des starber an der stett/
Chore das wyhrouch vaß rürt an/
Vnd starb/ Sathan vnd Abyron/
Das gwihte fleisch schmeckt mächē wol
Der wermt sich gern by kloster kol
Dem doch zü letst würt für vnd glüt
Verstanden kütē ist predigen güt/
Man stofft manch kynd yetz in eyn ordē
Ze es ist zü eym menschen worden.
Vnd es verstand/ ob das im sy
Güt oder schad/ stäckē es im bry
Wie wol güt gwonheit bringet vil
Ruwt es doch manches vnder wile
Sie dann verflüchen all jr fründt
Die vrsach solches ordens syndt
Gar wenig yetz inn löster gont
In solcher ällt das sie es verstont
Oder die durch gotts willen dar
Kumen/ vnd nit mer durch jr nar
Vnd hant der geistlicheit nit acht
All ding dünt sie dann on andacht/
Vor vß in allen örden gangz
So man nit haltet obseruantz
Solch kloster katzē sint gar geyl
Das schafft/ man byndt sy nyt an seyl/
Doch lychter wer keyn orden han
Dann nit recht dün/ eym ordens man

Mancher vil kost vff jagen leyte
 Das jm doch wenig nutz vß dreyt
 Wie wol er dick eyn weydspruch seyt



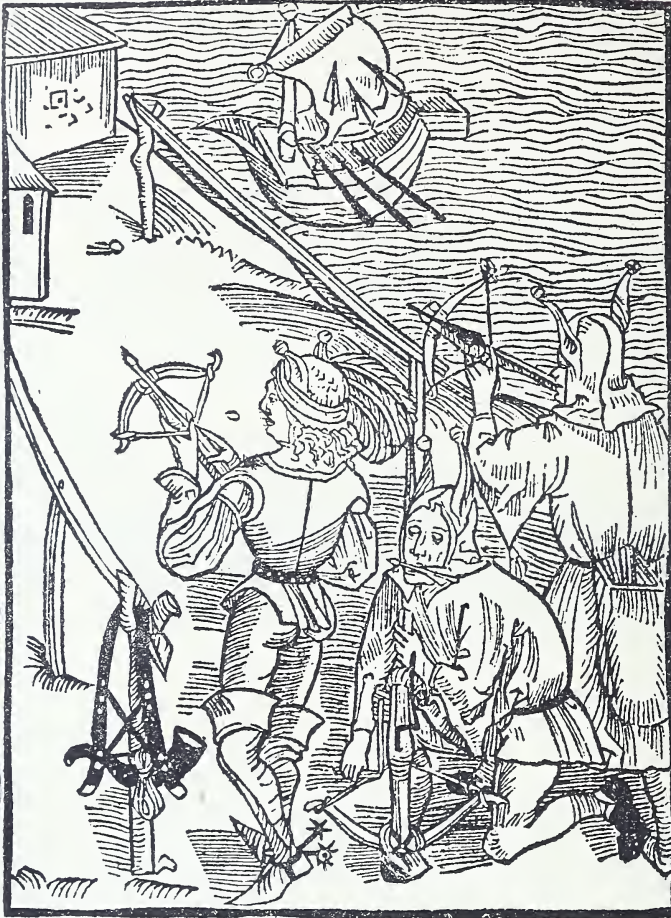
Von vnnutzem jagen

Jagen ist ouch on nartheit nit
 Vil zit vertribt man on nutz mit
 Wie wol es syn sol eyn kurz wil
 So darff es dannacht kostens vil

Dann leydt hund / wynd / rüde / vn brackē
 On kosten füllen nit jr backen!
 Des glich hund / vogel / vaderspil
 Bringt als keyn nutz / vnd kostet vil
 Keyn hasen / repphün / vohet man.
 Es statt eyn pfundt den jäger an
 Dar zü darff man vil herter zyt
 Wie man jm noch louff / gang / vnd rytt.
 Vnd sücht all berg / tal / wäld / vnd heck
 So man verhayg / wart vnd versteck /
 Mancher verscheycht me dann er jagt
 Das schafft er hat nit recht gehagt /
 Der ander vohet eyn hasen oft
 Den er hat vff dem kornmarckt koufft
 Mancher der. will gar freydig syn
 Wogt sich an löwen / beren / schwyn
 Oder stygt sunst den gämpsen noch
 Dem würt der lon zü letsten doch /
 Die buren jagen in dem schne
 Der adel hat keyn vorteyl me
 Wann er dem wiltpret lang noch koufft
 So hats der buwr / heymlich verkoufft /
 Nembroht züm erst fing jagen an
 Dann er von gott was ganz verlan /
 Esau der jagt vmb das er was
 Eyn sündler / vnd der gotts vergaß.
 Wenig jäger als humpertus
 fyndt man yetz / vnd Lustachius
 Sie liessen doch den jäger stode
 Sust truwten sie nit dienen gott

11

Wer schyessen will / der lüg vnd triff
 Dann düt er nit die rechten griff
 So schüßt er / zü dem narren schiff



Von boszen schutzen

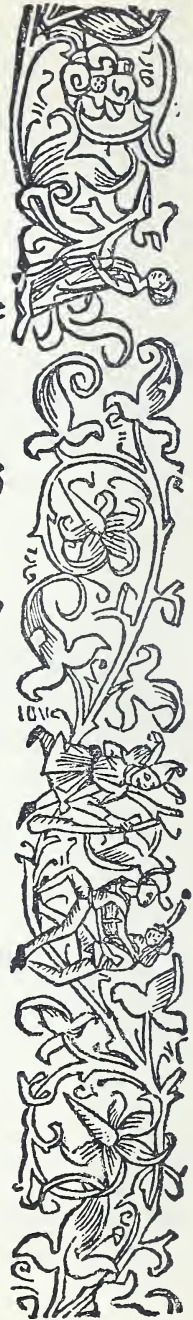
Wolt es die schutzen nit vertryessen
 Ich richt ouch zü / eyn narren schyessen
 Vnd macht eyn schützreyn / an dem staden
 Des mancher fält / nit on syn schaden

Sar zū synt goben ouch besteltt
Der nächst bym zyl/der selb der heltt
Zūm mynst er zū verstecken kumt
Soch lüg er/vnd heb nit jnn grundt
Noch jn die höh/sunder jnns zyl
Wann er den zwäck sunst rüren will
Vnd düg syn anschlag nit zür yl
Vil sint die schyessen über vß
Eym bricht der bogen/senw/vnd nuß
Der düt am anschlag manchen schlypf
Dem ist verruckt stül oder schyppf
Dem losst das armbrust /so ers rürt
Das schafft der wyndfad ist geschmyert
Dem stäckt das zyl nit glich alls ee
Vnd kan syn gmerck nit haben me
Der hatt gemacht gar vil der schütz
Die jm doch sint ganz wenig nütz
Das schafft/jm würt die suw kum wol
Wann man zū lest verschyessen soll
Eyn schütz so wol sich yemer rüst
Er fynd allzyt/das jm gebrüst
Dann diß/dann ihens/do mit er hett
Eyn wörwort/das syn glympfferrett
Wann er nit hett gefälet dran
So hett er fry/die gob behan/
Vor vß/weiß ich noch schützen mer
Wann die eyn schyessen hören verr
So hyn von allen landen lüt
Zū ziechen vff bestymbte zitt
Die besten die man fünden kan

n .ij.



Der eyner die gob kum vor wolt han
Dann er all schuß/haltt an dem zwäck
Das eyner dann ist so eyn gäck
Der weiſt das er nüt gwynnet gar
Vnd dannacht do hyn zyeßen tar
Vnd do verſüchen ouch ſyn heil
Ich nem ſyn zerung/für ſyn teyl/
Ich will des gelts inn doppel geſchwige
Die ſuw würt jm inn ermel ſchrygen/
Zür wißheynt mancher ſchieſſen will
Vnd wenig treffen/doch das zyl
Das ſchafft/mā ſeygt nit reht dar noch
Der haltt zū nyder/ der zū hoch
Der loſt ſich bringen vß dem geſeygt
Dem bricht ſyn anſchlag ganz engwey
Der düt als Jonathas eyn ſchuß
Dem fert ſyn anſchlag hyn den vß
Wer wißheit eben treffen will
Der durfft/das er hett ſolche piß
Der hercules hatt me dann vil
Mit den er traff alls das er gerdt
Vnd was er traff/viel dott zür erdt/
Wer recht zür wißheit ſchieſſen will
Der lüg das er halt moß vnd zyl
Dann fällt er/oder hebt nit dran
So muß er mit den narren gan
Wer ſchyeſſen will/vnd fällt des reyn
Der dreit die ſuw jm ermel heyn
Wer jagen/ſtechen/ſchyeſſen will
Der hat kleyne nutz/vnd koſten vil



Ritter Peter von altten joren
 Ich müß uch griffen an die oren
 Mir gdenckt / das wir beid narren woren
 Wie wol / jr füren ritters sporen



Von grossem ruemen

Die gäcken / narren / ich ouch bring
 Die sich berümen hoher ding
 Vnd wellent syn / das sie nit sint
 Vnd wänen / das all welt sy erblindt n .iiij.

Mann kenn sie nit / vnd frag nit noch /
 Mancher will edel syn / vnd hoch
 Des vatter doch macht bumble bum
 Vnd mit dem kuffer werck ging vmb /
 Oder hat sich also begangen
 Das er vacht mit eyner stäbeln stangen
 Oder rant mit eym juden spyess
 Das er gar vil zü boden stieß
 Vnd will das man jnn juncker nenn
 Als ob man nit syn vatter kenn
 Das man sprech / meyster hans vō Mēg
 Vnd ouch syn sūn juncker Vincenz /
 Vil rūmen hoher sachen sich
 Vnd bochen stāts zū widerstich
 Vnd sint doch narren jnn der hut
 Alls ritter Peter von Brunntrut
 Der will das man jm ritter sprech
 Dann er zū Murten in dem gstech
 Gewesen sy / do jm so not
 Zū flyechen was / das jm der kot
 So hoch syn hosen hatt beschlembt
 Das man jm weschen müst das hembd
 Vnd hat doch schiltt / vnd helm dar von
 Brocht / das er sy eyn edel man
 Eyn hapich hat farb wie eyn reyger
 Vnd vff dem helm eyn nest mit eyger
 Dar by eyn han / sitzt jnn der muß
 Der will die eyger brüten vß
 Der selben narren syndt man mer
 Die des went haben gar groÿ ere



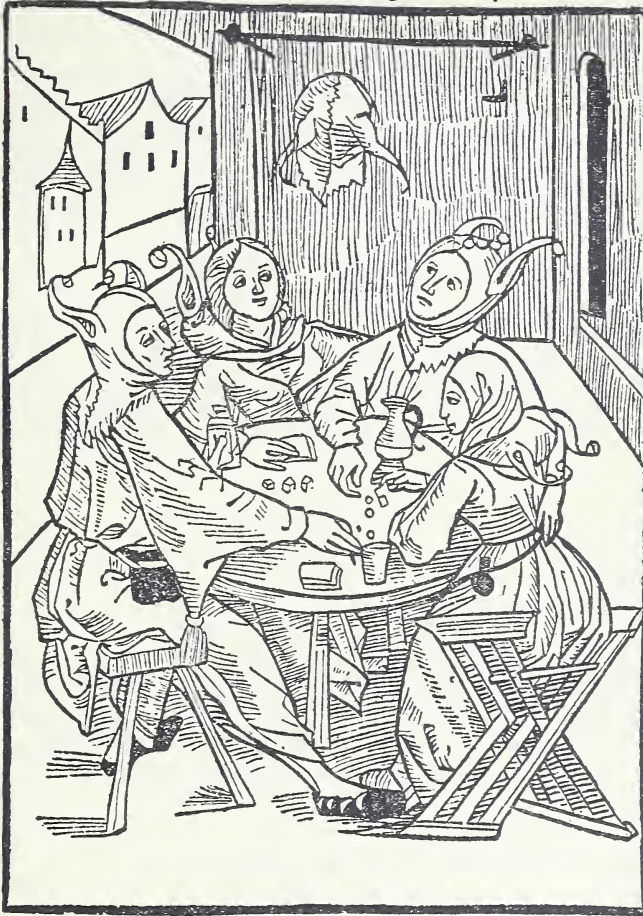
Das sie sint vornan gewesen dran
 So es wolt an eyn flyehen gan
 Lügten sie hynder sich langzyt
 Ob jnn noch kâmen ouch me lût/
 Mancher seyt von sym vâchten groß
 Wie er den stach / vnd jhenen schoß
 Der doch von jm was wol als wyte
 Er dât jm mit eynr hantbüchß nüt/
 Vil stellen yetz noch edeln woppen
 Wie sie füren vil löwen doppen
 Eyn krönten helm vnd guldin feld
 Sie sint des adels von Bennfeldt
 Eyn teyl sint edel von den frowen
 Des vatter saß jn rüprecht owen
 Synr müter schiltt gar mancher fûrt
 Das er villicht am vatter jrrt/
 Vil hant des brieff vnd sygel gût
 Wie das sie sint von edelm blût
 Sie went die ersten sin von recht
 Sie edel sint jn jrm gschlecht/
 Wie wol ichs nit ganz straff noch acht
 Vß tugent ist all adel gemacht
 Wer noch gût sytt/ere/tugent kan
 Den haltt ich fûr eyn edel man/
 Aber wer hett keyn tugent nitt
 Keyn zucht/scham/ere/noch güte sytt
 Den haltt ich alles adels lâr
 Ob joch eyn fürst syn vatter wer
 Adel alleyn by tugent stat
 Vß tugent aller adel gat/

a .iiiij.

Des glich / will mancher doctor syn
Der nye gesach Sext / Clementin
Secret / Digest / ald institut /
Dann das er hat eyn pyrment hut
Do stat sin recht geschriben an
Der selb brieff wißt / als das er kan
Vnd das er gütt sy vff der pfiß
Dar vmb so stot hye doctor Gryff
Der ist eyn gelert / vnd wizig man
Er griffit eym yeden die oren an
Vnd kan me dann manch doctor kan
Der ist doch in vil schülen gstanden
In nohen / vnd in ferren landen
So doch die göuch nye kamen hyn
Die mit gwalt went doctores syn
Mann muß jnn ouch her doctor sagen
Dar vmb das sy rott röck an tragen
Vnd das eyn aff jr müter ist /
Ich weiß noch eyenen heysst hans myst /
Der will all welt des über reden
Er sy zü Norwegen / vnd Schweden
Zü Alkeyrgsin / vnd zü Granat
Vnd do der pfeffer wechßt / vnd stat
Der doch nye kam so verr hyn vß
Hett syn müter / do heym zü huß
Eyn pffannbüch / oder würst gebachen
Er hetts geschmeckt / vnd hören krachē /
Des rümens ist vff erd so vil
Das es zü zälen nām groß wile
Dann yedem narren das gebryst
Das er wil sin / das er nit ist



Vil hant zů spyl so grossen glust
 Das sie keynr kurzwil achten sust
 Vnd merckent nit/kunfftig verlust



Von Spylern.

Sunst synd ich nãrrscher narren vil
 Die all jr freud hant inn dem spyl
 Meynend / sie mœchten leben nit
 Solten sie nit vmbgon do mit

Vnd tag / vnd nacht spyelen / vnd rassen
Mitt karten / würfflen / vnd mit brassen
Die gantz nacht / vß vnd vß sie fassen
Das sie nit schlyeffen oder assen
Aber man muß gedruncken han
Dann spyel das zündt die leber an
Das man württ dürr / vnd durstes voll
Des morgens so entpsyndt mans wol
Eyn er sicht wie die güten byeren
Der ander spüwet hynder die türen
Der drytt eyn varb / hat an sich gnome
Als wer er vß dem grab erst kumen
Oder glyßht jnn sym angesicht
Glich als vor tage ein schmidt knecht sicht
Den koppff hat er also gebeynt
Das er den gantzen tag vff gyent
Als ob er flyegen vohen wolt /
Eyn er verbyenen möcht groß goltt
Das er an eyn er predig saß
Eyn stund / vnd er des schloffs vergaß
Er würd den koppff schlagen jnn gören
Als ob der prediger vff solt hören /
Aber jm spyel gar lange zyt
Sizen / acht man des schloffes nüt /
Vil frowen die sint ouch so blindt
Das sie vergessen wer sie sint
Vnd das verbietten alle recht
Sollich vermyschung beider gschlecht
Die mit den mannen syzen zamen
Ir zücht / vnd gschlechtes sich nit schame

Vnd spyelen / rasslen / spat / vnd frū
Das doch den frowen nit stat zū
Sie soltten an der kuncckel läcken
Vnd nit jm spyel byn mannen stäcken
Wann yeder spyelt mit synem glich
Durfft er dest mynder schamen sich
So Alexanders vatter wolt
Das er vmb gaben louffen solt
Dann er zū louffen vast geng was
Sprach er zū synem vatter das
Billich wār / das ich alles dāt
Das mich myn vatter hieß vnd bāt
On zwifel ich gern louffen wolt
Wann ich mit künngen louffen solt
Man durfft dar zū nit betten mich
Wann ich hett yemans mynen glich /
Aber es ist yetz dar zū kumen
Das pfaffen / adel / burger / frummen
Sezen an kōppels knaben sich
Sie inn nit sint an eren glich
Vor vß die pfaffen mit den leygen
Soltten jr spyel lon vnderwegen
Wann sie echt wol betrachten das
Ir vffsatz / vnd den alten has
Der Nydthart ist sunst vnder inn
Der rögt sich mit verlust vnd gwynn
Vnd ouch das inn verbotten ist
Keyn spyel zū tūn zū aller frist
Wer mit jm selber spyelen kan
Dem gwynnt gar selten yemans an

Vnd ist on sorg das er verlyer
Oder das man jm fluch böß schwür
Die wile ich aber sagen sol
Was stand eym rechten spyeler wol
Will ich Virgilium har bringen
Der also redt von selben dingen
Veracht das spyel zü aller zytt
Das dich nit btrüb der schäntlich gytt
Dann spiel ist eyn vnsynnig byr
Die all vernunft zerstört jnn dir
Ir dappfern/hüten úwer ere
Das uch das spiel die nit verfer
Eyn spieler muß han geltt vnd müt
Ob er verkürt/das han für güt/
Eyn zorn/fluch/schwür/vß stossen gat
Wer gelt bringt/der lüg wol der schantz
Dan mancher zü dē spiel kumbt schwär
Der doch zür düren vß gat lár
Wer spielt alleyn durch grossen gwynn
Dem gat es selten noch sym synn
Der hatt güt fryd/wer spyelet nit
Wer spyelt der muß vff setzen mitt
Wer all ärten besizen wil
Vnd süchen glück vff yedem spyl
Der muß wol vff zü setzen han
Oder gar dick on gelt heym gan/
Wer dryg sücht hat/vnd stelt noch mir
So werden vnser schwestern vier/
Spyl mag gar selten sin on sünd
Eyn spyeler ist nit gottes fründt
Die spyeler sint des tufels kynd!



Vil narren sint in disem druck
 Die doren sint in manchem stuck
 Den sitzt der esel vff den ruck



Wan gdruckten narrē.

So vil sint in dem narren orden
 Das ich schier wei veressen worden
 Vnd hett des schyffes mich versumbt
 Hett mir der esel nit gerumbt

Ich bin der/den all ding dunt drucken
Will mich recht jnn winckel schmucken
Ob mich der esel wolt verlon
Vnd nit statts vff mym rucken stan
Wann ich alleyn gdukt dar zu hab
Hoff ich/des esels kumen ab
Doch hab ich sunst vil gsellen gut
Die druckt alls'das mich drucken düt
Als der nit volget gutem rott/
Wer zürnet/ so es nit ist nott
Wer vnglück koufft/wer trurt on sach
Wer lieber krieg hat/dann gemacht
Wer gern sicht mütwill siner kynd
Wer halt syn nachbuwr nit zu fründ
Wer lydet das in druck syn schüch
Vnd jnn syn frow jm wynhuß süch
Der ghört wol jnn das narrenbüch
Wer me verzert dann er gewynnt
Vnd borget vil/so jm zerrynnt
Wer zücht syn frow eym andern vor
Der ist eyn narr/gouch/esel thor/
Wer gdenckt die vile/der sünden syn
Vnd was er drumß muß lyden pin
Vnd mag doch frölich syn dar mitt
Der gehöret vff den esel nitt
Sunder der esel vff syn ruck
Das er in ganz zu boden truck
Der ist eyn narr/der sicht das gut
Vnd noch dem bösen stellen düt
Hie mit sint narren vil gerürt
Die diser esel mit jm fürt



Wenn rüter / schriber / gryffen an
Eyn veiffsten / schlechten / bürschen man
Der muß die leber gessen han



Rüter vnd schriber

Schriber vnd rüter / man ouch spott
Sie sygen jnn der narren rott
Sie bgont sich noh / mit gleicher nar
Der schyndt heymlich / der offenbar

Der wogt syn lib jnn druck vnd nasß
 Der setz syn sel jnns dinccken faß
 Der rüter stoßt vil schüren an
 Der schryber muß eyn buren han
 Der veißt syg / vnd mög trieffen wol
 So mit er ryecken mach syn kol
 Wann yeder dat als er thün sol
 So weren sie beid gelttes wert
 Syser mit fädern / der mit schwert
 Möht man jr beid entberen nitt
 Wann ob der hant nit wer jr schnytt
 Vnd durch sie würd das recht verfert
 Man vß dem stägenreiff sich nert /
 Die wile aber vff eygen gwynn
 Eyn yeder stelt syn müt vnd synn
 So wollen sie verzyhen mir
 Das ichs jm narrenschiff ouch für
 Ich hab sie des gebetten nitt
 Ir yeder selv den fürkon gytt
 Vnd will sich vff eyn nüws verdingen
 Sunst kunden vil / jns schiff zü bringen /
 Schriber vnd glyßner sint noch vil
 Die triben yetz wild rüterspil
 Vnd neren sich kurz vor der handt /
 Gleich wie die reißknecht / vff dem landt /
 Es ist worlich eyn grosse schand /
 Das man die strossen nit vil fryen
 Das bylger / koufflüt / sicher sygen /
 Aber ich weis wol / was es düt
 Man spricht es mach das geleyt vast güt



Ich bin gelouffen ferr / vnd wytt
 Nye lâr das fleſchlin was allzyt
 Biß ich diß Brieff den narren bût

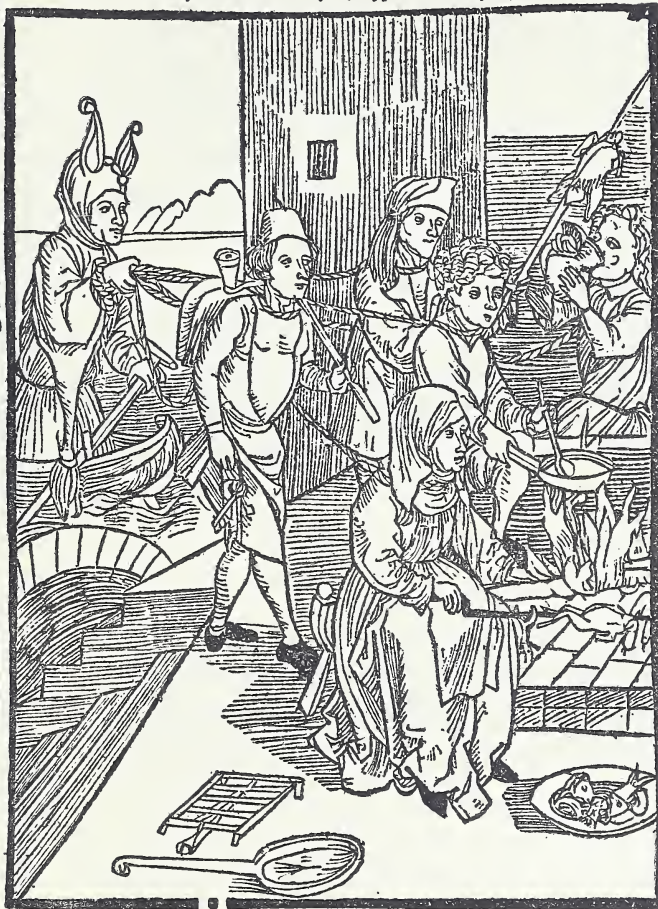


Narrete bottſchaft.

Ob ich der Botten nûn vergâß
 Vnd jnn nit dorheit ouch zû mâß
 Sie manten mich ee ſelber dran
 Narren müſſen eyn Botten han

Der trag jm mund / vnd syg nit lass
Eyn briefflin das es nit werd nass
Vnd süßerlich gang vff dem dach
So mit der zye gelhuff nit brach
Lüg ouch das es jnn nit bevilt
Me enden / dann man jm entpfilt
Vnd was er tün soll / vnd man heist
Das er / vor wyn / dar vmb nit weist
Vnd langzyt vff der straß sich sum
So mit das jm vil lüt bekum
Vnd lüg des er zâr an der nâß
Vnd drystunt vor die Brieff besâß
Ob er künd wissen / was er trag
Vnd was er weiß / bald wyter sag
Vnd leg syn dâsch nachts vff eyn bancck
So er nymbt von dem wyn eyn schwäck
Vnd kum on antwürt wider heym
Das synt die narren die ich meyn
Dem narren schyff louffen sie noch
Sie synden es hye zwüschen Ach
Doch sollen sie sich des vermessen
Das sie des flâschlins nit vergessen
Dann jnn jr leber / vnd geschyrr
Von louffen / liegen würt gantz dürr /
Wie gut der schne erkülung gyt
Wann man jn fyndt jnn summers zyt
Also ergetzt eyn truver bott
Den / der jn vß gesendet hat
Der bott ist lob / vnd eren wert
Der bald kan werben / das man bgert


Die kumen Keller / Köch / eehalten
 All die des huses sorg / dunt waltten
 Sie redlich inn dem schiff dunt schaltten



von kochen vnd keller

Lyn böttlin erst vor vns hyn lyeff
 Das froget noch dem narren schiff
 Dem goben wir versalzen suppen
 Das er dem fläschlin wol möcht luppen

o .ij.



Im wass zu louffen also goch
Das fläschlin es on duren zoch
Wir wolten jm Brieff geben han
Wolt es doch nit so lang still stan/
Des kumen wir die straf hie schlecht
Keller/vnd köch/megde/eehalt/knecht
Die mit der kuchen sint behafft
Wir tragen all vff noch kuntschafft
Dar vß keyn duren vns bestat
Vß vnserm seckel es nit gat
Vor vß wann vnser herschafft nycht
Zu huß ist/vnd es nyeman sycht/
So schlēmen wir/vnd tabernyeren
frömde prasser/wir mit vns heym füren
Vnd geben do gar manchen stoß
Der kannen/krusen/fleschen groß
Wañ nachts die herschafft schlossen gat
Vnd rygel/tor/beschlossen hatt
So drincken wir dann nit des bösten
Wir lossen vß dem vaf /dem grösten
So mag man es nit wol an spüren
Ans bett/wir dann eynander füren
Doch dünt wir vor zwen socken an
Das vns die herschafft nit hör gan
Vnd ob man schon hört etwas krachen
Mann wānt die kazen dünt das machen
Vnd wenn eyn keyn zyt vmbhar gat
So wānt der he: r /das er noch hat
In sym vāllin eyn gūten druncē
So macht der zappf dan gluncē gluncē
gluncē



Das ist eyn zeychen dar zů / das
 Gar wenig ist me inn dem faß
 Dar zů / wir dar vff flißlich achten
 Wie wir zů richten vil der trachten
 So mit den glůst / vnd magen reyzen
 Mit Kochen / syeden / broten / schweyzen /
 Mit rōsten / bachen / pfeffer bry
 Voll zucker / wurst / vnd spensery
 Geben wir eym eyn oxymell
 Der by der stāgen leidt gewell
 Oder muß das von jm purgyeren
 Mit Syropen / vnd mit Elystieren
 Des achten wir gang nůtz zů mol
 Dann wir o uch werden dar by vol
 Vnser selbes wir nit vergessen
 Das best / wir ab dem hafen essen
 Dann ob wir hungers sturben schon
 Man sprech / es wer von vōll gethon
 Der Keller spricht / brot mir eyn wurst
 Her Koch / so lesch ich dir den durst
 Der Keller ist des wyns verrāter
 Der Koch der ist des tůfels brāter /
 Hye dūt er gwonen by dem für
 Das jm dort kumen würt zů stūr /
 Keller vnd Koch sint selkten lār
 Sie tragen vff alls by der schwār
 Ins narren schiff stat all jr bgār
 So Joseph inn Egypten kam
 Der fürst der Koch inn zů jm nam
 Iherusalem gwann Nabursadam

o .iiij.



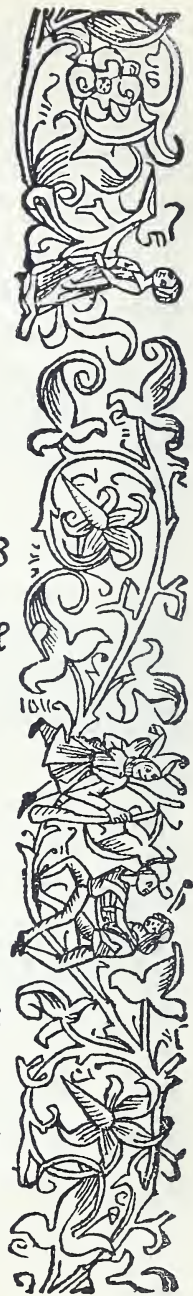
Ich hett vergessen nach inn myr
 Das ich nit noch eyn schyff in für
 So ich der buren narrheyt rür



von burschem vffgang

Sie buren eynfalt ettwann woren
 Nüwlich inn kurz vergangenen joren
 Gerechtigeyt was by den buren
 So sie floch vß den stett vnd muren

Der Groff / das er gefürstet sy
 Der fürst die kron des künigs gert
 Vil werden ritter / die keyn schwert
 Sünt bruchen für gerechtikeyt
 Die buren tragen syden kleit
 Vnd gulden ketten an dem lib
 Es kunt da har eyns burgers wib
 Vil stölzger dann eyn grāsin dūt
 Wo yetz gelt ist / do ist hochmūt
 Was eyn ganß von der andern sycht
 Sar vff on vnderloß sie dicht
 Das muß man han / es dūt sunst we
 Der Adel hat keyn vorteyl me
 Man findt eyns hantwercks mannes wib
 Die bessers wert dreit an dem lib
 Von rōck / ryng / mäntel / borten schmal
 San sie jm huß hat überall
 So mit verdyrbt manch byderman
 Der mit sym wib muß bättlen gan
 Im wynter drincken vß eym krüg
 Das er sym wib mög thūn genüg
 Wann sy hūt hatt alls das sy gelangt
 Gar bald es vor dem kouffler hangt
 Wer frowen glust will hengen noch
 Den frürt gar dick / so er spricht schoch
 Inn allen landen ist groß schand
 Keynen benügt me / mit sym stand
 Nymans denckt wer syn vorderen worē
 Des ist die welt yetz ganz voll doren
 Das ich das worlich sagen magē
 Der dry spitz / der muß inn den sack



Dis narren freüwt nüt jnn der welt
 Es sy dann / das es schmeck noch gelt
 Sie ghören ouch jnns narren fellt



von verachtung armut

Gelt narren sint ouch über al
 So vil das man nit findt jr zal
 Die lieber haben gelt dann ere
 Noch armüt frogt yetz nyeman mer

Gar kum vff erd yetz kumen vß
Die tugend hant / sunst nüt jm huß
Mar. düt wißheit keyn ere me an
Erbei keyt müß verr hynden stan
Vnd kumbt gar kum vff grünen zwig
Man wil yetz das man jr geschwig
Vnd wer vff richtüm flyßet sich
Der lügt ouch / das er bald werd rich
Vnd acht kein sünd / mort / wücher / schäd
Des glich verererer der land
Das yetz gemeyn ist inn der welt
All boßheit / syndt man yetz vmb gelt
Gerechtikeit / vmb gelt ist feyl
Durch gelt kem mancher an eyn feyl
Wann er mit gelt sich nit abkoufft
Vmb gelt vil sünd blibt vngestrofft
Vnd sag dir tütsch wie ich das meyn
Man henckt die kleynen dieb alleyn /
Eym bräm nit in dem spynnwep kläbt
Die kleynen mücklin es behebt
Achab ließ nit benügen sich
Mit synem ganzen künig rich
Er wolt ouch Tabuhts garten han
Des starb on recht der arm frumm man
Alleyn der arm müß inn den sack
Was gelt gytt / das hat guten gschmack
Armüt die yetz ist ganz vnwerdt
Was ettwann liep / vnd hoch vff erd.
Vnd was genem der gulden welt
So was nyemans der achtet gelt

Sunder ere/tugent/er erwelt/
Armüt hett geben fundament
Vnd anfang allem regyment
Armüt hat gbuwen alle stett
All kunst Armüt erfunden hett
Alls übelß Armüt ist wol on
All ere vß Armüt mag erston
By allen völcckern vff der erd
Ist armüt/langzyt gewesen werdt
Vor vß die Eriechen/dar durch hand.
Vil stett bezwungen/lüt/vnd land
Aristides was arm/gerecht
Epamynūdas streng/vnd schlecht.
Homerus was arm vnd gelert
Jnn wißheit Socrates geert
Phocyon jnn mylt übertrifft
Das lob hat armüt jnn der gschriffte
Das nüt vff erd ye wart so groß
Das nit von erst vß armüt floß
Das Römisch rich/vnd sin hoßer nam
Anfänglich vß armüt har kam
Dann wer merckt/vnd gedencckt do by
Das Rom von hyrten gbuwen sy
Von armen buren lang regiert
Dar noch durch richtum ganz verfürt/
Der mag wol mercken das armüt
Rom baß hat gthyon/dann grosses güt/
Wer Cresus arm/vnd wis gesyn
Er hett behalten wol das syn
So man frogt Solon vmb bescheit



Ob er het rechte sällikeyt
Dann er was mächtig / rich / vnd werd /
Sprach Solon man solt hie vff erd
Eyn heysen sellig vor sym todt
Man weist nit was her noher gat
Wer meynt das er vest stand noch hüt
Der weist doch nit / die kunfftig zyt
Der her sprach / üch sy we vnd leydt
Ir richen / hant hie üwer freüd
Ergetzlichkeit jnn üwerm güt
Sellig der arm / mit fryem mü /
Wer samlet güt / durch liegens krafft
Der ist vnnüz / vnd ganz zaghafft
Vnd macht sich veißt / mit sym vnglück
Das er erwürg an todes strick
Wer eynem armen vnrecht düt
Vnd do mit huffen will sin güt
Der syndt eyn richern dem er gibt
Syn güt / so er jnn armüt blibt
Nit richt dyn ougen vff das güt
Das all zyt von dir fliehen düt
Dan es glich wie der Adler gwynnt /
fädern / vnd flücht bald durch den wynt /
Wer güt vff erden rich hye syn
Christus wer nit der ärmst gsyn /
Wer spricht das jm sunst nüt gebrest
Dann das on pfenning sy sin täsch
Der selb ist aller wißheit on
Im gbrüst me dann er sagen kan
Vnd vor vß das ernit erkennt
Das er sy ärmer dann er wânt



Vil griffen den pflug an gar resch
 Vnd enden übel doch zu lest/
 Das düt /der gouch der blibt jm nest



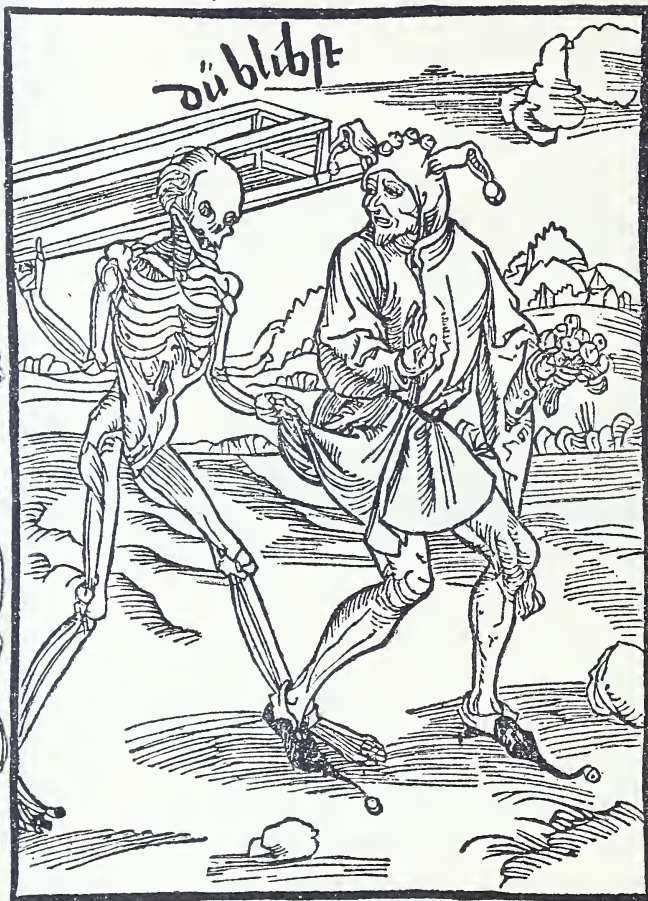
von beharren in gutem

Vil legen jr handt an den pflug
 Vnd sint von erst /jnbrünstig gnügl
 Zu wißheyt /vnd zu gutem werck /
 Strygent doch nit voll off den berg

X Der sie für zü dem hymelrich
Sunder sehen sie hynder sich
Vnd gfelt jnn wol Egypten landt
Do sie jr fleisch hâf geloffen handt
Vnd louffen zü den sünden groß
Glich wie der hunt zü synem ass
Das er yetz dickmol gessen hat
Sie hant für wor eyn sorglich stat
Gar kum eyn wund wyder genyßt
Die me dan eynst vff gbrochen ist
Wann sich der siech nit haltet recht
Das wider vmb sin krankheit schlecht
So ist vast sorglich / das er mag
Genâsen nit / jn langem tag
Vil wâger wer / nit vohen an
Dann noch dem anfang doch abstan /
Got spricht / ich wolt du hetst gestalt
Das du werst warm / oder ganz kalt
Aber die wile du lâw / wilt syn
So vnwillest du der selen myn /
Okeyner joch vil gûts hat gthon
So würt jm doch nit der recht lon
Wann er nit bharret jnn das end /
Vß grossem übel kam behend
Vnd wart erlöst / die huffrow Loth
Aber do sie nit hielt das gbott
Vnd wider vmb sach hynder sich
Bleib sie do stan ganz wunderlich /
Eyn narr loufft wider zü synr schäll
Glich wie eyn hundert zü sym gewäll



Mag Adel/güt/sterck/jugents zyer
 Han fryd vnd rüw/o todt vor dir?
 Alls das/das leben ye gewann
 Vnd töttlich ist/das müß dar von



Nit fürsehen den dot

Wir werden btrogen lieben fründt
 All die vff erden leben syndt
 Das wir fürsehen nit by zyt
 Den dott/der vnser doch schon nüt



Wir wissen / vnd ist vns wol kunt
Das vns gesezet ist die stundt
Vnd wissen nit wo / wenn / vnd wie /
Der dott der ließ nie keynen hye
Wir sterben all / vnd fliessen hyn /
Dem wasser glich zúr erden jn /
Dar umb sint wir groß narreht doren
Das wir nit gdencken jnn vil joren
Sie vns gott dar umb leben lott
Das wir vns rústen zú dem dot
Vnd leren / das wir müssen kúnnen
Vnd mögen jnn keyn weg entrynnen
Der wynkouff ist gedruncken schon
Wir mögen nit dem kouff abston
Die erste stund / die lest ouch braht
Vnd der den ersten hat gemacht
Der wust ouch / wie der lest wúrd sterbē /
Aber die narreht dút vns ferben
Das wir gedencken nit dar an
Das vns der dot nit hie wurt kan
Vnd vnser hübschen horß nit schonen
Noch vnser grünen krenz / vnd kronen
Er heißt worlich / hans acht syn nit /
Dann wellen er begriff / vnd schütt
Er sy wie starck / schon / oder jung
Den lert er gar eyn setzen sprúng
Den ich billich den dotsprung heiß
Das eym vß dringt kalt / grym / vñ sweiß
Vñ streckt / vñ krymbt sich / wie einwurm
Dann do dút man den rechten sturm

P



O dott wie starck ist din gewalt
Sydt du hyn nymbst beid jung/vnd alt/
O dott wie gar hert ist din nam
Dem adel/gwalt/vnd hochem stam
Vor vß dem/der syn freud/vnd müte
Alleyn setz/vff das zyttlich güt
Der dott mit glichem fuß zerschütt
Der kunig Säl/vnd hyrten hüt
Er acht keyn pomp/gewalt/vnd güt/
Dem babst/er wie dem buren düt/
Dar umbeyn dor ist/wer all tag
flücht/dem er nit entrynnen mag
Vnd meynt/wann er syn schellen schütt
Das inn der dott/dar umb sah nitt
Vff sollich gding eyn yeder har
kunt/das er ouch von hynnan far
Vnder erloubet sy dem dot
Wann von dem lib die sel vß got/
Mit glichem gsatz/der dot hyn fürte
Alls das/das leben ye berürt
Du stirbst/der blibt noch lenger hie
Vnd bleib die leng doch keyner nie/
Die tusent jor erlebten schon
Die müsten doch zu letst ouch gon
Es ist kum/vmb eyn rock zu thün
Das noch dem vatter/leb der sün
Der vor dem vatter stirbt zu zyt
Dann man fynd ouch vil kelber hüt
Je eyner fert dem andern noch
Wer nit wol stirbt/der fyndt syn rock



Des glich jr narreheit ouch erscheynen
Sie vmb eyn dotten / truren / weynen /
Vnd jm vergünnen syner rüw
So wir doch all begeren zü /
Dann keyner fert zü früg do hyn
So er muß / ewicklichen syn
Jo gschicht gar manchem wol dar an
Das gott jm rufft zyttlich hyn dan
Der dott ist manchem nütz gesyn.
Das er on wart / trüpsal / vnd pin /
Vil hant den dot ouch selb begert
Der dott vil dancks an den bewerdet
Zü den er kam / ee man jm ruff /
Vil gefangen er jnn frybeyt schuff
Vil hat er vß dem kercker bracht
Den der was ewicklich eracht /
Das glück deilt vnglich gut / vnd rich
Aber der dot macht es alls glich
Der ist eyn richter / der ganz nytt
Etwas abloßt / durch yemans byt /
Der ist alleyn / der all ding lont /
Der ist / der nye keym ye hat gschont
Nye keym gehorsam er ye wart
Sye müsten all vff syne fart
Vnd danczen jm noch synen reyen
Babst / keyser / künig / bischoff / leyen
Der mancher noch nit hat gedacht
Das man den vordanz jm hatt bracht
Das er muß danczen an dem grotter
Den westerwelder / vnd den drotter

P .ij.



Hett er sich vor dar zů gerüst
Er wer nit so stümpflingerwüst
Dann manch groß narr ist yetz do hyn
Der sorg hatt vff die grebniß syn
Vnd leytt dar an so grossen güt
Das es noch manchen wundern düt
Als Mausolum / das irm man
Arthemysia hatt gemachen lan
Vnd so vil kosten dran geleytt
Mit grosser gzierd / vnd rylcheytt
Das es der syben wunder eyne
Ist / die man syndt im erden kreiß /
Duch gräber inn Egypten lant
Die man Pyramides hat gnant /
Vor vß als Themnis macht eyn grab
Dar an er hencket syn güt vnd hab
So dry mol hundert tusent man
Vnd sechzig tusent wercken an
Dan er vmb krut gab also vil
(Der ander kost ich schwigen will)
Keyn fürsten ich so rich yetz halt
Der das alleyn möcht han bezalt /
Des glich ouch Amasis im macht
Wie Rhodope / hatt eyne volbracht
Das was eyn groß dorbeyt der welt
Das man leidt eyn so mächtig gelt
An gräber / do man würffet hyen
Den äsch sack / vnd die schelmen beyne
Vnd gab so grossen kosten vß
Das man den würmen macht eyn huß



Vnd durch der selen willen nüt
 Süt / die doch leben muß all zyt /
 Die sel hilfft nüt eyn kostlich grab
 Oder das man groß marmel hab
 Vnd vff hencck schylt / helm / bāner groß
 Hie lyt eyn herr / ist woppens gnoß
 Howt man jm dann jnn eyenen steyn /
 Der recht schylt / ist eyn dotten beyn
 Sar an wūrm / schlange / krotten nagē /
 Das woppen / keyser / buren / tragen
 Vnd wer hie zūht eyn feysten wangst
 Der spißt / syn wāpner aller langst /
 So ist eyn vāhten / ryssen / brechen /
 Die fründ sich vmb das gūt erstechen /
 Welcher es ganz behaltten well
 Die tüfel / sint gewiß der sel
 Vnd dūnt mit der wūst tryumphieren
 Von eym bad jnn das ander fūren /
 Von yttel kelt / jnn ytel hūtz /
 Wir menschen leben ganz on wytz /
 Das wir der sel / nit nāmen war
 Des lībs wir sorgen yemer dar /
 All erd die ist gesāgnet gott
 Wol lyt der / der do wol ist dott
 Der hymel manchen dotten deckt
 Der vnder keynen steyn sich streckt
 Wie kund der han eyn schöner grab
 Sem das gestyrn lūcht oben ab /
 Got fyndt die beyn zū syner zyt /
 Wer wol styrbt / des grab ist des hōbst /
 Der sūnder dot / der ist der böst p .iiij.



Wer meynt gott well jnn stroffen nye
 Dar vmb / das er beyt lange zyt
 Den schlecht der tunder dyck noch hüt



von verachtung gottes

Der ist eyn narr / der gott veracht
 Vnd wider in vieht / tag vnd nacht
 Vnd meynt / er sy den menschen glich
 Das er schwig / vnd loß fatzen sich



Dann mancher sich dar vff verlosst
So jm der tunder nit anstoß
Sin huß so bald/vnd schlecht jnn dott
So er syn boßheit hatt volbrocht
Oder nit styrbet gähelich
Das er nit me dürff vörhten sich
Dann got hab syn vergessen doch
Das er so lang jor beittet noch
Er werd jm dar zü lonen ouch
So mit versündt sich mancher gouch
Der erst jnn synen sünden verhart
Sar vmb/das jm gott ettwan spart
Meynt er jm griffen an den bart
Als ob er mit jm schimpfen wolt
Vnd gott vertragen sollches solt!
Hör zü o dor/würd wizig narr
Verloß dich nit vff solche harr
Es ist worklich eyn grusam bande
Welcher gott fallet in syn handt
Dann ob er joch lang zyt din schont
Sir würt des beittens wol gelont
Manchen loßt sünden gott der herr
Das er jn darnoch stroff deß mer
Vnd jm bezal das/vnd das eyn
Man spricht es mach den seckel reyn!
Mancher der styrbt jnn sünden kleyn
Sem düt gott sollche gnad dar an
Das er jnn zyttlich nymbt von dan
So mit er nit vil sünd vff lad/
Vnd grösser werd der selen schad

P .iiij.



Gott hat all ruwern zů geseitt
 Ablaß / vnd syn barmhertzekeit
 Eym sůnder er doch ye verhyeß
 Saser jnn so lang leben ließ
 Biß er rűwt / vnd nãm besserung an
 Oder das er rűw wűrd entpfan /
 Gott geb eym dyck syn gnad noch hűt
 Vnd will jm doch morn geben nűt /
 Ezechias von gott erwarb
 Das vff syn gsatz zyel er nit starb
 Sunder lebt noch dann funfzehen jor /
 Balthesar durch sűnd sym ziel kam vor
 Die hanot / von aller freűd jnn treib
 Die Mane / Phares / Thetel schreib
 Er was zů lycht an dem gewyecht
 Dar vmb wart jm entzuckt syn lycht
 Vnd merckt nit das syn vatter vor
 Durch gott gstrofft / vor manchem jor
 Zů besserung vnd bűß sich kert
 Dar vmb wart er von gott erhört
 Das er jn vyeßes gstalt nit starb
 Durch rűw / er gnad vnd zyel erwarb
 Eym yeden ist gesezt syn zit
 Vnd zal der sűnd / dar űber nűt
 Dar vmb zů sűnden nyeman yl
 Wer vil sűndt der / ist bald zům zil
 Vil syndt / dott yetz jn disem jor
 Hetten sie sich gebessert vor
 Vnd jr stundglas vmb kűrt by zyt
 Der santt wer vß geloffen nitt
 Sie lebten noch on zwifel hűt

Wer lästert gott mitt flüchen / schweren
 Der lebt mit schand / vnd styrbt on eren
 We dem / der solichs ouch nit düt weren



Von gottes lestern

Die größtten narren ich ouch kenn
 Die ich nit weiß wie man sie nenn
 Sie nit benügt an aller sünd
 Vnd das sie sint des tufels kynd

Sie müssen öfflich zougen das
Wie sie sygen jnn gottes haß
Vnd haben jm gantz widerseyt
Der hebt gott syn omächteykt
Der ander /jm syn marter für
Syn mylß / syn hyrn / syn krosß / vnd nyer
Wer yetz kan vngewonlich schwür
Die dann verbieten dünt all recht
Den haltt man / für eyn fryschen knecht
Der muß eyn spieß / eyn armbrust han
Der gtar alleyn / wol vier bestan
Vnd vß der flâschen freüdig syn
Mörtlich schwür dünt man by dem wyn
Vnd by dem spyel / vmb wenig gelt
Nit wunder wer / ob gott die welt
Durch solche schwür / ließ vnder gon
Oder der hymel bräch dar von
So lästert / vnd geschmâcht man gott
All erberkeyt ist leyder dott
Vnd gatt mit recht / keyn straff darnoch
Des lyden wir vil plag / vnd roch
Dann es so öfflich yetz geschycht
Das es all weltt merckt / hört / vnd sicht
Nit wunder / ob gott selber rycht
Gott mag die leng vertragen nycht
Dann er entpfalß / das man solt dün
Versteynen / der Israhelyten sün
Sennacherib / der flüchet gott
Vnd wart geplagt mit schand / vnd spot
Lycaon / vnd Mezencius
Entpfand das / vnd Antyochus



Wer meynt das vns gott strofft zū vil
 Das er vns plaget vnder wil
 Des plag/ist nit eyn viertel myl



nō plag vnd. strof gots

Eyn narr ist/ wer für wunder helte
 Das gott der herr/ yetz strafft die welte
 Vnd eyn plag schickt / der andern noch
 Die wile vil krysten sygen doch

Vnd vnder dan / vil geystlich lüt
Von den vil vasten / gbet allzyt
Geschâhen stâts on vnderloß /
Doch hör / es ist keyn wunder groß
Dann du nit syndest eynen stadt
Inn dem es yetz nit übel gat
So nit abnâm syg / vnd gebruch /
Dar zû so ist des wisen spruch
Wan du zerbrychst / das ich dir buw
So würt vns beyden nüt dann ruw
Vnd das wir arbeit hant verlorn /
So spricht ouch sunst / der herr mit zorn
Wann jr nit haltten myn gebott
Will ich uch geben plag vnd dot
Kryeg / hunger / pestilenz / vnd dür
Hyg / ryff / keltt / hagel / tunders für
Vnd meren das / von tag zû tag
Vnd nit erhören bâtt noch plag
Ob joch Moyses vnd Samuel
Mich bâtt / so bin ich doch der sel
So vyndt / die nit von sünden latt
Sie muß han plag / wile ich byn gott
Man sâh alleyn an jüdisch landt
Was sie durch sünd verloren hant
Wie dyck sie gott vertriben hatt
Durch sünden / vß der heyligen statt
Die krysten hant das ouch verloren
So sie verdienten gottes zorn
Myn sorg ist / wir verlyeren me
Vnd das es vns noch übler gee

Wer syn mul/vmb eyn sackpiff gytt
Der selb /syns tusehens gnüßet nyt
Vnd müß oft gan/so er gern rytt



von dorechtē wechfel

Vil größer arbeit hatt eyn narr
Wie das syn sel zur hellen far
Dann keyn Eynsydel vor ye hatt
In aller wüst/vnd heymlich statt

So er dient vastend / bittend / gott /
Man sicht was hochfart arbeit hat
Wie mā sich mutz / schmyer / nestel / brisß
Vnd herte drück lyd / jnn manche wise
Der gydt tribt manchen über see
Durch vngewitter / råg / vnd schne
In Norwegen / Pylappen landt /
Keyn rûw noch rast / die büler handt /
Die spyeler haben übel zyt /
Vil mer / der schnapp han / der do ryt
Vff dem haltsacker wogend sich /
Des prassers will gschwigen ich
Der allzyt voll ist / vmb syn hertz
Was drück der lyd / vñ heimlich schmerz
Des yfers zyt / ist nit die best
Er vörcht eyn andern gouch jm nest
Syn eygen glyder kocht der nydt
Nyemans durch gottes ere sich lydt
Der in gedult ansah syn sel
Als Noe / Job / vnd Daniel
Gar vil sint / den das böß gefeltt
Gar feltten der das gut erwelt
Erwölen güts eyn wiser soll
Das böß kunt all tag selbes wol
Wer gybt das hymelrich vmb myst
Der ist eyn narr / so vil syn ist
Sin duschen der genüffet nitt
Wer ewigs / vmb zergenglichs gytt
Vnd das ichs kurz mit wortten begriff
Gybt er eyn esel / vmb eyn psiff

Ere vatter vnd mütter allzyt
So mit dir gott lang leben gytt
Vnd würdſt gefetzt in ſchanden nytt



Ere vatter vnd mutter.

Der iſt eyn narr der kynden gytt
So er ſyn zyt ſolt leben mytt
Verloſſend ſich vff güten won
Das jnn / ſyn kynd nit ſollen lon

Vnd jm ouch helffen jnn der not/
Dem wünsch man allen tag den dot
Vnd wurt gar bald eyn über last
Den kynden syn/eyn vnwert gast
Doch jm geschicht wol halber recht
Worlich ist er an wytzen schläch
Das er mit wortten jm loßt klusen
Des soll man jm mit kolben lusen
Doch lebt der selb nit lang vff erdt
Wem vatter/müter synt vnwerdt/
Jnn mit der vinsten/lescht des krecht
Wer vatter/vnd müter ert nycht
An sym vatter bschuldt Absolon
Das jnn solt vnglück jung an gon
Des gleichen wart verflüchet Cham
Do er entbloßt syns vatters scham/
Balthesar hatt nit vil glück
Das er syn vatter hüw jnn stück/
Sennacherib von syn sūnen starb
Ir keyner doch das rich erwarb
Thobias gab sym sūn die ler
Er solt syn müter han in ere
Dar vmb stund künig Salomon
Synr müter vff/von synem tron
Als Corylaus ouch hat gthon
Die sūn Rechab/lobt selber gott
Das sie hieltten jrs vatters gbott/
Wer leben will spricht gott der herr
Der büt vatter/vnd müter ere
So würt er alt/vnd richen fere



Im chor gar mancher nar ouch stätt
 Der vnnütz schwezt / vnd hüfft / vnd ratt
 Das schiff vnd wag / von land bald gat



von schwetze im chor.

Vil standt jnn kirchen / vnd im chor
 Die schwezen / rotten durch das jor
 Wie sye zürichten schiff / vnd karr
 Das man gon Narragonyen far

So seyt man von dem welschen krieg
 So lügt man / das man redlich lieg
 Vnd ettwas nüws bring vff die ban
 Als wurt die mettin gefangen an
 Vnd wert dick zü der vesper zyt
 Vil kâmen nit / tryß nit der gydt
 Vnd das man gelt geb in dem chor
 Sunst weren sy on die kirch vil jor
 Es wer besser vnd weger eym
 Er blyß ganz über all do heym
 Vnd richt das klapper benckly zü
 Vnd synen genßmerckt anderßwo
 Dann das er jnn der kyrchen will
 Sich irren / vnd sunst ander vil
 Was mancher nit vßrichten kan
 Das schlecht er in der kyrchen an
 Wie er vffrüßt schyff vnd geschyr
 Vnd bring vil nüwer mer har für
 Vnd hat groß flyß / vnd ernstlich geberd
 So mit das schyff nit wendig werd
 Er ging ee vß dem chor spazieren
 Das er den wagen recht möcht schmirē
 Aber von den dar ich nit drucken
 Sie jnn den chor alleyn dünt gucken
 Vnd zeygen sich mitt presentieren
 Treffen doch bald wyder die türen
 Das ist andechtig gebett / vnd güt
 So man solllich ding vßrichten thüt
 So werden pfründen wol verdient
 So man dem roraffen zü gyent



Wer hochfart ist/ vnd düt sich loben
 Vnd sytzen will alleyn vast oben
 Den setzt der tüfel vff syn kloben



Überhebung der hoch
 Der furet vff eym strowen dach
 Der vff der welt rüm/ setzt syn sach
 Vnd all ding düt/ vffzyttlich ere
 Dem würt zü letst nüt anders me

fart

¶ .ij.

Dann das syn won / jnn hatt betrogen
 So er buwt vff eyn rāgenbogen
 Wer wōlbet vff eyn dānnyn sul
 Dem wūrt ee zyt / syn anschlag ful
 Wer rūm vnd wettlich ere hie bgerdt
 Der wart nit / das jm dort me werdt /
 Manch narr halt sich gar hoch dar vmb
 Das er vß welschen landen kum
 Vnd sy zū schūlen worden wiß
 zū Bonony / zū Pauy / Paris
 Zūr hoße Syen jnn der Sapienz
 Duch jnn der schūl zū Orlyens
 Vnd den roraffen gsāhen hett
 Vnd Meter pyrr de Conniget /
 Als ob nit ouch jnn tūtscher art
 Noch wer vernunfft / synn / houbter zart
 So mit man wißheyt kunst mōcht lere
 Nit not / so verr zū schūlen kere
 Weller will lere jnn sym land
 Der fyndt yetz būcher aller hand
 Das nyeman mag entschuldigen sich
 Er well dann liegen lāsterlich
 Man meynt ettwan es wer keyn ler
 Dann zū Athenas ūber mer
 Dar noch man sy / byn walhen fandt
 Jetz sicht mans ouch in tūtschem land
 Vnd gbrāst vns nūt / wer nit der wyn
 Vnd das wir tūtschen voll wennt syn
 Vnd mōgen keyn recht arbeit thūn
 Wol dem / wer hat eyn wisen sūn

Ich acht nit / das man vil kunst kün
Vnd stell do mit noch hochfart gwynn
Vnd meynt dar durch syn stolz / vn klüg
Wer wis ist / der kan kunst genüg
Wer lert durch hochfart / vnd durch gelt
Der spiegelt sich alleyn der welt
Glich als eyn nârrin die sich muzt
Vnd spieglen düt der welt zû tuz
So sie vff spannt des tûfels garn
Vnd macht vil selen zû hellen farn
Das ist das kûzlin / vnd der klob
So durch der tûfel sûcht groß lob
Vnd hat gefüret manchen syn
Der sich bedunckt vor wizig syn /
Balaam gab Balach eyne rott
Das Israhel erzürnet gott
Vnd nit môcht in dem stritt beston
Das es durch frowen zû müst gon /
Hett Judith sich nit vff gezyert
Holofernes wer nit verfür /
Jesabel streich sich varben voll
So sie meynt ihehu gfallen wol
Der wis man spicht / ker dich geschwynd
Von frowen / sie reyzt dich zûr sünd
Sann nârrin vil sint also geil
Das sie jr gsiecht bald biettent feil
Vnd meynen / es sol schaden nüt
Ob sie eyn blick dem narren gytt
Worlich gesicht / bringt böß gedanc
Vnd setz eyne vff den narrenbanc

q .iij.

Der dar noch lychtlich nit abstat
Bis er den hâber gfangen hatt/
Hett Versabe jrn lib bedeckt
Sie wer durch ee bruch nit besleckt/
Syna wolt schowen frömde man
Bis vmb jr jungfrowschafft sie kam/
Eyn demütig frow ist eren wert
Vnd würdig / das sie werd geerd
Aber welch hochfart nymbt für hend
Seren hochfart ist ouch ganz on end
Sie will ouch allzyt vornen dran
Das nyeman mit jr gstellen kan/
Die größst wißheyt vff aller erdt
Ist / können thûn das yeder bgerdt
Vnd wo man das für güt nit nymbt
Soch können thûn / das yedem zymbt
Wer aber frowen thûn will recht
Der muß syn ettwann me dann knecht
Dann sie gar oft durch blödikeyt
Me thûn / dann durch jr lystigkeyt
Der hochfart die do hant gotts haß
Stigt stâtes vff / ye baß vnd baß
Vnd fellt zû letst zû boden doch
Zû Lucifer jnns hellenloch/
Hör hochfart / es kumbt dir die stundt
Das du sprichst vß dym eygnen mundt
Was bringt myn hoher müt mir freud
So ich hie sitz jnn trübsal / leid/
Was hilfft mich geltt / güt / vnd richtum
Was hilfft der welt ere / lob / vnd rum



Es ist nüt dann eyn schätt gesyn
 Dugenblicklich ist es do hyn
 Wol dem der diß als hat veracht
 Vnd hatt alleyn ewigs betracht/
 Nüt dunckt eyn narren hie so hoch
 Es felt mit jm zü letzten doch
 Vnd vor vß/die schäntlich hochfart
 Sie hat an jr natur/vnd art
 Das sie den höchstn Engel stieß
 Vom hymel ab/vnd ouch nit ließ
 Im paradiß den ersten man
 Sie mag noch nit vfferd bestan
 Sie muß ye süchen jren stül
 By Lucifer in hellen pfül
 Sücht sie den/der sie hat erdacht
 Hochfart ist bald zür hellen bracht
 Ugar durch hochfart wart von huß
 Mit jrem kynd getriben vß/
 Durch hochfart Pharao verdarb
 Chore mit syner gseltschafft starb
 Der herr gar größlich des erzürn
 So man in hochfart macht den turn
 Als Daid det in hochfart zelen
 Das volck/müster eyn plag erwelen
 Herodes kleydt in hochfart sich
 Als ob syn wesen wer göttlich
 Vnd wolt ouch haben götlich ere
 Vnd wart vom Engel gschlagen sere
 Wer hochfart tribt/den nydert got
 Demüt er allzyt gehöheret hat

q .iiiij.



Die wücherer füren wild gewarb
 Den armen synt sie ruch / vnd härß
 Litt achtens / das all weltt verdarb



wucher vnd furkouff

Dem solt man griffen zü der huben
 Vnd jm die zäcken wol ab kluben
 Vnd ruppen die fluckfäder vß
 Der hynder sich koufft jnn syn huß

Alls wyn / vnd Korn jm ganzen Land
Vnd vörchtet weder sünd noch schand
So mit eyn arm man nützet fynd
Vnd hungers sterb mit wiß / vnd kynd
So durch so hat man yetz vil dürr
Vnd ist / dann vārnyg / böser hür
Nün galt der wyn kum zehen pfundt
In eym monat es dar zü kundt
Das er yetz gyltet dryßsig gern /
Alls gschicht / mit weyssen / rocken / kern /
Ich will vom übernütz nit schreiben
Sen man mit zynß / vnd gült düt triben
Mit lyhen / blättschouff / vnd mit borgen
Manchē eyn pfundt / gewynt eyn morgē
Me dann es thūn eyn jor lang soltt
Man lyhet eym yetz münz vmb goltt /
Für zehen schribt man eylff jnns büch
Gar lydlich wer der juden gesüch
Aber sie mögen nit me bliben
Die krysten juden / sie vertriben
Mir juden spieß die selben rennen
Ich kenn vil die ich nit will nennen
Die triben doch wild kouffmanschatz
Vnd schwygt dar zü all recht / vnd gsatz /
Ir vil sich gen dem hagel neygen
Die lachend / vff den ryffen zeygen
Doch gschicht dar gegen ouch gar dick
Das mancher hencet sich an eyn strick /
Wer rich will syn / mit schad der gmeyn
Der ist eyn narr / doch nit alleyn /



Mancher fröwt sich / vff frömbde haß
 Wie er vil erb / vnd trag zü grab /
 Die mit sym gbeyn nüß werffen ab



von hoffnung vff erbē

Eyn narr ist / wer sich dar vff spyzt
 Das er eyns andern erb besytz
 Oder für in kum / jnn den rott
 Syn güt / pfründ / ampt / besytz noch dott

Mancher eyns andern dott sich fröwt
 Des end/er nyemer me beschowt
 Hofft eynen tragen hyn zü grab
 Der mit sym gbeyn würfft byeren ab/
 Wer hoffet vff eyns andern dott
 Vnd weis nit/wann syn sel vß gat
 Der selb den esel düt beschlagen
 Der in gön narrenberg würt tragen/
 Es sterben jung/starck/frölich lüt
 So fyndt man ouch vil kelber hüt
 Es gat alleyn nit/über die küg
 Eym yeden syn armüt benüg
 Vnd bgår nit/das es grösser werd
 Eyn wilder vmbblouff ist vff erd
 Bulgarus erbt ouch synen sün
 Des er nie hatt gehofft zü thün
 Pryamus sach syn kynd all sterben
 Sie er hofft/sie wurden syn erben
 Absolon syns vatter tod noch schleych
 Vnd reycht syn erbteyl an der eych
 Manchem eyn erb würt übernacht
 Vff das/er vor nie hatt gedacht
 Mancher eyn erben überkunt
 Dem lieber wer/jnn erbt eyn hunt/
 Nitt yedem gatt noch hoffens won
 Als Abraham/vnd Symeon
 Loß vöglin sorgen/wann gott will
 So kumbt das glück/zytt/end/vnd zyl/
 Das best erb ist jm vatterlandt
 So wir hyn hoffen allesandt
 Gar wenig stoß es doch zür handt



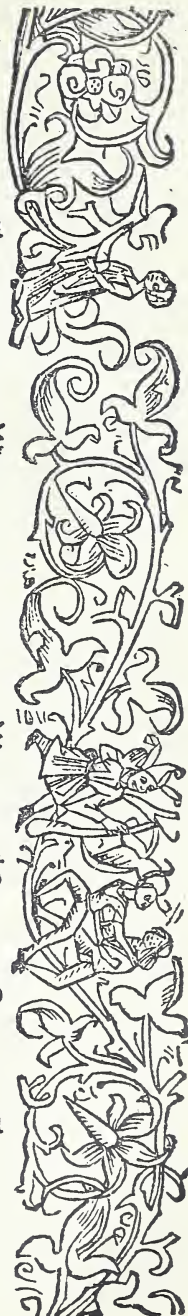
Mancher soltt zü der kyrchen gan
 Vnd an dem fyrtag müßig stan
 Der sich doch vil geschafft nymbt an




vō verfurüg am fyrtag

Das synt burger zü Affenbergk
 Die all jr sachen / vnd jr werck
 Sparen alleyn vff gbannen tagen
 Die müßen vff den affen wagen
 Dem eynen / müß man roß beschlagen

Dem andern Knöpflein setzen an
Das man nun langst soltt han gethan
So man saß by dem spyl vnd wyn/
Den füllen man die spizen syn
Vil hudeken muß man dar in stossen/
Dem muß man an dñn rōck/vnd hosen
Das .nōchter sunst nit legen an
Hett ers nit vff eyn frytag gethan/
Die kōch zū richten für/vnd glūt
Le man die kylch morgens vff dūt
So syndt man by in schlemmē vñ brasse
Le yemans recht kumbt/vff die gassen
So synt die wynhuser schier voll
Das tribt man on end yemerdol
Vor vß/vff den gebannen tagen/
So andere werck synt vnder schlagen
So dūt man faren mit den karrhen/
Der fyrtag manchen macht zūm narre
Der meynt der fyrtag sy erdacht
Das kleyner arbeit gott nit acht
Als das mans holtz im spiel brätt schlag
Vnd kartten syzt eyn ganzen tag/
Vil lont sunst wercken jr gesynd
Vnd hant keyn acht das dienst vnd kynd
Zū kyrchen/predig/gotz dienst gon.
Oder frūg zū der meß vff ston
Den māt went sie erst recht vß kochen
Den sie gesotten hant die wochen/
Keyn hantwerck ist dem nit gefūg
Das es am fyrtag ettwas dūg





Sie synt dem pfenning also gferd
Als ob keyn tag me wer vfferd
Eyn teil stont schwätzen vff der gassen
Sie andern syzen spyelen/prassen
Manchem jm wyn do me zerrynt
Dann er eyn woch mit arbeit gwynnt/
Ser muß ein schmürzler/hümpeler sin
Wer nit will sitzen by dem wyn
Tag/vnd nacht/biß die kazen freygt
Oder der morgen lufft har weygt/
Sie juden spotten vnser ser
Das wir dem fyrtag dünt solch ere
Den sie noch haltten also styff
Das ich sie nit jnns narren schiff
Woltt setzen/wann sie nit all stunt
Sunst irren/wie eyn douber hundt
Eyn arm man holtz am fyrtag laß
Vnd wart versteynt/alleyn vmb das/
Die Machabeer wolttten nitt
Am fyrtag wören sich zü strit
Ir wurden vil erschlagen dott/
Man samlet nytt das hymel brott
Vff den fyrtag/als gott gebot/
Aber wir arbeytten on nott
Vnd sparen vil vff den fyrtag
Das wir nit thün went andere tag/
O narr den fyrtag halt/vnd ere
Es sint noch wercktag vil vnd mere
Wann du schon fulest in dem grunt
Vß gyttikeit als laster kunt



Der ist eyn narr der trurt all tag
 Vmb das er nitt gewenden mag
 Oder den ruwt / das er hat gethon
 Eym gütz / ders doch nit kan verston



Schêckē vnd beruwē

Der ist eyn narr / der schencken dūt
 Vnd das nit gibt mit güttem mūt
 Vnd dar zū sur / vnd übel sicht
 Das eym nüt liebs dar von geschicht

So mit er gab / vnd lon verkürt
So in syn schenck so fast bedürt
Als düt ouch der / der etwas güt
Durch gottes ere / vnd willen düt
Vnd hat doch ruw / vnd leidt dor von
Wann gott jm nit glich gibt den lon
Dann wer mit eren schencken well
Der lach / vnd syg eyn güt gesell
Vnd sprech nit / zwor ich thū es vngern
Will er nit / danck vnd lon entbern
Dan gott sicht ouch des gab nit an
Der nit mit freüden schencken kan
Jeder das syn behalttet wol
Zū schenck man nyeman zwingen sol
Alleyn vß fryem hertzen gat
Die schenck / die yedem wol an stat
Selten verloren würt der danck
Wie wol er ettwan kumet langk
So würt es doch gewonlich schlächt
Dann zwen vmb eyn / ist faden recht
Ob eyner schon vndanckbar sy
Syndt man dar gegen eren fry
Eyn danckbaren wysen man
Der es alles wyder gelten kan
Aber wer schenck verwissen düt
Der wyl den druck nit han für güt
Vnd wil nitt warten wyder gob
Verwissen schenck / ist gar zū grob
Man sicht den über die achslen an
Der syn gütat verwissen kan
Vnd wurt jm sunst nit me dar von

Tragheit fyndt man in allen gschlechten
 Vor vß jnn dienst mägten / vnd knechten
 Den kan man nit genügsam lonen
 Sie können doch jr selbst wol schonen



vō tragheit vnd fulheit

Kejn besser narr in aller sach
 Ist / dann der allzyt kan thün gmach
 Vnd ist so trägt / das jm verbrennt
 Syn schyenbeyn / ee er sich verwennt

r

Wie rouch den ougen ist nit güt
Was effich ouch den zenen düt
Des glich der trägt/vnd ful düt schyn
Sänen/die hant gesendet in/
Eyn träger mensch ist nyemans nutz
Dann das er sie eyn wynterbutz
Vnd das man in loß schlossen gnüg
Sygen bym ofen ist syn füg/
Sellig der werckt mit synem karst
Wer müßig gat/der ist der narrst
Die müßig gänden/strofft der her
Vnd gibt der arbeyt lon/vnd ere/
Der böß vyndt/nymbt der trägtkeyt war
Vnd sagt gar bald syn somen dar/
Tragkeit eyn vrsach aller sünd
Macht murmelen Israhel die kynd
Dauid dett eebruch/vnd dottsclag
Dar vmb das er trägt/müßig lag/
Das Carthago was ganz vmbkert
Dar vmb wart Rom ouch gätz zerstört
Eyn größern schaden Rom entpfing
An dem das Carthago vnderging
Dann sie von stritt entpfing dar vor
Von jr/hundert vnd sechzehen jor/
Der trägt/der nit gern gat her für
Der spricht/der löw stat vor der thür
Der dorecht hundert in heym behalt
fulkeyt erdenckt eyn wörwort baldt
fulkeyt sich wider went/vnd für
Glich wie der angel an der thür

Hie hab ich gsetzt noch vil zü samen
 Die narren sint / vnd hant den nämen
 DERN andern narren sich doch schammen



von vslendigen narren

Noch sint sunst vil vnnützer lüt
 Die wüß gantz inn der narren hüt
 Vnd sint dar inn verharret gantz
 Gebunden vff des tūfels schwantz

r .ij.

Vnd sint zu bringen nit dar von
Will ich still schwygend für sie gon
Vnd sie lon inn jr narrheit blißen
Vnd von jr dorheyt wenig schreiben
Als Saracenen / Türcken / Heyden
All die vom glauben sint gescheyden
Den gleich ich ouch / die kätzer schul
Die haltt zu Prag / den narren stul
Vnd hat gespreit vß jren standt
Das sie ouch hat yetz Märrhern landt
Sie wüst inn die narren kappen trette
Gleich wie all die anders an betten
Dann dry person / eyn woren gott
Den vnser gloub ist wie eyn spott
Die ich nit für schlecht narren han
Sie müssen vff der kappen stan
Dann jr narrheyt so öfflich ist
Das yedem dück zur kappen gbrist
Des gleich all die verziffelt hant
Vnd sint verstrickt inns tufels bandt
Als doreht frowen / böse wiber
All kuppeleryn / pfowentriber
Vnd andere die in sünden synt
Vnd inn jr narrheyt ganz erblynt
So mit will ich ouch deren gedencken
Die sich selbs dōten / oder hencken /
Vnd kynd vertünt / vnd die ettrencken
Die sint nit würdig der gefaz
Oder das man sie ler / vnd faz
Doch ghören sie inn narren zal
Jr narrheyt gibt inn kappen all

Ich bitt üch herren groß / vnd fleyn
 Bedencken den nutz der gemeyn
 Lont mir myn narrenkapp alleyn



vō abgang des gloubē.

Wann ich gedenck sümniß / vnd schand
 So man yetz spürt / in allem land
 Von fürsten / herren / landen / stett
 Wer wunder nit / ob ich schon hett

r .iiij.

Myn ougen gantz der zähern voll
Das man so schwächlich sehen soll
Den kysten glauben nemen ab
Verzich man mir/ob ich schon hab
Die fürsten ouch gesezet har
Wir nemen(leyder) gröblich war
Des kysten glauben nott/vnd klag
Der myndert sich von tag zu tag/
Zum ersten hant die künig hert
Den halb zerrissen/vnd zerstört
Dar noch der schäntlich Machamet
Jnn mer/vnd mer verwüstet het
Vnd den mit sym irrsal geschänt
Der vor was groß jnn Orient
Vnd was gläubig alles Asia
Der Mören landt/vnd Affrica
Jetz hant dar jnn/wir gantz nüt me
Es möcht eym hertten steyn thün we/
Was wir alleyn verloren hant
Jn kleyen Asyen/vnd kriecken landt
Das man die groß Türckey yetz nennt
Das ist dem glauben abgetrennt
So sint die syben kirchen gsin
So hat Johannes gschriben hyn
So ist eyn so güt landt verlorn
Das es all welt möht han verschworn
Dn das man jnn Europa sytt
Verloren hat/jnn künig ruyt
Zwey keyserthüm/vil künig rich
Vil mechtig land/vnd stett des glich



Constantinopel/ Trapezunt
 Die lant sint aller welt wol kunt
 Achayam/ Etholyam
 Boeciam/ Thessaliam
 Thraciam/ Macedoniam
 Atticam/ vnd beyd Mysiam
 Ouch Tribulos/ vnd Scordiscos
 Bastarnas/ sambt vnd Thauricos
 Euboiam gnennet Nygrapont
 Ouch Peram/ Capham/ vnd Idrunt
 On ander schaden/ vnd verlust
 Die wir erlitten haben sunst
 In Morea/ Salmacia
 Styer/ Kernten/ vnd Croacia
 In Hungern/ vnd der Wyndschē marck
 Jetz sint die Türcken also starck
 Das sie nit hant das mer alleyn
 Sunder die Tūnow ist jr gemeyn
 Vnd dūnt eyn jnnbruch/ wann sie went
 Vil bystum/ kyrchen sint geschent
 Jetz griff er an Apuliam
 Dar noch gar bald Siciliam
 Italia die stoß dar an
 So würt es dann an Rom ouch gan
 An Lombardy/ vnd welsche landt
 Den vyndt den hant wir an der handt
 Vnd went doch schloffend/ sterben all
 Der wolff ist worlich jnn dem stall
 Vnd roubt der heiligen kyrchen schoff
 Die wile der hirtt lyt jnn dem schloff

r .iiij.




Die Römische kirch vier schwestern hat
So man hielt patriarchen stadt
Constantinopel / Alexandria
Jerusalem / Anthiochia
Sie findt yetz kumen ganz dar von
Es würt bald an das houbt ouch gon!
Das ist als vnser sünden schuld
Keyns mit dem andern hatt gedult
Oder mittlyden syner schwär
Jeder wolt / das es grösser wär!
Vnd gschicht vns / als den ochsen gschah
So eyner dem andern zü sach
Bis das der wolff sie all zerreyß
Erst ging dem letzten vß der schweiß!
Jeder der griff yetz mit der hant
Ol noch kaltt sy syn mur / vnd want
Vnd gdenckt nit / das er vor lesch vß
Das für / ee es jm kum zü huß
So kumbt jm dann ruw / vnd leytt /
Zwytracht / vnd vngheorsamkeit
Den krysten gloub zerstören düt
On nott vergüßt man krysten blüt
Nyeman gdenckt / wie nach es jm sy!
Vnd wânt doch allweg blyben fry
Bis jm vnglück kumbt für syn thür
So stoßt er dann den kopff har für!
Sie porten Europe offen syndt
Zü allen sitten ist der vyndt
Der nit schlossen noch rüwen düt
In dürst allein / noch Christen blüt

O Rom / do du hatst künig vor
So waßt du eygen / lange jor /
Dar noch jnn fryheit wardst gefürt
Als dich eyn gmeyner rott regierrt
Aber do man noch hochfart staltt
Noch richtüm / vnd noch grossen gwalt
Vnd burger wider burger vacht
Des gmeynen nutzses nyeman acht
So wart der gwalt züm teil zergon
Zü letzt / eym keyser vnderthon
Vnd vnder solchem gwalt / vnd schyn
Bist funffzehen hundert jor gesyn
Vnd stäts genomen ab / vnd von
Glich wie sich myndern düt der mon
So er schwyndt / vnd jm schyn gebrist
Das yetz gar wenig an dir ist
Well gott / das du ouch grössfest dich
So mit du sygst dem mon ganz glich /
Den dunckt nit / das er ettwas hab
Wer nit dem Römischen rich bricht ab
Züm erst die Saracenen hant
Das heilig vnd gelobte landt
Dar noch die Turcken handt so vil
Das als zü zalen / näm vil wile /
Vil stert sich brocht hant jnn gewer
Vnd achten yetz keyns keyfers mer /
Eyn yeder fürst / der ganß bricht ab
Das er dar von eyn fäder hab /
Dar umb ist es nit wunder groß
Ob joch das rich sy blutt / vnd bloß

Man byndt eym yeden vor das in
 Das er nit vordern soll das syn /
 Vnd lassen yeden in sym stadt /
 Wie ers biß har gebrucher hadt
 Durch gott / jr fürsten sehen an
 Was schad / zü letst dar vß werd gan /
 Wann joch hyn vnder kem das rich
 Ir blyben ouch nit ewigklich /
 Eyn yedes ding me sterckung hatt
 Wann es bynander gsamlet stat
 Sann so es ist zerteilt von eyn /
 Eynhellikeyt in der gemeyn
 Vffwachsen die bald all ding macht
 Aber durch mißhell / vnd zwytracht
 Werden ouch grosse ding zerstört /
 Ser tüttschen lob was hochgeert
 Vnd hatt erworben durch solch rüm
 SAs man jnn gab das keyserthüm /
 Aber die tüttschen flissen sich
 Wie sie vernychten selbst jr rich
 So mit die stüdt zerstörung hab
 Bissen die pferd jr schwänz selb ab /
 Worlich yetz vff den füßen ist
 Ser Cerastes / vnd Basylist /
 Mancher der würt vergyfften sich
 Ser gyfft dar schmeycht dem Römische
 Aber jr herren / künig / land / rich
 Nit wellen gstaten solch schand
 Wellent dem Römsohen rich zü stan
 So mag das schiff noch vff recht gan





Ir haben zwor eyn künig mit
Der üch wol furt/mit ritters schiltt
Der zwingen tug all land gemeyn
Wann jr im helffen wendt alleyn
Der edel furst Maximilian
Wol würdig ist der Römischen kron
Dem kumbt on zwifel jnn sin handt
Die heilig erd/vnd das globte landt
Vnd würt sin anfang thun all tag
Wann er alleyn üch trüwen mag/
Werffen vō üch solch schmoch/vñ spot
Sann kleyne heres/walttet gott/
Wie wol/wir vil verlorn handt
Sindt doch noch so vil kristen landt
frum künig/fürsten/adel/gmeyn/
Das sie die ganze welt alleyn/
Gewynnen/vnd vmbbringen baldt
Wann man alleyn sich zamen haldt
Truw/frid/vnd lieb sich bruchen düt
Ich hoff zū gott/es werd als güt/
Ir sindt regyerer doch der land
Wachen/vnd dünt von üch all schand
Das man üch nit dem schiffman glich
Der vff dem mer flist schloffes sich
So er das vngewitter sicht/
Oder eym hund der böller nicht/
Oder eym wächter der nit wacht
Vnd vff syn hütt hatt ganz keyn acht
Stont vff/vnd wachen von dem troum
Worlich/die axt stat an dem boum



Ach gott gib vnfern houbtern in
Das sie suchen die ere dyn
Vnd nit yeder syn nutz alleyn
So hab ich aller sorgen keyn
Du gebst vns sigk in kurzen tagen
Des wir dir ewig lob thun sagen /
Ich mane all stadt der ganzen welt
Was würde / vnd tyttel die sint gezolt.
Das sie nit dunt / als die schiffküt
Die vneyns sint / vnd hant eyn stritt
Wann sie sint mitten vff dem mer
Jnn wynd / vnd vngewitter ser
Vnd ee sie werden eyns der für
So nymbt die Galee eyn gruntrür /
Wer oren hab / der merck vnd hör
Das schifflin schwancket vff dem mer
Wann Christus yetz nit selber wacht
Es ist bald worden vmb vns nacht
Dar vmb ir die noch üwerm stadt
Dar zu gott vsserwelet hatt
Das jr sönt vornan an die spytz
Mit lont / das es an uch er sitz
Dunt was uch zymbt noch üwerm grad
So mit nit grösser werd der schad
Vnd gang abnem die Sunn / vnd mon
Das houbt / vnd glyder vndergon /
Es loft sich eben sörglich an
Lebich / ich man noch manchen dran
Vnd wer nit an myn wort gedencck
Die narren kappen / ich jm schencck



Wer yetz kan strichen wol den hengst
 Vnd ist zü allem bschiff der gengst
 Der meynt zü hoff syn aller lengst



vō falbē hengst strichē

Mir kem eyn verdeckt schiff yetz recht
 Dar in ich setz der herren knecht
 Vnd ander die zü hoff gont schlecken
 Vnd heymlich by den herren stecken

So mit sie fassen gar alleyn
Vnd vngetrengt von der gmeyn
Dann sie sich nit wol mögen lyden
Der eyn klußt fädern / der stricht kryden
Der liebkoßt / der runt jnn die oren
Das er vff kum jn kurzen joren
Vnd sich mit deller schlecken ner /
Mancher durch lyegen würt eyn herr
Dann er den kurzen strichen kan
Vnd mit dem falschen hengst vmb gan
Zu blösen mäl / ist er geschwynd
Den mantel hencken gen dem wynd
Zudüttlen hilfft yetz manchem für
Der sunst langzyt blib vor der tür
Wer schlagen kan / hor vnder woll
Der selb zu hoff gern bliben soll
Do ist er worlich lieb / vnd wert
Der erberkeyt man do nit bgert
Mit torheit dünt sie all vmb gon
Went mir die narrenkapp nit lon
Doch strigelt mancher oft so ruch
Das jnn der hengst schmygt jn den buch
Oder gytt jm eyn drytt jnn die ryppen
Das jm das deller fellt jn die krippen
Der selben wer gut müßig gon
Wann man sust wißheit wolt verston /
Wann yeder wer / als er sich steltt
Den man für frumm / vnd redlich helt
Oder steltt sich als er dann wer
Vil narren kappen stunden lâr

Eyn zeichen der liechtferikeyt
 Ist / glouben was eyn yeder seit
 Eyn klapperer bald vil lüt vertreit



Wan oren blösen.

Der ist eyn narr / der vassst jnns houbt
 Vnd lichtlich yedes schwätzen gloubt.
 Das ist eyn anzeig zü eym toren
 Wann eyner dünn / vnd witt / hat oren

Man halt nit für eyn redlich man
Wer eynen will zū ruck an gan
Vnd schlagen ee dann ers jm sag
So er sich nit gewören mag
Aber verkyegen hynder ruck
Das sol yetz syn eyn meyster stuck
Das man nit licht versetzen kan
Das düt yetz triben yederman
Mit hynder red / abschnyd der ere
Verrotten / vnd der gleichen mer
Das kan man verben / vnd verklügen
So mit man mög dest baß betriegen
Vnd schaffen / das mans gloubt dest ee
Den andern teil hört man nit me
Eyn vrteyl über manchen gat
Der sich noch nye verantwürt hat
Vnd syn vnschuld noch nit endeckt
Das schafft er ist jm sack ersteckt
Als Aman Mardocheo dett /
Syba der kneckt Myphisoseth
Groß Alexander lob erholt
Das er nit lichtlich glauben wolt
Sân die verklagten jonatham
Bald glauben / keyn güt end ye nam /
Adam wer nit der gnaden beroubt
Hett er nit bald der frowen gloubt
Vnd sie dem schlangen syner wort
Wer bald gloubt der stift dick eyn mort
Nit yedem geist man glauben soll
Die welt ist falsch / vnd liegens voll
Der rapp dreit dar durch schwarzge wol

Man spüert wol in der alchemy
 Vnd jnn des wynes artzeny
 Was falsch / vnd beschiff vfferden sy



vō falsch vnd beschiff

Betrüger sint / vnd fälscher vil
 Die tōnen recht zūm narren spiel
 falsch lieb / falsch rot / falsch frünt / falsch gelt
 Voll vntruw ist yetz ganz die welt

Brüderlich lieB/ist blind vnd dorr
Vff btrogenheyt eyn yeder gar
So mit er nutz hab/on verlust
Ob hundred joch verderben sust
Keyn erberkeyt sicht man me an
Man loßt es über die selen gan
Echt man eyns dings mög kumen ab
Got geb ob tusent sturben drab/
Vor vß/loßt man den wyn nüm blißen
Groß falscheyt düt man mit jm triben
Salpeter/schwebel/dottenbeyn
Weydesch/senff/milch/vil krut vnreyn/
Stost man zum puncten in das faß
Die schwangern frowen drincken das
Das sie vor zyt genesen dick
Vnd sehen eyn ellend anblick/
Vil franckheyt springen ouch dar vß
Das mancher fert jns gernerhuß/
Man düt eyn lam roß yetz beschlagen
Das wol ghört vff den spittel wagen
Das muß leren vff fyltzen stan
Als solt es nachts zu metten gan
So es von armüt hincet vnd zelt
Muß es doch geltten yetz sin gelt
So mit beschiffen werd die welt
Man hat kleyn mossen/vnd gewicht
Die elen sint kurz zu gerycht
Der koufflad muß ganz vinsten syn
Das man nit seh des tuches schyn
Die wile eyner düt sehen an



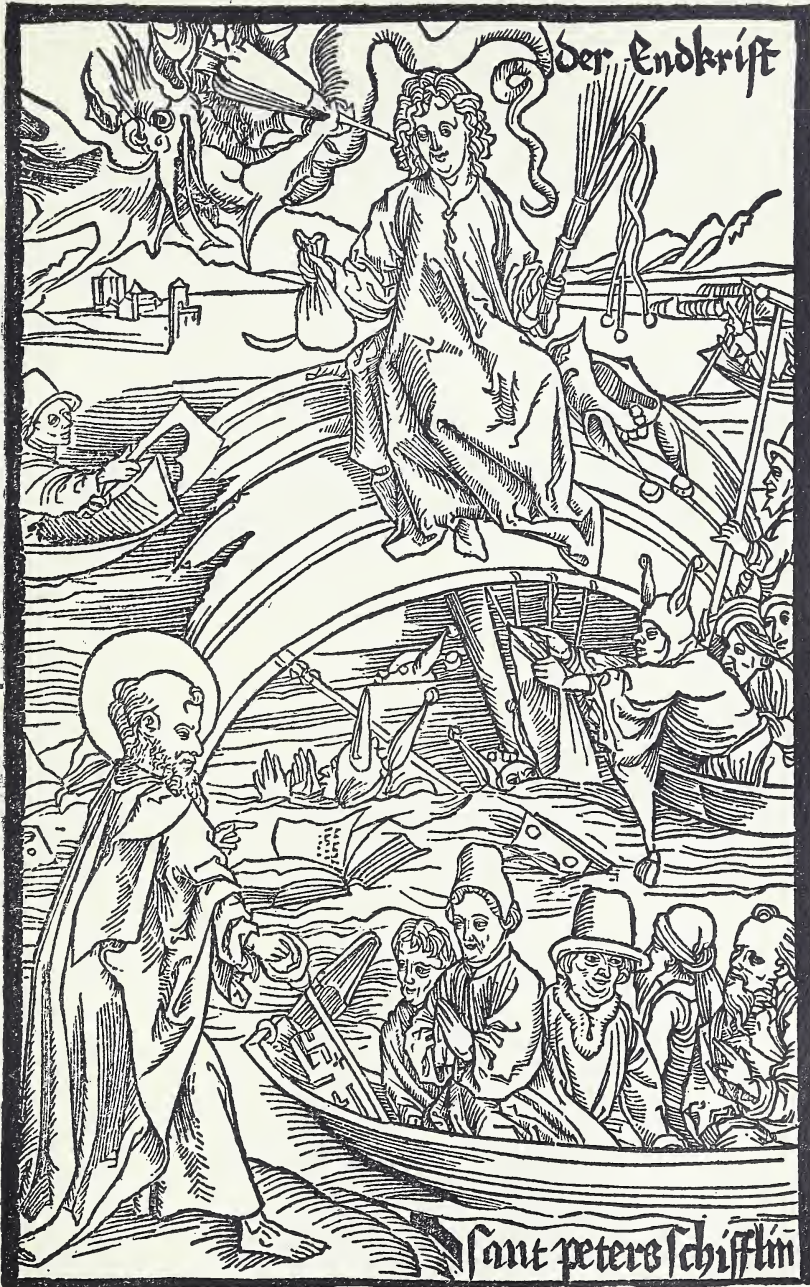
Was narren vff dem laden stan
Gent sie der wogen eynen druck
Das sie sich gen der erden buck/
Vnd frogen eyns/ wie vil man heysch
Den tumen wigt man zü dem fleysch
Man ert den weg yetz zü der furch
Die alte münz ist ganz hardurh
Vnd möcht nit lenger zyt beston
Hett man jr nit eyn züsatz gethon
Die münz die schwächert sich nit kleyn
Falsch geltt /ist worden yetz gemeyn
Vnd falscher ratt/falsch geystlicheyt
Münch/priester/bägin/blotzbrüder dreit
Vil wölff gont yetz jnn schäffen kleidt
So mit ich nit vergeß hie by
Den grossen bschiff der alchemy
Die macht das sylber/golt/vff gan
Das vor ist jnn das stäcklin gtan
Sie goucklen/vnd verschlagen grob
Sie lont eyn sehen vor eyn prob
So würt dann bald eyn vncken druf
Der guckuß manchen tribt von huß
Der vor gar sanfft/vnd trucken saß
Der stoßt sin güt jns affenglaß
Biß ers zü puluer so verbrent
Das er sich selber nit me kennt
Vil hant also verderbet sich
Gar wenig sint syn worden rich
Dann Aristoteles der gycht
Die gstalt der ding wandeln sich nicht

f .ij.



Vil fallen schwär in dise süht
Den doch dar vß gat wenig frucht/
Für golt man Kupfer yetz zu rüst
Müßdreck man vnder pfeffer myst
Man kan das belzwerck alles verben
Vnd düt es vff das schlechtest gerben
Das es beheltt gar wenig hör
Wann mans kum treit eyn veirtel jor/
Zysmüß die geben bysem vil
Des gstanck mā schmeckt eyn halbe myl
Die fulen hering man verm ysch
Das man verkoufft sie gar für fr ysch
All gassen sint fürkouffer voll
Gremperwerck triben / schmeckt gar wol
Fyrn / vnd núw / man vermāckeln kan
Mit btrügniß gat vmb yederman
Keyn Kouffmanschatz stat inn sym werdt
Jeder mit falsch vertriben bgert
Das er syns kroms mög kumē ab
Ob es Gall / vberbeyn / joch hab
Sellig on zwiffel ist der man
Der sich vor falsch yetz hütten kan
Das kyndt sin eltern btrugt vnd mog
Der vatter hatt keynr syppschaft frog
Der wyrt den gast / der gast den würt
Falsch / vntruw / bschyß würt gāz gspürt
Das ist dem endkrist güt fürkouff
Der würt inn valsch dün / all syn kouff
Dan was er gdencet / heyßt / düt / vn lert
Würt nüt dann valsch / vntruw / verkert





Sidt ich den fürloß han gethon
Von denen die mit falsch vmbgon
So synd ich noch die rechten knaben
Die by dem narren schiff vmb traben
Wie sie sich / vnd sunst vil betriegen
Die heilig gschrifftrümmē / vñ byegen
Die gent dem glauben erst eyn büß
Vnd nezen das bapyren schyff
Eyn yeder ettwas ryßst dar ab
Das es dest munder bort me hab
Rüder / vnd ryemen nymbt dar von
Das es dest eemög vndergon /
Vil sint in jrem synn so klüg
Die dunckent sich syn wigig gnüg
Das sie vß eygner vernunfft in fall
Die heilig gschrifftr vß legen all /
Dar an sie fälen doch gar offt
Vnd wirt jr falsche ler gestrofft
Dann sie vß andern gschrifftr wol
(Der allenthalb die welt ist vol)
Möhten sunst vnder richtrn sich
Wann sie nit woltrn sunderlich
Gesehen syn / für ander lüt
So mit verfartr das schiff zū zyt /
Die selben man wol druncken nennt
Das sie die worheytr hant erkent
Vnd doch das selb vmbkeren ganz
So mit man säh jrn schyn / vnd glanz /
Das sint falscher propheten ler
Vor den sich hüten heißt / der herr



Die anders die geschriff vmb leren
Dann sie der heilg geist selb düt leren
Die hand eyn falsch wog in der hend
Vnd legen druff/als das sie wendt
Machend eyns schwär/das ander lycht
So mit der gloub yetz vast hyn zücht/
Jnn mitt wir der verkerten ston/
Jetz regt sich vast der scorpion
Durch sollch anreytzer/von denen hett
Gesezt Ezechiel der prophet
Die überträtter des gesatz
Die süchen dem endkrist syn scharz
Das er hab ettwas vil entvor/
Wann schyer verlouffen sint syn jor
Vnd er vil hab die by jm ston
Vnd mit jm jnn syn falscheyt gon/
Der würt er han vil jnn der welt
Wann er vß teylen würt syn gelt
Vnd all syn schätz würt fürhar bringen
Darff er nit vil mit streichen zwyngen
Das merteyl/würt selbs zü jnn louffen
Durch geltt würt er vil zü jm kouffen
Die helfen jm /das er dann mag
Die güten bringen alle tag/
Doch werden sie die leng nit faren
Jnn würt bald brechen schiff/vnd karren
Wie wol sie faren vmb vnd vmb
Vnd würt die worheynt machen krum
So würt zü letst doch worheynt bliben
Vnd würt jr falscheynt ganz vertriben

f .iiij.

Sie yetz vmbfert jnn allem standt
Ich vörcht das schiff kum nym zü landt
Sant Peters schyfflin ist jm schwangk
Ich sorg gar vast den vndergangk
Sie wällen schlagen all sytt dran
Es würt vil sturm vnd plagen han
Gar wenig worheytt man yetz hört
Die heilig gschriff würt vast verkört
Vnd ander vil yetz vß geleitt
Dann sie der munt der worheit seyt
Verzych mir recht wän ich hie triff
Der endkrist syzt jm grossen schiff
Vnd hat sin bottschafft vß gesandt
Falscheit verkundt er / durch all landt
Falsch glauben / vnd vil falscher ler
Wachsen von tag zü tag ye mer
Dar zü / dünt drucker yetz gütt stür
Wann man vil bücher würff jnns für
Man brannt vil vnrecht / falsch dar jnn
Vil trachten alleyn vff gewynn
Von aller erd sie bücher süchen
Der correctur etlich wenig rüchen
Vff groß beschiff vil yetz studyeren
Vil drucken / wenig corrigyeren
Sie lügen übel zü den sachen
So sie mennlin / vmb mennlin machen
Sie dünt jnn selber schad / vnd schand
Mancher der druckt sich vß dem land /
Sie mag das schiff dann nym getragen
Sie müssen an den narren wagen
Das eyner tüg den andern jagen /

Die zyt die kumt / es kumt die zyt
Ich vörcht der endkrist sy nit wyt
Das man das merck / so nãm man war
Vff dry ding / vnser gloub stat gar
Vff apploß / bücher / vnd der ler /
Der man yetz ganz keyns achtet mer /
Die vile der gschriff / spürt man do by
Wer merckt die vile der truckery
All bücher synt yetz fürher bracht
Die vnser eltern ye hant gmacht
Der sint so vil yetz an der zal
Das sie nütz geltten überal
Vnd man jr schyer nüt achtet mer /
Des glichen ist es mit der ler /
So vil der schülen man nie fand
Als man yetz hat in allem land /
Es ist schyer nyenan statt vff erd
So nit eyn hohe schul ouch werd
So werden ouch vil gelerter lüt
Der man doch yetz ganz achtet nüt
Die kunst verachtet yederman
Vnd sicht sie über die achseln an
Die gelerten müssen sich schier schämē
Ir ler / vnd kleyt / vnd jres namen
Man zücht die buren yetz har für
Die gelerten müssen hynder die thür
Mā spricht schow / vmb dē schluderaffen
Der tüfel beschifft vns wol mit pfaffen
Das ist eyn zeychen / das die kunst
Keynere me hat / keyn lieb / noch gunst



So mit würt abgon bald die ler
Sann kunst gespyset würt durch ere/
Vnd wann man jr keyn ere düt an
So werden wenig dar noch stan/
Der abblas ist so ganz vnwärt
Das nyemā dar noch frogt noch gārdt
Nyeman will me den abbloß sūchen
Jo mancher wolt in jm nit flūchen,
Mancher gāb nit eyn pfening vß
So jm der abbloß kumbt zū huß
Vnd würt jm dar zū kumen doch
Er reycht inn verrer dann zū Och!
Dar vmb es vns glich allso gat
Als denen/mit dem hymel brot
Sie woren des so gar vrtrüz
Sie sprochen /es wer inn vnnüz.
Ir sel/vnwillen dar ab hett
Vnd machten dar vß eyn gespött/
Als düt man mit dem apploß ouch
Der würt veracht/durch mächē gouch/
Dar vß nym ich mir eyn berycht
Jez stünd der gloub glich wie eyn lycht
Wann das will ganz verfaren hyn
So gibt es erst eyn glanz/vnd schyn/
Das ich es frylich sagen mag
Es nah sich vast/dem jungsten tag
Sidt man das lycht der gnad veracht
So würt es bald ganz werden nacht
Des glichen vor nie würt gehört
Das schiff den boden vast vmbkört

Wer durch liebkosen vnd trouwort
 Die worheyt setzet an eyn ort
 Der klopft dem endkrist an der port




Worheyt verschwigē.

Der ist eyn narr / wer wyrt zerstört
 Inn sym gemüt / so man anfür
 Vnd mit gewalt / jnn zwingen wöll
 Das er die worheyt schwigen söll

Syn wißheyt vnder wägen lon
 Vnd soll den weg der torheyt gon
 Den der on zwiffelanhynt fert
 Der sich an solche trouwort kert
 Die wile doch got/vff syner sytt
 Ist/vnd beschyrm den alle zyt
 Der von der worheyt sich nit scheydt
 Daser zu keyner zyt beleyd
 Syn fuß/wer vff der worheyt bliß
 Bald/der all vygend von jm triß/
 Eyn wiß man statt der worheyt zu
 Ob er joch sach Phalaridis kü/
 Wer nit kan by der worheit ston
 Der muß den wäg der torheyt gon
 Hett jonas worheit gekundt by zyt
 Der visch hett in verschlucket nytt
 Helyas hielt mit worheit priß
 Dar vmb für er jnns Paradiß/
 Johannes floch der narren louff
 Dar vmb kam christus zu sym touff/
 Wer eynen lieplich stroffen düt
 Ob ers joch nit hat gleich für güt
 So würt doch ettwan syn die stundt
 Das es jm zu verdancken kundt
 Vnd grösser däck nymbt vmb stroffwort
 Dann ob er redt/das man gern hort
 Daniel keyn liebdat nemen wolt
 Als er Balthesar sagen soltt
 Vnd jm die worheit legen vß
 Syn gelt bliß (sprach er) in dym huß





Der engel hyndert Balaam
Dar vmb das er die gaben nam
Vnd wolt dūn wider die worheytt
Des wart verkört als das er seyt
Der esel strofft den / der in reytt/
Zwey ding mag man verbergen nit
Zū ewig zyt sycht man das drytt/
Eyn statt gebuwen jnn der höh/
Eyn narr / er stand / sitz / oder gee/
Sicht man doch bald / wesen vnd bscheit
Worheytt sycht man jnn ewigkeytt
Vnd würt sich nyemer me verlygen
Wañ narren schon den hals ab schryen/
Worheytt ert man durch alle land
Der narren freüd ist / spott / vnd schand/
Ich bin gar oft gerennet an
Wile ich diß schiff gezymbere han
Ich soll es doch eyn wenig färben
Vnd nit mit eychen rynden gärben
Sunder mit lynden safft ouch schmyere
Vnd ettlich ding ettwas glo syeren
Aber ich ließ sie all erfryeren
Das ich anders dann worheytt seyt
Worheytt die blibt jnn ewigkeytt
Vnd würt eym vnder die ougen ston
Wann nyemer wer diß büchlin schon/
Worheytt ist stercker dann all die
Mich hynder reden / oder sie
Wann ich mich hett gekört dar an
Ich müst byn grössen narren stan
Die ich jnn allen schiffen han



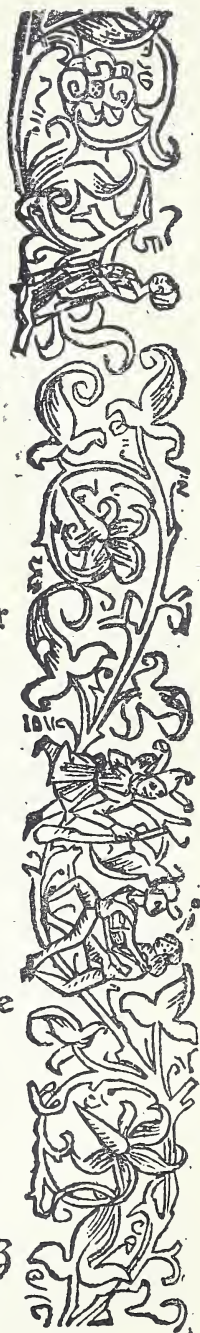
Wer wil der wortheyt by gestan
 Der muß gar vil durechter han
 Die jnn abkeren vnderstan



Hyndernys des gutten.

Der ist eyn narr durch all syn blüt
 Wer hyndern will eyns andern güt
 Vnd er zü wören vnder stat
 Do von er doch entphoht keyn schad

Vnd sicht gern / das eyn ander sy
Im gleich / vnd stäck im narren bry
Dann narren allzyt hassen dünt
Die / so mit gutem ding vmb gont
Eyn dor / den andern nit gern sicht
Dem rechten doren doch geschicht
Das er jnn freüden sich nit spar
Das er alleyn nit sy eyn narr
Dar vmb er allzyt flisset sich
Wie yederman syg synen gleich
Vnd ratt das er nit sy alleyn
Der narr / der trag den kolben heyn
Wann man sicht eynen der do will
Recht dün / vnd syn jnn wißhyt styl /
So spricht mā / schow den duckelmuser
Er will alleyn syn eyn Carthuser
Vnd tribt eyn apostüger stode
Er will verzwiffen ganz an gott
Wir went eben als wol erwerben
Das gott vns lost jnn gnaden sterben.
Als er / wann er schon tag / vnd nacht
Lyt vff den knuwen / bät / vnd wacht /
Er will fasten / vnd zällen buwen /
Er gdar weder got noch der welt truwe
Gott hat vns nit dar vmb geschaffen
Das wir münch werden oder pfaffen
Vnd vor vß / das wir vnß entschlagen
Der welt / wir went keyn kutton tragen
Noch kapp / sie hab dann schellen ouch
Schow vmb den narren / vnd den gouch



Er möcht noch jnn der welt han gthon
Vil gütts / vnd hett noch größern lon
Entpfangen / hett er vil gelert
Vnd vff den weg der sellikeyt kert
Dann das er do lyt wie eyn schwyn
Vnd mößt sich jn der zellen syn /
Oder bricht jm sunst so vil ab
Das er keyn freüd noch kurtzwil hab /
Solt / wie er düt / dün yederman
In der Chartuß die kutten an
Wer wolt die welt dann fürbas meren
Wer wolt die lüt wysen / vnd leren /
Es ist gotts will / noch meynnung nit
Das man der welt sich so abschütt
Vnd vff sich selb alleyn hab acht /
Solch red dünt narren tag / vnd nacht /
Die jnn der welt hant als jr teil
Des süchen sie nit selen heyl /
Hör zü / wärst du joch wiß vnd klüg
Es weren dennacht narren genüg
Wañ du schon hettest münchesch gberd
Es weren narren me vfferd /
Wer yederman gesyn din glich
Es wer keyn mensch jm hymelrich /
Wann du joch werst eyn wizig gsell
Es füren dannacht vil zür hell /
Wann ich zwo selen hett jnn mir
Setzt ich lycht eyne den gsellen für
Aber so ich hab eyn alleyn
So muß ich sorg han vmb die eyn
Got hat mit Belyal nüt gemeyn

Wer hie anzündt syn ampel wol
 Vnd brennen loßt syn liecht / vnd ol
 Der selb sich ewig fröwen sol



Ablossüg gutter werck

Der ist ey narr / der zü der zytt
 So gott syn leztes vrteyl gyt
 Sich vrteyln muß vß eygenem munt
 Das er verschlagen hat syn pfundt

t.

Das jm entpsolhen hat syn her
Das er do mit soltt gwynnen mer
Dem wyrte das selb genomen syn
Vnd er geworffen jnn die pyn/
Des gleich ouch die jr ampell hant
Verschüt/vnd nit mit öl gebrant/
Vnd went erst süchen ander öl
So yetz vß farend ist die sel/
Vier kleyne ding sint vff der erd
Sint wyser doch dan menschlich gberd/
Die omeyß die keynr arbeyt schont/
Kyn hällin das jm velsen wont/
Die hew stäff/die keyn künig hant
Vnd ziehen doch zu veld allsant/
Kyn aydes gat vff syn henden vß
Vnd wont doch in der künig huß/
Wer hünig fyndt vnd wafen scharff
Der äß nit me dann er bedarf
Vnd hüt vor füllung sich der süß
Das ers nit wider spüwen müß
Ob joch eyn wyser gähling stirbt
Sin sel doch nyemer me verdyrbt/
Aber der narr/vnd vnwis man
Verdyrbt/vnd müß syn husung han
Jnn ewigkeit in synem grab
Den frömden loßt er sel/vnd hab/
Keyn grösser dor wart nie gemacht
Dann der das künfftig nit betracht
Vnd zytlichs für das ewig acht
Es brennt manch boum jnn hellen glüt
Der nit wolt tragen güte frucht



Zür rechten handt fyndt man die kron
 Zür lyncken hant / die kappen ston
 Den selben weg / all narren gon
 Vnd fynden entlich / bösen lon



Won lon der wisheit

Noch grosser kunst stellt mancher thor
 Wie er bald werd meyster / doctor /
 Vnd man jnn haltt / der welt eyn liecht
 Der kan doch das betrachten nicht t .ij.


Wie er die rechte kunst erler
Mit der er zů dem hymel ker
Vnd das all wißheyt diser welt
Ist gegen got eyn dorheyt gzelt
Vil meynen syn vff rechtem weg
Sie doch verjren an dem stäg
Der zů dem woren leben fůrt
Wol dem / der vff dem weg nit jrret
Wann er in schon ergriffen hat
Sann oft der neben weg ab gat
Das eyner bald kumbt ab der stroß
Es sy dann / das inn got nit loß
Hercles in syner jugent gdacht
Wes wegs er doch wolt haben acht
Ob er der wollust noch wolt gan
Oder alleyn noch tugend stan /
In dem gedānce / komen zů im
Zwo frowen / die er bald on stym
Erkant / an jrem wesen wol /
Sie eyn / was aller wollust vol
Vnd hübsch geziert / mit reden süß
Groß lust vnd freüd sie im verhieß
Der end doch wer der dot mit we
Sar noch keyn freüd / noch wollust me
Sie ander sach bleich / sur / vnd hert
Vnd hatt on freüd eyn ernstlich gfert
Sie sprach / keyn wollust ich verheiß
Keyn růw / dann arbeit in dim schweiß
Von tugent zů der tugent gon
Sar vmb würt dir dann ewig lon



Der selben ging do Hercules noch
Wollust/rüw/freüd er allzyt floch/
Wolt gott/als wir begeren all
Leben noch vnserm wol gefall
Das wir begerten ouch des glich
Zü han /eyn leben dugentrich/
Worlich /wir flühen manchen stäg
Der vns fürt vff den narren weg/
Die wile aber/wir all nit wend
Gedencken/wo eyn yeder lend
Vnd leben blyntzend in der nacht
Hant wir keyns rechten wäges acht
Das wir gar offt selbs wissen nitt
Wo vns hyen füren vnser dritt
Dar vß entspringt/das vns alltag
Berüwen all vnser anschlag
So wirs erfolgen/nit on we
Begeren wir nit mynders me/
Das kumbt alleyn dar vß/das wir
All hant eyn angeborne bgir
Wie vns das recht gut hie vff erd
Bekum on vâl/vnd entlich werd/
Die wile aber das nit mag syn
Vnd wir irren in vinstern schyn
So hat got geben vns das liecht
Der wißhyt/dar von man gesicht
Die macht der vinsterniß eyn end
Wann wir sie nemen recht für hend
Vnd zeigt vns bald den vnderscheit
Der doren weg/von der wißheit/

t .iij.





Der selben wißheyt stellten noch
Pythagoras/Plato der hoch
Socrates/vnd all die durch jr ler
Hant ewig rûm erholt/vnd ere
Vnd kunden doch ergründen nie
Sie rechte wißheyt funden hie
Dar vmb von jn spricht got der her
Ich will verwerffen kunst vnd ler
Vnd wißheyt der/die hie wis sindt
Leren die selb/die kleynen kindt/
Das sint all die /so wißheyt handt.
Eruolget dort jm vatter landt/
Die solche wißheyt hant gelert
Werden jn ewigkeyt geert
Vnd schynen wie das firmament
Welch hant gerechtikeyt erkent
Vnd dar jnn vnder wysen sich
Vnd ander me/die lüchten glych
Als Lucifer von orient
Vnd Hesperus gen occident/
Bion der meister spricht/das glych
Wie zû den megten gselten sich
Sie vmb Penolope langzyt
Bulden/vnd möcht jn werden nit/
Als dunt die hie nit können gantz
Bgriffen/der rechten wißheyt glantz
Sie naßend durch vil tugent zier/
(Die jr megd sint) doch vast zû jr/
All freud der welt nymbt trurig end
Eyn yeder lüg/wo er hyn lend



Ir gesellen / kumen harnoch ze hant
 Wir faren jnn schluraffen landt
 Vnd gstecken doch im mür / vnd sandt



Das schluraffen schiff

Mit meyn / vns narren syn alleyn
 Wir hant noch Brüder groß / vnd kleyn
 Inn allen landen über al
 On end / list vnser narren zal

t .iiij.

Wir faren vmb durch alle landt
 Von Narbon jnn Schluraffen landt
 Sar nach went wir gen Montflascun
 Vnd jnn das landt gen Marragun
 All port durch süchen wir /vnd gstad
 Wir faren vmb mit grossen schad
 Vnd künnent doch nit treffen wol
 Sen staden do man lenden sol
 Vnser vmbfaren ist on end
 Sann keyner weiß / wo er zü lend
 Vnd hant doch keyn rüw tag / noch naht
 Vff wißheytt vnser keyner acht
 Sar zü hant wir noch vil gespanen
 Trabanten vil / vnd Curtisanen
 Sie vnserm hoff statts ziehen noch
 kumen jnns schiff züm lezsten doch
 Vnd faren mit vns vff gewynn
 On sorg / vernunfft / wißheytt / vnd synn
 Sünt wir für wor eyn sörglich fart
 Sañ keyner sorgt / lügt / mercket vn wart
 Vff Tablemarn / vnd den compassß
 Oder den vßlouff des stundglasß
 Noch mynder des gestyrnes zwang
 Wo hyn bootes / vrsa gang
 Arcturus oder Hyades
 Des treffen wir Sympleyades
 Das vns die felsen an das schiff
 Zü beyden sytten gent eyn büß
 Vnd knützschen das so gar zü trymmen
 Das wenig vß dē schiffbruch schwymmē

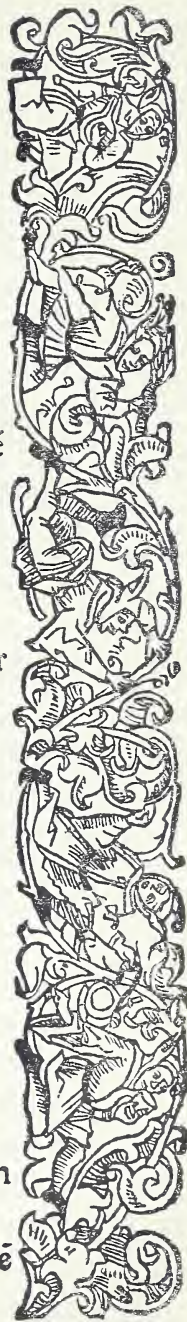


Wir wogen vns durch malfortun
Des kumen wir zu land gar kum
Durch Scyllam / Syrtim / vnd Charibd
Vnd sint ganz vß dem rechten trib
Des ist nit wunder / ob ouch wir
Im mer sehen vil wunder thier
Als Delphynen vnd Syrenen
Die syngen vns süß Cantylenen
Vnd machen vns als vast entschlossen
Das vnfers zu lend ist keyn hoffen
Vnd müssen sähen vmb vnd vmb
Cyclopem mit dem ougen krumß
Dem doch Vlysses das vß stach
Das er vor wißheyt jnn nit sach
Vnd jm keyn schaden zu möcht fügen
Dann das er bröllen dett vnd lügen
Glich wie eyn ochs / dem würt ein streich
Nit mynder der wise von jm weich
Vnd ließ jnn schrygen / grynen / weynen /
Soch warff er noch mit grossen steynen
Das selb oug wechßt jm wider ser
Wann er ansicht der narren her
So spert ers vff / gen jnn so witt
Das man sunst sicht jm antlytt nür
Sin mül spatzert zu beyden oren
So mit verschlucket er manchen doren
Die andern die jm schon entrynnen
Der würt Antypates doch ynnen
Mit sym volck der lästrygonum
Die gont erst mit den narren vmb

Dann sie sunst anders essen nüt
Dann narren fleisch zü aller zyt
Vnd drincken blüt für jrn wyn
So würt der narren herberg syn/
Homerus hatt diß als erdacht
So mit man hett vff wißheytt acht
Vnd sich nit wogt lycht vff das mer
Hie mit lobt er Vlyffem ser
Der wise rãtt gab/vnd güt anschlag
Die wile man streit vnd vor Troy lag/
Vnd wie der zehen jor dar noch
Mit grossen glück durch all mer zoch/
So Cyrce mit jrr dranckes gwalt
Syn gsellen kert jnn thieres gstat
So was Vlyffes also wiß
Daser nit nam dranck oder spiß
Biß er das falsch wiß über bößt
Vnd syn gesellen all erlößt
Mit eym kert das man moly heißt
Also halff jm vß mancher nott
Sin wißheytt/vnd vernünfftig rott
Die wile er aber ye wolt faren
Möcht er die leng sich nit bewaren
Im kem zü letst eyn wyder wynd
Der jm syn schiff zersürt geschwynd
Das jm syn gesellen all erdryncken
All rüder/schiff/sägel/versyncken
Syn wißheytt jm zü hülff doch kam
Das er alleyn/vß nacket schwamm
Vnd wußt von vil onglück zü sagen
Wart doch von sym sün dot geschlagē



Als er klöppfft an synr eygnen tür
 So künd wißheit nit helfen für
 Nyemans was der in kennen künd
 Im gangen hoff/alleyn die hund/
 Vnd starb dar vmb/das man nit wolt
 In kennen/als man billich solt/
 So mit kum ich vff vnser für
 Wir süchen gwynn in dieffen mür
 Des würt vns bald eyn böse rür
 Sañ vns bricht mastboū/sägel/schnür/
 Vnd künne doch im mer nit schwymmē
 Sie wällen sint böß vff zū klymmen
 Wann eyner wānt er siz gar hoch
 So stoffent sye in zū boden doch
 Der wyndt der tribt sie vff/vnd nyder
 Das narren schiff kumbt nym har wider
 Wann es recht vnder gangen ist
 Dann wir hant weder synn noch lyst
 Das wir vß schwymmen zū dem stad
 Als det Vlysses noch sym schad
 Der me brocht nacket mit im vß
 Dann er verlor/vnd hatt zū huß/
 Wir faren vff vnfalles schlyff
 Sie wällen schlagent übers schyff
 Vnd nāmen vns vil Galeoten
 Es würt an die schyfflüt ouch geroten
 Vnd ouch zū letst/an die patron
 Das schyff düt wüst inn schwāncē gon
 Vnd möcht gar licht eyn wyrbel synden
 Der schyff/vnd schyfflüt wurd verslynde



Alß hülff / vnd rott hat vns verlon
Wir werden jnn die harr vndergon
Der wynd verfür vns mit ge walt
Eyn wis man / sich do heym be halt
Vnd nãm by vns eyn wißlich ler
Wog sich nit lichtlich vff das mer
Er kunn dann mit den wynden stritten
Alß Vlisses det / zû synen zytten
Vnd ob das schiff gang vnder joch
Das er zû land kunn schwymmen doch
Dar vmb erdryncken narren vil /
Zûm stad der wißheyt yeder yl
Vnd nãm den ruder jnn die hend
So mit er wiß / wo er hyn lend
Wer wis ist / kumbt zû land mit fûg
Es sint doch on das narren gnûg
Der ist der best / der selber wol
Weiß / was man dîn vnd lossen sol
Vnd den man nit darff vnder wisen
Sunder die wißheyt selb dût pryfen
Der ist ouch gût / wer andere hõrt
Vnd von jnn zûcht / vnd wißheyt lert
Wer aber der keyns über al
Kan / der ist jnn der narren zal
Ob der diß schiffs sich hat versumbt
So wart er biß eyn anders kumbt
Er würt gseltschafft synden ger yng
Mit den er Gaudeamus sing
Oder das lied jm narren don
Wir hant vil brüder dussen gelon
Das schiff ouch würt zû boden gon

Der ist eyn narr / der nit verſtot
 So jm vnfall zü handen gat
 Das er ſich wißlich ſchycck dar in
 Vnglück will nit verachtet ſyn



Verachtung vngfelles

Manchem iſt nit mit vnglück wol
 Vnd ryngt dar noch doch yemer tol
 Dar vmb ſoll er nit wunder han
 Ob jm das ſchiff würt vndergan

Ob vnglück ettwan joch ist kleyn
So kumbt es selten doch alleyn
Dann noch der altten spruch/vnd sag
Vnglück/vnd hor/das wechßt all tag
Dar vmb den anfang man abwend
Man weißt nit/wo der vßgang lend
Wer vff das mer sich wogen düt
Der darff wol glück/vnd wetter güt
Dann hynder sich fert der geschwynd
Wer schiffen will mit widerwynd
Der wis mit noch wynd säglen lert
Eyn narr/hat bald eyn schiff vmb kert
Der wis/der halt jnn syner handt
Den rüder/vnd fart lycht zü landt
Eyn narr verstat sich nit vff für
Dar vmb er oft nymbt eyn grunt rür/
Eyn wis man/sich vnd andere für
Eyn narr/verdyrbt ee dann ers spürt
Hett nit sich gschickt noch wiser ler
Alexander/in hochem mer
Das jm syne schiff warff an eyn sytt
Vnd hett sich gerichtet noch der zytt
Er wer jm mer ertruncken gsin
Vnd nit dot an vergyfftem wyn
Pompeius hatt groß rüm vnd ere
Das er gereyniget hett das mere
Vnd die mer röuber vertriben all
Hat jnn Egypten doch vnfall/
Welch wisheytt/tugent/an jn handt
Die schwymme nackent wol zü landt/
Als spricht Sebastianus Brant

Manch narr der richt vß yederman
 Vnd henckt der Katzen die schellen an
 Vnd will sin doch keyn wort nit han



Hynderred des guten

Vil mancher der hat freud dar ab
 Das ich vil narren gsamlet hab
 Vnd nymbt dar by eyn nützlich ler
 Wie er sich / von der narrheyt ker

dar gegen istes manchem leyt
Der meynt ich hab jm war geseyt
Vnd gtar doch öfflich reden nicht
Dann das er schyltet das gedicht
Vnd hencet der kazen die schellen an
Die jm vff beyden oren stan/
Eyn rüdig roß/ das lydt nit lang
Das man mit strygelen vmbes gang
Wyrfft man vnder vil hund eyn beyn
So schrygt der troffen würt alleyn/
Dann wißlich/ ich mich des versich
Das narren werden schelkten mich
Vnd meynen es stand mir nit zü
Das ich die narren stroffen dü
Vnd yedem zeyg/ was jm gebryst
Jeder redt/ was jm eben ist
Vnd klagt sich/ do in druckt der schüch
Wem nit gefält diß narrenbüch
Der mag wol lossen/ das es louff
Ich bitt keynen/ das er es kouff
Er well dann witzig werden dar ab
Vnd ziehen selb die kappe ab/
Ich hab langzit gezogen dar an
Vnd will mir doch nit ganz ab gan/
Wer stroffet das er nit verstot
Der kouff diß büch/ es düt jm not/
Eyn yeder/ was er sich verstat
Zü dem er lieb/ vnd neygung hat/
Wer worheit wider sprechen gtar
Vnd wis will syn/ der ist eyn narr

Licht wer es/narren voben an
 Wann man ouch kündt von narrheit lan
 Welcher das schon wolt vnderstan
 Der wurd doch vil gehyndert dran



entschuldigug des dich
 Der ist eyn narr /vnd grosser dor
 Wer eym werckmä de lon gibt vor
 Der macht nit werschafft vff dem merck
 Wer nit vff bunfftig blonung werckt/

Gar selten würt verdient der lon
Der vor verzert ist/ vnd verthon
Das werck gar langsam nacher got
Das man macht vff vorgessen brott/
Dar vmb hett man mir vor gelont
Das ich der narren hett geschont
Ich hett mich wenig dar an kört
Dar zu wer es doch yetz verzört/
Vnd hett die leng mich nit gewerd
Alls alles das do ist vff erdt
Das ist vnnütz dorheit geacht/
Wann ich ouch diß vmb gelt het gmaht
Sorg ich mir wurd nit gleicher lon
Ich hett's worlich langs lossen ston/
Über die wile ichs hab gethon
Durch gottes ere/ vnd nutz der welt
So hab ich weder gunst noch geltt
Noch anders zytlichs gsehen an
Des will ich gott zu zügen han
Vnd weiß doch das ich nit mag blißen
Ganz vngestrofft in mynem schriben
Den güten will ichs lossen noch
In stroff/ in red/ vff nâmen ouch
Dann ich mich des gen gott bezüg
Ist ettwas hye dar an ich lüg
Oder das syg wider gotts lere
Der selen heil/ vernunfft/ vnd ere
Des stroff nym ich vff mit gedult
Ich will am glouben nit han schuldt
Vnd bitten hye mit/ yederman
Das man von mir für güt well han

Vnd nit zū argem messen vß
 Noch ätgerniß / schand / nemen druß
 Dann ich habß dar vmb nit gedicht
 Aber ich weis das mir geschicht
 Gleich wie der blümen die wol rücht
 Dar vß das byenlin hunig zücht /
 Aber wann dar vff kumbt eyn spynn
 So sücht sie gyyft noch jrem gwynn
 Das wurt har jnn ouch nit gespart
 Eyn yedes düt noch syner art
 Wo nüt ist güttes in eym huß
 So kan man nüt güts tragen vß
 Wer nit gern hört von wißheit sagen
 Der würt deß dicker von mir klagen
 Dem hört man an syn Worten an
 Was er sy für eyn gouckelman /
 Ich hab gesehen manchen dor
 Der vff erhebt was hoch entbor
 Gleich als der Cäder Lybani
 Der bduht sich syner narrheyt fry
 Ich wart eyn wile / vnd hort syn nym
 Ich sücht in / er gab mir keyn stym
 Man kund ouch synden nit die stat
 So der selb narr gewonet hat
 Wer oren hab / der mörck / vnd hör /
 Ich schwig / der wolff ist mir nit verr
 Eyn narr strofft manchen vor der zyt
 Das er nit weißt was jm an lyt
 Müst yeder syn des andern ruck
 Er würt bald jnnen was jn druckt

v .ij.



Wer well / der laß diß narrenbüch
Ich weiß wol / wo mich druckt der schüch
Dar vmb ob man wolt schelten mich
Vnd sprechen / arzt heyl selber dich
Dann du ouch bist jnn vnser rott /
Ich kenn das / vnd vergych es gott
Das ich vil dorheit hab gethon
Vnd noch jm narren orden gon
Wie vast ich an der kappen schütt
Will sie mich doch gangz lossen nytt
Doch han ich fliß / vnd ernst an kört
So mit (als du sichst) han gelert
Das ich yetz kenn / der narren vil
Hab müet ouch fürter ob gott wil
Mit witz mich bessern / mit der zyt
Ob mir so vil / gott gnaden gytt
Eyn yeder lüg / das er nit fäl
Das jm nit bliß der narren sträl
Der kolb veraltt jn syner hant
Des sy eyn yeder narr gemant
Als bschlüßt Sebastianus Brant
Der yedem zü der wißheytt ratt
Er sy was wäsens / oder statt
Keyn güet werckman / kam nye zü spatt



Von narren hab ich vß geseht
 So mit man doch wiß recht bescheydt
 Wer witzig sy / ganz wmb / vnd vmb
 Ser lãß myn fründ Virgiliũm /




Der wis man

Eyn güt vernunfftig / witzig / man
 Desß glich man nit möcht yenen han
 In aller welt / als Socrates
 Appollo gab jm kuntschafft des / v .iij.

Der selb syn eygen richter ist
 Wo jm abgang/vnd wißheit gbrist
 Versücht er vff eym näglin sich
 Er acht nit/was der adel spricht
 Oder des gemeynen volcks geschrey/
 Er ist rotund/gantz wie eyn ey
 So mit keyn frömbder mackel bliß
 Der sich vff glattem weg anryß
 Wie lang der tag jm Krebs sich streckt
 Wie lang die nacht den Steynbock deckt
 So gdenckt er/vnd wigt eben vß
 Das in keyn wynckel jnn sym huß
 Betrüb/oder er red eyn wort
 Das nit glich wäg vff alle ort/
 So mit nit fäl das winckel maß
 Jo vāst syg/wes er sich vermāß/
 Sunder all anlouff mit der handt
 Versetz/vnd bald hab abgewandt/
 So ist jm nit so lieb dheyne schloff
 Das er nit gdenck ver/vnd sich stroff
 Was er den langen tag hab gthon
 Wo übersehen er sich mag han/
 Was er by zyt solt han betracht/
 Vnd das zū vnzyt hab volbracht/
 War vmb vollendt er hab diß sach
 On zymlicheit/vnd all vrsach/
 Vnd er vil zyt vnnütz vertrib/
 War vmb er vff dem anschlag bliß
 Sen er wol möcht verbessert han/
 Vnd nit den armen gsehen an





War vmb er in sym gmüt hatt vil
Entpfunden schmerz/ vnd wider will/
Vnd war vmb er diß hab gethon
Vnd hab ihens vnderwegen gelon/
War vmb er syg so offft gelezet
Vnd hab den nutz für ere gesetzt
Vnd sich verschuldt mit wort/ vnd gsicht
Der erberkeyt geachtet nycht/
War vmb er der natur noch heng
Sin hertz zü zücht nit zych/ vnd zweng/
Also bewärt er wärck/ vnd wort
Vom morgen/ biß zü tages ort/
Gdenckendt/ all sachen die er düt
Verwürfft das böß/ vnd lobt das güt
Das ist eyns rechten wisen müt
Den inn sym gdicht/ vns zeychet vß
Der hochgelobt Virgilius
Wer also lebet hie vff erd/
Der wer by gott on zwifel werdt
Das er iecht wißheit hett erkannt
Die inn fürt inn das vatterlant
Das vns gott geben well zü hannt
Wünsch ich Sebastianus Brant

Deo gratias.



End des narrenschiffs.

Hie endet sich / das Narrenschiff / So zů nutz
heilsamer ler / ermanung / vnd eruolgüg / der
wißheit / vernunft / vñ güter sytten / Ouch zů
verachtung / vnd stroff der narreht / blintheit
Irrsal / vnd dorheit / aller städt / vñ geschlecht
der menschen / mit besunderm fliß / müg / vnd
arbeit / gesamlet ist / durch Sebastianū Brant
In beiden rechten doctorem / Gedruckt zů
Basel vff die Vassenacht / die man der narren
Kirchwich nēnet / Im jor noch Christi geburt
Tusent vierhundert vier vnd nūnzig

~j.e.9.e.



Jo. B. von Olpe

Register des Narrenschiffs

A

Von vorred in das Narrenschiff

Von vnnützen büchern

Von guten räten

Von gyttikeyt

Von nuwen sünden

Von altten narren

B

Von ler der bynd

Von zwitracht machen

Nit volgen gutem rat

Von bosen sitten

Von worer fruntschafft

Verachtung der geschriff

Von vnbesynten narren

C

Von bülschafft

Von vermessenheyt gottes

Von narrechtē anschlag

Von füllen vnd prassen

Von vnnüzem richtum

Von dienstzweyer herren

S

Von vil schwäzen

Von scharz synden

Ander stroffen vñ selb thūn

Sie ler der wißheyt

Von überhebung glücks

Von zū vil sorgen

Zū borg vff nemen

E

Von vnnüzem wünschen

Von vnnüzem studieren

Von wider gott reden

Ser ander lüt vrteilt

Von vile der pfründen

Von vffschlag sūchen

Von frowen hūten

F

Vom eebruch

Narr hūr als vern

Von lichtlich zürnen

Von eygenrichtikeit

Von glückes fall

Von Franckē die nit volgē

G

Von offlichem anschlag

An narren sich stossen

Nit achten vff alle red

Von spott vogeln

Verachtung ewiger freūd

Gebracht in der kirchen

Von mātwilligē vngesell

Von dem gewalt der narre

A

Von dem weg der sellikeyt
 Eyn gefellen schiff
 Böß exempel der eltern
 Von wollust
 Heymlikeyt verschwigen
 Wiben durch güts willen

I

Von nid vnd haß
 Von yngedult der stroff
 Von narrechter arzny
 Von end des gewalts
 Von fürwissenheit gottes
 Syn selbst vergessen

E

Von vndanckbarkeyt
 Im selbst wolgefallen
 Von tanzen
 Von nachts hofieren
 Von bettlern
 Von bosen wibern

L

Von achtung des gestirns
 Von erfahrung aller land
 Nit wellen eyn narr syn
 Schympf nit verston

M

Böß thun vnd nit wartten

Nit fürsehen by zyt
 Zancken vñ zü gericht gon
 Von groben narren
 Von geistlich werden
 Von vnnützem jagen

N

Von bosen schützen
 Von grossem rümen
 Von spielen
 Von gedruckten narren
 Von rütern vnd schribern

D

Von narrechte botschafft
 Von löchen vnd kellern
 Von bürischem vffgang
 Von verachtung armüt
 Von beharren in gutem
 Nit fürsehen den dott

P

Von verachtung gottes
 Von gottes lestern
 Vñ plag vñ stroff gottes
 Von dorechtem wechsel
 Ere vatter vnd müter.

Q

Von schwätzen im chor
 Oberhebung der hochfart

Von wücher vnd fürkouff
Von hoffnung vff erben
Von verführung am fyrtag
Schencken vnd beruwen

R

Von trakeit vnd fulheit
Von vßlendigen narren
Von abgang des gloubens
Von falbem hengst strichē
Von oren bloßern

S

Vom falsch vnd beschiff

Vom endkrist
Von worheit verschwigen
Von hynderniß des gütten

T

Ablaffung gütter werck
Von lon der wißheit
Das schluraffen schiff
Verachtung vngefels
Hynder red des gütten

V

Entschuldigung des diktors
Der wiß man

Anhang.



1. Variantenholzschnitt der zweiten und der folgenden Originalausgaben zu Kapitel 9 (oben S. 26).



2. Variantenholzschnitt der zweiten und der folgenden Originalausgaben zu Kapitel 67 (oben S. 172).



3. Variantenholzschnitt der zweiten und der folgenden Originalausgaben zu Kapitel 69 (oben S. 178).



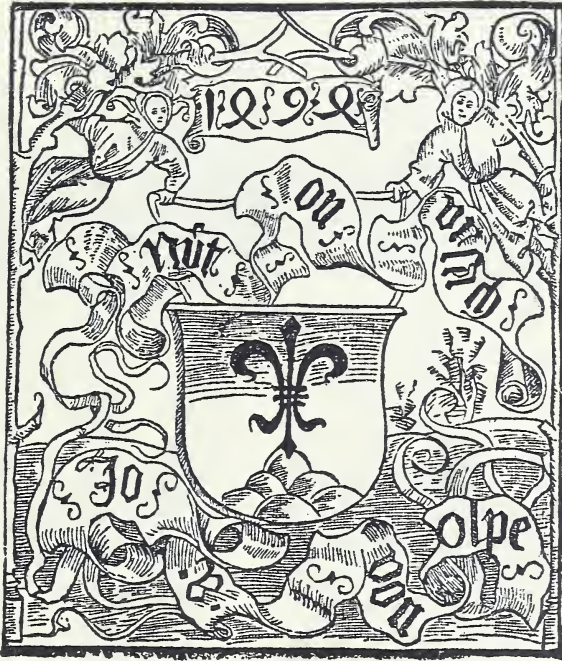
4. Variantenholzschnitt des „Meisters der Bergmannischen Offizin“ zu der zweiten und den folgenden Originalausgaben Kapitel 73 (oben S. 188).



5. Variantenholzschnitt des „Meisters der Bergmannschen Offizin“
zu der zweiten und den folgenden Originalausgaben Kapitel 83
(oben S. 217).



6. Variantenholzchnitt des „Meisters der Bergmannschen Offizin“
zu der zweiten und den folgenden Originalausgaben Kapitel 95
(oben S. 252).



7. Signet der zweiten (1495) und dritten Originalausgabe (1499).



8. Holzschnitt des «Meisters der Bergmannschten Offizin» in der Locherchen Überetzung (1497 Kal. Augusti, Folio XCI) zu dem Kapitel «De paupertatis contemptu» (= Narrenschiff 1494, Kap. 83, oben S. 217).



9. Holzschnitt des «Meisters der Bergmannschen Offizin» in der Locherischen Überetzung (1497 Kal. Hugulfi, Folio CXLII) zu dem Zusatzkapitel «De singularitate quorundam fatuorum additio Sebastiani Brant».

Nachwort.

Das Narrenschiff und seine
Holzschnitte.

I.



Am Anfange der wissenschaftlichen Forschung über den fruchtbarsten und vielseitigsten Schriftsteller, den das Elsaß an der Wende der Zeiten und am Vorabend der Reformation hervorgebracht hat, steht der Name eines elsässischen Gelehrten. Des Straßburger Gymnasialprofessors Adam Walter Strobel Beiträge zur deutschen Literatur und Literaturgeschichte (Paris und Straßburg 1827) haben für die Erkenntnis von Sebastian Brants Leben und Wirken, dessen Andenken im Elsaß in einer um anderes bekümmerten Zeit zuerst Jakob Wencker¹ erneuert hatte, den Grund gelegt. Wenig gekannt und selten mehr zur Hand genommen, bestätigt die Abhandlung Strobels mit ihrem bescheidenen, uns bereits so typisch-altmodisch anmutenden Titel «Einige Nachrichten über Sebastian Brandt's Lebensumstände und Schriften» die Erfahrung, daß die Anerkennung des wissenschaftlichen Verdienstes im Gedächtnis der späteren Zehrer oft von Umständen abhängig ist, die nicht in der Sache selbst begründet sind. Aus der sorglosen Auffädelung teilweise noch heute unausgemünzter urkundlicher Belege und Mitteilungen erstand da das Gerüst der äußeren Lebensgeschichte Brants zu dauerndem Bestande, während die übersichtliche Zusammenstellung seiner Schriften von den Nachfolgern Strobels wohl an manchen Punkten überholt, nicht aber als Ganzes in den Schatten gestellt worden ist. Das Biographische und Bibliographische, das Strobel im wesentlichen seiner älteren Arbeit entnahm und um einiges Urkundliche vermehrte, macht auch seine Ausgabe des Narrenschiffes vom Jahre 1839 noch immer

¹ Apparatus et instructus archivorum, Argentorati 1713, p. 15 f.

wertvoll. Sie war es zudem, die das einst berühmte und überchwänglich gepriesene Werk, das als Weltbibel ein ganzes Zeitalter gespeist hatte, nach zweihundertjähriger Vergessenheit wieder hervorzog. Für eine Kommentierung und literarhistorische Analyse des Narrenschiffes war freilich der gelehrte Antiquar, der sich übrigens auch der Unterstützung des Freiherrn v. Meusebach hatte erfreuen dürfen, keineswegs gerüftet. Er gehörte noch jener älteren, aus dem 17. Jahrhundert herkommenden und durch das 18. und beginnende 19. Jahrhundert sich fortpflanzenden Richtung der «Literärgeschichte» an, die, unberührt von den ästhetischen, kritischen und geschichtlichen Impulsen des 18. Jahrhunderts und der Romantik, zwischen Tatsachen und Namen, Büchertiteln und Exzerpten die geistigen Bindungen nicht vermißte. Spurlos war an seiner Ausgabe des Narrenschiffes die Entwicklung der deutschen Sprachwissenschaft vorübergegangen, und die erklärenden Anmerkungen trugen mit manchen grellen Mißverständnissen nur dazu bei, den Sinn stellenweise noch mehr zu verdunkeln.

Die Erschließung des Narrenschiffes nach allen Richtungen knüpft sich an den Namen Friedrich Zarnkes. Was mit seiner Ausgabe des Jahres 1854 geboten wurde, ist alles in allem ein Werk, das in der deutschen Philologie nicht viele seinesgleichen hat, bestimmt, dauernd in ihrem Ehrenschreine zu stehen. Und zweifelnd fragt man sich angesichts der Hingebung und Gelehrsamkeit in dieser klassischen Leistung, ob nicht heute die Zeiten bereits hinter uns liegen, die in der Literaturgeschichte monumentale Arbeiten von reiner, aber so der Allgemeinheit am besten dienender Wissenschaftlichkeit hervorbringen wie diese.

Das Narrenschiff ist Abchluß und Sammelbecken der mittelalterlichen Lehrdichtung. Es ist aufgebaut auf der Bibel, den Alten, dem kanonischen Recht. Der Gelehrte, der Jurist, der Politiker spricht in ihm. Es umschreibt den ganzen Kulturkreis seiner Zeit, Weltliches und Geistliches, und wurzelt tief im Volkstümlichen. Wie es aus einer langen Tradition hervorwächst, so hat es eine lange Kette von Bearbeitungen, Nachahmungen, Kompilationen, Paraphrasen des huma-

nissischen und Reformationszeitalters nicht nur in Deutschland hervorgerufen und der ihm folgenden Literatur allenthalben seinen Stempel aufgedrückt, bis die galante Renaissancekultur des nachtopizischen 17. Jahrhunderts das Holzgeschnitzte Werk gänzlich beiseite schob. Seine Form zeigt die deutsche Sprache in dem wenig entwickelten Stadium des Überganges vom Mittelhochdeutschen zum Frühneuhochdeutschen. Nach allen diesen Seiten ist Zarnckes Ausgabe in nie versagender Kleinarbeit dem Werke gerecht geworden. Durch seine Arbeiten über den Deutschen Cato (1852) und seine Studien über die Universitäten im Mittelalter heimlich gemacht in der Sphäre, aus der das Narrenschiff hervorgegangen war, vermochte er auf Grund einer Gelehrsamkeit, der auch die Bekanntheit mit dem Versteckten und Fernliegenden selbstverständlich ist, das Werk, dessen Erklärung nicht nur dem Laien bisweilen schwerer fallen wird als die eines Gedichtes aus einer weit älteren Sprachperiode, fast reiflos nach Wort Sinn, Quellen, Wirkung, Geschichte des Textes, nach Sprachgebrauch und kulturgeschichtlichem Gehalt in die rechte Beleuchtung zu rücken ~ ohne großes Aufgebot darstellerischer Mittel, am liebsten in jener wortkargen Art der alten Meister der deutschen Philologie, voran Jakob Grimms und Karl Lachmanns, die die Belege für sich selber sprechen ließen. So ward Zarnckes Ausgabe mit Einleitung, Beigaben und Kommentar nicht nur ein Corpus Brantianum, sondern eine schwerlich zu erschöpfende Fundgrube und ein Quellenwerk ersten Ranges für die Literatur-, Sprach- und Kulturgeschichte des 15. und 16. Jahrhunderts und hätte die eines Bessern belehren sollen, die an dem Verfasser die Fähigkeit zur Übersicht großer Gebiete und Strecken vermißten¹. Es wäre ein aussichtsloses Unternehmen, mit diesem Kommentar weite Kreise zu wollen, mag man auch an manchen Stellen von seiner Auffassung abzuweichen geneigt oder berechtigt sein². Auch die kommentierte

¹ Vgl. seine Kleinen Schriften 2, Leipzig 1898, S. 385.

² Ein eklatantes Mißverständnis ist z. B. von H. Goetze, Paul-Braunes Beiträge 23, 245 aufgedeckt worden, und es ließe sich noch mit einer Reihe anderer aufwarten.

Ausgabe, die Karl Goedeke 1872 in normierter Sprachform erscheinen ließ, steht, so sehr sie sich selbständig zu geben bemüht war, im Schatten der Leistung Zarnckes, von Simrocks mißglückter Übersetzung ins Neuhochdeutsche (1872), von Bobertags Ausgabe in Kürschners «Deutscher Nationalliteratur» (Bd. 16) zu schweigen. Jedenfalls ist für den, dem es um das Wort- und Sachverständnis zu tun ist, durch die vorhandenen Veröffentlichungen bestens geforgt: unsere Faksimileausgabe braucht, was die Erklärung des Textes angeht, sich nicht zu belasten oder schon getane Arbeit nochmals zu tun. Sie darf sich in dieser Beziehung um so eher mit einem Hinweis auf das bereits Vorliegende begnügen, als eine Reproduktion des Narrenschiffes heute Beobachtungen anderer Art nahelegt.

Zarnckes klassische Leistung hat, soweit die Philologen und Literaturhistoriker in Betracht kamen, die Forschung über das Narrenschiff und seinen Verfasser lange in Bann gehalten. Und mit Recht: wer, nicht geschreckt durch die Unübersichtlichkeit des Werkes, das so vieles enthält, was man dort nicht gesucht hätte, es sich gründlich zu eigen gemacht hat, wird wenig Hoffnung haben, in den von Zarncke angerührten exakten Fragen über seine Ergebnisse hinauszukommen. So erschien im letzten halben Jahrhundert Brant und sein Hauptwerk als ein Gegenstand, dem nicht mehr viel abzugewinnen war. Und erst in jüngster Zeit haben neue Gesichtspunkte auch hier die Perspektive verändert. Einmal macht sich das Bedürfnis nach einer erschöpfenden Gesamtcharakteristik des Mannes und seiner verzweigten literarischen Tätigkeit, nach einer Herleitung und Kennzeichnung seiner schriftstellerischen Mittel geltend.

Bereits Charles Schmidt hat eine ähnliche Aufgabe zu lösen sich vorgelehrt, sowohl in seiner Notice sur Sébastien Brant (*Revue d'Alsace* 3 [1874], S. 3–56, 161–216, 346–388) wie in dem seinen ersten Aufsatz erweiternden Kapitel seiner *Histoire littéraire de l'Alsace à la fin du XV^e et au commencement du XVI^e siècle*, Paris 1879, I, 191–333; II, 340–373. Es liegt mir fern, die Verdienste des gelehrten, geschmack-

vollen und von rechter Liebe zur Vergangenheit seines Heimatlandes getragenen Forschers zu schmälern. Seine plane und flüssige Darstellung ist reich an verständigen Urteilen und wertvollen Hinweisen und zeugt von der Umsicht des glücklichen Sammlers, dem die Straßburger Bibliothek so wertvolle Stücke aus der Zeit des Frühdruckes verdankt. Die Brant-Bibliographie im Anhang zum zweiten Bande der *Histoire littéraire* ist die bislang vollständigste und zuverlässigste, zu der zurückkehren muß, wen die Lückenhaftigkeit des Grundrisses von Karl Goedeke ¹ (1884), S. 383–392 in diesem Falle verdrießt. Aber alles dies läßt nicht hinweggehen über die Tatsache, daß die Arbeiten Charles Schmidts mehr lose verbundene Notizen als eine runde Analyse und Charakteristik des Menschen und Schriftstellers Brant enthalten, mehr ein das Individuelle doch nicht erfassendes Raisonement und eine Beurteilung vom Standpunkte der Gegenwart als eine historische Ergründung und Verständlichung, daß sie mehr über die Dinge als von den Dingen reden und daß, ganz abgesehen von einzelnen Entgleisungen und Schiefheiten, dem Autor die methodische, historisch-philologische Schulung fehlt, die den Gegenständen gemäß ist. Dankenswert als ein Versuch, die Kenntnis Brants vom damaligen Standpunkte zusammenzufassen, macht die Darstellung Schmidts eine umfassende Biographie des geschäftigen Autors, der nach so vielen Seiten repräsentativ für sein Zeitalter erscheint, nicht überflüssig. Ist doch auch das Material zur Kenntnis seiner historischen Schriftstellerei wie seiner Dichtung in den letzten Jahrzehnten durch Wolfram ¹, Dacheux ², Varrentrapp ³,

¹ «Ein bisher unbekanntes Werk Sebastian Brants» («auszug einer Stadt Strazsburg alt harchomen und bestetigten freyheiten»), Handscr. im Straßburger Stadtarchiv: *Fahrbuch für Geschichte, Sprache und Literatur Elsaß-Lothringens* 1 (1885), S. 106 f. Eine ausführliche Behandlung dieses Werkes, in dem auch «der Humor des Verfassers in ergößlicher Weise hervortritt», steht noch aus; entstanden ist es 1520.

² *Annales de Sébastien Brant, Mitteilungen der Gesellschaft zur Erhaltung der geschichtlichen Denkmäler im Elsaß*, 2. Folge, 15 (Straßburg 1892), S. XCVII, 211 ff. und 19 [1899], S. 35 ff. (Durch S. 44 bestimmt sich die Abfassung des Anm. 1 genannten Werkes.)

³ Seb. Brants Beschreibung von Deutschland und ihre Veröffentlichung durch Caspar Bedo, *Zeitschrift f. d. Geschichte des Oberrheins*, Neue Folge, 11, 288 ff.

Ludw. Schmidt¹, Priebich², Stenzel³ u. a. vermehrt und manches Steinchen hinzugebracht, auch in Einzeluntersuchungen⁴ diese und jene Seite seiner Wirksamkeit genauer darzustellen unternommen worden. Freilich wäre es keine leichte Aufgabe, ihm auf allen Gebieten zu folgen; denn die Geschichtsforschung, die klassische Philologie, Jurisprudenz, Theologie, Pädagogik, die Gelehrtengeschichte des Elsaß und die politische Geschichte Straßburgs würden neben der deutschen Sprach- und Kulturwissenschaft an einer solchen Monographie beteiligt sein. Die dringlichste Aufgabe der Brant-Forschung bleibt einseitig eine Sammlung seiner kleineren weltlichen und geistlichen, deutschen und lateinischen Poesien, die auch das Corpus der *Varia Carmina* von 1498 mitumfassen müßte.

Das lebendigste Interesse fand in den letzten Jahrzehnten das Narrenschiff und sein Verfasser auf Seiten der kunsthistorischen Forschung. Hatte schon F. Fischer⁵, Zarncke und Ch. Schmidt auf die Beziehungen Brants zur Holzschnittkunst ihr Augenmerk gerichtet, so kam Bewegung in diese Probleme doch erst, seitdem, namentlich auf Grund der Anregungen Anton Springers, die deutsche Buchillustration einer systematischen Bearbeitung unterworfen wurde. Nun erst zeigte sich Brant mit seinen zahlreichen holzschnittgeschmückten Veröffentlichungen

¹ Ein unbekanntes Gedicht Seb. Brants, *Anz. f. deutsches Altertum* 24, 217 ff.

² Deutsche Handschriften in England 1, Erlangen 1896, S. 7: Hymnus *Pange lingua de Corpore Christi ex Latino in idioma vulgare sub congruis rhythmis per Sebastian Brant traductus* (ohne Verfasseramen gedruckt auch bei Ph. Wackernagel, *Kirchenlied* 2, Nr. 1364).

³ *Fahrbuch für Geschichte, Sprache und Literatur Elsaß-Lothringens* 26 (1910), S. 165 f.

⁴ P. Besson, *De Sebastiani Brant sermone*, Argentorati 1900 (ganz unzulänglich). — Hd. Tiedge, *Sebastian Brants Freidank-Bearbeitung in ihrem Verhältnis zum Original*, Diss. Halle 1903 (eine nützliche, leider nicht vollständig vorliegende Arbeit). — Carl Schroeder, *Der deutsche Facetus* (*Palaeitra* 86), Berlin 1911, S. 242 ff. — P. Claus, *Rhythmik und Metrik in Sebastian Brants Narrenschiff* (*Quellen und Forschungen* 112), Straßburg 1911. — Steinmeyer in der *Allg. Deutschen Biographie* 3, 256 ff.

⁵ Friedrich Eggers *Deutsches Kunstblatt* 1851, Nr. 28, 29.

bei Baseler und Straßburger Offizinen in seiner ganzen Bedeutung als Förderer dieses Kunstzweiges. Dabei stand die überragende Illustrationskunst des Narrenschiffes naturgemäß an erster Stelle. Vollends seit im Jahre 1892 Daniel Burckhardts Schrift über Dürers Aufenthalt in Basel diese Illustrationen mit andern dem größten Meister der deutschen Renaissance zuwies, ist das Narrenschiff der Mittelpunkt einer angeregten und anregenden Kontroverse geworden, die bis heute zu einem entscheidenden Abschlusse nicht gekommen ist. Seht diese, weite Kreise ziehende und den Hintergrund der gesamten Holzdruckkunst des 15. Jahrhunderts erfordernde Streiffrage, tief ins Stilgeschichtliche hineinführend, auch in erster Linie die Kunsthistoriker an, die durch Burckhardts Hypothese das Werk Dürers um ein sehr Beträchtliches vermehrt fanden und nun seine Entwicklung neu aufbauen sollten, so ist das Problem doch nicht auf sie beschränkt. Und bedürfte es einmal eines überzeugenden Beleges für die Tatsache, daß die immer mehr spezialisierten geschichtlichen Einzelwissenschaften nebeneinander herarbeiten, ohne sich umeinander zu kümmern, während das Leben und die Geschichte eines solchen Fächerwerkes spotten, so könnte das auch der Umstand sein, daß von der großen Literatur über die Holzdrucke des Narrenschiffes in die Kreise der Literaturhistoriker nur wenig gedrungen ist. Dadurch jedoch, daß seit einiger Zeit die Holzdrucke des Brantschen Werkes im Vordergrunde kunstgeschichtlicher Erörterungen standen, ist einer deutlicheren Erkenntnis der Absichten und Ziele Brants Vorichub geleistet, wobei sich Kunstgeschichte und Philologie in die Hände arbeiten müssen. Es lassen sich da auch Beobachtungen über das Wechselverhältnis von bildender Kunst und Rede anstellen, die über geschichtliche Ergebnisse hinausgehend, Einflüsse allgemeiner kunsttheoretischer Art zu befördern geeignet sind.

Somit erklärt sich eine Faksimileausgabe des Werkes, zu dem der Vater der elsässischen Literatur des humanistischen und Reformationszeitalters, inmitten des Aufschwunges der oberrheinischen Holzdruckkunst, sich mit einem großen Künstler vereinigte, nicht aus der

Neigung zu archaisierender Spielerei in unlerem «faksimilefreudigen» Zeitalter, sondern aus dem Gegenstande und den Geboten der Wissenschaft. Die Gesellschaft für Elsäffische Literatur glaubte es an die Spitze ihrer Veröffentlichungen stellen zu sollen, unabhängig von bloß bibliophilen Interessen und ohne bis auf die Wiedergabe des Papieres den alten Schein zu suchen, aber mit dem Bestreben, eine würdige und nicht exorbitante Reproduktion zu liefern, die das Künstlerische und Graphische mit Schärfe und Treue wiedergibt. Denn mit dem bloßen Texte Brants kennt man nur die eine, die künstlerisch geringere Seite der Komposition dieses Literaturwerkes, das ein rechter Prototyp eines ethisch und moralisch gerichteten Zeitalters ist, dem seine Didaxis im Bilde zu veranschaulichen ein Bedürfnis war. So wie das Narrenschiff zu Basel 1494 in dem Verlage von Brants Freunde Johann Bergmann von Olpe ans Licht trat, bildet es eine imposante Einheit, zu der sich Text und Holzchnitte, Randleisten und Schriftbild vereinigen. Als eine solche Einheit will es im Sinne seines Schöpfers von Forschenden und Genießenden betrachtet werden.

II.

«Man muß», sagt Zarncke, «dies Werk in dem trefflich erhaltenen Exemplare gesehen haben, welches die Königliche Bibliothek in Berlin mit der Meusebachschen Sammlung erworben hat, um die vollendete Schönheit des Drucks und der Ausstattung gebührend würdigen zu können.» Dies Exemplar liegt unterm Faksimile zu Grunde. Es ist bekannt, daß die Drucke der Offizin Bergmanns von Olpe, der selber ein gebildeter Humanist, nur als Förderer der neuen Bildung Werke seines Freundeskreises oder solche humanistischer Herkunft druckte, nach seiten der Ausstattung ungewöhnliche Erzeugnisse sind, wenn mir auch Zarnckes Meinung, daß «sie im ganzen 15. Jahrhundert innerhalb der Grenzen Deuschlands ihresgleichen nicht» finden, übertrieben zu sein

scheint¹. Jedenfalls aber sind sie der Sinebung an die Sache und des künstlerischen Empfindens in dem damaligen Vororte² der neuen Kunst, in Basel würdige Zeugnisse. Ob die Mischung von Fraktur und Antiqua, die fast ein Unikum, aber von bester Wirkung ist, auf eine ästhetische Intention zurückführt oder einer Notwendigkeit entsprang, insofern der nicht lange vor dem Jahre 1494 etablierte Verleger über eine seinen Ansprüchen genügende vollständige Typensammlung in Fraktur noch nicht verfügte, bleibe dahingestellt. Man möchte das letzte annehmen, da von der allerdings weniger als prächtigen Liebhaberdruck sich gebenden zweiten Auflage (1495) an das Narrenschiff, wenn nicht in reiner Fraktur, so doch mit verschwindend spärlicher Beimischung von Antiqua erscheint. Daß Brant die Korrektur des Textes selber verfaß, ist aus verschiedenen Gründen³ so gut wie sicher. Wir haben in der Erstausgabe einen authentischen und verhältnismäßig sauberen Text vor uns. Nur muß man darunter keine orthographische Normalisierung verstehen, wie sie, um sich auch darin von Zarncke zu unterscheiden, Goedeke in seiner mit erklärenden Fußnoten versehenen Ausgabe bietet, zugleich mit der beweislosen und unbeweisbaren Behauptung, daß das Original «flüchtig und nachlässig gedruckt ist» und seine «vielfachen Fehler von allen Nachfolgern in alter Zeit wiederholt sind» (S. XXXI)⁴.

¹ Über Bergmann von Olpe, den lebenslustigen Humanisten geistlichen Standes, handelt nach Stockmeyer-Reber (Beiträge zur Basler Buchdruckergeschichte, Basel 1840, S. 128 ff.) und Zarncke der gute Artikel von Steiff in der Allgemeinen Deutschen Biographie 24, 314 ff.; ergänzende Mitteilungen bei Heiß und Bernoulli, Basler Büchermarken, Straßburg 1895, S. XVIII; nichts Neues bei Ch. W. Beckethorn, The printers of Basle, London 1897, S. 132 ff., wo alte Irrtümer wiederholt werden.

² H. Wolfmann, Solbein und seine Zeit² 1, Leipzig 1874, S. 109f.

³ Zarncke S. 267.

⁴ Der Leser des Faksimiles wird gut tun, die folgenden unzweifelhaften Druckfehler und Versehen des Originals zu berücksichtigen: S. 6, Z. 15 schlyeffent ff. schlyeffent; S. 11, Z. 25 gwalftig ff. gwalftig; S. 17, Z. 14 heytz ff. heynß; S. 21, Z. 6 Und eim meister ff. Und mit eim meister; S. 38, Z. 2 Alleyn vnd gerecht ff. Alleyn vnd nit gerecht; S. 40, Z. 4 narredtez ff. narredtsem (ähnliches mehrfach aus Mangel an der nötigen Zahl von Typenexemplaren für das Fraktur-m der Überschriften); S. 44, Z. 4 Syrum ff. Cyrum; S. 51, Z. 15 wil ff. vil; S. 53, Z. 2 schiessen ff. schiessen (f ff. f noch mehrfach); S. 84,

Die Originalausgaben des Narrenschiffes sind von Zarncke S. XCIX ff. ziemlich genau beschrieben worden. Die zweite Ausgabe von 1495, um zwei Kapitel am Schluß vermehrt, die dritte von 1499, die zuerst die Protestation des Dichters gegen die seine Verle verpfüchenden und allerlei Zusätze einschmuggelnden Nachdrucker enthält, die vierte von 1506, die fünfte von 1509 erschienen zu Basel, die fünfte nicht mehr unter dem Namen Bergmanns von Olpe, sondern bei Nicolaus Lamparter, wie denn Zarncke wohl mit Recht auch bereits für die vierte Ausgabe auf Grund der Typen Lamparter als eigentlichen Veranstalter vermutet hat. Mit der sechsten Auflage folgte der Verlag des Narrenschiffes dem Dichter nach Straßburg: sie erschien 1512 bei Mathys Supffuff. Auch für die Geschichte der Nachdrucke, Überarbeitungen und Übersezungen¹ genügt hier ein Hinweis auf Zarncke. Während der Variantenapparat unter dem Texte seiner Ausgabe ein anschauliches Bild von dem Verfahren der Nachdrucker und Interpolatoren gibt, ist von ihm die weniger ergiebige Vergleichung der Originalausgaben nicht durchgeführt worden; sie wird für die Frage nach der Fortentwicklung des Brantischen Sprachgebrauchs und (was vorauszugehen hat) nach seiner späteren Beteiligung bei den Neuauflagen von Wichtigkeit. Bei manchen neu auftauchenden Flüchtigkeiten und Druckfehlern haben die folgenden Ausgaben doch auch Verbesserungen aufzuweisen. Diese Kollation sei für eine spätere Gelegenheit zurückgestellt. Dagegen gibt die Erstausgabe noch zu einigen Bemerkungen Anlaß.

Z. 29 neymans ft. nyemans (öfter); S. 99, Z. 27 eyn ft. keyn; S. 109, Z. 22 trieb ft. freib; Z. 121, Z. 3 vnd bosselyeren ft. vnd mit bosselyeren; S. 123, Z. 17 wnd ft. vnd; S. 150, Z. 2 yenerdar ft. yemerdar; S. 151, Z. 25 eys ft. eyns; S. 156, Z. 24 eyder ft. yeder; S. 208, Z. 27 vil ft. wil; S. 218, Z. 19 Eym ft. eyn; S. 244, Z. 5 wefflich ft. wefflich; S. 245, Z. 23 spicht ft. spricht; S. 249, Z. 27 gchicht ft. gldicht; S. 272, Z. 20 kneckt ft. knecht; S. 309, Z. 3 wmb ft. vmb; S. 311, Z. 20 irect ft. recht. ~ Man vgl. auch die von Zarncke S. 291 vorgeschlagenen Emendationen angeblich anomaler und fehlerhafter Verle: ich bin ~ bis auf einen, auch in dem obigen Verzeichnis enthaltenen Fall ~ nicht geneigt, diesen Vorschlägen zuzustimmen.

¹ Über Barclays Ship of fools [neugedruckt Edinburgh 1874] und seine Quellen F. Frauffadts Breslauer Dissert. 1894.

Von ihr wurden die Exemplare der Königlichen Bibliothek in Berlin, der Hof- und Staatsbibliothek in München, der Königlichen öffentlichen Bibliothek in Dresden, der Großherzoglichen Bibliothek in Darmstadt, des k. u. k. Museums für Kunst und Industrie in Wien zu Rate gezogen. Von allen Exemplaren empfahl sich das Berliner nicht nur auf Grund seiner Erhaltung für eine faktimierte Wiedergabe am meisten. Das Münchener und das stark beschnittene Wiener Exemplar sind – durch einen senkrechten Balken in der Majuskel am Anfang einer jeden Textzeile – rubriziert. Das Darmstädter Exemplar mit seinen roh kolorierten Holzschnitten und Randleisten läßt wieder einmal die Barbarei empfinden, die mit diesem «Ausstreichen» an der meisterlichen Kunst unserer besten Bücherholzschnitte verübt wurde, da man sich, in der noch lange wirklichen Vorstellung, an dem Buche nur einen wohlfeileren Ersatz für die ehemalige Handschrift zu haben, auch von der Miniaturenmalerei nicht trennen wollte und sie an der Buchkunst der Inkunabeln handwerksmäßig fortsetzte¹.

Eine bisher nicht erkannte Sonderstellung, hinausgehend über die kleinen Variationen, die sich auch sonst wohl in den Inkunabeldrucken einer und derselben Ausgabe finden, nimmt allen andern mir bekannten Exemplaren gegenüber das Dresdener (Dr) ein. Auch dem flüchtigen Beschauer wird die Abweichung sogleich am letzten Kapitel und an der Schlußseite vor dem Register auffallen. Aber nicht nur der Text auf den beiden offenbar neugelegten mittleren Doppelblättern des letzten Bogens (S. 309 ff.), auch bereits der Bogen d (S. 49 ff.) bietet Varianten².

¹ O. Bale, Die Koberger², Leipzig 1885, S. 58, 73, 113; vgl. auch Burdach, Vom Mittelalter zur Reformation, Halle 1893, S. 6 f.

² S. 51, Z. 3 antwürff] antwurt Dr; Z. 14 gan] gon Dr; Z. 16 [n fehlt Dr; Z. 21 verantwurf] werantwurf Dr; Z. 22 entpfocht] entpfocht Dr; S. 52, Z. 5 noch red] noch-red Dr; Z. 12 das] dal Dr; Z. 13 verlurt] verlurt Dr; Z. 16 wenn] wann Dr; Z. 20 haiff] hat Dr; Z. 21 vor vis] vorvis Dr; S. 61, Z. 22 richtum] richtum Dr; S. 62, Z. 8 gestün] geston Dr. ~ S. 309, Z. 5 wiß] wyls Dr; Z. 7; S. 310, Z. 14 glied] glych Dr; S. 310 Z. 15 windel mäis] windelmäis Dr; Z. 18 Verseß] Verseßt Dr; Z. 23 betracht] betracht Dr; Z. 29 verbessert] vebessert Dr; S. 311 Z. 10 Sin] Syn; zücht] rücht Dr; Z. 11 wärck] werck Dr; Z. 20 icht] redt Dr; Z. 24 gratias] gracias Dr; S. 312

Auf beiden Bogen und noch an einer dritten Stelle weicht auch der Holzschnittschmuck von dem der Vulgata der editio princeps ab. Die Seiten d II a (51), d II b (52), d VII a (61), d VII b (62) weisen andere Bordüren auf, Bl. t VIII a (S. 303) zeigt in der linken Bordüre eine kleine Abweichung. Auch der Holzschnitt dieser Seite ist in Dr ein offenbar verbesserter und geglätteter Abdruck. Beseitigt ist da der von rechts nach links unmotiviert in das Bild bineinragende schwarze Balken, und es fehlt der Stein (?) auf der Türschwelle links. Kleine Verbesserungen im Schnitt (an der Gewandung des von links vorn herbeieilenden Mannes) zeigt auch der Holzschnitt auf Bl. v I a (S. 305). Endlich stehen auf Bl. v III a—v IV b (S. 309—312) einmal andere Bordüren; sodann ist Dr am Schluß (S. 312) bereits mit dem Signet versehen, das, der zweiten und der dritten Originalausgabe eigentümlich, beim Abschluß der Erstausgabe offenbar noch nicht vorhanden war¹. Besondere Beachtung erfordert noch der Holzschnitt des Schlußkapitels («Der wyjs man») in Dr (S. 309). Wiederum weist da das Dresdener Exemplar Glättungen auf, die von der den Holzschnitten zugewandten minutiösen Sorgfalt Zeugnis ablegen. Derselbe Holzschnitt steht aber bereits bei Kap. 22 («Die Ier der wisheit», S. 58), jedoch ohne die kleinen, nur bei scharfem Zusehen erkennbaren Fehler, die ihm an der zweiten Stelle anhaften und dort von Dr beseitigt worden sind. Da er zweifellos für Kap. 22 gezeichnet ist und im inhaltlich verwandten Schlußkapitel nur sekundäre Verwendung gefunden hat (wie denn bei allen Wiederholungen von Holzschnitten der Abdruck in der ersten Hälfte des Werkes der ursprüngliche ist), so darf man mit einiger Bestimmtheit sagen, daß für diesen Holzschnitt zwei Fal-

Z. 3 eruolgū] eruolung Dr; Z. 4 Ouch] och Dr; Z. 6 vn] vnd Dr. — Auf dem Bogen d verbessert Dr auch die einigemale für l in den Text gekommenen f. Überwiegend bringen aber die Varianten von Dr Fehler in den Text, und nur in den wenigen Fällen, in denen es sich um Verbesserungen handelt, werden die Änderungen des Dresdner Exemplars von der zweiten und den folgenden Ausgaben des Narrenschiffes akzeptiert.

¹ Reproduziert im Anhang oben Nr. 7.

lungen vorlagen, von denen die eine, die verbesserte, bei Kap. 22 zum Abdruck kam, während bei Kap. 112 nur aus Versehen der weniger gute Stock benutzt wurde. In Dr wurde dann dies Versehen gutgemacht. Es läßt erkennen, daß von einem und demselben Holzschnitte doppelte Ausfertigungen vorlagen. Für die an die Holzschnitte anknüpfenden Kontroversien kann diese Beobachtung wichtig werden.

So stellt sich das Dresdener Exemplar des Narrenschiffes als einen an einigen Stellen revidierten Abzug der editio princeps dar, vielleicht als die Revision eines Restes der noch vorhandenen Auflage — falls noch das eine und andere Exemplar gleichen Schlages auftauchen sollte —, oder als die Ausbesserung eines defekten Exemplars — falls Dr in seiner Art alleinsteht. Wohl für den neuen Abzug dieses und jenen Holzschnittes, nicht aber für die Varianten des Textes, an denen Brant selbst gewiß nicht beteiligt war, vermag ich jetzt eine triftige Erklärung zu finden.

Unsere Faksimileausgabe reproduziert das Berliner Exemplar getreu bis auf eine Umänderung. Die Holzschnitte, die im Original bei Kap. 38 (S. 94): «Von krancken die nit volgen» und bei Kap. 55 (S. 134): «Von narrechter arhny» stehen, haben im Faksimile ihre Plätze gewechselt und sind damit an die ihnen von rechtswegen zukommenden Stellen gerückt. Denn es duldet keinen Zweifel, daß der Holzschnitt, der den die zurückgestreifte Narrenkappe tragenden bornierten Kranken zeigt, wie er im Bette liegend eigenfönnig mit dem Fuß den Tisch mit Arzneien umstößt, während der neben dem Lager stehende Arzt ihm dem Puls fühlt und mahnend die Hand hebt —, daß dies Bild nur das Kapitel vom unfolglamen Kranken illustrieren kann. Und ebenso sicher ist, daß das gleich genial charakterisierende Bild, das in unserm Faksimile jetzt das Kapitel «Von narrechter arhny» begleitet, mit dessen Inhalt zusammengehört: wieder ein Kranker im Bette, ausgezehrt, mit bereits hippokratischen Zügen, umstanden von den angstvollen Angehörigen. Aber diesmal trägt der Arzt die Narrenohren: er wendet sich mit dramatischer Gebärde zur Tür, in der Linken

das Gefäß mit dem zu untersuchenden Harne des Kranken hochhebend. Die Szene stellt sich einleuchtend zu den ersten Zeilen des Kapitels 55 (S. 134):

Der gat wol heyn mit andern narn
Wer eym doffkrancken bsycht den harrn
Und spricht, wart, bils ich dir verkünd
Was ich in mynen büchern fynd.

Es erschien geboten, diese offenkundige Vertauschung der beiden leicht verwechselbaren Holzschnitte zu rektifizieren, um so mehr, als bereits die zweite Originalausgabe (1495), ja schon der Nürnberger Nachdruck von 1494 das störende Versehen erkannt und beseitigt haben.

Andere Umstellungen von Holzschnitten oder Ergänzungen nach späteren Editionen vorzunehmen, ist, ohne den Charakter der Erstausgabe anzutasten, m. E. kein Anlaß vorhanden. Insbesondere glaubte ich da nicht den Winken Hans Koeglers (Repertorium für Kunstwissenschaft 30 [1907], S. 190ff., 203) folgen zu sollen. Diese Fragen aufrollen heißt bereits an die Erörterung der durch die Holzschnitte sich aufdrängenden Probleme des Narrenschiffes herantreten.

III.

Sechs Holzschnitte der Erstausgabe sind von der zweiten, 1495 erschienenen Edition ab durch andere ersetzt worden. Es sind einmal die Illustrationen zu Kap. 9 (Von bosen sytten, S. 26), Kap. 67 (Mit wellen eyn nar syn, S. 172)¹, Kap. 69 (Boi dun vnd nit warten, S. 178). Die beiden ersten haben offenbar denselben Urheber, der mit andern Arbeiten im Narrenschiff nicht mehr vertreten ist². Seine unscharie,

¹ Daß auch dieser Holzschnitt in der zweiten Ausgabe durch eine Variante ersetzt wurde, ist von Koegler a. a. O. S. 199 übersehen.

² W. Weisbach, Die Baseler Buchillustration des XV. Jahrhunderts, Straßburg 1896 (Studien zur Deutschen Kunstgeschichte 8. Heft), S. 69 schreibt demselben Künstler zwar noch den Holzschnitt von Kap. 49 (S. 122) zu, meines Erachtens jedoch mit Unrecht. Siehe auch weiter unten.

wenig plastische Manier, die sich durch kurze Parallelschraffierungen kennzeichnet, scheint so sehr mißfallen zu haben, daß man seine beiden Arbeiten durch neue Illustrationen von der Hand eines andern, auch an der ersten Auflage bereits beteiligten Künstlers ersetzte. Das dritte Bild (S. 178) rührt von dem bedeutenden Meister der Narrenschiffillustrationen her; es wurde aber — mit Recht — ebenfalls als nicht gelungen angesehen.

Drei weitere Holzschnitte der Erstausgabe jedoch erhielten aus andern als technischen Gründen von der zweiten Ausgabe ab tauglicher erscheinende Nachfolger:

1. der Holzschnitt zu Kap. 73 (Von geysifich werden, S. 188), der mit dem zu Kap. 27 (Von vnußem studieren, S. 70) identisch ist und zu diesem Kapitel auch entworfen sein wird. Sein in der zweiten Ausgabe bei Kap. 73 ihn ersetzender Nachfolger (Narr mit Striegel, ein Paar Maultiere am Zügel haltend)¹ wird von Koegler² zwar als «Originalbild» dieses Kapitels angesprochen. Aber die von ihm angenommene Beziehung zum Texte ist ebensowenig schlagend, wie sie durch eine Bemerkung Zarnckes (S. 417) geklärt sein dürfte³. Der alte,

¹ Reproduziert im Anhang Nr. 4.

² H. a. O. S. 200, 203.

³ Zarncke erklärt den Holzschnitt aus einer Bemerkung, die sich zu ihm am Rande der zweiten Ausgabe der Locher'schen Überetzung von 1497 (Kal. Augusti) findet: «Quid Romae faciam: mentiri nescio; mulos qui vel equos strigilant pingua quaeque ferunt. Clerice, qui nescis quid jus et quid sit honestum, Aptius est aratrum quam sacer ordo tibi.» Aber diese Notiz bei Locher ist nicht mehr als eine Erklärung ex post. — Daniel Burckhardt (Jahrbuch der Königl. Preußischen Kunstkammern 28 [1907], S. 169) meint — ohne von Zarnckes Hinweis Notiz zu nehmen —, daß «das Bild gar keine Beziehung zum Text besitzt. Die Komposition war — im sachlichen Sinn — verfehlt und wurde deshalb von Brant zurückgestellt». — Vgl. übrigens auch Kap. 110 (S. 304 Z. 7f.): «Eyn rüdig rois das lydt nit lang Das man mit strygelen umb es gang.» Ist der Holzschnitt vielleicht ursprünglich eine Illustration zu Kap. 110, die aber dann nicht recht wirksam erschien und durch das Bild, auf dem der Käse die Schelle umgehängt und ein Bund von einem Knochen getroffen wird (vgl. S. 304, Z. 5 und 9f.), verdrängt wurde? Daß der den Striegel haltende Mann Narrenkleidung trägt, wäre kein Gegengrund. Denn der den geistigen Striegel führende Dichter spricht sich ja in diesem Kapitel die Narrenkappe selber zu (S. 304, Z. 23f.).

in der Erstausgabe hier von Kap. 27 wiederholte Holzschnitt erscheint in seiner Allgemeinheit immer noch passender als der neue der zweiten Auflage, der so, wie der Text da steht, doch nur eine sehr mühsame Verbindung mit ihm (S. 189, Z. 13–18) aufrecht erhält. Daß er schon bei der Erstausgabe für Kap. 73 entworfen gewesen sei, ist jedenfalls nicht zu erweisen.

2. Der Holzschnitt von Kap. 83 (Von verachtung armut, S. 217) der Erstausgabe ist von Kap. 3 (Von gyfikeit, S. 12) wiederholt. Er steht an der ersten Stelle in lockerem Zusammenhange mit dem Text und ist noch am ehesten zu beziehen auf die Verse S. 13, Z. 19 f.:

Gib wil du lebst durch gottes ere
Noch dym dot wirt ein ander here.

Im übrigen ist er nur auf den Gesamtinhalt des Kapitels berechnet. Seine Wiederholung bei Kap. 83 erscheint bei der nahen inhaltlichen Berührung beider Kapitel nicht störend. Dennoch wurde er – er ist von geringerer Hand – in der zweiten Ausgabe durch einen Holzschnitt des Hauptmeisters ersetzt¹, den auch die dritte Originalausgabe (1499) und die folgenden beibehielten: zwei Männer vor einer hügeligen Landschaft; der eine hält einen Sack auf, in den der andere eine sich wehrende Frau hineinsteckt. Die Anregung zu diesem Bilde gab der Vers (S. 218, Z. 25):

Alleyr der arm müß Jnn den sack.

Auch hier nötigt jedoch nichts zu der Annahme, daß der Holzschnitt bereits bei der Veröffentlichung der ersten Ausgabe vorgelegen habe und aus irgend einer Ursache versehenlich ausgelassen sei, wie Kogler (a. a. O. S. 200, 203) will. Über die einer solchen Ansicht zugrundeliegende Voraussetzung wird sich sogleich sprechen lassen. In diesem Zusammenhange muß der Überlegung des Narrenschiffes von Jakob Locher gedacht werden, von der im Jahre 1497 zwei Originalausgaben (Basel, Kal. Martiis und Kal. Augusti) erschienen, während eine dritte

¹ Siehe Anhang Nr. 5.

1498 herauskam¹. Diese Überetzung, die bekanntlich von Brant, als dem Freunde des Überetzers, revidiert, kommentiert und mit Zufügen versehen wurde, enthält eine Reihe neuer Holzschnitte. Von ihnen kommen hier nur die in Betracht, die zu der Überetzung schon vorhandener Kapitel des deutschen Narrenschiffes gehören oder von dem «Meister der Bergmannschen Offizin» stammen.

Der in der zweiten Ausgabe des Narrenschiffes bei Kap. 83 zuerst auftauchende, oben besprochene Holzschnitt, auf dem die Armut «in den Sack gesteckt» wird, ist bei Kocher Fol. CXXIX zu einem neu hinzugekommenen Kapitel: «In commendationem philosophiae» verwandt worden, das im Hinblick auf den vorhandenen Holzschnitt gedichtet oder doch nachträglich mit Beziehungen auf ihn versehen worden ist. Die Überschrift lautet:

In precio non est hodie doctrina bonorum:
Sed spuit ad doctas stultus ubique togas:
Doctiloquos tentat vulgus detrudere sacco:
Sub pede stultorum philosophia iacet,

die letzten Zeilen:

Currite vos docti: vestram observate Minervam:
In saccum trudit dogmata vulgus iners.

Das dem Kap. 83 des deutschen Narrenschiffes entsprechende lateinische Kapitel (Fol. XCI) «De paupertatis contemptu» führt dafür bei Kocher eine andere, vorher nicht bekannt gewesene Illustration des Bergmannmeisters: ein Narr mit einem Beutel in der einen, zwei Knütteln in der andern Hand kniet vor zwei Männern; der eine ein ehrfamer Bürger, seines Weges schreitend, hebt abwehrend die Hand, während der andere — wohl ein Kumpan des Knieenden — den Bürger zur Annahme des Beutels bestimmen möchte². Der

¹ Vgl. Zarndke S. 210ff. (irrigc ältere Angaben berichtigend). Koegler meint a. a. O. S. 201, 203, wenn er von der «dritten Ausgabe» des Narrenschiffes spricht, eben Kocher. (Siehe auch unten S. XXI.) Ich stütze mich auf die Ausgabe Kal. Augusti 1497, habe jedoch die beiden andern verglichen.

² Siehe die Reproduktion im Anhang Nr. 8.

knieende Narr mit dem Geldbeutel hat eine ähnliche unsympathische Physiognomie, wie sie der Meister der Narrenschiffholzschnitte auch sonst Geizhalsen und Wucherern beilegt¹, während der Schreitende Bürger fast dieselbe Gestalt ist, die auf dem Holzschnitt zu Kap. 95 (S. 252) «Von verführung am feyrtag» erscheint. Das Ganze stellt sich zu den Verlen 1–17 des Kapitels (S. 217f.), die von Locher ziemlich getreu überlezt sind: Niemand will mehr arm bleiben, um Geld ist alles, auch die Ehrbarkeit, feil:

Gar kum vff erd geh kumen vß
Die tugend hant, sunst nüt Im huß.

Der rechtschaffen, unbefleckte Bürger auf unserem Bilde steht im Gegensatz zu den beiden andern Gestalten, an denen der Geldhunger und die Verlockung zum Bösen Ausdruck finden. Der Holzschnitt stellt also die Verführung durch Geld dar wie der zu Kap. 95 (S. 252) die Verführung am Feiertag. Und dementsprechend ähneln sich die Gestalten des Bürgers, der im einen wie im andern Bilde vorkommt, aufs Haar.

Koegler (a. a. O. S. 201) hat «die Stelle, für die dieser Holzschnitt eigentlich entworfen sein mag, nicht finden können; vermutlich ist er als nicht ganz passend schon bei der Erlausgabe unbenützt geblieben». Daß Doppelfassungen und Parallelentwürfe von vornherein vorhanden waren, kann nicht bestritten werden. Mit Sicherheit zu belegen aber ist es in diesem Falle um so weniger, als die Locherische Überlezung eine Sonderstellung gegenüber der zusammenhängenden Reihe der deutschen Originalausgaben einnimmt. Die gleichen Einsichten ergeben sich an einem dritten Punkte.

3. Daß man gut tut, die Lateinüberlezung für sich zu betrachten, wenn es gilt, in die authentische Holzschnittüberlieferung des Narrenschiffes Klarheit zu bringen, zeigt sich sogleich an einer letzten verwirrenden Aufstellung des mehrfach genannten, im übrigen verdienten

¹ Vgl. die Bilder zu den Kapp. «Wucher vnd furkouff» (S. 248) oder «Schencken vnd beruwen» (S. 255).

Forichers¹. Er sagt: Der Holzschnitt von „Kap. 42 «Von spott vogelen» (S. 104), zur Überschrift, Vers 11, 12 und 34 dieses Kapitels entworfen, bei Kap. 105 «Syndermys des guffen» [S. 286] mit Unrecht wiederholt, blieb auch in der zweiten Ausgabe und wurde erst in der dritten² durch das richtige Bild verdrängt, das seinerseits in der Erstausgabe bei Kap. 95 «Von verfurung am fyrtag» (S. 252) fälschlich stand. Als dann die zweite Ausgabe das für Kap. 95 gehörige Bild an seinen richtigen Platz rückte, wurde nicht erkannt, daß der dadurch frei werdende Holzschnitt eigentlich zu Kap. 105 gehört, so wurde er ganz ausgeschieden und erst in der dritten Ausgabe richtig eingereiht“.

Die drei Kapitel: 42 «Von spott vogelen», 95 «Von verfurung am fyrtag», 105 «Syndermys des guten» berühren sich – wie einige andere Kapitel des Narrenschiffes – inhaltlich so nahe, daß man manche Verse ohne Störung von einem ins andere versetzen könnte³, und es ist hier wie in andern Fällen nicht verwunderlich, daß auch für die Verwendung der Holzschnitte eine gewisse Bewegungsfreiheit bestand. Darum ist es in solchen Fällen nicht tunlich, apodiktisch von «richtigen» und «falschen» Stellen für die Holzschnitte zu reden. Übrigens muß man auch mit der Möglichkeit rechnen, daß Brant mit Rücklicht auf einen fertiggestellten, mehr oder weniger gut zum Texte passenden Holzschnitt gewisse Änderungen und Bezüge angebracht hat. Ohne Zweifel sind bei den allermeisten Kapiteln die Mottozeilen über dem Holzschnitt sekundär. Im vorliegenden Falle erfahren solche prinzipiellen Bedenken, die aus der lockern Komposition des Werkes fließen, eine bestimmte Anwendung. Warum soll der Holzschnitt von Kap. 42 (S. 104), der von Narren mit Steinwürfen verfolgte weiße Mann, bei Kap. 105 (S. 286)

¹ Koegler a. a. O. S. 203; vgl. 200f.

² Das ist, wie schon oben angemerkt werden mußte, nach Koeglers Terminologie die trocherische Überlegung von 1497. Die «dritte» Ausgabe des Narrenschiffes ist in Wirklichkeit die von 1499, die in Holzschnitten und Text, erweitert nur durch Brants «Profestation» (i. oben S. XII), zur zweiten von 1495 stimmt.

³ Wörtlich streifen sich die Verse Kap. 42, 7–10 ff. (S. 105, Z. 3–6) und Kap. 105, 12–16 ff. (S. 287, Z. 8–12).

«mit Unrecht» wiederholt und auch später an der «falschen» Stelle geblieben sein? Er fügt sich doch nicht unpassend zu den Versen 5 ff. des Kapitels (S. 287, Z. 1 ff.): Ein Narr

sicht gern, das eyn ander sy
Im glich, vnd stâck jm narren bry
Dann narren allzyt hassen dünt
Die, so mit gûtem ding umb gont.

Oder zu Vers 17 ff. (S. 287, Z. 13 ff.):

Wann man sicht eynen der do will
Recht dün, vnd syn jnn wîshyt styl,
So sprîcht man, schow den duckelmuser
Er will alleyn syn eyn Carthuser
.

Wir went eben als wol erwerben
Das gott vns loist jnn gnaden sterben
Als er, wann er schon tag, vnd nacht
Lyt uff den knuwen, bât, vnd wacht.

In allen von Koegler (S. 202 f.) als «nicht passend» beanstandeten Fällen der Wiederholung von Holzschnitten der ersten Ausgabe stimmen sie an der zweiten Stelle zum Texte ebenso gut oder ebenso schlecht wie in den andern Fällen, in denen sie später – in der zweiten und den folgenden Ausgaben – an der zweiten Stelle keinen Ersatz gefunden haben und daher auch von Koegler nicht beanstandet werden¹. Die arge Verwirrung kommt, wenn Koegler von den identischen Holzschnitten zu Kap. 42 und 105 handelt, wiederum nur dadurch zustande, daß er von der dritten Ausgabe spricht, während Lochers Überetzung gemeint ist. Denn die Ausgabe von 1499 stimmt — was nicht gesagt ist — auch hier natürlich ganz zu der von 1495. Locher weist hier allerdings einige Veränderungen auf, die aber nicht als ursprünglich oder authentisch anzusehen und ja auch von den folgenden Original-

¹ Kap. 8 und 84 (S. 24 und 222), 18 und 74 (S. 48 und 192), 22 und 112 (S. 58 und 309), 37 und 56 (S. 92 und 136), 35 und 64 (S. 88 und 158); in dem letztbezeichneten Falle nimmt K. an, daß das Bild schon mit Rücksicht auf beide Kapitel gezeichnet sei, worin ich ihm nicht beistimmen kann. Diese Annahme erklärt sich wohl nur daraus, daß er die Mottoverle von Kap. 64 vor dem Holzschnitt entstanden sein läßt.

ausgaben nicht übernommen worden sind. Vorher muß freilich darauf hingewiesen werden, daß, wie die beiden oben unter 1. und 2. besprochenen Kap. 73 und 83, auch Kap. 95 «Von verführung am fyrtag» in der zweiten (1495), dritten (1499) und den folgenden Originalausgaben einen andern Holzschnitt erhalten hat, obwohl der in der Eritausgabe ihm zugewiesene keineswegs deplaziert, sondern, wie Daniel Burckhardt¹ richtig betont, «das gefälligere, psychologisch auch feinere, aber einer scharfen Pointe ermangelnde Bild» ist, während der später eingefügten Illustration, dem Holzschnitt mit dem Affenwagen², gefertigt zu Vers 1 ff. des Kapitels, in der Tat die größere vis comica zukommt. Die Locherische Übersetzung nun stellt zu dem Kapitel Fol. CXIX «Retractio a bono», das dem Kap. 105 des deutschen Textes «Syndernys des gutten» entspricht, das Bild, das in der zweiten Ausgabe des Narrenschiffes bei Kap. 95 («Verführung am fyrtag») durch die Illustration mit dem Affenwagen verdrängt worden war. Die Verse 13 ff. des Kap. 105 (S. 287, Z. 9 ff.):

Dar vmb er allzyt flisset sich
 Wie yedermann syg synen glied
 Vnd rafft das er nit sy alleyn
 Der narr, der trag den kolben heyn³.

konnten genügende Veranlassung geben, den Holzschnitt von dem sicher des rechten Weges gehenden Bürger, den ein Narr zu beschwätzen sucht, aufzunehmen. Der Übersetzer macht zu dem Bilde, um es zu dem Texte in recht nahe Beziehung zu bringen, wie üblich, eine ausführliche Randbemerkung: «Cavete a fermento pharisaeorum qui veniunt ad vos in pellibus ovinis: et intrinsecus sunt lupi rapaces etc.» Daß aber dieser von Locher zu dem Kapitel «Retractio a bono» aufgenommene Holzschnitt eigentlich und ursprünglich zu dem entsprechenden deutschen Kap. 105 gehöre, das in allen Originalausgaben mit der

¹ Jahrbuch der Königlich Preussischen Kunstsammlungen 28 (1907), S. 170.

² Siehe Anhang Nr. 6.

³ In der Übersetzung Fol. CXX: Est studium fatui: multos ut contrahat ad se: Ne solus fatui nomen inane gerat.

Wiederholung des Bildes von Kap. 42 abgefunden wurde, ist eine nicht berechnigte Annahme.

Die Locherſche Überſetzung richtet ſich allenthalben auf ihre eigene Art ein und iſt für eine etwaige Ergänzung und Rektifizierung der Erſtausgabe nicht brauchbar¹. Der Text iſt ſtellenweiſe ſehr frei bearbeitet. Ein in den deutſchen Ausgaben nicht zur Verwendung kommender Holzſchnitt des Bergmannmeiſters (Locher Fol. XCI) ſpielte ſchon in den vorausgegangenen Darlegungen eine Rolle. Ein zweiter, bisher noch nirgends beachteter Holzſchnitt deſſelben Künſtlers findet ſich in Lochers zweiter Ausgabe (1497, Kal. Auguſti) Fol. CXLII zu dem Zuſatzkapitel „De ſingularitate quorundam fatuorum additio Sebaſtiani Brant“. Er iſt techniſch wohl gelungen, entbehrt aber einer deutlichen und charakteriſtiſchen Ausprägung des Inhaltlichen und taucht auf, um wieder zu verſchwinden².

Um aus dieſen Darlegungen das Geſamtergebnis zu ziehen: es iſt nicht ſicher, daß einer der ſpäter auftretenden Holzſchnitte des «Meiſters der Bergmannſchen Offizin» ſchon für die Erſtausgabe entworfen ſein oder gar in ſie rechtmäßig eingelebt werden müſſe. Fraglich bleibt, ob in den in Betracht kommenden Fällen Varianten vorliegen oder ob erſt nach Veröffentlichung der Erſtausgabe der Wunſch ſich geltend machte, Holzſchnitte, die doppelt verwendet waren, an der zweiten Stelle durch ein neues Bild zu erſetzen, gegebenenfalls auch anſtatt eines nur ein-

¹ Es iſt z. B. bezeichnend, daß in dem Locherſchen Kapitel «Retractio a bono» die deutſchen Verſe S. 287, Z. 19ff. aus dem Plural — was dem Bilde der drei mit Steinen andringenden Narren auf dem Holzſchnitt der deutſchen Ausgaben entſpricht — in den Singular übertragen ſind, mit Rückſicht auf den andern Holzſchnitt:

Continuo exclamat stultus damnat quoque iniquo
Judicio justum conmaculatque bonum:
Esse (ait) ille putat sapiens sibi solus: amatque
Vivere secessu: singula sola placent etc.

Locher bedarf einer eigenen Unterſuchung.

² Siehe Anhang Nr. 9; in der erſten Ausgabe (Kal. Martii) und der dritten (1498) iſt er nicht enthalten. Beide geben dieſem Brantſchen Zuſatzkapitel den Holzſchnitt von Kap. 36 des Narrenſchiffes (S. 90).

mal verwendeten, aber wenig wirklichen Bildes ein neues zu bringen, wie denn auch drei technisch nicht zuzugende Illustrationen durch neue ersetzt wurden. Der vermeintliche «wichtige Umstand», «daß von den neun Bildern, die in der ersten Ausgabe doppelt benützt wurden, sechs zu beiden Kapiteln passen, während zwei, nämlich gerade zu Kap. 73 und 83, nicht passen und Wiederholungen aus Not sind, auch sofort in der zweiten Ausgabe mit ihren charakteristischen Bildern ausgestattet (!) wurden, während die andern Wiederholungen blieben» — diese Annahme ruht auf nicht einwandfreiem Grunde und enthält ebenso starke subjektive Beimischungen wie der Satz: «Es ist ganz selbstverständlich, daß Brant die passenden Bilder von vornherein vorgelesen hatte und nicht einige Kapitel zuerst mit falschen Bildern verah.»

Hier erhebt sich nun die Frage, deren Beantwortung für die Urheberschaft der «Meister»-Holzschnitte des Narrenschiffes ins Gewicht fällt: ob die Divergenzen zwischen den Holzschnitten der ersten und den folgenden Ausgaben und der Locherischen Überetzung einen zwingenden Schluß auf die Anwesenheit des Meisters bei der Herstellung der zweiten und der folgenden Ausgaben zulassen. Koegler und Daniel Burckhardt¹ sind bemüht gewesen, die Holzschnittvarianten als Stützen der Ansicht zu benutzen, daß der Künstler im Jahre 1495 nicht mehr in Basel zugegen gewesen sei, und lassen daher die nach 1494 auftauchenden Narrenschiffholzschnitte des Meisters, zu den jetzt noch ein neuer, von ihnen nicht gekannter hinzugetreten ist, bereits 1494 entweder fertig vorliegen oder nur für die Erstausgabe zu spät kommen. Daß diese Holzschnitte — mit Ausnahme des einen, von mir hervorgehoben — sich allenfalls zu Kapiteln der Narrenschiffausgabe von 1494 stellen lassen, ist klar. Nicht evident ist aber, wie nachgewiesen wurde, daß sie bereits für die Erstausgabe entworfen sind. Und ebensowenig durchschlagend ist das andere von Daniel Burckhardt² als beweiskräftig angeführte Argument dafür, daß zur Zeit der Veranstaltung der zweiten Ausgabe

¹ Jahrbuch der Preussischen Kunstsammlungen 28, 169 f.

² H. a. O. S. 170.

des Narrenschiffs (1495) der Zeichner nicht mehr in Basel weilte: der angebliche Umstand, daß die Zusätze Brants zur zweiten Ausgabe ohne neue Illustrationen des Künstlers erschienen. Von den beiden hinzugekommenen Kapiteln der zweiten Ausgabe fehlt nur dem einen «Von fasnacht narren» bei oberflächlichem Zusehen eine besondere Illustration; das andere «Von disches unzucht» wurde mit dem sehr geeigneten Holzschnitt des Kap. 16 «Von fullen vnd prassen» (S. 42) versehen. Die Argumentation würde sich also auf das eine nichtillustrierte Kapitel zuspitzen. Und dem läßt sich ebenfalls ein Kapitel entgegenstellen, das, nach 1494 gedichtet, mit einem neuen Holzschnitt des Bergmannmeisters geschmückt ist: jene oben erwähnte «Additio Sebastiani Brant de singularitate quorundam fatuorum» in der Locherischen Übersetzung. Will man da von zufälligen Umständen sprechen, so wird es erlaubt sein, auf diese auch in dem ersten Falle zurückzugreifen. Übrigens ist ja der Bergmannmeister nicht der einzige Illustrator des Narrenschiffes. Warum, wenn der eine Künstler nicht mehr anwesend war und man dies doch mit Leichtigkeit drastisch zu illustrierende Kapitel nicht mit Ablicht ohne Holzschnitt ließ, erteilte man nicht einem der inferioren Zeichner den Auftrag, die ja an den Holzschnitten des Narrenschiffes so stark beteiligt waren? Enthalten doch die zweite und die folgenden Ausgaben und ebenso die Locherische Übersetzung auch neue Holzschnitte von geringerer Herkunft. Die Lösung liegt einfach darin, daß der treffliche Holzschnitt, der anscheinend nur bei dem ersten Zusatzkapitel «Von disches unzucht» eine so glückliche Wiederverwendung findet, in Wirklichkeit für beide Zusatzkapitel Geltung hat. Ihm voraus gehen die ebenfalls für beide Kapitel geltenden Mottozeilen¹:

Ob disch begat man grobheyt vil
 Die mann heiz narreheyt vnder wil
 Von den zû letzst idt sagen wil.

Sollte dies Motto nur für das Kapitel «Von disches unzucht» gelten, so könnte Brant diese Narrenkategorie nicht als die letzte bezeichnen.

¹ Zarncke S. 109.

Denn es folgt ja in der zweiten Ausgabe vor der «Entschuldigung des dichters» und dem Kapitel «Der wis man» noch das Kapitel von den Fastnachtarren. Er faßt eben beide Zusatzkapitel unter jenem einen, ein tolles Schlemmermahl wiedergebenden Holzschnitt und einem Motto zusammen und zwar nicht ohne guten Grund; denn auch in dem zweiten Zusatzkapitel «Von fasnacht narren» zürnt er vor allem über die Völlerei, die man dem Beginn der Fasten vorausgehen läßt¹:

Mander der küll düt so vergessen
 Als solt er In eym Jar nit essen
 Vnd löst sich nit benügen mit
 Das er sich küll bisz metten zyt
 Verbotne spiz die Stadt dann nit
 Man iszt die selb bisz gegen tag
 Worlich ich das spricht, red, vnd sag
 Das weder Juden, Heyden, Datten
 In glouben als schentlich bestatten
 Als wir die kristen wessen syn
 Vnd dünt mit wercken kleynen schyn
 So wir In anfang vnser andacht
 Zü rüsten erst dryg, vier, vaiznacht
 Vnd werden erst on synnen gar
 Das selb das wert dann durch das Jar
 Brechen das houbt der vasten ab
 Do mit sie mynder kreiffen hab.

So läßt sich denn aus den Holzschnittvarianten des Narrenschiffes kein haltbares Kriterium gewinnen für die Entscheidung der Frage, ob der «Meister der Bergmannschen Offizin» noch im Jahre 1495 und während der Folgezeit in Basel anwesend war. Man muß schon andere Grundlagen besitzen, um diese Frage zu verneinen und dann Rückschlüsse auf die Persönlichkeit zu wagen. Damit steht man auf dem Boden der Kontroverse über den großen unbekanntten Schöpfer der Illustationen des Brantischen Werkes.

¹ Zarndke S. 112.

IV.

Daß die Holzschnitte des Narrenschiffes von ungleichem Werte sind, ist auch für einen nicht geschulten Blick leicht zu erkennen. Zarndke hat (S. L) fünf Arbeiter unterscheiden wollen, aber mit dem Hinzufügen, daß es dem geübteren Auge «wahrscheinlich möglich sein werde, diese Zahl noch zu vermehren». Neuerdings sonderte Werner Weisbach¹ neben dem «Meister der Bergmannschen Offizin» noch fünf stilistisch enger verwandte Gruppen, «ohne jedoch damit sagen zu wollen, daß die in derselben Gruppe vereinigten demselben Meister zuzuschreiben wären. Es soll lediglich durch die Vereinigung von Verwandtem die Erkenntnis des stilistisch Zusammengehörigen erleichtert werden». Ohne dieser Aufstellung von fünf mit dem Baseler Lokaltitel zusammenhängenden Gruppen und der Einordnung der einzelnen Bilder in diese Abteilungen durchweg beipflichten zu können², gewiß ist, daß bis auf wenige Zweifelsfälle mit Sicherheit zwischen den Holzschnitten einer nach Technik und Gehalt überragenden künstlerischen Persönlichkeit und der Summe der übrigen Illustrationen geschieden werden kann. Das Werk des «Meisters der Bergmannschen Offizin» — wie man den Künstler mit einer ziemlich allgemein akzeptierten Bezeichnung nach Weisbachs erster dem Thema gewidmeten Publikation³ nennt — umfaßt folgende Illustrationen der Erstausgabe des Narrenschiffes⁴: Titelbild,

¹ Die Baseler Buchillustration des XV. Jahrhunderts, Straßburg 1896 (Studien zur deutschen Kunstgeschichte, Heft 8), S. 68 f. — Die Aufzählung von Franz Bock in seinem kühnen Buche «Die Werke des Mathias Grünewald», Straßburg 1904 (Studien zur deutschen Kunstgeschichte, Heft 54), S. 152, Anm. 26 kommt danach nicht in Betracht.

² So glaube ich nicht, daß genügende technische Kriterien vorhanden sind, um die Gruppen A und B zu sondern: sie dürften eines Ursprunges sein. Der Holzschnitt n v zu Kap. 77 (S. 201) darf ferner gewiß nicht der Gruppe B (oder A) zugezählt werden (siehe über ihn auch unten S. XXIX), ebensowenig der von h v (Kap. 49, S. 122) zur Gruppe C (vgl. oben S. XVI): er gehört zur Gruppe A und B. Im übrigen greifen meine Abweichungen von Weisbach in die Frage nach dem Eigentum des Bergmannmeisters über.

³ Der Meister der Bergmannschen Offizin und Albrecht Dürers Beziehungen zur Basler Buchillustration, Straßburg 1896 (Studien zur deutschen Kunstgeschichte, Heft 6).

⁴ Vgl. Weisbach, Der Meister usw. S. 23.

Bl. b I—b IV (Kap. 6—8, S. 18—24), b VI (Kap. 10, S. 28), c I—c V (Kap. 13—16, S. 34—42), d III (Kap. 20, S. 54), d V (Kap. 22, S. 58), e III (Kap. 27, S. 70), e VII—e VIII (Kap. 31—32, S. 78—80), f III bis h III (Kap. 34—48, S. 86—118), h VI (Kap. 50, S. 124), h VIII—k I (Kap. 52—59, S. 128—146), k III—l I (Kap. 61—65, S. 150—162), l VIII—m VI (Kap. 68—73, S. 176—188), n VIII (Kap. 79, S. 207), o II—o III (Kap. 81—82, S. 211—214), o VII—o VIII (Kap. 84—85, S. 222—224), p V—q VIII (Kap. 87—96, S. 233—255), r VII—t II (Kap. 100—107, S. 269—291), t VII—v III (Kap. 109—112, S. 301 bis 309). Das sind ungefähr zwei Drittel aller Holzschnitte des Narrenschiffs. Zweifelhaft bleibt mir, ob nicht auch der Holzschnitt auf der Rückseite des Titelblattes (wiederkehrend bei Kap. 108, S. 295) und ferner der auf Bl. n V (Kap. 77, S. 201) von dem Bergmannmeister herrührt, während Weisbach sie ihm beide abspricht. Dagegen bin ich geneigt, ihm das Bild Bl. e V (Kap. 20, S. 74) gegen Weisbach zu nehmen: bei einigen stilistischen Übereinstimmungen hat es nach Erfindung und Ausführung doch auch manches dem großen Künstler Fremde¹, und man braucht nur die beiden Bilder zu betrachten, die das gleiche Motiv des kranken Mannes bringen (S. 94 u. 134), um Ähnlichkeiten, aber auch Unterschiede zu erkennen. Die Zweifel über das Eigentum des Meisters mögen sich an dieser und vielleicht noch an einigen andern Stellen, abgesehen von der verschiedenen Qualität der Formschneider, aus der Beteiligung mehrerer Hände an einem Entwurf erklären, wie denn zugegeben werden muß, daß sich die zeichnerische Leistung nicht durchweg auf der gleichen Höhe hält.

Solche verhältnismäßig geringen Inkongruenzen abgerechnet, bilden die Holzschnitte des Bergmannmeisters eine künstlerische Einheit, die längst das Entzücken derer erregt hat, denen für die Ausdrucks-

¹ Wie z. B. in der Narrenfigur und dem Hölleugetüme rechts. Dagegen deckt sich die Figur des Kranken und die der am Lager stehenden Nonne mit den gleichen Gestalten auf einem Holzschnitt des ebenfalls von dem Bergmannmeister illustrierten Ritters vom Turn (Basel 1493) bei Kauffisch (s. unten S. XXXII) Blatt 40 der Reproduktionen.

fähigkeit des Holzschnittes die Augen geöffnet sind. Die kunstgeschichtliche Forschung, die in der Lage ist, diese Blätter in die Entwicklung der künstlerischen Fähigkeit und Technik einzureihen, erkennt hier ein Novum¹. Man lernt an diesen feinen und sicheren Bildchen nicht so bald aus. Sie bewähren die Eigenschaft des großen Kunstwerkes darin, daß man ihnen neue Reize abgewinnt, so oft man zu ihnen zurückkehrt. Das Figürliche fesselt immer wieder durch die hier ausgeprägte virtuose, aber der einfachsten Mittel sich bedienende Fähigkeit naturalistischer Charakteristik, die sich auf Mienen und Gebärden, Stellung und Haltung, ja auf Körperbau, Schädelbildung und Haarwuchs der Personen erstreckt und deren wirksamster komischer Trumpf in der ausdrucksvollen Verwertung der Narrenohren besteht. Bei zweifelloser Familienähnlichkeit unter gewissen Gruppen seiner Personen bleibt der Künstler doch nirgends im Typischen stecken. Ein höchst individuell abgestuftes Pandämonium von Dummheit, Unverschämtheit, Verlegenheit, Täppischeit, Verschlagenheit, Genußsucht und Herabgekommenheit tut sich auf. Bürger und Bauer, Ritter und Kaufleute, Pfaffen und Schreiber, Handwerker und Bauherr, Landstreicher und Stubengelehrte, Ärzte und Quackalber, Geizhälse und Secken, Veffeln und Suren ziehen vorüber. Aber keinem Stifte liegt auch die Anmut und Lieblichkeit frischer und reiner Frauengestalten; er fängt ihr Wesen ebenso bloß durch das Motorische, durch die Einstellung eines Kopfes, durch eine Linie des Nackens auf, wie es Schwind in seiner greichenhaften «Morgensunde» tut. Ein Meister, dem man anfühlt, daß seine Fähigkeit nicht aus mühsamem Studium, sondern aus der Gabe intuitiver «Anticipation» erwuchs, die ihm in kurzer Frist eine auch quantitativ imponierende Summe von Werken zu schaffen erlaubte. Das Humoristische und Schwankhafte steht durchaus voran, ohne das Zarte ganz zu überdecken — ein Nebeneinander wie in Jugendfarzen Goethes. Einfach und durchsichtig, immer nur auf das

¹ Eine knappe Charakteristik bei Zarndke S. L; Weisbach, Der Meister der Bergmannischen Offizin S. 30 ff., 61 ff.; Kaufsch, Die Holzschnitte des Ritter vom Turn (Basel 1493), Straßburg 1903 (Studien zur deutschen Kunstgeschichte, Heft 44), S. 16 ff.

Wesentliche gerichtet, und hierin auch durch die liebevolle Erfassung alles Gegenständlichen nicht beeinträchtigt, geben sich Aufbau und Komposition. Immer sucht dieser Meister, innere Vorgänge mit den einfachsten Mitteln zu verfinnlichen. Man hat den Zusammenhang dieser rechten Illustrationskunst, der die Deutlichkeit in der Bezeichnung der Affekte über alles geht, mit der mittelalterlichen Handschriftenillustration treffend hervorgehoben¹. Wir sind immer sogleich in der Situation: etwas Dramatisches kann seinen Kompositionen nicht abgesprochen werden. Und wie versteht er Gruppen zusammenzufassen von lebendiger Gesamtwirkung und voll amüsanten naturalistischen Details: die Gruppen zu Karren und zu Schiff auf dem Titelblatt, die Schlemmerizene (S. 42), die Prügelizene (S. 28), das geniale große Bild mit den vollbesetzten Handwerker Schiffen (S. 118), deren Inlassen eine ganze Skala bürgerlicher Philistrität und Beschränktheit bilden, endlich die «Lehre der Weisheit» (S. 58) mit ihrer wundervollen Gegenüberstellung andächtiger Versenkung und bornierter Narretei. Nie übertreibt er bis zur Karikatur: «man glaubt seine Gesichter alle bereits im Leben gesehen zu haben». Und nicht zuletzt liegen die Reize seiner Bilder im Landschaftlichen. Wir sehen Stadt und Dorf, Acker und Berg, die Burg in der Höhe, das Städtchen mit Mauern und Türmen im Wasser sich spiegelnd, schauen durch sich überschneidende hohe Siebel, durch Erker, malerische Anbauten, Torwölbungen ein Stück winkliger Gasse. Solche Durchblicke liebt er besonders. Alles ist mit ein paar Strichen wiederum mehr skizziert, als um seiner selbst willen ausgeführt. Wieweit die Art des Meisters, die Landschaft zu erfassen, neu und bahnbrechend ist, das zu entscheiden muß Kundigeren überlassen bleiben².

Wer ist dieser reiche und fesselnde Künstler, der nunmehr schon

¹ Kaußich a. a. O. S. 18 f.

² Den meines Erachtens über das Ziel hinauschießenden Bemerkungen von Weisbach (Der Meister S. 63 f.) stehen die einschränkenden von Kaußich (a. a. O. S. 16 f.) gegenüber, bei denen es sich freilich nicht um die Narrenschiffillustrationen, sondern um die zum Ritter vom Turn handelt. Aber die Behandlung der Landschaft ist in beiden Zyklen die gleiche.

eine ganze Literatur auf sich gehäuft hat? Außer dem größten Teil der Narrenschiffillustrationen bezeugen seine Art die Holzschnitte zu den Basel 1493 unter einer nicht näher zu ermittelnden Beteiligung Bergmanns von Olpe bei Michael Furter gedruckten Erzählungen des «Ritters vom Turn»¹ und ein – wohl einem Urheber zuzuweisender – Zyklus von Zeichnungen auf Holzstöcken, die für eine in dieser Form nicht zustande gekommene Ausgabe des Terenz bestimmt waren und bis auf wenige nicht geschnitten wurden. Diese Stöcke befanden sich um die Mitte des 16. Jahrhunderts nachweislich im Besitze des Basler Buchdruckers Hans Amerbach, finden sich gegenwärtig in der öffentlichen Kunstsammlung zu Basel und sind – nicht vollständig – 1892 von Daniel Burckhardt in seiner Veröffentlichung über «Dürers Aufenthalt in Basel (1492–1494)» bekannt gemacht, nachdem schon früher auf sie hingewiesen war². Es steht weder fest, daß diese Terenzzeichnungen am Anfange der neunziger Jahre, noch daß sie in Basel für die Offizin Amerbachs entstanden sind, in dessen Besitz sie möglicherweise erst später gelangten³. Aber ebensowenig läßt sich ein Beweis dafür erbringen, daß sie für die Bergmannsche Offizin angefertigt wurden, wie Weisbach⁴ will. Diese Annahme findet ihre Erklärung nur darin, daß man Sebastian Brant zur Herausgabe jenes geplanten Terenz in Beziehung gebracht hat, ohne daß man für nötig hielt, diese, soviel ich sehe, seit F. Fischers Aufsatz vom Jahre 1851 unbelehren weitergegebene Hypothese einer ernsthaften Prüfung zu unterziehen⁵.

¹ S. die bereits mehrfach genannte Ausgabe von R. Kauflich, Straßburg 1903 (Studien zur deutschen Kunstgeschichte, Heft 44).

² F. Fischer, Eggers deutsches Kunstblatt 1851, S. 228 f. und diesem unkritischen Aufsatz iklavisch folgend H. Wolfmann, Geschichte der deutschen Kunst im Elsaß, Leipzig 1876, S. 269.

³ Diese von Weisbach, Der Meister S. 55 f. betonte Möglichkeit ist auch durch die zuverlässigsten Gegenbemerkungen von Burckhardt im Jahrbuch der Preussischen Kunstsammlungen 28 (1907), S. 169 nicht beseitigt.

⁴ H. a. O. S. 57.

⁵ Allerdings erklärt Burckhardt, Dürers Aufenthalt in Basel S. 23: «Brants Anteil an dieser niemals erschienenen Basler Ausgabe steht ganz fest durch die Tatsache, daß

Neben diesen drei Holzschnittzyklen (denen ich die Nachzügler der Narrenschiffillustrationen zurechne) ist dem Meister noch eine Reihe von Heiligenholzschnitten kleineren Formates zuzuschreiben, die von 1494 bis 1518 in Basler Drucken vorkommen. Diese Bildchen hat teilweise zuerst Weisbach hervorgeholt, Koegler vermehrt und als einem Zyklus zugehörig erkannt, dessen Entstehung mit einiger Wahrscheinlichkeit in eine nicht spätere Zeit als das Jahr 1494 verlegt werden kann¹. Dazu kommt endlich noch der Holzschnitt, der, ein Porträt Sebastian Brants, den barhäuptig knieenden Dichter vor einer Landschaft zeigt. Das Bild schmückt die bei Bergmann erschienenen *Varia Carmina* (1498), den Titel des ebendort verlegten Brantschen *Facetus* (1499) und seinen bei Jakob v. Pforzheim in Basel 1501 gedruckten *Hesop* (2. Teil, Bl. A I b). Ohne Grund hat Koegler es dem Bergmannmeister abgesprochen.

Seit Daniel Burckhardts mehrfach genanntem Buche schwebt für unsern Künstler der Name Albrecht Dürers auf den Lippen. So wenig ich mir getraue, diese verwickelte und weitausholende kunstgeschichtliche Frage in einem bestimmten Sinne zu beantworten, so sehr gehört es doch zur Aufgabe dieses Nachwortes, die Kontroverse zu berühren: historisch-philologische Kritik hat dabei ein Wort mitzusprechen.

der Gelehrte mit oft sehr flüchtiger Hand auf die Rückseite der Holzstöcke Jewellen die ersten Worte der Scene, welcher die Zeichnung (der andern Seite) zur Illustration dienen soll, niedergeschrieben hat.» Die Bestimmtheit dieser Angabe scheint jeden Zweifel auszuschließen. Allein getraut sich Burckhardt wirklich trotz der eingestandenermaßen oft sehr flüchtigen Hand und bei dem individuell noch so wenig ausgeprägten Schriftcharakter des ausgehenden 15. Jahrhunderts die Identität der abgerissenen Schriftzüge auf den Stöcken mit der Handschrift Sebastian Brants zur Evidenz zu machen? Im übrigen aber spricht die von Burckhardt reproduzierte angebliche Skizze Brants zu *Andria* V, Szene 4, woran sich jene Aufstellung für den, dem die Originale nicht zugänglich sind, allein nachprüfen läßt, gegen die Brantsche Herkunft der Schriftzüge.

¹ Weisbach, *Der Meister* S. 39 ff.; Koegler, *Repertorium* 30, 195 ff., 201 ff.; hinzu kommt noch der kleine Holzschnitt des hl. Sebastian, den W. L. Schreiber in seinen «Holzschnitten des fünfzehnten Jahrhunderts in den Fürstlich Fürstenbergischen Sammlungen zu Donaueschingen», Straßburg 1907, Bl. 20 bekannt gemacht und als eine Arbeit des Bergmannmeisters angesprochen hat: ein Peißblatt einer St. Sebastianus-Bruderschaft, wohl aus Basel heritammend.

Um Ostern des Jahres 1490 ging der kaum neunzehnjährige Dürer von Nürnberg aus auf die Wanderung; nach Pfingsten des Jahres 1494 kehrte er zurück. Man kennt Anfang und Endpunkt aus seinen eigenen Mitteilungen in der Familiendchronik¹. Dagegen gibt es nur zwei direkte urkundliche Zeugnisse, und zwar von anderer Seite, darüber, wohin ihn seine Wandererschaft geführt hat. Beide weisen sie auf den Oberrhein, und das erste bezieht sich auf kein früheres Datum als das Jahr 1492². Danach wäre er, nachdem er Deutschland durchwandert hätte, in diesem Jahre nach Colmar gekommen, von den drei Brüdern des soeben verstorbenen Martin Schongauer dort und von dem vierten Bruder in Basel freundlich aufgenommen worden. Das andere Zeugnis, dessen Zuverlässigkeit manche Forscher ohne Grund angezweifelt haben – es entstammt dem Imhoffischen Inventar –, weist auf Straßburg und das Jahr 1494. Die Annahme Chaußings, daß Dürer bereits während dieser seiner ersten Wandererschaft Italien, d. h. Venedig besucht habe, wird heute ziemlich allgemein abgelehnt³. Das zugunsten einer solchen Vermutung verwertete Zeugnis aus einem Briefe Dürers an Pirckheimer vom 7. Februar 1506 deutet, wie andere Indizien, vielmehr auf das Jahr 1495.

Es duldet demnach keinen Zweifel, daß sich Dürer in der Zeit von 1492 bis 1494 am Oberrhein und auch in Basel aufgehalten hat. Und für seine künstlerische Tätigkeit in Basel gibt es noch ein bisher nicht berührtes Beweisstück: den geschnittenen Holzstock des hl. Hieronymus in seiner Zelle, der aus der öffentlichen Kunstsammlung in Basel von Burckhardt ans Licht gezogen wurde. Auf der Rückseite dieses Stockes steht in zweifellos echten Schriftzügen zu lesen: «Albrecht Dürer von Nörmergk.» Der Stock ist zuerst abgedruckt in einer Ausgabe der Briefe des hl. Hieronymus, die 1492 bei Kessler in Basel erschien⁴. Das

¹ Chaußing² 1, 97.

² Ich verweise kurz auf Chaußing² 1, 98 f.; Dan. Burckhardt, Dürers Aufenthalt in Basel S. 1 f.; Weisbach, Der junge Dürer, Leipzig 1906, S. 20 f.

³ Weisbach, Der junge Dürer S. 21; Wölfflin, Die Kunst Albrecht Dürers, München 1905, S. 3 f.

⁴ Vgl. Burckhardt a. a. O. S. 7 f.

stimmt zu dem erwähnten Zeugnis über Dürers dortige Anwesenheit im Jahre 1492. So lag es nahe, in ihm den «Meister der Bergmannschen Offizin» zu sehen, der jene den Jahren 1493 und 1494 angehörenden Basler Holzschnittfolgen schuf, und auch die demselben Künstler zuzuschreibenden Terenzzeichnungen ohne Bedenken in diese Jahre zu verlegen.

Eine äußere Stütze suchte Burckhardt seiner These auch durch die Beobachtung zu geben, daß die Spuren des Künstlers, der nachweislich in den Jahren 1493 und 1494 in Basel eine so ungewöhnlich rege Tätigkeit entwickelt hatte, nach dem letztgenannten Jahre dort im wesentlichen verschwinden. Wenigstens fanden sich keine neuen Holzschnittfolgen mehr von ihm. Diese Angabe läßt sich aber nur aufrecht halten, wenn man die undatierten Terenzzeichnungen ohne weiteres in den gleichen Zeitraum von 1492 bis 1494 verlegt, wobei zu beachten ist, daß von dem Jahre 1492 wie von 1494 nur je ein Teil für Dürers oberrheinischen, geschweige für seinen Basler Aufenthalt in Betracht kommt. Daß man sich hinsichtlich der Chronologie der Terenzzeichnungen in einem Kreise bewegt, scheint noch niemandem recht aufgefallen zu sein. Es fehlt für sie ein fester Punkt zur chronologischen Anknüpfung. Ihre stilistische Übereinstimmung mit den Holzschnitten des «Ritters vom Turn» und des Narrenschiffes besagt, da man ja von der Entwicklung des Künstlers nichts objektiv Siltiges weiß, nicht, daß sie gleichzeitig mit diesen Zyklen entstanden sind. Man wird um so eher geneigt sein, sie, sei es vor, sei hinter den genannten Zeitraum zu legen, als — wie schon andere empfunden zu haben scheinen — der Fruchtbarkeit des Künstlers doch etwas viel zugemutet wird, wenn man ihm für die verhältnismäßig beschränkte Zeitspanne auch den Terenzzyklus vindiziert.

Bereits oben wurde hervorgehoben, daß auch die Nachzügler der Narrenschiffillustrationen nicht unbedingt bis auf das Jahr 1494 zurückgeführt werden dürfen. Eher erscheint das möglich bei der erwähnten Folge der kleinen Einzelheiligen des Bergmannmeisters¹. Kurz, ein

¹ Siehe oben S. XXXIII; Koegler, Repertorium 30, 197 ff.

äußerer Beweis für die Identität des Künstlers mit Dürer ist bei unvoreingenommener Abwägung des Für und Wider weder direkt noch indirekt zu führen, so bestechend eine nach dieser Richtung zielende Kombination der verschiedenen Umstände sein mag¹.

Aber wo und wann läßt sich denn die an den Basler Illustrationen bezeugte Kunst des Meisters vorher und nachher feststellen? Und wie weit geht denn seine Übereinstimmung mit der beglaubigten Kunst Dürers? Dabei steht man bei den eigentlich kunst- und stilgeschichtlichen Problemen. Auf diesem Boden müßte die Entscheidung fallen. An diesem Punkte aber hört auch die Zuständigkeit des Philologen auf. Und selbst von der Kunstgeschichte sind hier so viele strittige Vorfragen allgemeinerer Art zu klären, daß es mir zweifelhaft erscheinen will, ob man in dieser heuristischen Kontroverse innerhalb ablehbarer Zeit zu einem greifbaren Resultat gelangen wird. Die Unsicherheit über Dürers künstlerische Jugendentwicklung, die geringe Anzahl sicher beglaubigter Werke der Frühzeit, die allein einen methodischen Anhaltspunkt herzugeben vermögen und hergeben sollten, die Stilgeschichte des Basler und Nürnberger Lokalholzchnittes, Dürers früheres und späteres, rezeptives und gebendes Verhältnis zur Nürnberger Holzchnittkunst, das Maß seiner Abhängigkeit von Martin Schongauer, von dem der Bergmannmeister zweifellos stark beeinflusst ist, — das ist so eine Reihe von Problembündeln, die die ganze Untersuchung über die Identität des Narrenschiffillustrators mit dem großen Nürnberger Meister auf schwankendem Boden ruhen und jeder bestimmt ausgesprochenen Ansicht sofort ein Aber zur Seite treten lassen. Haben vor allem Max F. Friedländer², S. Montagu Peartree³, Faro Springer⁴ die Auffassung Burck-

¹ Ich gestehe, daß mir die Dürerische Herkunft der Narrenschiffholzchnitte bei der ersten Beschäftigung mit dem Gegenstande bei weitem wahrscheinlicher war, als sie es nunmehr ist.

² Repertorium für Kunstwissenschaft 19 (1896), S. 383 ff.

³ Jahrbuch der preussischen Kunstsammlungen 25 (1904), S. 119 ff.

⁴ Sebastian Brants Bildnisse, Straßburg 1907 (Studien zur deutschen Kunstgeschichte, Heft 87), S. 8.

hardts zu fügen gesucht, für die ihr Urheber neuerlich noch einmal mit Argumentationen gegenständlicher und stilistischer Art¹ eingetreten ist, in denen er mir hier glücklicher zu sein scheint als in seiner historisch-kritischen Beweisführung², so folgte auf der andern Seite dem Widerspruch Weisbachs, der in seinem «Jungen Dürer» (1906) das Thema nochmals aufgriff, namentlich die gewichtige Autorität von Kaufsch³. Überhaupt dürfte auf kunsthistorischer Seite die Skepsis gegenüber der Burckhardtschen Hypothese noch immer überwiegen. Auch Wölfflin steht auf der Seite der Zweifler und möchte die unleugbaren Dürerischen Motive in den Werken des Bergmannmeisters «durch die bloße persönliche Nähe Dürers und eine indirekte Anteilnahme erklären». «Manches», so sagt er, «streift so hart an Dürer heran, daß man seine unmittelbare Nähe zu spüren glaubt, als hätte er dem Zeichner bei der Arbeit über die Schulter gesehen. Und warum auch nicht? Meinetwegen mag er ihm sogar einmal den Stift aus der Hand genommen haben, aber die Gründe sind meines Erachtens noch nicht gefunden, die den Zeichner mit Dürer gleichzusetzen erlaubten.»⁴

Die Kunstgeschichte hat bei einer indirekten, stilistischen Beweisführung von vornherein mit stärkeren methodischen Bedenken zu rechnen als die Literaturgeschichte: technische und handwerkliche Tra-

¹ Jahrbuch der preussischen Kunstsammlungen 28 (1907), S. 168 ff.

² Was bisher über das Verhältnis des sicher beglaubigten Hieronymusholzchnittes zu den Holzschnitten des Bergmannmeisters gesagt worden ist, befriedigt nicht. Je häufiger ich diese Vergleiche vornehme, um so stärker empfinde ich die Übereinstimmungen. Beispielsweise hat man meines Wissens noch nie darauf hingewiesen, wie schlagend der Durchblick aus dem Gemach des Hieronymus auf die Straße mit ihren Häusern, Siebeln, Türmen, Erkern und dahinter aufsteigenden Hügeln sich mit dem gleichen, sehr häufig wiederkehrenden, charakteristischen Motiv in den Arbeiten des «Meisters» deckt. Zweifellos rührt ferner von unserm Künstler der Holzschnitt auf der Rückseite des Titels der von Konrad Celtis herausgegebenen Opera Roswithae (Nürnberg 1501) her; das Bild ist in Könnecks Bilderatlas reproduziert. Über Dürers Verhältnis zu den Illustrationen der Opera Roswithae besteht keine Einigkeit (s. Weisbach, D. J. Dürer S. 77).

³ Ritter vom Turn S. 21 ff.

⁴ Die Kunst Albrecht Dürers, München 1905, S. 31 f., 311 f.

dition, Nachahmung und Unterweilung sind bei ihr mehr in Anschlag zu bringen als bei der unmittelbarer aus einem individuellen geistigen Vorrat schöpfenden Wortkunft. Das mag in unserem Falle die ohnehin gebotene Zurückhaltung gegenüber Dürer noch bestärken, aber auch zur entschiedenen Ablehnung von Arbeiten führen, in denen versucht wird, die Werke des Bergmannmeisters ohne irgend einen urkundlichen oder biographischen Anhalt einem Hans Wechtlin oder gar Grünewald zuzuweisen¹.

Mehr als eine bloße Möglichkeit spricht dafür, daß Brant und Dürer sich in Basel kennen lernten. Dürer wird gewiß über Empfehlungen seines Paten, des berühmten Verlegers Anton Koberger, zu verfügen gehabt haben. Kobergers Korrespondenz mit dem Basler Verleger Hans Amerbach, demselben, für den die oben besprochenen Terenzzeichnungen angefertigt sein sollen, ist von Oskar Hale im Anhange zu seiner Monographie über die Koberger veröffentlicht worden. Schade, daß sie dort erst mit dem Jahre 1495 anhebt. Seb. Brants Ansehen bei den Basler Verlegern und seine engen Beziehungen zu ihnen sind bekannt². Insbesondere für Amerbach hat er in den neunziger Jahren die Herausgabe einer Reihe theologischer, scholastischer, juristischer und humanistischer Schriften besorgt, die man am besten in dem bibliographischen Index zu Charles Schmidts *Histoire littéraire* 2, S. 356 ff. überieht.

Jüngst hat nun die Bekanntheit Brants und Dürers von einer andern Seite her Licht empfangen. Aus den «*Annales de Sébastien Brant*»³ und aus Dürers eigenen Aufzeichnungen zeigte im Jahre

¹ Röttiger, *Jahrbuch der kunsthistorischen Sammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses* 27 (Wien und Leipzig 1907), S. 1 ff. — Franz Bock, *Die Werke des Mathias Grünewald*, Straßburg 1904 (Studien zur deutschen Kunstgeschichte, Heft 54). — Die einem kritischen Problem gegenüber in den Kunstwissenschaften heute so häufig zu findende Indifferenz und Leichtfertigkeit bewährt an unserm Falle W. Worringer, *Die altdeutsche Buchillustration*, München und Leipzig 1912, S. 81 ff.

² Zarncke S. XXVI f.

³ Siehe oben S. VII, Anm. 2.

1905 P. Kalkoff in einem für die Biographie Seb. Brants auch sonst wichtigen Aufsatz¹, daß sich beide im August 1520 in Antwerpen getroffen haben müssen, als Brant, der Sprecher Straßburgs, obwohl zeitig alternd und kränkelnd, in die Niederlande gereist war, um dem neuen Kaiser zu huldigen. Das war zehn Monate vor seinem Tode. Damals entstand jene im Kupferstichkabinett zu Berlin befindliche Silberstiftzeichnung, die durch Julius Janitsch identifiziert worden ist². Liebt es die Geschichte, bisweilen in Symbolen zu spielen? Als ein solches Symbol möchte es erscheinen, daß in jenen Augusttagen des Jahres 1520 zu Antwerpen am Vorabend großer Ereignisse Dürer, der sich auch von den Nachwehen jener niederländischen Reise nimmer hat recht erholen können, das Bild des typischen Poeten seiner Zeit mit dem Stifte festgehalten hat; als ein Symbol für die Zusammengehörigkeit von Dichtung und bildender Kunst jener Epoche, die sich hier in ihren beiden überragenden Vertretern, kurz bevor diese scheiden müssen, die Hand reichen, als ein Symbol auch für die geistige Berührung zwischen den beiden Hochburgen des humanistischen und reformatorischen Geistes im 16. Jahrhundert: Straßburg und Nürnberg.

Die Bildnisse Brants sind jüngst von Faro Springer in einem scharfsinnigen Büchlein behandelt worden³. Soviel steht fest: keinem andern

¹ «Zur Lebensgeschichte Albrecht Dürers. 3. Albrecht Dürer, Sebastian Brant und Konrad Peutinger in Antwerpen im Sommer 1520», Repertorium für Kunstwissenschaft 28, 474 ff.

² Jahrbuch der preussischen Kunstsammlungen 27 (1906), S. 75 ff.; Janitsch, Das Bildnis Sebastian Brants von Albrecht Dürer, Straßburg 1906 (Studien zur deutschen Kunstgeschichte, Heft 74). An beiden Stellen auch Reproduktionen der Zeichnung.

³ Sebastian Brants Bildnisse, Straßburg 1907 (Studien zur deutschen Kunstgeschichte Heft 87). Es mag gestattet sein, diese Ikonographie durch drei dem Verfasser entgangene Bildnisse Brants zu ergänzen. Auf das eine hat bereits Charles Schmidt hingewiesen (Histoire littéraire 2, 365 f.; Bulletin de la Société pour la conservation des monuments historiques d'Alsace, 2^e série, Bd. 10 [1879], S. 30). Es findet sich in dem von Brant bei Grüniger in Straßburg herausgegebenen Heiligenleben von 1502 (Goedeke² 1, 390, 27a) und zeigt den Dichter inmitten einer größeren, bei Charles Schmidt beschriebenen Komposition auf einer Barke im Meere. Unter der Barke der Name: «S. Brand». Der Stiftsbibliothek in Einliedeln bin ich für die Herleihung des Bandes zu Dank verpflichtet. — Die beiden andern Porträtstichnisse kenne ich zuerst

der deutschen Humanisten wurde die gleiche Auszeichnung vielfacher Porträtierung durch die besten deutschen Künstler zuteil. Unter allen Bildern aber gebührt der Dürerschen Zeichnung der Preis. Da sitzt vor uns ein schon alter Mann in lässiger Haltung, die Hände ineinandergelegt, angetan mit einer faltigen Pelzhaube und einem tief auf dem Kopfe sitzenden Barett, unter dem dünne, geringelte Streifenhaare hervorkommen. Von den Zügen des Dargestellten wird man seltsam angezogen und abgestoßen: ein Gesicht, bartlos, runzlig und durchfurcht, mit einer starken Nase und eigentümlich geformten Nüstern. «Die Augenlider hängen schwer herab, die Tränenläcke sind stark ausgeprägt, die Augenbrauen hochgezogen, als ob sie die müden Lider mit in die Höhe halten sollten.» Mit einem leeren Blick, wie er oft Menschen eigen ist, die ihr Leben zwischen Büchern und Papier verbringen, starren die zerlesenen Augen vor sich hin. Dabei hat das ganze Antlitz mit dem

aus der bei Suppliff in Straßburg 1511 erschienenen Ausgabe von Ulrich Tenglers «Laien Spiegel. Von rechtmäßigen ordnungen in Burgerlichen und peinlichen regimenten», zu dem Brant und Locher Vorreden schrieben. Auf der Rückseite des Titels steht ein die ganze Seite einnehmender Holzschnitt: oben Gott Vater und Maria auf einem Wolkenbogen thronend, von Engeln umgeben; unten in einer Gelehrtenzelle Brant, an einem Pulte sitzend, das aufgeschlagene Buch vor sich, die Feder in der Hand, barhäuptig, verzückten Blickes nach oben schauend; fünf Männer, offenbar ebenfalls Gelehrte, stehen vor ihm. Die sprechende Ähnlichkeit mit den bekannten Brantbildnissen, namentlich mit dem ebenso wie hier halb von vorne genommenen Kopfe der Dürerschen Zeichnung wirkt überzeugend. Wiederholt ist der Holzschnitt auf Fol. CXCIV^b der bei Suppliff 1513 erschienenen neuen Ausgabe des oben erwähnten, zuerst 1502 gedruckten Heiligenlebens, mit der Unterschrift: «Zu eren der würdigen mutter Gottes Beschluß dieses wercks Sebastiani Brandt.» Eine Reproduktion (ohne Hindeutung auf Brant) bei Kriffeller, Die Straßburger Bücherillustration im 15. und im Anfange des 16. Jahrhunderts, Leipzig 1888, Abbildung 29. Ein zweiter, ähnlicher Holzschnitt von derselben Hand nimmt die Rückseite des letzten Blattes in der genannten Suppliffschen Ausgabe des Laienspiegels ein: unter dem Wolkenbogen ein Gezelt, Sebastian Brant, in einem Halbkreise umgeben von Geistlichen und Laien, hält kniend sein Buch zum Himmel empor. Darunter: «lob sey Got und seiner würdigen mutter Maria die da ist ein vorsprecherin menschlids gschlechts.» Das Gesicht ist dasselbe wie auf dem vorher genannten Holzschnitt. Die Porträtierung vor eigenen Veröffentlichungen entspricht Brants Gepflogenheit und überhaupt humanistischem Brauch. Über sein zuerst vor den *Varia Carmina* erschienenes Porträt, das er noch vor zwei andern Werken wiederholen ließ und das ihn ebenfalls in frommer Devotion zeigt, siehe oben S. XXXIII und *Faro Springer* a. a. O. S. 141.

festgeschlossenen Munde, dem breiten Kinn, dem groben Anlaß der Nase etwas Strenges, Eigenfinniges und Beschränktes und auch einen Stich ins Komisch-Sauertöpfige und Wehleidige. Der Stubengelehrte und Moralist schaut aus ihm heraus. Und könnten wir uns nicht aus dem Lebenswerke Brants ein Bild seines Geistes machen, dies so gar nicht idealisierte Porträt, dem man die Naturtreue anfühlt, würde uns das Wesen dieses Menschen über die Jahrhunderte hin mit jener fast schauerlichen Greifbarkeit nahebringen, die das beste Teil der historischen Forschung ist.

In dem Tagebuche seiner niederländischen Reise, in dem Dürer doch über alle ihm wichtig erscheinenden Erlebnisse getreulich referiert, erwähnt er nichts von einem Zusammentreffen mit Brant, geschweige denn davon, daß er dessen Bild seinem Skizzenbuche einverleibt habe. Da Identität, Autorschaft und zeitliche Einreihung der Zeichnung kaum einem Zweifel unterliegen, hat man mit Recht dies Schweigen auffällig gefunden. Es lassen sich aber Gründe anführen, die es erklären¹. Und einer solcher Gründe mag auch der Umstand gewesen sein, daß beide Männer alte Bekannte aus der Basler Zeit waren: die Erscheinung Brants und eine Begegnung mit ihm mag für Dürer den Reiz der Neuheit nicht mehr besessen haben. Daraus aber ein Argument für die Autorschaft der Narrenschiffholzschnitte herleiten, hieße auf einer unsicheren Folgerung eine zweite aufbauen.

V.

Die Frage, wieweit Brant an den Holzschnitten seiner Werke beteiligt gewesen sei, ist von Fr. Fischer, Zarncke, Wolfmann, Ch. Schmidt, Muffler², Kristeller³, Daniel Burckhardt, Weisbach, Koegler⁴ aufgeworfen

¹ Vgl. Faro Springer a. a. O. S. 10 ff.

² Die deutsche Bücherillustration der Gothik und Frührenaissance, München und Leipzig 1884, 1, VIII f., 66 ff., 78 ff.

³ Die Straßburger Bücherillustration, Leipzig 1888, S. 32 f.

⁴ «Über Bücherillustrationen in den ersten Jahrzehnten des deutschen Buchdrucks», Vortrag gehalten in der Mitgliederversammlung der Gutenberg-Gesellschaft am 25. Juni 1911 und abgedruckt im 10. Jahresbericht, Mainz 1911, S. 27 ff.

und in mehr oder minder weitgehendem Sinne beantwortet worden. Man tut am besten, zunächst die noch nie recht vollständig und genau gemuterten Quellen zu befragen, aus denen die Meinung einer sehr nahen, etwa gar werktätigen Beziehung Brants zu den Illustrationen sich herleitet. Es sind eigene Äußerungen von ihm, auf die man sich stützen kann. An der Spitze stehen die Verse der Vorrede des Narrenschiffes (24 ff., oben S. 4):

Vil narren, doren kumen dryn
Der bildnißs jdt hab har gemacht
Wer yeman der die gschrift veracht
Oder villicht die nit künd lesen
Der siecht jm molen wol syn wesen
Vnd fyndet dar jnn, wer er ist
Wem er glich sy, was jm gebriest.

Man hat keinen Grund zu der Annahme, es sei ihm mit der hier zuerst ausgesprochenen Bestimmung der Illustrationen für solche, denen das Lesen zu lästig oder langweilig oder denen diese Kunst überhaupt verlaget war, nicht ernstgemeint. Eine literarische Überlieferung für diese Konzession an die geistig Unmündigen hat bestanden¹: die Erfahrung

¹ Zarneke S. 297 hat zuerst darauf aufmerksam gemacht, daß die Ansicht, der Text sei für die Gelehrten und Gebildeten, die Bilder für die des Lesens Unkundigen — eine Anschauung, die im humanistischen Zeitalter bei Brant nicht allein begegnet (l. Koegler a. a. O. S. 29) —, an die im Mittelalter lebendig gebliebenen Worte Gregors des Großen (Epist. Lib. 7, 109) erinnert: «Idcirco enim pictura in ecclesiis adhibetur, ut hi qui literas nesciunt saltem in parietibus videndo legant quae legere in codicibus non valerent.» Daß Brant in der Vorrede zum Methodius (l. u.) selber auf Gregor hindeutet, ist ihm entgangen. Er hat auch auf den Welfen Saft 1017 ff. hingewiesen. Den Nachweisen Zarnekes weiß Dr. L. Pfannmüller hinzuzufügen: «Honorius Augustodunensis, Gemma animae, l. I., cap. CXXXII (Migne, Patrol. Lat. 172, 586 C): «pictura . . . est laicorum litteratura», ferner Hans von Büchel, Diocletian 283 ff.: „Man macht dem knaben ein güt gemacht vnd malt die wende vnd schreib daran Die siblen kunste gar wol getonn, Da löst der knabe teglichen an leren was in möcht furdern zu nuße vnd eren“ und 305: „So löllent wir vnfern herren verüchten was er gelert habe an wend und an büchen“. In dem Brief, den Oswald (Wiener Oswald ed. Baelecke 1410 ff) von seiner heidnischen Geliebten empfängt, wird ihre Sehnsucht nach der Taufe wie ihre Liebe allein durch Abbildungen ausgedrückt: vgl. 1420 ff. „sich selben unde die küniginne vant er gescriben mitten inne, si hete in umbevangen gedrucket an ir wangen und kuste in an den munt sin“. Praktische Beispiele für unsere pädagogische Idee sind etwa die illustrierten Sachsenpiegelhandschriften, die Bilderhandschriften des Welfen Safts.

an sich bleibt unveraltbar. Auffälliger ist, daß ein Verständnis für die Gesamtwirkung und das Wechselverhältnis von Text und Bild weder in diesen noch in späteren Worten bei ihm zum Ausdruck kommt.

Das entscheidende Gewicht aber fällt auf die Zeile: «Der bildniß ich hab har gemacht»; eine naive und leichtgläubige wörtliche Interpretation müßte ohne Berücksichtigung der sonstigen Umstände in der Tat der Auffassung Raum geben, er habe die Illustrationen mindestens selber gezeichnet.

Vier Jahre später kommt Brant in der Widmung seiner Ausgabe der Offenbarungen des hl. Methodius¹ auf das gleiche Thema zu sprechen: «Hortaris me crebro interpellacionibus quoque assiduis et flagitas, amatissime pater, quatenus Methodii Euboici praesulis sanctissimi beataeque Hildegardis virginis reuelationes quas vocant in picturatas redigere non dedigner tabellas. Motus fortassis Gregoriana constitutionis lectione qua scriptum reliquit picturam rerum gestarum esse necessariam. Nam quod legentibus scriptura hoc et idiotis praestat pictura cernentibus, quia in ipsa ignorantes vident quid sequi debeant, in ipsa legunt qui lecturas nesciunt. Unde et praecipue imperitis pro lectione pictura est . . . Tuo igitur iussu, deo amabilis pater, tuoque suasu hanc quam coram cernis popularem subii provinciam. Tabulas utcumque sculpendas ordinavi quo facilius spiritus prophetici multis innotescat vaticinium.» Man sieht: Brant drückt sich hier herablassender, aber bestimmter über seine den Illustrationen zugewandten Bemühungen aus: er spricht von einem «redigere in picturatas tabellas» und von einem «tabulas utcumque sculpendas ordinare». Dagegen kehrt er in den einleitenden Versen seines Anhanges zum Hesop² (Bl. a Ia) zu der früheren allgemeinen und kurzen Ausdrucksweise zurück:

Addimusque nouas et pinximus inde tabellas:
Quas tibi non alias forte videre datur.

¹ Basel, Michael Furter 1498; fehlt bei Goedeke; Ch. Schmidt, *Bist. littéraire* 2, 360 Nr. 147 (Universitäts- und Landesbibliothek Straßburg).

² Aesopi appologi sive mythologi cum quibusdam carminum et fabularum

Am gehobensten und ausführlichsten wird dann das Thema im Zusammenhange seiner Ausgabe des Virgil (Straßburg, Grüninger 1502) in Distichen abgehandelt¹:

Lectori loquitur liber hic pictasque tabellas
Commendat quales virgilio addiderit.
Perlege virgilios quotquot bone lector in orbe
Comperies toto me quoque confer eis.
Spero equidem dices me longe alios superare:
Videris atque ante hac nec mihi ubique parem.
Multa characteribus aliorum multa liturae
Et limae debes sed mihi cuncta dabis.
Hic legere historias commentaque plurima doctus:
Nec minus indoctus perlegere illa potest.

Und nun folgt ein Lob der Malerei und eine kunstgeschichtliche Abhandlung in Distichen, die Krieffeller² als eine Paraphrase des 35. Buches von Plinius «*Historia naturalis*» und als «wohl das erste Beispiel der Beschäftigung mit den Schriftquellen der antiken Kunstgeschichte in Deutschland» erkannt hat. Das Ende des Widmungsgedichtes kehrt zum Anfang zurück:

Sed quorsum, o lector, nos haec meminisse putabis,
Picturae laudem quam damus eximiam,
Quam nisi ut has nostras quas pinximus ecce tabellas
Virgilio charas tu quoque habere velis.

Und denselben Faden nimmt Brant am Schlusse der Ausgabe nochmals auf:

Pictura agresti voluit Brant atque tabellis
Edere eum indoctis rusticolisque viris.

additionibus Seb. Brant, Basel, Jacob de Pfortzheim, 1501 (Universitäts- u. Landesbibliothek Straßburg); Goedeke 1, 390 gibt irrigerweise nur den Titel des Anhangs an; Ch. Schmidt, *Sist. littéraire* 2, 363, Nr. 157.

¹ Publij Virgilij Maronis opera cum quinque vulgatis commentariis ex-
politissimisque figuris atque imaginibus nuper per Sebastianum Brant super-
additis exactissimeque reuisis atque elimatis; fehlt bei Goedeke; Ch. Schmidt 2, 369,
Nr. 163 (Straßburg).

² H. a. O. S. 32.

Seinen Anteil an den Bildern umschreibt dann wie der Titel so endlich die Schlußschrift: «Impressum regia in civitate Argentinensi ordinatione, elimatione ac relectione Sebastiani Brant operaque et impensa non mediocri magistri Johannis Grieninger etc.» Ein letztes Zeugnis für Brants unausgelehtes Interesse an der Buchillustration enthält die von ihm mit einer gereimten Vorrede ausgestattete, 1520 geplante, aber erst 1532 erschienene Ausgabe des Petrarkischen Traktates «Von der Arzney hayder Glück» (Goedeke 1, 392, 38), die bei Heinrich Steiner in Augsburg erschien. In der Vorrede behauptet der Verleger, die Bilder seien «nach visierlicher angebung des hochgelerten doctors Seb. Brant seligen» hergestellt. Ob das mehr als eine Reklame ist, wage ich nicht zu entscheiden.

Brant war ein eifriger Förderer des Bücherholzschnittes, dem er offenbar eine große instruktive und pädagogische Bedeutung beimah. Er gehört aber nicht zu jenen Männern des humanistischen Zeitalters, die Dichter und bildende Künstler in einer Person waren, wie etwa Niclas Manuel oder auch Niclas von Wyle und Jörg Wickram. Daß er durch eigene Zeichnungen und Entwürfe an den Illustrationen seiner Werke beteiligt sei (wie etwa sein Nachahmer Thomas Murner eigene Werke selber illustriert zu haben scheint), oder daß er auch nur, wie noch Zarndke S. XXIX wollte, «alle Anordnungen zu den Zeichnungen, was die Figuren, die Situationen, die Gruppierungen angeht, getroffen haben muß», ist eine Annahme, der die neuere kunsthistorische Forschung zu widerstreben gerechte Ursache hat. Nichts deutet auf eine solche künstlerische Ader bei ihm hin. Wenn Daniel Burckhardt¹ eine seiner «visierlichen Angebungen» in der flüchtigen Vorzeichnung auf einem der Terenzstöcke entdeckt haben will, so hält die Grundlage dieser Hypothese eine kritische Belastungsprobe nicht aus². Eine technische Mitwirkung Brants an den Holzschnitten seiner Schriften wird durch die weitgehende Verschiedenheit des Stils und der künstlerischen Fähig-

¹ Dürers Aufenthalt in Basel S. 257.

² S. oben S. XXXII f.

keiten innerhalb der großen Menge von Holzschnitten, die seine Schriften zieren, ausgeschlossen. Vollends das Narrenschiff zeigt in den einzelnen Holzschnittgruppen hinsichtlich der geistigen Erfassung des Stoffes wie der technischen Ausprägung so erhebliche Unterschiede, daß sich eine einheitliche Anleitung von seiten des Autors, geschweige eine zeichnerische Mitwirkung damit schwerlich vereinigen läßt. Aber wie erklären sich die angeführten Selbstzeugnisse? Ich glaube, man muß unter ihnen unterscheiden zwischen solchen, in denen es sich um gelehrte, theologische, philologische, humanistische Werke handelt, wie im Methodius, Virgil, Petrarca, und den andern, die mehr den volkstümlichen Spuren folgen, wie das Narrenschiff und der Facetienanhang zum Hesop¹. Bei den erstbezeichneten Veröffentlichungen war für die Illustrationen die Mitwirkung des gelehrten Herausgebers, der den Stoff beherrschte, nicht nur erklärlich, sondern sogar geboten, wenn sie sich natürlich auch auf das Gegenständliche beschränken durfte. Die Virgilillustrationen z. B. tragen bei aller stilistischen Mannigfaltigkeit eine so schwere gelehrte Rüstung, daß auch ohne das ausdrückliche Zeugnis des Editors an ihnen die philologische Beratung offensichtlich wird². Man beachte, daß Brant, wie schon oben angedeutet ist, beim Methodius von einer Redaktion und Anordnung der Bilder und ähnlich auch beim Virgil von der «*ordinatio*», «*elimatio*», «*revisio*» der Illustrationen spricht. Er wird in diesen Fällen (und vielleicht auch beim Petrarca) den Künstlern Vorschriften erteilt haben, ähnlich wie Conrad Celtis mit seinen Illustratoren verfuhr, der da «*adjunxit chartam, tradendam pictori, ut quod praescripsit, delinearet*»³.

Anders, wenn der Text auch dem Ungelehrten ohne Kommentar verständlich war und dem Künstler die Möglichkeit ungebundener Betätigung gewährte. In diesen Fällen sagt Brant nur kurzweg, er habe

¹ Über diese Facetien s. jetzt K. Vollert, Zur Geschichte der lateinischen Facetien-sammlungen des XV. und XVI. Jahrhunderts, Berlin 1912 (Palaestra 113), S. 35 ff.

² Vgl. auch Kriffeller a. a. O. S. 33.

³ Klüpfel, De vita et scriptis Conr. Celtis, Friburgi 1827, 2, 147 vgl. Chauving, Dürer² 1, 275 f.

die Bilder «gemacht» oder «gemalt»¹. Dabei mag humanistische Selbstgerechtigkeit, die er in hohem Maße zur Schau trägt, im Spiele sein: er vergaß ja nie sein Verdienst dem Leser einzuschärfen. Im übrigen konnte er sehr wohl von den Holzschnitten, die ihm ein wichtiger, ja unentbehrlicher Bestandteil seiner Werke erschienen, die er in ihrem Werden begleitete, auf die er vielleicht schon bei der Ausarbeitung des Textes eine gewisse Rücksicht nahm, für die er die Künstler anwarb, sagen, daß sie ihm ihre Entstehung verdankten. Schon Weisbach² hat für den Vers des Narrenschiffes:

«Der bildniß ich hab har gemacht»

die Bedeutung: «habe ich machen lassen» als möglich erkannt. Brant dürfte von den Illustrationen ebensogut sagen, er habe sie «gemacht», wie der damalige Verleger von sich sagte, er habe ein Buch «gedruckt», auch wenn er nicht mehr in eigener Person die schwarze Kunst ausübte.

Wieweit daneben der geistige Anteil Brants an den Holzschnitten des Narrenschiffes reicht, wieweit er die Künstler beriet, ihnen diesen oder jenen Gedanken suggerierte, Einfälle mit ihnen austauschte, entzieht sich sicherer Beurteilung. Man müßte auf Grund eines möglichst vollständigen Materials festzustellen suchen, ob sich nicht bei andern Holzschnitten seiner Werke gegenständliche Übereinstimmungen mit solchen des Narrenschiffes entdecken lassen. Ich habe daraufhin nur seine Freidankbearbeitung³ (Straßburg, Grüninger 1508) genauer durchgesehen, die er selber in die engste Parallele zum Narrenschiff bringt, und gebe das wenige, was mir auffiel. Auf Blatt g VIII^b des Freidank findet sich zu dem Kapitel «Von lieb haben» ein Holzschnitt, der einen jungen Ritter zeigt, wie er Geld aus einem Beutel nimmt, den ihm ein scheußliches altes

¹ Daß auch das Widmungsgedicht zum Virgil am Schluß nur sagt: «Quas pinximus ecce tabellas» kann natürlich nicht gegen die angenommene Differenzierung der Zeugnisse verwertet werden.

² Der Meister der Bergmannschen Offizin S. 26.

³ Goedeke 1, 391, 31 (Königliche Bibliothek Berlin).

Weib hinreicht. Das Motiv stellt sich genau zu dem Bilde von Kap. 52 des Narrenschiffs (Wiben durch guß willen, S. 128). Auf dem Holzschnitt, den der Freidank zu dem Kapitel «Von alten und kinden» bringt (k IIa), sieht man das Innere einer Bürgerstube, rechts das Elternpaar, links die zwei Kinder; das eine zieht sein Geschwister am Haar; das geraufte hält ein Messer in der Rechten. Die Szene deckt sich im wesentlichen mit dem Holzschnitt zu Kap. 6 des Narrenschiffes (Von Ier der kind, S. 18).

Zugegeben, daß im Narrenschiff die eine und andere drastische und launige Situation, die eine oder andere witzige Pointe der Holzschnitte auch unmittelbar auf Brants Konto kommt: die Kunst des Hauptillustrators, des «Meisters der Bergmannischen Offizin», geht auch im Inhalt seiner Bilder so sehr über den Brantschen Text hinaus, weiß soviel aus ihm zu ziehen, steht ihm mit einer so freien und beweglichen Genialität gegenüber, daß man dem nörgelnden und kritzelnden Weltverbesserer, dessen spärlicher Humor bei aller Kenntnis volkstümlicher Komik doch gewöhnlich steifbleiben bleibt, nur mit Widerstreben einen stärkeren Anteil an dem Gehalt dieser Bilder einräumen wird.

VI.

Die Frage nach dem Einflusse, den Brant auf die Illustrierung seiner Veröffentlichungen genommen hat, geht einer Untersuchung des geistigen Zusammenhanges zwischen Holzschnitten und Text zur Seite. Die Geschichte der Buchillustration von dem Gesichtspunkte dieses zu lange vernachlässigten Problems zu sehen, hat man kaum begonnen. Hier tut sich ein weites Feld für das Zusammenwirken von Philologie und Kunstgeschichte auf, und auch Werke, deren Texte allein den Philologen für eine große, an sie gewandte Arbeit nicht recht entschädigen würden, stellen in diesem Rahmen reizvolle und feine Aufgaben. Um zu allgemeineren Ergebnissen zu gelangen, müßte die Basis so breit wie möglich sein. Auf das Narrenschiff und einige andere Werke Basler

Offizinen hat Koezler in einem jünger gehaltenen Vortrag den bezeichneten Gesichtspunkt angewandt¹ – oder vielleicht doch nicht ganz den, der mir vorfähwebt. Denn die Frage, «wie sich die alten Zeichner geistig zu dem Inhalt des zu illustrierenden Buches stellen, wie sie es eigentlich anpacken, wenn sie eine im Text erzählte Geschichte durch ein Bild illustrieren sollen», berücksichtigt noch immer zu wenig das Ineinandergreifen zweier gleichberechtigter Faktoren. Aber an ausgewählten Beispielen der Illustrationskunst des Narrenschiffes – nur an solchen des «Meisters der Bergmannschen Offizin» – ist dort das Verfahren des Illustrators feinsinnig und zutreffend aufgehehlt worden: «In einem Kapitel wurde der Hauptinhalt umfassend illustriert, ein anderes bekam durch ein markantes Beispiel nur ein Streiflicht, ein drittes hat als bildliche Beigabe nur ein Capriccio, das an einen einzelnen Wortwitz anknüpft und zum eigentlichen Inhalt des Kapitels oft ganz außer Bezug steht. Es war also bei der Auswahl nicht der geistige Inhalt entscheidend, sondern die rein künstlerische Forderung, daß sich ein gutes Bild im strengerem Wortsinn ergeben mußte. Ließ es sich einrichten, damit den ganzen geistigen Inhalt gleichzeitig zu illustrieren, so wurde das bevorzugt, ging es aber nicht anders, so mußte selbst ein einzelnes Wort den Anhalt für eine prägnante Zeichnung abgeben. Das war das grundsätzlich Neue, das mit bisher nicht dagewesenem Erfolg im Narrenschiff durchgeführt wurde, in geistvoller Weise, manchmal grüblerisch, bisweilen fast etwas schrullenhalt, aber es sind die ersten von allen bisher betrachteten Illustrationen, die zum Nachdenken reizen, die den Text pointieren oder steigern, kurz die ein geistiges Sonderleben neben dem Text führen. . . .» Über diese Hervorhebung der hauptsächlichsten Beziehungen zwischen Wort und Bild hinaus ergibt sich bei dem Vergleich von Text, Holzschnitt, Motto-

¹ Zehnter Jahresbericht der Gutenberg-Gesellschaft, Mainz 1911, S. 27 ff. Dieser Vortrag wurde mir erst nach dem Abbruch meiner eigenen, dem gleichen Ziele zustrebenden Beobachtungen bekannt. Vgl. auch Weisbach, Der Meister der Bergmannschen Offizin S. 26 ff., Kaußlich, Ritter vom Turn S. 4 ff.

zeilen eine Fülle von Einzelbeobachtungen verschiedener Art, die ich im Rahmen dieses Nachwortes nicht auszubreiten vermag: das vollständige Material soll an anderer Stelle Verwertung finden. Auch in der geistigen Erfassung seines Stoffes erhebt sich der «Meister der Bergmannschen Offizin» über seine Mitarbeiter. Er individualisiert und spezialisiert, die andern generalisieren. Er komponiert gerne aus mehreren, auch unzusammenhängenden Textstellen ein Bild, das sich manchmal der Allegorie nähert, manchmal als bloße Grotteske darstellt, die andern sind im Entwurfe der Zeichnung nüchtern-verständiger, aber auch platter. Bei allen zeigt sich das Bestreben, an ein anschauliches Moment des Textes anzuknüpfen oder, wenn es sich nicht bot, aus ihm ein solches zu gewinnen, aber der Bergmannmeister versteht sich auch auf dies Verfahren am besten. Lehrreich ist es, zu sehen, wie bei verschiedenen Möglichkeiten für eine solche Anknüpfung an ein drastisches Wort, an eine bezeichnende Stelle immer das Naivste, Volkstümlichste, gerne das Sprichwörtliche herhalten muß. Die oft banalen und hilflosen Mottozeilen über dem Holzschnitt haben sich auch mir in der Mehrzahl als offensichtlich nach dem Holzschnitte entstanden gezeigt: sie sind bestrebt, eine lehrhafte und volkstümlich-gnomische Quintessenz aus Bild und Text zu ziehen. Wo es nicht möglich ist, ihre sekundäre Entstehung zu erweisen, erscheint sie doch nach den Parallelfällen wahrscheinlich, und ein sicherer Beleg für die Priorität läßt sich nirgends erbringen. Sie kommen also für die Beziehungen von Wort und bildender Kunst kaum in Betracht. Die Ansicht Muthers und Charles Schmidts, daß einige Kapitel vielleicht für schon fertige Bilder verfaßt worden seien, ist bereits von Weisbach¹ zurückgewiesen worden. Dagegen wird eine achtsame, auf unvermittelte Übergänge, jähe Sprünge, stilistische Notbehelfe eingestellte Interpretation sich manchmal vor die Erwägung gestellt sehen, ob der Dichter nicht erst nachträglich seinen Text in bessern Einklang mit der Illustration gebracht hat. Endlich will ich an ein paar Stichproben zeigen, wie der illustrierende Künstler über

¹ Der Meister der Bergmannschen Offizin S. 27.

den Text hinausgegangen ist oder wie die Erklärung des Gedichtes bisweilen erst durch den Holzschnitt die rechten Lichter empfängt. Wieviel stärkere Akzente sind z. B. dem Thema von der mangelhaften Kindererziehung in dem Holzschnitt zu Kap. 6 (S. 18)¹ geliehen! Karten, Würfel und Geldstücke liegen auf dem Tisch, die ungeratenen Buben stechen mit Messern aufeinander ein, den schwachen Vater, der ärmlich bekleidet, unbeschuht, mit verbundenem Kopf daneben sitzt, haben sie ausgezogen und verwundet. Von alldem sagt der hier besonders steife und farblose Text nichts. Ein anderes Beispiel mag Kap. 44 (Gebracht in der kirchen, S. 108) hergeben. Der Holzschnitt vereinigt sehr geschickt alle anschaulichen Motive des Textes: ein Ritter mit zurückgestreifter Narrenkappe, mit den im Texte genannten Holzschuhen, begleitet von seinen Hunden, einen Falken auf der Hand, nähert sich dem Kircheneingang. Eine in der Türe stehende Frau winkt ihm. Wer ist sie? Auch hier ein Fall, in dem der Künstler weiter geht als der Dichter. Brant hatte (S. 109, V. 8 ff.) von dem in der Kirche zur Schau getragenen Benehmen solcher Herrn, wie der Holzschnitt einen vorführt, gesagt:

Do lügt man wo frow Kryemhild stand
 Ob sie nit well har vmbher gassen
 Vnd machen vß dem gouch eyn affen.

Der Zeichner verlegt — ein altes literarisches Motiv² — die Anknüpfung vor die Kirchentür, und sein Bildchen bewährt zugleich, daß die von Zarncke (S. 380) nur vermutete Deutung des Ausdruckes «frow kryemhild» für ein leichtsinniges Frauenzimmer zutreffend ist: den Holzschnitt hatte Zarncke nicht genügend beachtet.

Schließlich ein drittes Beispiel; es handelt sich um Kap. 33 (Von ebruch, S. 82). Hier geben Holzschnitt (und Motto) im Hinblick auf den Zusammenhang mit dem Text Schwierigkeiten auf. Ohne Rückblick auf etwa entstehende Undeutlichkeiten und Widersprüche sind einige

¹ Vgl. auch Koegler a. a. O. S. 48.

² Vgl. K. Burdardt, Das mhd. Gedicht von der „Frauentreue“, Dissert., Berlin 1910, S. 82 f.

aus dem Text sich ergebende Momente in dem Holzschnitt zusammengebracht. Mit dem Hauptmotiv: «Man kann die Hand vor die Augen halten und sich schlafend stellen» (S. 83, Z. 6 ff.) ist S. 84, Z. 13 f. vereinigt: «Eyn kaß den müsen gern noch gat Wann sie eynst angebissen hat.» Und damit der von der ungetreuen Frau heimgebrachte «rörroub» (S. 84, Z. 10) nicht fehle, sind auf dem Tisch allerlei Naturalien ausgebreitet. Wie ist der Holzschnitt, der durch das Motto paraphrasiert wird, zu verstehen? Zarncke S. 366 hat richtig gesehen, daß auf dem Bilde die Frau dem Manne «das Sälmlein durch den Mund zieht», d. h. ihm um den Bart geht. Er drückt zu ihrem Lebenswandel ein Auge zu, wenn sie nur etwas heimbringt. Sie hat Geschmack daran gefunden wie die Katze, die das Mauseln nicht läßt, nachdem sie es einmal begonnen hat. Alle drei Gedanken werden verbildlicht. Der Holzschnitt klingt nur an die im Texte berührten Motive an. Er ist nicht begrifflich, sondern gleichsam musikalisch komponiert. Beispiele dieser Art bietet der «Meister der Bergmannschen Offizin» wie die andern Künstler. Ich möchte nicht Brant für solche Intentionen verantwortlich machen, eher den großen Illustrator, den die andern nachzuzahlen sich bemühten. Wenn die Freidankbearbeitung ähnlich komponierte Bilder bietet, so muß — übrigens auch in den oben S. XLVII f. erwähnten Fällen, in denen Freidankholzschnitte inhaltlich solchen des Narrenschiffes gleichen — mit einer Beeinflussung gerechnet werden. Aber wie naiv und veraltet war doch Brants Meinung, daß die des Lesens Unkundigen des Textes entraten und den Sinn schon aus den Bildern des Narrenschiffes entnehmen könnten!

Seit Zarnckes Abhandlungen «Zur Vorgeschichte des Narrenschiffes», Leipzig 1868 und 1871, weiß man, daß die Sammlung von Bildern mit begleitendem Text, von «Bilderbogen»¹, die im Narrenschiff vorliegt, jene volkstümlichen fliegenden Narrenblätter des 15. Jahrhunderts zur Voraussetzung hat, von denen Reste sich in der Weigelschen Samm-

¹ Vgl. auch Bolte, Zeitschrift des Vereins für Volkskunde 20 (1910), S. 193 ff.; über die Verwandtschaft der „Hät Schalkheiten“ mit dem Narrenschiff I. Goedeke² 1, 381.

lung fanden — primitive Konturenholzchnitte einzelner Narrenfiguren, die eine Spruchrolle mit einem Zweizeiler vor sich halten. Es ist Brants Verdienst, mit richtigem Blick hier angeknüpft und eine niedere Satzung der Flugblattdidaxis — er hat sich ja zur Propagierung eigener dichterischer Erzeugnisse des holzschnittgeschmückten Flugblattes mehrfach bedient — durch die Errungenschaften der bildenden Kunst, die vermehrten Gesichtspunkte des Humanismus und den Schatz seiner Erfahrung und Belesenheit zur Höhe und Wirkungsfähigkeit des Narrenschiffes emporgeführt zu haben.

VII.

Wie sehr auch im übrigen das Narrenschiff, was die Idee des Ganzen, die Typologie der Lafter und Gebrechen, die Anschauungswelt in vielen Einzelheiten betrifft, abhängig ist, darf als bekannt vorausgesetzt sein. Auch über die Sorglosigkeit und Lockerheit der vor Wiederholungen und Widerprüchen nicht zurückschneuenden Komposition braucht kein Wort mehr verloren zu werden. Wer jedoch mit dem Blick für das Individuelle zu lesen versteht, wird sich manchen noch nicht genügend hervorgehobenen Gesichtspunkt zur weiteren Verfolgung merken können.

Brant weiß nicht die scharfgeschliffene Klinge der Satire zu handhaben. Fern liegt ihm die kaufmännische Art von des Erasmus «Lob der Narrheit» (dessen Beziehungen zum Narrenschiff im übrigen doch einmal aufgedeckt zu werden verdienen), fern alles Groteske und Hyperbolische, woran Murner nicht arm ist, fern auch die virtuose Art der «mimischen» Satire, wie sie in den Dunkelmännerbriefen angewendet wird. Bedient sich Brant der durch die älteren Narrenblätter und das Fastnachtspiel ihm geläufigen Technik, den zu verispottenden Typ redend einzuführen, so fällt das plump und unbeholfen aus, und die Fiktion aufrecht zu erhalten gelingt ihm kaum. Selten sind die Züge einer feineren Ironie. Er ist, wie Wimpfeling, überzeugt von der All-

macht des Lehrens in der Welt. Wem «Zucht» und «Ehre» die stets wiederkehrenden Schlagworte sind, dem werden die individualistischen Regungen des Renaissancezeitalters, wird alles, was wie Libertinage aussieht, nicht nach dem Sinne sein: schon ein im Tempo wechselnder Gang vermag ihn aufzubringen und ihm als Kennzeichen närrischer Launenhaftigkeit zu dienen. Wir sehen ihn selber mit gleichmäßiger Bedächtigkeit dahinschreiten im Gefühle seiner Wichtigkeit und gelehrten Würde, gehoben von seinen pädagogisch-sozialen Aufgaben, eingedworen auf eine praktisch-verständige Denkweise, aber doch ein Mann, dem, wenn auch die volkstümlichen Stilelemente bei ihm beschränkt sind, nichts Volkstümliches fremd ist. Und dies bildet im Narrenschiff ein heilames Gegengewicht gegen die streng moralisierende Bücherweisheit. Auf die Entwicklung seines Charakters scheint die weibliche Führung seiner Jugend nicht ohne Einfluß gewesen zu sein. Die jüngerliche Empfindsamkeit und Ängstlichkeit eines Mutterstöhnchens und eine gewisse Befulichkeit hat er nie abgelegt. Aber die weibliche Erziehung hat auch einen liebenswürdigen Zug entwickelt, der ihn von den meisten seiner humanistischen Genossen unterscheidet. Die Literatur des ausgehenden Mittelalters und des 16. Jahrhunderts ist den Frauen nicht hold, innerhalb der humanistischen Bewegung Deutschlands spielt das frauenhafte Element kaum eine Rolle. Fast ausschließlich weibliche Lafter und Schwächen spiegelt die Dichtung dieser Epoche. Das Narrenschiff steht hier abseits. Freilich übergeht auch dies Kompendium aller menschlichen Mangelhaftigkeit die damals typischen Züge weiblicher Schwäche nicht. Aber nie verfällt es in die grobe und karikierte Zeichnung, die die Zeitgenossen liebten. Kommt es auf weibliche Torheit zu sprechen, so geschieht es kaum jemals mit summarischem Tadel. Brant unterscheidet vorsichtig (Kap. 64, S. 158 f.) zwischen den bösen und den guten Frauen. Darüber läßt schon die Vorrede keinen Zweifel, auf die der Dichter ein paarmal zurückverweist:

In disen spiegel sollen schowen
All gscheit der menschen man vnd frowen

Se eyns ich by dem andern meyn
Die man sint narren nit allein
Sunder findt man ouch nârrin vil.

Doch, heißt es dann,

sollen erber frowen mir
Verzeyhen, dann ich ganß nit jr
Gedencken zû keym argen wyl
Den bösen ist doch nit zû vil.

Oder er macht den Mann für das Benehmen der Frau verantwortlich und sucht sie zu entschuldigen (S. 81, Z. 13 ff.), und hüllt die Kritik in ein ironisch-schmunzelndes Lob (S. 33, Z. 3 ff.):

Wer jnn der gdat gût ausleg kan
Der müß syn ein erfarnen man
Oder hat das von frowen gelernt
Die syndt solldis rates hochgeert.

Gewiß ist ihm solche Scheu, die Frauen zu verletzen, durch seine Liebe zu der Behüterin seiner Jugend eingepflanzelt worden. Ein kleines hübsches Gedicht, das Charles Schmidt in der *Asiatia* 1875 mit andern unbekanntem deutschen Versen Brants veröffentlichte¹, spricht das deutlich aus und redet den Zeitgenossen ins Gewissen:

Wer frauen übel reden will
Was mag in heißen das
Er ist drum nit desto besser vil
Eyn frau syn muoter was.

Eyn jedermann billich soll
Allen frauen reden wol
Dann mancher frauen übel redt
Der weiß nit was syn muoter thet.

Die stilistische Form des Narrenschiffes läßt ebenfalls noch Raum für manche Beobachtungen. Nicht nur, daß seine Abhängigkeit vom Stile der älteren Lehrdichtung deutlicher als bisher herausgearbeitet werden könnte: wenn man aus den Versen namentlich der ersten

¹ S. 28 des Separatdruckes, Colmar 1875.

Hälfte des Werkes so oft den Eindruck einer pedantischen Reimschmiede mit sich fortgenommen hat, so hätte man in Anschlag bringen sollen, wie sehr der Autor durch die ursprüngliche Anlage¹, die ihm gebot, ein Kapitel stets aus 37 oder 97 Versen bestehen zu lassen, gebunden war. Er mußte mit dem festbestimmten Raume rechnen, den ihm die Holzschnitte und ihre Stellung im Text vorschrieben; er mußte kurz zu Sagendes strecken, mußte zusammendrängen, wo er breiter hätte werden mögen. In der zweiten Hälfte ist dann das Prokrustesbett dieser Raumbegrenzung verlassen und demzufolge sein Stil freier und beweglicher geworden. Wir dürfen ihm glauben, daß nicht nur die Sammlung der «Narren», sondern auch ihre Einkleidung und Unterbringung manche Mühe, manche bei dürftigem Kerzenschein durchwachte Nacht gekostet hat, wie die Vorrede berichtet; und daß seine strenge Kritik, die er ja auch an andern Stellen des Narrenschiffes gegen sich selbst kehrt, von der Form des Werkes noch nicht befriedigt war, hat er bei allem früher und später zur Schau getragenen Stolz auf seinen Fleiß und seine Leistung auch nicht verhehlt (S. 48, Z. 5 ff.):

Jch selbs, das Jch die worheyt sag
Mit disen narren hab vil tag
Vertriben, ee ichs hab erdicht
Noch sint sie nit recht zû gericht
Jch hett bedörfit noch lenger tag
Keyn gût werck yl erlyden mag.

Straßburg, im Oktober 1912.

Franz Schulz.

¹ Vgl. Zarncke S. LII.

